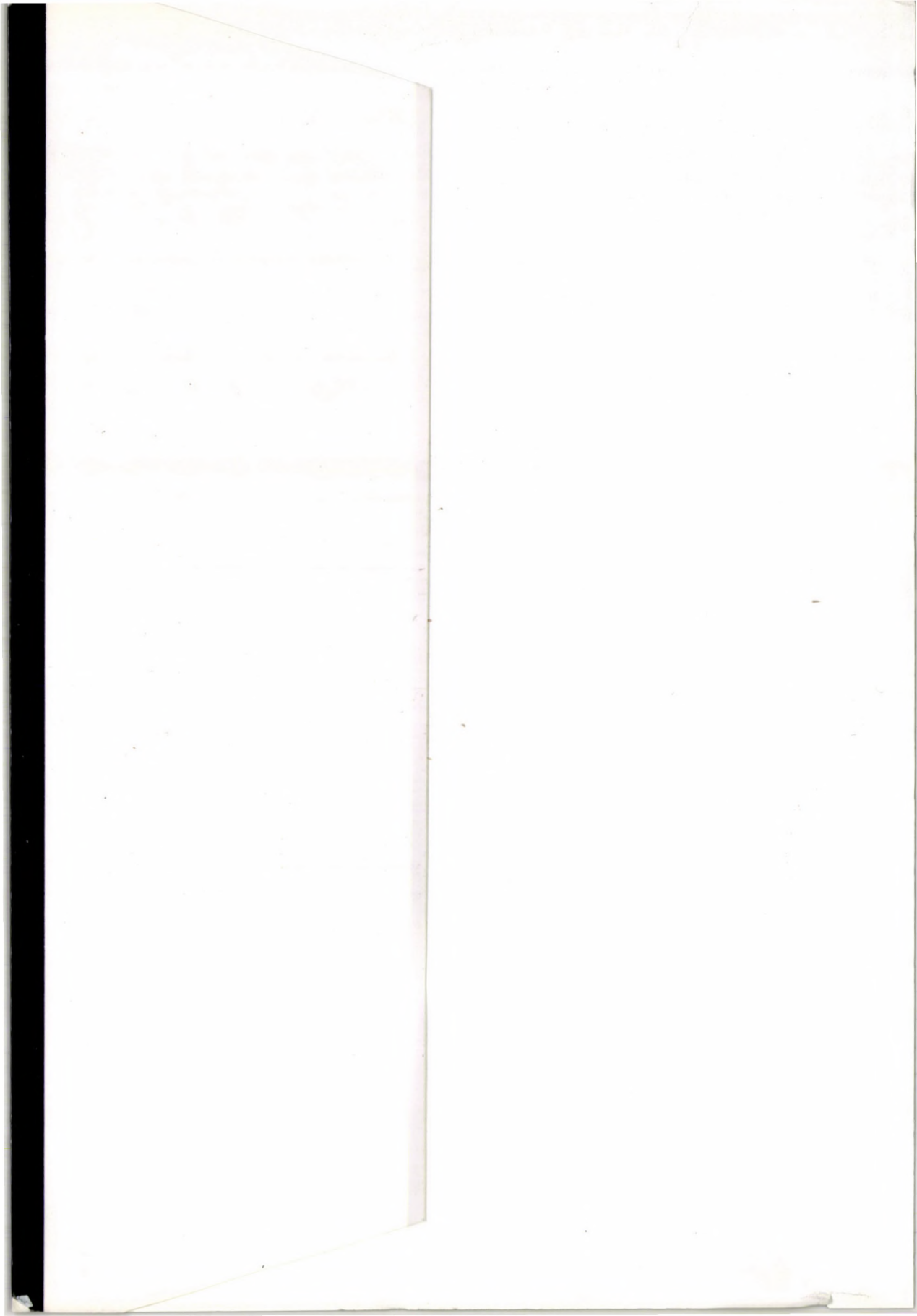


ARCHÄOLOGISCHES
INSTITUT
DER UNGARISCHEN
AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN
ZEHN JAHRE
ARCHÄOLOGISCHE
FORSCHUNG 1958-1968





ZEHN JAHRE ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG (1958—1968)

A MAGYAR TUDOMÁNYOS AKADÉMIA RÉGÉSZETI INTÉZETÉNEK
KÖZLEMÉNYEI I.

MITTEILUNGEN DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTES DER
UNGARISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN I.

© Archäologisches Institut der UAW

Vertrieb von Tauschexemplaren durch die
Bibliothek des Archäologischen Institutes der UAW
Budapest, I. Uri u. 49. Ungarn

703643 MTA KESZ Sokszorosító Felelős vezető: Szabó Gyula

**Archäologisches Institut
der Ungarischen Akademie der Wissenschaften**

**ZEHN JAHRE
ARCHÄOLOGISCHE FORSCHUNG
(1958-1968)**

Budapest
1970

Unter der Mitwirkung
der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Institutes

zusammengestellt von
L. Castiglione und **Á. Salamon**

Übersetzt von O. Rátz

Rekonstruktionen: L. Török

Graphische

Arbeiten: E. Egyed, E. Nagy, Frau J. Merényi

Frau I. Szatmáry, Frl. M. Wolsky

Umschlag: Gy. Varga

Am Umschlag: Messerscheidebeschlag aus Toponár

Alle Rechte vorbehalten

INHALT

Vorwort	7
Wissenschaftliche Mitarbeiter des Institutes	11
Verzeichnis der Veröffentlichungen des Institutes	13
Bibliographie (Publikationen der wissenschaftlichen Mitarbeiter)	
Abkürzungen	17
Theorie, Methodik, Wissenschaftsgeschichte, Denkmalschutz, Wissenschaftliches Leben	19
Archäologische Topographie	23
Prähistorische Forschungen	24
Altertum	43
Pannonia Provincia	49
Kaiserzeitliches Barbaricum	53
Völkerwanderungszeit — Frühmittelalter (Ausland)	55
Völkerwanderungszeit — Frühmittelalter (Ungarn)	58
Zeit der ungarischen Landnahme	64
Ungarisches Mittelalter	66
Ethnographie	76
Anthropologie	78
Archäobiologie	79
Archäochemie	83
Sonstiges	87
Populärwissenschaftliche Arbeiten	88
Ausgrabungen	
Urzeit	93
Barbaricum, Kaiserzeit	140
Völkerwanderungszeit — Frühmittelalter	144
Ungarisches Mittelalter	153
Forschungen im Ausland	165
Register	
Namenregister	169
Orstregister (Archäologische Fundorte)	171
Archäologische bzw. historische Perioden, Kulturen, Völker	174
Verzeichnis der Tafeln	179
Tafeln	183

VORWORT

Die Ungarische Akademie der Wissenschaften, die fast seit ihrer Gründung die Arbeit der ungarischen Archäologen mit der grössten Aufmerksamkeit verfolgt und unterstützt hatte, übernahm nach ihrer, dem zweiten Weltkrieg folgenden Neuorganisation — unter beträchtlichem Aufwand ihrer finanziellen und geistigen Mittel — die Hauptrolle in der Leitung der archäologischen Forschung in Ungarn. Ein und zugleich der bedeutendste Ausdruck dieser Unterstützung seitens der Akademie zeigte sich in der Gründung eines eigenen Archäologischen Institutes. Das Institut wurde 1958 gegründet und führte in den ersten Jahren seiner Tätigkeit den Namen: „Archäologische Forschungsgruppe“. Den grössten Aufwand an Zeit und Energie beanspruchten im Laufe der kurzen zehn Jahre ihres Bestehens die Organisationsarbeit, der Neubau des Institutsgebäudes, dessen Einrichtung, sowie die mit der Sicherung der finanziellen Mittel und mit der Gestaltung der geistigen Zielsetzungen einhergehenden Aufgaben. Fast die Hälfte der ersten zehn Jahre verging auch mit den, viele Arbeitskräfte in Anspruch nehmenden, jedoch — aus ihrer Natur hervorgehend — nicht immer einen bedeutenden wissenschaftlichen Erfolg ergebenden Rettungsgrabungen im Gebiete des Donaukniees. All dies erwogen, können wir unsere ersten Jahre vielmehr als eine Vorbereitungsperiode als die Zeit intensiver Forschungsarbeiten betrachten. Sollten die Ergebnisse unserer, in diesem Band überblickten Tätigkeit dennoch als beachtenswert erscheinen, so ist dies ausser der von der Akademie der Wissenschaften erhaltenen Unterstützung in erster Reihe der begeisterten und selbstaufopfernden Arbeit unserer kleinen Forschergruppe zu verdanken.

An der Schwelle des zweiten Jahrzehntes angelangt, sind auch die sich auf die Zielsetzungen und den Betätigungskreis des Institutes beziehenden Konzeptionen zur Reife gekommen. Wir befassen uns mit sämtlichen archäologischen Epochen und Perioden Ungarns und dies nicht bloss auf dem Niveau der erschliessenden und analytischen Forschungen, sondern auch in der Form der synthetische Werke anstrebenden Arbeiten. Bereits handgreifliche Ergebnisse können wir auf dem

Gebiete unserer Zielsetzung bezüglich der Ausarbeitung der Archäologischen Topographie Ungarns verzeichnen, im Laufe derer sämtliche archäologische Fundorte des Landes, sowohl die von jeher bekannten, wie auch die von uns erschlossenen, mit Hilfe des kartographischen Apparates, mit sämtlichen einschlägigen Daten und zeitgemässen historischen Bestimmungen registriert werden. Die Ausarbeitung dieser, auf lange Sicht geplanten Serienaushgabe wäre ohne aktive Mitwirkung der Provinzialmuseen und im praktischen Sinne sämtlicher ungarischer Archäologen unvorstellbar. Gleicherweise überschreitet die Rahmen des Institutes unsere andere grossangelegte Unternehmung: die handbuchförmige Zusammenfassung der archäologischen Perioden Ungarns, deren zwei Bände wir über die Prähistorie — mit mehreren äusseren Mitarbeitern zusammen — in den nächsten Jahren zu beenden wünschen. Aufgrund einer gleichfalls weitläufigen Zusammenarbeit wird in unserem Institut als Fundamentierung eines neuen Corpus der pannonischen Inschriften an einer je nach Gebietseinheiten fortschreitenden Serienaushgabe gearbeitet. Die weiter unten in unserem Bericht angeführten Publikationen veranschaulichen das ausserordentlich reiche Material und die ausgedehnte Problematik der von der Urzeit bis zum Mittelalter reichenden Teilforschungen und monographischen Aufarbeitungen der Archäologie Ungarns in entsprechendem Masse. Diese Grundforschungen versuchen wir vor allem auf die in historischer Hinsicht weniger geklärten „weissen Flecke“ zu richten, ihre Vorplanung kann jedoch — der Natur der Archäologie entsprechend — nicht so gebunden sein, wie die der synthetischen Arbeiten: die Themenwahl und die Ergebnisse werden von den Neufunden und dem persönlichen Interesse der Forscher stets in entscheidender Weise beeinflusst.

Wir halten es für sehr wichtig auch die Untersuchung jener Fragen der europäischen und universalen Archäologie zu fördern und innerhalb des Institutes auszubauen, die mit der Archäologie des Gebietes unseres Landes bloss in indirekter Verbindung stehen. Die Ergebnisse unserer, in dieser Richtung unternommenen Arbeit werden nicht allein durch das Verzeichnis der Publikationen, sondern auch durch die Tatsache bezeugt, dass die von den ungarischen Archäologen durchgeführten Ausgrabungen im Ausland (in Nubien und in der Mongolei) den Kraftentfaltungen unseres Institutes zu verdanken sind.

Eine bahnbrechende Rolle übernahmen wir auch dadurch, dass wir die heutzutage überall in der Welt auch in der Archäologie eine revolutionäre Umwälzung herbeiführenden technischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden sowohl durch Untersuchungen der

externen Mitarbeiter wie auch durch die im Institut tätigen Fachleute und mit Hilfe des von ihnen errichteten Laboratoriums in die ungarische archäologische Forschungsarbeit in erhöhtem Masse einzubeziehen wünschen. Obwohl wir auf diesem Gebiete nur noch die ersten Schritte gemacht haben, beweisen die publizierten Ergebnisse, klarer als alles übrige, die Nützlichkeit und die Wichtigkeit der Aneignung dieser Methoden.

Über Ziele, Pläne und Konzeptionen fallen in wissenschaftlichen Kreisen überall viele Worte und es ist wohl unumgänglich, dass die in der ganzen Welt in den Vordergrund tretende Notwendigkeit der Organisation und Planung in der Forschungsarbeit auch die kommenden Aufgaben zu unserer alltäglichen Sorge macht. Unsere informatorische Publikation verfolgt jedoch nicht das Ziel, um darüber zu berichten, was wir vorhaben oder tun möchten. Auch darüber wollen wir keine Worte verlieren, welche ansehnliche Menge der bereits fertigen Werke der Ausgabe harrt. Wir legen bloss das vor, was unternommen wurde, woraus unsere Kollegen und verwandten Institutionen sowohl hierzulande als auch im Auslande Nutzen ziehen können, in der Hoffnung, dass der an sich bescheidene Beitrag dieser Publikation zu unserer Wissenschaft für die erspriessliche internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiete wertvolle Früchte zeitigen wird.

WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITER DES INSTITUTES

(31. 12. 1968.)

László **Gerevich** Direktor

László **Castiglione** Stellvertretender Direktor

Kornél **Bakay**

László **Barkóczy**

Ida **Bognár-Kutzián**

György **Duma**

István **Erdélyi**

Dénes **Gabler**

Imre **Holl**

Nándor **Kalicz**

István **Kiszely**

Erzsébet **Patek**

Mihály **Párducz**

Ágnes **Salamon**

Eugenia **Szimonova**

István **Torma**

László **Török**

Freie Mitarbeiter: Nándor **Fettich**

Imre **Lengyel**

László **Nagy**

László **Papp**

VERZEICHNIS DER VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTES

Régészeti Tanulmányok (Archäologische Studien). Ung. Ser.

Red. **Gerevich, L.**

Szőke, B.: A honfoglaló és koraárpádkori magyarság régészeti emlékei (Die archäologischen Denkmäler des landnehmenden und des frühárpádenzeitlichen Ungartums). Budapest 1962. 118 S. 15 Taf. RégészetiTan 1.

Fehér, G.—Éry, K.—Kralovánszky, A.: A Középduna-medence magyar honfoglalás- és koraárpádkori sírleletei. Leletkataszter. (Die Grabfunde der ungarischen Landnahmezeit und Árpádenzeit im Mitteldonaubecken. Fundkataster.) Budapest 1962. 99 S. RégészetiTan 2.

Gábori, M.: A késői paleolitikum Magyarországon (Das Spätpaleolithikum in Ungarn). Budapest 1964. 85 S. 19 Taf. RégészetiTan 3.

Studia Archaeologica. Fremdspr. Ser.

Red.: **Gerevich, L.**

Párducz, M.: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Budapest 1963. 82 S. 11 Abb. 12 Taf. 2 Beil. StudiaArch 1.

Kalicz, N.: Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. Budapest 1963. 101 S. 7 Taf. 11 Abb. StudiaArch 2.

Fettich, N.: Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Budapest 1965. 152 S. 197 Abb. 26 Taf. 4 Beil. StudiaArch 3.

Holl, I.: Mittelalterliche Funde aus einem Brunnen von Buda. Budapest 1966. 91 S. 77 Abb. StudiaArch 4.

Magyarország Régészeti Topográfiája (Archäologische Topographie Ungarns).

Hrsg.: **Gerevich, L.**

Bakay, K.—Kalicz, N.—Sági, K.: Veszprém megye régészeti topográfiája. A keszthelyi és tapolcai járás (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Die Kreise Keszthely und Tapolca). Red.: **Sági, K.** Budapest 1966. 266 S. 42 Taf. 9 Beil. Magyar Régészeti Topográfia 1.

BIBLIOGRAPHIE

Publikationen der wissenschaftlichen Mitarbeiter

ABKÜRZUNGEN

ActaAnthung	Acta Antiqua Acad. Scient. Hung.
ActaAntSzeged	Acta Antiqua et Archaeologica Univ. Szegediensis
ActaArchHung	Acta Archaeologica Acad. Scient. Hung.
ActaEthHung	Acta Ethnographica Acad. Scient. Hung.
ActaHistArtHung	Acta Historiae Artium Acad. Scient. Hung.
ActaOrHung	Acta Orientalia Acad. Scient. Hung.
ActesPraha	L'Europe à la fin de l'âge de la pierre. Actes du Symposium consacré aux problèmes du néolithique européen. Prague 1959
AJA	American Journal of Archaeology
AnthropKözl	Anthropológiai Közlemények
AnTan	Antik Tanulmányok
ArchAustr	Archaeologia Austriaca Wien
ArchÉrt	Archaeológiai Értesítő
ArchHung	Archaeologia Hungarica
AlbaRegia	Alba Regia Székesfehérvár
AszódiMúzFüz	Aszódi Múzeumi Füzetek
BiClOr	Bibliotheca Classica Orientalis Berlin
BpR	Budapest Régiségei
BullBA	Bulletin du Musée des Beaux-Arts Budapest
CeglédiFüz	Ceglédi Füzetek
CsongrádiMúzFüz	Csongrádi Múzeumi Füzetek
DissArch	Régészeti Dolgozatok Dissertationes Archaeologicae
ÉlTud	Élet és Tudomány Budapest
FolArch	Folia Archaeologica
HOMÉ	A Miskolci Herman Ottó Múzeum Évkönyve
MMezőMKözl	Magyar Mezőgazdasági Múzeum Közleményei
MagyTud	Magyar Tudomány
MTAOK II	MTA II Osztályának Közleményei
NyK	Nyelvtudományi Közlemények
NyírMÉ	A Nyíregyházi Jósa András Múzeum Évkönyve
PécsiMÉ	A Pécsi Janus Pannonius Múzeum Évkönyve

RégFüz	Régészeti Füzetek
StudEthn	Műveltség és Hagyomány. Studia Ethnologica Debrecen
SympLengyelNitra	Symposium über den Lengyel-Komplex und die benachbarten Kulturen Nitra—Malé Vozokany 10— 20 April 1967.
SzegediMÉ	A Szegedi Móra Ferenc Múzeum Évkönyve
VeszpmÉ	A Veszprém Megyei Múzeumok Közleményei
Rez.	Rezension
ung.	ungarisch
engl.	englisch
russ.	russisch
frz.	französisch
tschech.	tschechisch

**THEORIE, METHODIK, WISSENSCHAFTSGESCHICHTE,
DENKMALSCHUTZ, WISSENSCHAFTLICHES LEBEN**

1. **Bartha, A.—Erdélyi, I.:** Népvándorlaskori régészetünk módszertani és elméleti kérdéseihez (Zu den methodologischen und theoretischen Fragen der ungarischen völkerwanderungszeitlichen Archäologie). ArchÉrt 88 (1961) 68—76.

Der Aufsatz enthält die kritische Analyse zweier, von Gy. László verfasster Werke über die Völkerwanderungszeit. A honfoglaló magyar nép élete (Das Leben des landnehmenden ungarischen Volkes) (1944) und die Études archeologiques sur l'histoire de la société des Avars (1955). Ausser methodologischen Fragen werden auch gesellschaftsgeschichtliche und ethnische Probleme erörtert.

2. **Bognár-Kutzián, I.—Banner, J.:** Das im Auftrage der Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques zwischen dem 5. und 12. Oktober 1959 in Liblice und Brno veranstaltete Symposium und die anschliessende Konferenz in Nitra. ArchÉrt 87 (1960) 66—67.

Kurzer Bericht über die Themen der Vorträge und Diskussionen, in welchen die Forschungsergebnisse betreffs des europäischen Neolithikums und ihrer Probleme erörtert bzw. die im Zusammenhang damit stehenden dringendsten Aufgaben umrissen wurden.

3. **Bóna, I.—Kalicz, N.—Oroszlán, Z.:** A Nemzeti Múzeum új régészeti kiállítása (Die neue archäologische Ausstellung des Nationalmuseums). ArchÉrt 89 (1962) 241—244.

Die Verfasser schildern die neue archäologische Ausstellung und knüpfen an den methodologischen Aufbau der Ausstellung ihre Bemerkungen. N. Kalicz bemängelt die scharfe Gegenüberstellung der Dualität in der den genrebildartig statischen und historischen Prozess besser widerspiegelnden dynamischen Methode, die vor allem bei der Vorführung des Neolithikums und der Kupferzeit in die Augen fällt.

4. **Castiglione, L.:** A magyar régészettudomány időszerű elméleti és

módszertani problémái (Die aktuellen theoretischen und methodologischen Probleme der ungarischen Archäologie). MTAOK II 13 (1963) 375—387.

Es werden aufgrund der Diskussionssitzungen der Theoretischen und Methodologischen Arbeitsgemeinschaft des Institutes folgende Fragen erörtert: „Begriff und Lage der Archäologie in der Systematik der Wissenschaften“ (Thesen von L. Castiglione), „Die Lage der ungarischen Archäologie“ (Thesen von A. Mócsy), „Neue Untersuchungsmethoden der Archäologie und ihre heimischen Anwendungsmöglichkeiten“ (Thesen von J. Makkay), „Die Grundfragen der Keramikuntersuchungen“ (Thesen von Gy. Duma).

5. **Castiglione, L.:** A koordináló munka tapasztalatai a néprajz-, művészettörténet- és régészettudomány területén (Erfahrungen der Koordinationsarbeit auf dem Gebiete der Ethnographie, Kunstgeschichte und Archäologie). MagyTud 60 (1963) 454—457.

Berichtet über die Arbeit der durch den Rat für Wissenschaft und Hochschulwesen ins Leben gerufenen Organisation für Koordinierung und Leitung der wissenschaftlichen Tätigkeiten sowie auch über die für die einzelnen Wissenschaftsgebiete gestellten Kernfragen und ihre Zielsetzungen.

6. **Castiglione, L. (red.):** A Magyar Tudományos Akadémia Régészeti Kutató Csoportjának munkájáról (Über die Arbeit der archäologischen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (1958—1965). MTAOK II 15 (1966) 87—109.

Bericht über die Gründung, Zielsetzungen, Entwicklung, den gegenwärtigen Bestand und die Organisation der Archäologischen Forschungsgruppe der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (heute=Archäologisches Institut), ferner ausführliche Schilderung ihrer Arbeit von ihrer Gründung bis Ende 1966. Eine Bibliographie der Veröffentlichungen der Mitarbeiter zur erörterten Zeit schliesst den Bericht, siehe 19.

7. **Castiglione, L.:** A régészeti folyóiratok néhány kérdése (Einige Fragen der archäologischen Zeitschriften). MagyTud 55 (1968) 595—599.

Anhand der gegenwärtigen periodischen Publikationen der ungarischen Archäologie wertet der Verfasser das Problem der Publikationsmöglichkeiten aus. Der Rückstand mit den Publikationen über die Ausgrabungsarbeiten, sowie die Anforderung

konsequenter und regelmässiger Veröffentlichungen von Vorberichten der Grabungsergebnisse wird betont.

8. **Erdélyi, I.:** Sashegyi Sándor (S. Sashegyi) 1900—1958. Nekrolog. ArchÉrt 87 (1960) 255—256.

Erdélyi, I. siehe 1.

9. **Erdélyi, I.:** A zürjénföldi régészeti irodalom új terméséből (Aus den neuen Früchten der archäologischen Literatur des Syrjänen-Gebietes). NyelvTudKözl 66 (1964) 204—206.
10. **Erdélyi, I.:** Újabb régészeti kutatások a komi ASSZK területén (Neuere archäologische Forschungen in der ASSR des Komi-Gebietes). ArchÉrt 92 (1965) 218—219.
11. **Erdélyi, I.:** A szovjet régészet néhány elvi-módszertani kérdése (Einige prinzipiell-methodologische Fragen der sowjetischen Archäologie). MTAOK II 19 (1968) 245—254.

Nach kurzer wissenschaftshistorischer Einleitung wird der Begriff der „archäologischen Kultur“, sowie die Wechselbeziehung zwischen der Archäologie und den Naturwissenschaften erörtert.

12. **Gerevich, L.:** A régészettudomány helyzetéről (Über die Lage der archäologischen Wissenschaft). MTAOK II 10 (1961) 208—211.

Nach einem Überblick der organisatorischen, finanziellen und methodologischen Probleme der ungarischen Archäologie folgt ein Bericht über den Beginn der Arbeit der Archäologischen Topographie, ihre Methoden und Zielsetzungen, sowie über die bedeutenden archäologischen Publikationen der letzteren Jahre.

13. **Gerevich, L.:** Archaeology. — Science in Hungary. Budapest, 1965 277—286.

Im Buch, das die Lage der ungarischen Wissenschaft behandelt, werden die archäologische Wissenschaft samt ihren historischen Zusammenhängen — also skizzenhaft bewertend auch die Forschungen des 19. Jahrhunderts — erörtert. Die auf den einzelnen Forschungsgebieten erreichten Ergebnisse werden im Nacheinander der archäologischen Epochen, vom Paläolithikum bis zum Mittelalter bekanntgegeben. Den forschungsgeschichtlichen bzw. Forschungsdaten schliesst sich ein Bericht über die moderne ungarische archäologische Methodik an.

14. **Gerevich, L.:** Seidl Kornél 1910—1967 (K. Seidl 1910—1967) Nekrolog. ArchÉrt 95 (1968) 110.

Kalicz, N. siehe 3.

15. **Kalicz, N.:** Régi kutatások, új eredmények (Neue Ergebnisse aus alten Ausgrabungen). *DissArch* 3 (1961) 57—60.

Der Verfasser gibt die in Aszód einst unternommene und seither in Vergessenheit geratene Ausgrabung von J. Érdy, sowie ihre Publikation bekannt. Er würdigt die Verdienste von Érdy, der die Bestattungen als erster als historisches Dokument bewertet hat. Das frühbronzezeitliche Gräberfeld der Hatvan-Kultur konnte aufgrund seiner ersten authentisch freigelegten Gräber identifiziert werden.

16. **Papp, L.:** Az elpusztult baranyai falvak kutatása (Erforschung der vernichteten einstigen mittelalterlichen Dörfer von Baranya). *Műemlékvédelem* 10 (1966) 103—107.

Ein kurzer Bericht über die sich auf die Erforschung der vernichteten mittelalterlichen Dörfer des Komitates Baranya gerichtete Tätigkeit des Museums zu Pécs. An der mit der Sammlung des Oberflächenmaterials verbundenen topographischen Datensammlung nahmen auch bereits engere Sparten pflegende Archäologen des Museums teil.

17. **Párducz, M.:** Ősrégészeti konferencia Nyitrán (Prähistorische Konferenz in Nitra). *ArchÉrt* 86 (1959) 91.

Die teilnehmenden polnischen, rumänischen, sowjetischen, österreichischen, deutschen und ungarischen Archäologen haben auf der Burg Nitriansky Hradok die Stelle der zwischen 1948—1958 und in Svatý Peter 1957—1958 durchgeführten Ausgrabungen bzw. die zum Vorschein gekommenen Funde betrachtet. Diesen Vorfürungen folgten Vorträge und Diskussionen, in denen man sich vor allem mit stein- und bronzezeitlichen Problemen befasste.

18. **Salamon, Á.:** A szegedi új régészeti kiállítás (Die neue archäologische Ausstellung von Szeged). *ArchÉrt* 88 (1961) 131—132.

Untersuchung der formellen und inhaltlichen Abstimmung des Ausstellungsmaterials.

Salamon, Á.: siehe 162.

19. **Torma, I.:** Az MTA Régészeti Kutató Csoport munkatársainak irodalmi tevékenysége (Die literarische Tätigkeit der Mitarbeiter der Archäologischen Forschungsgruppe der UAW). *Bibliographie. MTAOK* II 15 (1964) 105—109.

20. **Török, L.:** A műemlékvédelem tudomány-jellegéről (Über den wissenschaftlichen Charakter des Denkmalschutzes). Ausgaben der ungarischen ICOMOS-Sektion 1. Budapest, 1967. 94—100.

Der Aufsatz befasst sich mit der in der Architektonik zukommenden materiellen und geistigen Rolle der Baudenkmäler. Im Zuge einer philosophischen Analyse wird bewiesen, dass der Denkmalschutz, als historische Hilfswissenschaft über einen selbständigen Gegenstand und eine selbständige Methode verfügt. Der Verfasser geht ausserdem auch in die theoretischen Erfordernisse ein, die bei der Restauration von im Laufe mehrerer Bauperioden erbauten Denkmälern aufzutauchen pflegen.

21. **Török, L.:** Seidl Kornél 1910—1967 (K. Seidl 1910—1967). Nekrolog. Múemlékvédelem 12 (1968) 52.

ARCHÄOLOGISCHE TOPOGRAPHIE

22. **Bakay, K.—Kalicz, N.—Sági, K.:** Veszprém megye régészeti topográfiája, a keszthelyi és tapolcai járás. Magyarország régészeti topográfiája 1. (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Die Kreise Keszthely und Tapolca. Archäologische Topographie Ungarns 1.) Hrsg. von: Gerevich, L., Red.: **Sági, K.** Budapest, 1966. 221 S., 42 Taf., 9 Beil.

Der erste Band der Archäologischen Topographie Ungarns umfasst die archäologischen Fundstellen von 60 Orten der Kreise Keszthely und Tapolca im Komitat Veszprém von der Urzeit bis zum Ende der Türkenzeiten. Als Ergebnis des auf Vollständigkeit hinstrebenden, sich auf die Datensammlungen der Museen und der einschlägigen Literatur stützenden Werkes und der auf das Ganze des bearbeitenden Gebietes sich erstreckenden Geländebegehungen werden 508 Fundorte vorgeführt. Unsere Fachliteratur wird ausser der sprunghaften Zunahme der Fundorte somit auch hinsichtlich der Chronologie und der Siedlungsgeschichte der einzelnen engeren Perioden mit bedeutenden Neuergebnissen bereichert. Ein derart beträchtliches Ergebnis ist z.B. die Entdeckung der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe und mehrerer völkerwanderungszeitlichen Siedlungsreste. Die Fundorte werden auf Gemeindegarten im Massstab von 1:50 000 dargestellt. Die Fundorte der einzelnen Epochen sind auf farbigen, zusammenfassenden Karten im Massstab von 1:100 000 festgehalten. Den Band illustrieren Zeichnungen mit den wichtigsten Fundgegenstandstypen, ferner Fotos der Fundorte und von alten, archäologische Daten enthaltenden Karten, sodann Kirchen-, Burg- und Erdburggrundrisse.

23. **Balás, V.:** Az alföldi hosszanti földsáncok (Die Längserdwälle des Alföld). RégFüz Ser. II. 9. Budapest 1961. Bd. I. 146. S., Bd. II. 77 Karten.

Räumliche Bestimmung des zu einem später festzulegenden Zeitpunkt aufgebauten, die Grosse Ungarische Tiefebene gegen die Gebirge ringsum abschirmenden parallelen Wallsystems, aufgrund von Geländebegehungen, früherer Kartenangaben, sowie Bekanntgaben des Fachschrifttums.

24. **Balás, V.:** Die Erdwälle der Ungarischen Tiefebene. ActaArchHung 15 (1963) 309—336, 5 Abb.

Verkürzte Zusammenfassung der ungarischen Publikation in deutscher Sprache, siehe 23.

25. **Patek, E.:** A készülő magyar régészeti topográfia (Die in Vorbereitung stehende ungarische Archäologische Topographie). MagyTud 59 (1962) 432—433.

Die prinzipiellen, methodologischen und organisatorischen Probleme der topographischen Arbeiten und das Publikationssystem der topographischen Bände werden ausgelegt und die der Bearbeitungstätigkeit vorangehende museale und literarische Sammlungsarbeit, sowie für die Geländebegehungen vom Archäologischen Institut angewandte Arbeitsmethode bekanntgegeben. Ausserdem werden Gesichtspunkte dazu angegeben, wie die Datensammlung durch Einschaltung der gesellschaftlichen Organe, Sammler, Schulen usw. noch vollkommener gestaltet werden könnte.

26. **Torma, I.:** Bakay, K.—Kalicz, N.—Sági, K.: Veszprém megye régészeti topográfiája, a keszthelyi és tapolcai járás (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém. Die Kreise Keszthely und Tapolca). **Rez.:** VeszpmÉ 5 (1966) 392—394.

Der Aufsatz gibt Aufschluss über den Aufbau des Bandes, skizziert die Notwendigkeit der topographischen Arbeiten und analysiert einige ausgewählte Ergebnisse.

PRÄHISTORISCHE FORSCHUNGEN

27. **Bakay, K.:** O. N. Bader: Drewneischie metallurgi Priuralja. (Prä-historische Metallurgie der Uralgegend). Moskau 1964. **Rez.:** NyK 67 (1965) 408—412.

Rezension über die vom Gesichtspunkt der finnisch-ugrischen Urgeschichte lückenfüllende Monographie mit einigen kritischen Bemerkungen.

28. **Banner, J.—Bognár-Kutzián, I.:** Angaben zur kupferzeitlichen Chronologie des Karpatenbeckens. *Swiatowit* 23 (1960) 341—361.

Nach der monographischen Aufarbeitung der Badener (Pécel) Kultur haben neue Funde die Revision der Chronologie der Kultur notwendig gemacht. Die Abhandlung befasst sich mit den sich auf die neue Chronologie beziehenden stratigraphischen Beweisen und der Stelle der Kultur in der neugegliederten Kupferzeit. Hier wird die Erkenntnis dessen veröffentlicht, dass die früher nur aus Jugoslawien bekannte Kultur von Kostolac sich der Badener Kultur anschliessend eine solche Gruppe vertritt, der in der Spätkupferzeit des Karpatenbeckens eine bedeutende Rolle zugefallen ist.

29. **Banner, J.—Bognár-Kutzián, I.:** Beiträge zur Chronologie der Kupferzeit des Karpatenbeckens. *ActaArchHung* 13 (1961) 1—32.

Untersuchungen über die Wirkungen, die die neue Chronologie der Kupferzeit in der relativen Zeitfolge der Badener Kultur im Karpatenbecken und in Jugoslawien nach sich zieht. In diesem chronologischen und räumlichen Rahmen werden die Probleme der Herkunft und Entstehung der Kultur, sowie ihrer Entwicklungsphasen erörtert. Die Entstehungsphase ist bisher in Ungarn von keinen authentischen Funden vertreten. Das Fundmaterial kann in Ungarn lediglich in eine frühe und späte Phase geteilt werden. Die historische Trennlinie zwischen ihnen wird durch diejenigen Ereignisse angezeigt, die die Inbesitznahme des ganzen Landesgebietes zur Folge hatten.

30. **Banner, J.—Bognár-Kutzián, I.:** Angaben zu der Chronologie der Kupferzeit Ungarns. Bericht über den V. Internat. Kongr. Hamburg, 1961 49—53.

Der Aufsatz befasst sich mit der neuen Chronologie der Kupferzeit und der Revision der alten Feststellungen, berührt die frühe und mittlere Kupferzeit, geht sodann auf einige Probleme der Spätkupferzeit, vor allem auf die Möglichkeiten der Gruppen und Phaseneinteilung in der Badener (Pécel) Kultur ein.

31. **Bognár-Kutzián, I.:** Über südliche Beziehungen der ungarischen Hochkupferzeit. *ActaArchHung* 9 (1958) 155—190.

Den Ausgangspunkt bildet die Untersuchung der kleinasiatischen und europäischen Rolle des trojanischen sog. *depas amphikypellon* und seiner Derivate. Diesem folgt eine Karte von dem gesamten in Ungarn freigelegten Fundmaterial und dessen Verbreitung, ferner die Erörterung der chronologischen Bedeutung anderer Fundtypen. Es wird die Verbreitung des Typs in Europa nachgewiesen, und die Umgebung des Fundmaterials bestimmt.

Es ist der erste Versuch, die Bodrogeresztúr-Kultur und über diese die mittlere Kupferzeit zu den Zivilisationen in Vorderasien in Parallele zu stellen. In dieser Weise wird die Verbreitung der Erscheinungen, ihre Richtung und die absolute Chronologie bestimmt.

Bognár-Kutzián, I. siehe 28—29.

32. **Bognár-Kutzián, I.:** Zur Problematik der ungarischen Kupferzeit. *Actes Praha* 1961, 221—232.

Bestimmung des Begriffes und der Chronologie der Kupferzeit aufgrund neuer historischer Kriterien und die Bezeugung der Selbständigkeit der Epoche. Die Epoche wird in drei Perioden gegliedert und der Platz der Kulturen innerhalb dieser chronologischen Rahmen festgesetzt. Es werden die Kulturhorizonte der drei Perioden aufgestellt, die die Zusammenhänge, aufgrund welcher von den drei einanderfolgenden historischen Perioden dieses Gebietes eine Übersicht gegeben wird, von Polen bis Troja in sich konzentrieren. Die absolute Chronologie der Horizonte und Perioden wird anhand der stratigraphischen Daten und Importgegenstände der Kulturen der Horizonte bestimmt.

Bognár-Kutzián, I., siehe 30.

33. **Bognár-Kutzián, I.:** A magyarországi rézkor kronológiája (Die Chronologie der Kupferzeit in Ungarn). Budapest, 1962. 298 S. Diss. Bibliothek der UAW. Maschinenschr.

Das Ziel der Abhandlung ist die Reihenfolge der Geschehnisse, ferner die der Chronologie der Geschehnisse und Prozesse im Vergleich miteinander zu bestimmen und schliesslich die so erhaltene relative Chronologie in Jahreszahlen auszudrücken. Sie behandelt die Methoden, die sie im Interesse des Zieles angewendet bzw. ausgebildet hat. Es werden die drei Perioden der Kupferzeit mit den dazugehörenden Kulturen und Kulturgruppen bestimmt. Auch die

geschichte der Kupferzeit und die Frühbronzezeit, die diese Epoche abschliesst, wird besprochen. Aufgrund der Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Mittel-, Ost- und Südosteuropa und der stratigraphischen Daten werden die diese Regionen durchschneidenden Kulturhorizonte aufgestellt.

34. **Bognár-Kutzián, I.:** Thesen der Dissertation, siehe 33. Budapest, UAW, 1963, 12. S.
35. **Bognár-Kutzián, I.:** The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42 Budapest 1963. 595 S. (Im Anhang: **Sangmeister, E.:** The Copper of the Cemetery. Results of Spectroanalytical Investigation. 557—564.)

Die von der Verfasserin geführten Ausgrabungen ergaben das erste völlig freigelegte kupferzeitliche Gräberfeld, dessen erste Hälfte in der Frühkupferzeit, die zweite Hälfte in der mittleren Kupferzeit belegt wurde. Vor den Bestattungen hat sich erst eine neolithische, dann nach ihr eine spätkupferzeitliche Bevölkerung auf dem Fundort angesiedelt. Das reiche Fundmaterial, die stratigraphischen Angaben und die Beobachtungen der Riten haben für die Forschung eine feste Basis geschaffen. Diese Basis bedeutet bloss den Ausgangspunkt, von dem aus die Forschungen sich bis Skandinavien, Kleinasien und bis in den Kaukasus erstrecken. In diesem breiten Zusammenhang wird die Herkunft der beobachteten Erscheinungen wie auch die Richtungen ihrer Verbreitung, die Ursachen und die Art der Verbreitung ermittelt. Es werden in demselben Rahmen die Kulturhorizonte der Früh-, mittleren und Spätkupferzeit bestimmt. Der Leser erhält einen weiten Überblick darüber, welche Kulturen diese Perioden charakterisieren, wo das Kulturniveau in grossen Teilen Europas stand und welche Erscheinungsformen es hatte. Indem als Ergebnis weiterer Forschungen die obere und untere Grenze der Kupferzeit festgelegt und die Epoche in drei Perioden gegliedert wurde, bewies es sich, dass bei der Untersuchung der relativen Chronologie die Entstehungsphase der Kulturen, sodann ihr Weiterleben von der Zeit ihrer Dominanz abzutrennen sind und dass in den Gräberfeldern die einstige Bestattungsreihenfolge bestimmt werden soll, damit der Verlauf der Geschehnisse ins rechte Licht treten kann. Ferner ist bei dem Zusammentreffen zweier Kulturen im Interesse desselben Zieles der Übergang als Charakteristikum zu betrachten, dessen Chronologie nicht selbständig ist, sondern einen organischen

Teil der Dominanz der neuen Kultur bildet usw. Die interdisziplinären Forschungsmethoden kommen betont zur Geltung und das Quellenmaterial wird mit Ergebnissen der verwandten Wissenschaften bereichert. Ihre Anwendung liefert mit den erstrangigen archäologischen Quellen zusammen die Beweise solcher Feststellungen, wie z.B. die bedeutende Verbesserung der Lebensverhältnisse in der mittleren Kupferzeit, die Zunahme der Bedeutung der Tierzucht, das Zurückbleiben der frühkupferzeitlichen Gemeinschaften im Unterhaltsvermögen hinter dem Prozentsatz des Zuwachses der Population, das Verhältnis der Erwachsenen zu den Kindern, die Lage der Arbeitsunfähigen. All dies ermöglicht der Verfasserin, die Geschichte der Kupferzeit Ungarns zu umreißen und diese in den historischen Rahmen Europas einbauen zu können.

36. **Bognár-Kutzián, I.:** Das Neolithikum in Ungarn. ArchAustr 40 (1966) 249—280.

Die Zusammenfassung ist ein Überblick der neolithischen Geschichte Ungarns. Sie geht aus den Problemen der Entstehung aus und schliesst mit der Auswahl jener Faktoren, die die lokalen Grundlagen zur folgenden Epoche bilden. Innerhalb dieser fasst sie aufgrund der Untersuchung ihres Fundmaterials ihrer Siedlungstypen, Bestattungsriten, Verbreitungsgebiete, Herkunftsfragen, sowie ihrer Beziehungen zum Karpatenbecken und zu den weiter gelegenen Gebieten die Merkmale von 16 Kulturen und Gruppen — unter ihnen einige neuentdeckte — zusammen. Das synthetische Bild des Neolithikums Ost- und Westungarns beruht auf der chronologischen Anordnung, auf der Erörterung der geographischen und wirtschaftlichen Faktoren, sowie auf der Untersuchung der die Populationen trennenden bzw. miteinander verbindenden Erscheinungen.

37. **Bognár-Kutzián, I.:** A Contribution to the Chronology of the Lengyel Culture. Sbornik Acta MusNat Prague 20 (1966) 63—70.

In Westungarn folgt die Lengyel-Kultur nicht unmittelbar der Badener Kultur. Identifiziert man die Lengyel-Kultur mit dem Typ Zengővárkony, so dehnt sich die Lücke vom Beginn der Frühkupferzeit bis zum Anfang der mittleren. Zahlreiche Funde der westlichen Region beweisen, dass wir hier nicht der Unterbrechung der Kontinuität des Lebens, sondern der Mangelhaftigkeit der Forschung gegenüberstehen. Von diesen Funden hat die Verfasserin die der mittleren Kupferzeit bereits früher veröffentlicht, mit

den älteren befasst sie sich in diesem Aufsatz. Ihre Forschungen ergeben solche Kriterien, die als Ausgangspunkt zur Absonderung der Phasen der Lengyel-Kultur dienen.

38. **Bognár-Kutzián, I.:** Probleme der mittleren Kupferzeit im Karpatenbecken. SympLengyelNitra 1967. 40 S.

Es wird anhand des Fundmaterials und der sonstigen charakteristischen Züge, ferner nebst Anführung des Fundortkatasters eine neue Gruppe der mittleren Kupferzeit (mit der provisorischen Benennung: Gruppe von Hunyadihalom bezeichnet) bestimmt. Die Bedeutung dieser Gruppe wird dadurch unterstrichen, dass sie als ein nach Mitteleuropa eindringender Zweig der sich von Transsylvanien bis Nordgriechenland verbreitenden Salcuța- und Gumelnița-Kulturen von der Selbständigkeit angefangen über die Symbiose bis zur Einwirkung solche weite Variationen des Eindringens vor der Forschung erschliessen kann, deren Tragweite die Rahmen einer Epoche übersteigt. Mit Hilfe dieser Ergebnisse gelang es die Bodrogheresztúr-Kultur in zwei Entwicklungsphasen zu teilen, einen von der Ostslowakei bis nach Nordjugoslawien erstreckenden Horizont zu bestimmen und mit neuen Beweisen die Richtigkeit der Methode, die die Feststellung der Bestattungsreihenfolge in den Gräberfeldern erzielt, zu untermauern.

39. **Bóna, I.—Kalicz, N.—Mócsy, A.:** Megjegyzések Budapest őskori, római kori és népvándorláskori történetéhez (Anmerkungen zur ur-, römer- und völkerwanderungszeitlichen Geschichte von Budapest). AnTan 10 (1963) 78—88. Kurze kritische Analyse der neolithischen; kupfer- und bronzezeitlichen Kapiteln von T. Nagy in: Buda régészeti emlékei — Budapest Műemlékei (Die archäologischen Denkmäler von Buda. Die Denkmäler von Budapest). Budapest, 1962. 13—166., von **Kalicz, N.** S. 78—81.
40. **Erdélyi, I.:** László Gy.: Őstörténetünk legkorábbi szakaszai (Die frühesten Phasen unserer Urgeschichte). **Rez.:** MTAOK II 12 (1962) 143—147.
41. **Erdélyi, I.—Ferenczy, L.:** Az 1962. évi mongoliai expedíció eredményei (Die Ergebnisse der Expedition in der Mongolei im Jahre 1962). ArchÉrt 90 (1963) 120—126.

Zusammenfassung der im Rahmen des ungarisch-mongolischen archäologischen Programms vom Jahre 1962 durchgeführten, sich auf die spätbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Hügelgräber

der Nordmongolei beziehenden Forschungen. Die beschriebenen Funde gehören der Kultur der frühesten Nomaden der Mongolei an.

42. **Fettich, N.:** Über den Sinn der prähistorischen Ornamente. *Acta ArchHung* 9 (1958) 115—125.

Der Verfasser nimmt Stellung gegen die in der Archäologie noch öfters auftretende Ansicht, wonach die an der Keramik und Metallerzeugnissen der Urzeit sichtbaren geometrischen Muster bedeutungslose Verzierungen wären.

43. **Kalicz, N.:** Dombay, J.: Die Siedlung und das Gräberfeld von Zengővárkony. *ArchHung* 37 (1960). **Rez.:** *ArchÉrt* 88 (1961) 302—303.
44. **Kalicz, N.:** I. Foltiny: Velemszentvid, ein urzeitliches Kulturzentrum. Wien, 1955. **Rez.:** *ArchÉrt* 88 (1961) 305—307.
45. **Kalicz, N.:** A baktalórántházi sirlelet. Der Grabfund von Baktalórántháza. *NyírMÉ* 2 (1959), 7—14. Auszug: engl. 15—17.

Aufgrund eines Brandgrabes und einiger Streufunde wird die Frage des Einflusses der Trichterbecher-Kultur im Gebiet Ostungarns zu Beginn unserer Bronzezeit aufgeworfen. In Ermangelung eines örtlichen Vorläufers verfolgt der Verfasser diese Funde über Polen nach Norden.

46. **Kalicz, N.:** Kisvárdai környékének őskora (újkőkör, rézkör, bronzkör) (Die Urzeit in der Umgebung von Kisvárdai (Jungsteinzeit, Kupferzeit, Bronzezeit. S. 63—78). In: **Éri, I.** (Red): *A kisvárdai vár története* (Die Geschichte der Burg von Kisvárdai). Kisvárdai 1961.

Im Rahmen einer historischen Zusammenfassung werden die aus der Umgebung von Kisvárdai von der Neusteinzeit bis zur Spätbronzezeit zum Vorschein gekommenen Funde bekanntgegeben und diejenigen archäologischen Probleme aufgeworfen, die speziell für diese Gebiete charakteristisch sind.

47. **Kalicz, N.:** Északkelet-Magyarország korabronzkora és kapcsolatai. Az i. e. 2. évezred első felének vázlatos története (Die Frühbronzezeit Nordostungarns und ihre Beziehungen. Abriss der Geschichte der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v.u.Z.). Dissertation, Budapest, 1961, 991 S. Bibliothek der UAW. Maschinenschr.

Mit Hilfe archäologischer Methoden, der bis heute nicht zur Genüge verwerteten siedlungs-, wirtschafts- und gesellschaftshistorischen, sowie anderen Untersuchungen sollen vielseitige Zusammenhänge erschlossen werden. In 6 Abschnitten werden die Denk-

mäler und die historischen Fragen von 6 Kulturen, ferner ihre in die Frühbronzezeit gefallene Rolle behandelt. Die Untersuchungen umfassen sämtliche Zusammenhänge, die sich auf Ost-, Südost- und Mitteleuropa beziehen.

Kalicz, N.: siehe 3, 15.

48. **Kalicz, N.:** Északkelet-Magyarország korabronzkora és kapcsolatai. Az i. e. 2. évezred első felének vázlatos története (Die Frühbronzezeit Nordostungarns und ihre Beziehungen. Abriss der Geschichte der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v.u.Z.). Thesen der Dissertation, Budapest 1962. 20 S. siehe 47.
49. **Kalicz, N.—Korek, J.—Soproni, S.:** Inventaria Archaeologica Ungarn 1. Kupferzeit: Grabfunde der Pécel-Kultur aus der Donau-Theiss-Gegend. Transdanubien und Nordungarn. Bonn 1962.

Mit zwei Mitverfassern beschreibt N. Kalicz einige bedeutende Gräber der Pécel-Kultur. Er bearbeitet 3 Gräber von Center der Vorschriften der Inventaria gemäss.

Kalicz, N.: siehe 39.

50. **Kalicz, N.:** Die Péceler (Badener) Kultur und Anatolien. Budapest, 1963. 101 S. 7 Taf., 11 Abb. StudiaArch 2.

Aufgrund der in Ózd-Center gefundenen anthropomorphen Urnen werden die südlichen Beziehungen der spätkupferzeitlichen Pécel- (Badener) Kultur untersucht. Eine eingehende Untersuchung der materiellen und geistigen Überlieferungen der Pécel-Kultur (Verbreitung, Siedlungscharakter, Bestattungssitten, kulturelle Denkmäler, Fundmaterial, Lebensweise) führt zur Überzeugung, dass die Pécel-Kultur keinesfalls von der für den örtlichen Vorgänger gehaltene Kultur von Bodrogkeresztúr herkommen kann, da sie sich in jeder Hinsicht grundlegend unterscheiden. Deshalb kann die Einwanderung äusserer Volkselemente vorausgesetzt werden. Diese finden sich — im Gegensatz zu den früheren Vorstellungen — mit Hilfe der komplexen Untersuchungsmethode in der südbalkanisch-anatolischen frühbronzezeitlichen Kultur vor. Das Entstehen der Pécel-Kultur wird in einen grossen historischen Rahmen und mit den in Troja vor sich gegangenen historischen Geschehnissen in Verbindung gesetzt. Auch die den Untergang der Pécel-Kultur hervorrufenden historischen Ursachen werden besprochen.

51. **Kalicz, N.:** Régészeti kutatások Aszód környékén (Archäologische Forschungen in der Umgebung von Aszód). *AszódiMúzFüz* 1 (1963) 5—14.

Der Verfasser stellt den archäologischen Forschern des Galgatales im vorigen Jahrhundert mit der auswertenden Bekanntgabe ihrer Tätigkeit und der Vorführung der bedeutenderen Funde ein Denkmal.

52. **Kalicz, N.:** Bognár-Kutzián, I.: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. *ArchHung* 42 (1963) **Rez.:** *ArchÉrt* 92 (1965) 99—103.

53. **Kalicz, N.:** Bognár-Kutzián, I.: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. *ArchHung* 42 (1963) **Rez.:** *MagyTud* 72 (1965) 686—688.

54. **Kalicz, N.:** Siedlungsgeschichtliche Probleme der Körös- und Theiss-Kultur. *ActaAntSzeged* 8 (1965) 27—40.

Zur Lösung der urgeschichtlichen Probleme lenkt der Verfasser die Aufmerksamkeit auf den Quellenwert der früher weniger geschätzten siedlungsgeschichtlichen Daten. Er wies die Bedeutung dieser im Rahmen der Untersuchung der neolithischen Körös- und Theiss-Kultur nach, wobei er auch die Ergebnisse der auf kleinen Geländeabschnitten durchgeführten eingehenden Geländebegehungen benützt hat. Die siedlungsgeschichtlichen Untersuchungen können unsere auf eine andere Weise erhaltene Ergebnisse über das historische Bild und die chronologische Lage je einer Epoche erweitern. Der Verfasser versuchte aufgrund siedlungsgeschichtlicher Gesichtspunkte die nördliche und westliche Verbreitung der Körös-Kultur verhindernden Faktoren zu erklären. Er wies die auch durch die Siedlungen manifestierte abweichende Entwicklung der sich in Ungarn berührenden mitteleuropäischen und südlichen mediterranischen Kreise nach. Auch der Zusammenhang zwischen den Hausformen und Massen wird in der Verbindung mit der Struktur der Familie aufgeworfen. Der Verfasser nimmt in der seit einem Jahrzehnte anhaltenden Polemik über die Chronologie der Bükk- und Theiss-Kultur, sowie ihrer Entstehungsprobleme den erwähnten Blickpunkten entsprechend Stellung.

55. **Kalicz, N.—Makkay, J.:** Die Probleme der Linearkeramik im Alföld. *ActaAntSzeged* 10 (1966) 35—47.

Die Verfasser schildern die Ergebnisse ihrer mehrjährigen

Forschungsarbeit im Zusammenhang mit der den Grossteil des Früh- und Mittelneolithikums des Alföld ausfüllenden Linearkeramik und ihrer der Lösung harrenden Aufgaben. Im Laufe dieser werden die Verbreitung der Kultur, die Hauptmotive ihrer Entstehung, die Rolle der verschiedenen örtlichen und äusseren Wirkungen, der Charakter und das Mass der mit anderen Gebieten bestandenen Verbindungen, die Probleme der inneren und äusseren Chronologie bestimmt. Es werden auch die im Zuge der Entwicklung der Kultur entstandenen lokalen Gruppen, ihre Verbindungen verschiedener Richtung und verschiedenen Masses mitgeteilt. Im weiteren wird die Auflösung bzw. Umwandlung der Gruppen der Linearkeramik im Alföld zur Zeit der folgenden, spätneolithischen Entwicklungsphase kurz geschildert. Auf den wenigen Seiten entfaltet sich ein dynamisches Bild über das Früh- und Mittelneolithikum Ostungarns.

56. **Kalicz, N.:** Rézkori telep Tarnabodon (Kupferzeitliche Siedlung in Tarnabod). ArchÉrt 93 (1966) 3—17 Auszug: engl. 17—19.

Die Ergebnisse der auf der ersterkannten, aus der Hochkupferzeit stammenden Siedlung durchgeführten kleineren Ausgrabung und die daraus ziehbaren Schlüsse werden zusammengefasst. Den Mangel der Siedlungen erklärt die bewegsamere viehzüchtende Lebensweise. Es werden die siedlungsgeschichtlichen Probleme des Karpatenbeckens und auch die durch die Siedlung von Tarnabod aufgeworfenen chronologischen Fragen, aufgrund welcher der Fundort zum peripherischen Gebiet der Ludanice-Gruppe gereiht wird, ausführlich untersucht. Es wird betont, dass das Gebiet Ungarns zur Zeit der Hochkupferzeit einem grossen kulturellen Horizont angehört hat, wo sich die folgenden drei grossen Gruppen abge sondert haben: 1) die von Bodrogheresztúr, 2) die von Ludanice und 3) die vom Verfasser in Transdanubien entdeckte Balaton-Gruppe. Den Unterschied dieser haben die Abweichungen der örtlichen Grundlagen beeinflusst.

Der Verfasser hielt gewisse terminologische Änderung für notwendig, da es jeder Grundlage entbehrt, dass man eine Gruppe (die von Bodrogheresztúr) einer grossen kulturellen Einheit (Kultur) auch weiterhin als Kultur bezeichnet.

57. **Kalicz, N.:** A korabronzkori nyírségi csoport telepe Nyírpazony határában (Eine Siedlung der frühbronzezeitlichen Nyírség-Gruppe bei Nyírpazony). ArchÉrt 94 (1967) 3—17. Auszug: deutsch 18—19.

Aufgrund der Wohngrube der kleineren Siedlung von Nyírpazony werden die siedlungsgeschichtlichen, chronologischen, wirtschaftsgeschichtlichen und Herkunftsfragen der im Zuge der Forschungen des Verfassers abesonderten frühbronzezeitlichen Nyírség-Gruppe erörtert. Die Nyírség-Gruppe soll ein Teil der in der bronzezeitlichen Geschichte Ungarns eine sehr grosse Rolle spielenden Zók-Kultur gewesen sein. In der Entstehung der Kultur fiel östlichen (von der Steppe ausgehenden) und südlichen (bis zur anatolischen Bronzezeit zurückführbaren) Elementen eine entscheidende Rolle zu. Aus den lokalen Vorläufern, aus der spätkupferzeitlichen Pécel- (Badener) Kultur kann die frühbronzezeitliche Lebensweise nicht abgeleitet werden. Die bruchartige Entwicklung lässt das Eindringen fremder Volkselemente vermuten.

58. **Kalicz, N.:** Kőkori telep Aszódon (Steinzeitliche Siedlung in Aszód). *AszódiMúzFüz* 3 (1967) 33—47.

Die Ergebnisse der in den Jahren 1961—62 in der Aszóder Siedlung der Lengyel-Kultur durchgeführten Ausgrabung werden bekanntgegeben. Es wird der Unterschied hervorgehoben, der sich zwischen der als Vorläufer geltenden transdanubischen Linearkeramik und der Siedlungslage der spätneolithischen Lengyel-Kultur zeigt, sowie die Bedeutung der geographischen Lage von Aszód mit Hinsicht auf die Berührung der prähistorischen Volksgruppen miteinander. Ferner werden die Funde der bedeutendsten spätneolithischen Fundorte Nordungarns mit den hier erscheinenden historischen Problemen verbunden vorgeführt.

59. **Kalicz, N.:** Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn. *Symp LengyelNitra* 1967. 36 S.

Das Schrifttum über die grossen Siedlungen in der Umgebung von Pécs und die neuen Ausgrabungen haben die Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn, insbesondere bezüglich der Klärung der Herkunftsfrage, Gliederung, Chronologie und Verbindungen aufgeworfen. Zur Beantwortung der Fragen boten die Ausgrabungen des Verfassers in Aszód und Zalavár sehr gute Anhaltspunkte. Aufgrund dieser sondert er, sich auf ein reiches Beweismaterial stützend, die ältere und jüngere Phase der Kultur ab. Er führt aus Aszód, das am Randgebiet der Verbreitung der Kultur lag zur Klärung des Kontaktes mit anderen Kulturen und der Chronologie beweisende Funde an. Die Denkmäler der Lengyel- und Theiss-Kultur, ja selbst einige Funde der Herpály-Kultur kommen hier

zum ersten Male in authentischen geschlossenen Fundkomplexen vor. Aufgrund dieser schneidet er auch die chronologische Lage der Theiss-Kultur in neuer Form an und findet die Möglichkeit, um die Lengyel-Kultur zu der Vinča-Kultur in Parallele zu stellen. In Anlehnung an die Ausgrabungen von Zalavár regt er einige Probleme der späten Phase der Lengyel-Kultur und die Möglichkeiten der Parallelisierung mit den ostungarischen Funden an. Die Fragen der für das mitteleuropäische Spätneolithikum grundlegend wichtigen Lengyel-Kultur können in erster Reihe in Ungarn gelöst werden.

60. **Kalicz, N.:** Orosháza és környéke az őskorban (Orosháza und seine Umgebung in der Urzeit) 93—102. In: **Nagy Gy.** (red.): Orosháza földjének története (Die Geschichte des Gebietes von Orosháza). Orosháza 1967.

Anhand der in der Umgebung von Orosháza zum Vorschein gekommenen, verhältnismässig wenigen Funde schildert der Verfasser die urzeitliche Geschichte von Orosháza, wobei er auch die auf breiterem Gebiete gewonnenen historischen Schlüsse heranzieht.

61. **Kalicz, N.:** Die Frühbronzezeit in Nordostungarn. Abriss der Geschichte des 19—16. Jahrhunderts v.u.Z. Budapest 1968, 202 S., 130 Taf., 17 Abb. ArchHung 45.

Der Verfasser versucht ausser der Vorführung der Funde auch die frühbronzezeitliche Geschichte Nordostungarns zu umreissen. Der I. Teil umfasst das vollkommene Denkmalmaterial der aus den östlichen Steppen nach Ungarn, der Slowakei, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien eingewanderten Hirtenstämme, nebst gründlicher Untersuchung der mit der russischen Steppe unzweifelhaft nachweisbaren Ähnlichkeit und der gewaltigen historischen Rolle, die das Volk der Kurgankultur in der Ausgestaltung der Bronzezeit von Südosteuropa gespielt hat, bekannt. Im II. Teil können wir die im Laufe der Verschmelzung der östlichen und südlichen Elemente zustandegekommene Zók-Kultur und innerhalb dieser auch die von dem Verfasser abgesonderte Nyírség- und Makó-Gruppe kennenlernen. Im III. Teil werden das kaum bekannte Fundmaterial der die Tellsiedlungen errichtenden, über einen entwickelten Ackerbau verfügenden und Tierzucht betreibenden Volkes der Hatvan-Kultur, sowie dessen weitläufige historische Probleme geschildert.

Die Ergebnisse der siedlungsgeschichtlichen Forschungen, die mit den benachbarten und ferner gelegenen Gebieten bestandenen Beziehungen, das vielseitige Quellenmaterial werden im Interesse der Lösung der Abstammungs-, Migrations-, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, chronologischen und sonstigen historischen Fragen eingehend behandelt.

62. **Németh, P.—Torma, I.:** A romándi későbronzkori raktárlelet. — Der Depotfund von Románd. *VeszpmÉ* 4 (1965) 59—81. Auszug: frz. 81—88., russ.: 89—90.

Beschreibung des aus 200 Gegenständen, sowie Schwertern, Messern, Sicheln, Lappen- und Tüllenbeile, Rasiermessern, Nadeln usw. bestehenden Bronzefundes. Mit Hilfe von Parallelstücken wird der Depotfund in die mittlere Phase der HB-Periode datiert.

63. **Patek, E.:** A tóköli koravaskori urnatemető (Früheisenzeitliches Urnengräberfeld in Tököl). *BpR* 18 (1958) 385—419. Auszug: frz. 420—424.

Die Verfasserin bearbeitet das Material der Ausgrabung von Tököl, geleitet 1912 von P. Gerecze. Die Funde sind für die Vál-Gruppe bezeichnend und zum kleineren Teil mit den Horizonten der Velatice-, zum grösseren Teil mit denen der Podol-Kultur parallel.

Ähnliche Fundorte gibt es in Ungarn vor allem auf den zum Übergang geeigneten Stellen der Donau. Das Gräberfeld von Tököl setzt die Verfasserin in das Ende der HA- und in die HB-Periode.

64. **Patek, E.:** Die Siedlung und das Gräberfeld von Neszmély. *Acta ArchHung* 13 (1961) 33—82.

Die Ausgrabung von Neszmély war das erste grösstangelegte Unternehmen, das eines der grössten Gräberfelder der Urnenfelderkultur mit dem dazugehörigen Siedlungsteil erschlossen hat. Das Fundmaterial enthält die charakteristischen Stücke der Periode HA2—HB1. Die einschichtige Siedlung bot keine vertikalstratigraphischen Angaben und zeigte keine Spuren eines intensiven Ackerbaues. Die freigelegten Fundzusammenhänge halfen die grosse Menge der Streufunde Transdanubiens ähnlichen Charakters zuverlässiger ordnen zu können.

65. **Patek, E.:** Az urnasíros kultúra a Dunántúlon (Die Urnenfelderkultur in Transdanubien). Thesen der Diss. siehe 66. Budapest 1963, 9 S.

66. **Patek, E.:** A dunántúli urnasíros kultúra (Die Urnenfelderkultur in Transdanubien). Diss. Budapest 1963, 281 S. Bibliothek der UAW. Maschinenschr.

Die Verfasserin veröffentlicht ihre Forschungsergebnisse über die Urnenfelderkultur Transdanubiens mit einem reicheren Bildmaterial als in ihrer später erschienenen Monographie.

67. **Patek, E.:** Die Urnenfelderkultur in Transdanubien. Budapest 1969. 173 S. 5 Abb. 140 Taf. ArchHung 44.

Es ist die erste auf Vollständigkeit bestrebte Zusammenfassung des ungarischen Denkmalmaterials der Urnenfelderkultur, mit Veröffentlichung des Materials, der Topographie der Kultur und mit ihrer historischen Bewertung.

Die Verfasserin befasst sich ausführlicher mit der Genetik und den Verbindungen der Urnenfelderkultur Ungarns. Aufgrund topographischer Untersuchungen bestimmt sie den Weg der weiteren Verbreitung der Kultur und systematisiert die Siedlungen der Epoche in Ungarn. Einen besonders wichtigen Teil der Arbeit bilden die Höhensiedlungen. Diese Siedlungstypen sind zugleich die bedeutendsten und entwickeltesten Industriezentren der Epoche, die Zentren der weitverbreiteten und berühmten Metallkunst dieses Gebietes. Hier soll im Laufe der folgenden Epoche, nicht nur das Weiterleben der Siedlung, sondern auch das der Metallkunst vorausgesetzt werden. Auch innerhalb der Stammenszentren der keltischen und römischen Zeit kann auf diesen Höhensiedlungen (wie z.B. Szalacska, Regöly, Velemszentvid) das durch lange Jahrhunderte hindurch beweisbare Weiterleben der über alte Traditionen verfügenden Metallkunst festgestellt werden und im Zusammenhang damit lässt sich auch auf die entwickelteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse dieser Siedlungszentren schliessen.

Die Monographie wird in einem eigenen Abschnitt mit einem reichen Katalogenmaterial der noch nicht publizierten Funde der Epoche ergänzt.

68. **Patek, E.:** Präskythische Gräber in Ostungarn. SzegediMÉ 2 (1966—1967) 101—107.

Die Verfasserin beschreibt in grossen Zügen das in die präskythische Zeit datierbare Denkmalmaterial der Ausgrabung von Mezöcsát und geht auch auf die Charakterisierung der Gräberfelder Ostungarns ähnlichen Charakters und Alters ein. Aufgrund der

durch die Neuausgrabungen freigelegten Fundzusammenhänge erweitert sich die Reihe der bereits früher schon vermuteten, an das östliche Ethnikum anschliessbaren Funde.

69. **Párducz, M.:** Une trouvaille de l'époque scythe d'Aszód. *FolArch* 10 (1958) 61—66.

Der Fund, dessen Bronzegegenstände die charakteristischen Züge der sog. skythenzeitlichen Gruppe von Vekerzug vorführen, ist 1875 in das Nationalmuseum gekommen. Solche sind die Bronze-phalaren mit zwei Ösen, die Glocke, ferner das an einer Phalera anhaftende Bruchstück eines mit dreieckigen Durchbrüchen verzierten Bronzegegenstandes. Gewiss ist auch die über Analogien aus Kiew, der Sula- und Kuban-Gegend verfügende Dreifiguren-Hirschdarstellung ein schönes Beispiel des skythischen Tierstils. Die Zahl der wahrscheinlich auch Pferde enthaltenden Gräber dieser Epoche wird von dem Aszóder Fund vermehrt. Seine Zeit kann in die mit dem Einfluss der Skythen beginnende Epoche: zwischen 550—530 v.u.Z. gesetzt werden.

70. **Párducz, M.:** Szkíta tükrök a Kárpátmedencében (Skythische Spiegel im Karpatenbecken). *ArchÉrt* 85 (1958) 59—64.

Ein vollständiger Fundkataster eines der charakteristischsten Gegenstandstypen östlicher Herkunft mit Bestimmung der Varianten des Types und mit Analogien dieser Varianten aus Südrussland. Diese letzteren bieten eine Möglichkeit dazu, um den frühesten Zeitpunkt des Erscheinens dieser Bronzespiegel in Ungarn zu bestimmen.

Párducz, M.: siehe 17.

71. **Párducz, M.:** Sur la destination des divers objets de la trouvaille de l'époque scythe d'Aszód. *FolArch* 11 (1959) 37—38.

Als einer der charakteristischsten Gegenstände des bereits beschriebenen skythenzeitlichen Fundes von Aszód erwies sich der eine Hirschkuh mit ihren zwei Jungen darstellende Bronzegegenstand. Bezüglich seiner Gebrauchsbestimmung kann kein Zweifel bestehen: das Fundobjekt ist das Fragment eines Stangenaufsatzes. Es wurde durch Feuer so stark beschädigt, dass man die Rekonstruktion in dem ersten Bericht nicht durchgeführt hat. Eine eingehendere Untersuchung der Funde ermöglichte nun die Rekonstruktion der Originalform, natürlicherweise in Zeichnung. Auf diese Art ist es nun möglich, die Aufmerksamkeit auf ein sehr

interessantes Exemplar der schönsten einheimischen derartigen Gegenstände lenken zu können.

72. **Párducz, M.:** F. Fischer, Der spätlatènezeitliche Depotfund von Kappel (Kreis Saulgau). Stuttgart 1959. **Rez.:** ArchÉrt 87 (1960) 254—255.
73. **Párducz, M.:** Scythian Mirrors in the Carpatian Basin. Swiatowit 23 (1960) 523—544. Siehe 70.
74. **Párducz, M.:** I. Bognár-Kutzián: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42. Budapest 1963. **Rez.:** The New Hungarian Quarterly 5 (1964) 212—217.
75. **Párducz, M.:** I. Bognár-Kutzián: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42. Budapest 1963. 595 S. 146 Abb. 139 Taf., 5 Karten. **Rez.:** ActaArchHung 17 (1965) 413—416.
76. **Párducz, M.:** Magyarország szkíta kora (Die Skythenzeit Ungarns). Diss. Budapest 1965. 12 S. siehe 77.
77. **Párducz, M.:** Magyarország szkíta kora (Die Skythenzeit Ungarns). Diss. Budapest 1965. 471 S., 31 Taf., 18 Abb. Bibliothek der UAW. Maschinenschr.

Zwei Abschnitte der Arbeit (Die Untersuchung des Ártänder Fundes westlichen Beziehungen und die der heimischen skythenzeitlichen Kultur) erschien unter **Párducz, M.:** ActaArchHung 17 (1965) 137—232, **Ders.:** ActaAnt 13 (1965) 273—301. Die weiteren Ergebnisse der Abhandlung sind:

1. Die Bestimmung der keramischen Typen der heimischen Skythenzeit und die Untersuchung nach der Herkunft dieser Formen. Es können sechs Haupttypen abgegrenzt werden. Sehr bedeutend ist die Tatsache, dass die ersten scheidgedrehten Gefäße in dieser Kultur, vielleicht bereits in der Mitte des 6. Jahrhunderts erscheinen.

2. Der skythische Tierstil erscheint auf den folgenden Metall- und Knochengegenständen: Bronzespiegel, kreuzförmige Bronzeköcherverzierungen, einkantiges Eisenmesser, bronzener Stangen-aufsatz, Goldhirsche bronzener Hammelkopf und Knochenköcher-verzierung.

3. Die absolute chronologische Lage unserer Skythenzeit: Anfang zwischen 550—530 v.u.Z., Ende zwischen 270—250 v.u.Z. Das Aufrechterhalten der unmittelbaren Beziehungen mit dem Gebiet der Sowjetunion, mit den östlichen ethnischen Gruppen dauerte

jedoch nicht länger als zwei Generationen hindurch. Um 490—470 v.u.Z. wurde die Verbindung unterbrochen, nach dieser Zeit werden die östlichen ethnischen Gruppen durch die eingeborene Bevölkerung assimiliert, und mit Hilfe ihrer Nachlassenschaft die eigene örtliche materielle und vielleicht auch geistige Kultur mannigfaltiger gestaltet.

4. Im Karpatenbecken gibt es drei, mehr oder weniger als selbständig zu betrachtende skythenzeitliche Gruppen: a) die transsylvanische, b) die Alföld-Gruppe, c) die Nyírség- und die Kustánfalva-Gruppe. Diese stehen miteinander in enger Verbindung.

5. Die östlichen Beziehungen der einheimischen skythenzeitlichen Kultur können mit einer grossen Anzahl der aus der Sowjetunion herstammenden Gegenstände von ähnlicher Form und mit den bis zu einem gewissen Grad gemeinsamen Bestattungssitten gut erfasst werden.

78. **Párducz, M.:** Graves from the Scythian Age at Ártánd Comit. Hajdú-Bihar. *ActaArchHung* 17 (1965) 137—232.

Aufgrund der Analyse der Gegenstandstypen des bloss als Streufund zu behandelnden sehr bedeutenden skythenzeitlichen Grabes konnten jene Kulturen bestimmt werden, aus denen die Gegenstände stammen. Es gibt welche, die in der skythischen Kultur der Sowjetunion wurzeln, andere entwickeln sich im Kreise der örtlichen Kulturen. Das interessanteste und in vieler Hinsicht wichtigste ist die von J. Gy. Szilágyi bestimmte Bronzhydria aus einer spartanischen Werkstatt, deren Herstellungszeit in die Jahre zwischen 600—570 v.u.Z. gesetzt werden kann. Das Auftauchen der Hydria berührt sehr stark die Frage der südlichen und südwestlichen Beziehungen der skythenzeitlichen einheimischen Kultur. Der Fund bezeichnet den Beginn der einheimischen Skythenzeit und setzt diese in die Jahre zwischen 550—530 v.u.Z. Der Fundkomplex enthält in schöner Anzahl für die transsylvanische Skythenzeit charakteristische Beigaben, jedoch liefert er auch wichtige Beweise (z.B. die Eisentrense vom Typ Vekerzug) für die unmittelbaren Beziehungen mit der heimischen Skythenzeit.

79. **Párducz, M.:** Western relations of the Scythian Age Culture at the Great Hungarian Plain. *ActaAnthHung* 13 (1965) 273—301.

Nach der Bestimmung der räumlichen Verbreitung der ungarischen skythenzeitlichen Kultur folgt die Vorführung derjenigen Fundorte, welche die transdanubische Verbreitung dieser Kultur

beweisen. Die Zahl dieser Fundorte beträgt 27. Im Laufe der Analyse der Gegenstandstypen der Fundorte werden die Tonstempel besonders beachtet. Aus der möglichst vollständigen Aufzählung geht hervor, dass sie in Transsylvanien, aber auch noch weiter im Osten unbekannt sind. Von einem lokalen Prototyp wissen wir nicht, es dürfen jedoch auf den Fundorten des 9—8. Jhs v.u.Z. im Kaukasus nahe Analogien geben. Der räumliche und chronologische Abstand zwischen den beiden Gebieten ist dazu viel zu gross, um an direkte Beziehungen denken zu können, jedoch kann die Möglichkeit des (kimmerischen) Einflusses der Hallstatt C-Periode keineswegs ausgeschlossen werden.

Die Abhandlung untersucht die extremen Punkte der Verbreitung der skythenzeitlichen Kultur. Es kann festgestellt werden, dass in erster Reihe Nordjugoslawien (Slawonien), Ostösterreich (vor allem Burgenland) und die Slowakei diejenigen Gebiete sind, wohin die skythenzeitliche Kultur der Ungarischen Tiefebene und vielleicht sogar ihre kleinen ethnischen Gruppen erreichen konnten. Die Expansion erzielt die Sicherstellung der Handelswege nach Westen (Österreich), Südwesten (Italien, Küste von Dalmatien) und nach Süden (Balkan). Eines der wichtigsten Ausfuhrartikel bildet die aus Innerasien stammende, im Vergleich mit der westlichen Rasse viel stärkere Pferderasse, der Tarpan.

80. **Párducz, M.:** Hallstattzeitliche Phaleren im Museum von Aiud. *Apulum* 5 (1965) 105—113.

Bei der Forschung nach der Herkunft der Phaleren des skythenzeitlichen Grabfundes von Ártánd erwiesen sich die im Museum zu Nagyenyed aufbewahrten und aus der Umgebung von Enyed zum Vorschein gekommenen Exemplare von besonderem Belang. Dieser Typ der Phaleren hat sich in Transsylvanien entwickelt.

81. **Párducz, M.:** The Scythian Age Cemetery at Tápiószele. *ActaArch Hung* 18 (1966) 35—91.

467 Gräber wurden als Ergebnis einer mehrere Jahre andauernden Ausgrabung erschlossen. Die Zahl der skythenzeitlichen Bestattungen beträgt 455. Die grosse Gräberzahl ermöglicht, dass wir über die Bestattungssitten der Skythenzeit in dem Gebiet Ungarns, ferner über ihre Gegenstandstypen ein klares Bild schaffen können. Besonders bedeutend ist das in grosser Zahl erhalten gebliebene keramische Material, das eine wichtige Basis der formen-

geschichtlichen Untersuchung der keramischen Typen der Skythenzeit bilden. Die Zeit des Gräberfeldes kann auf die Jahrhunderte von der Mitte des 6. Jahrhunderts v.u.Z. angefangen bis 250—120 v.u.Z. gesetzt werden.

82. **Párducz, M.:** Cegléd környékének régészeti emlékei (Die archäologischen Denkmäler der Umgebung von Cegléd). CeglédiFüz 16—17 (1967) 95—141. Auszug: deutsch 142.

Das archäologische Material des Gebietes umfasst den Zeitraum von der Urzeit bis zum 16. Jahrhundert. Die zur Verfügung stehenden Funde waren in vielen Fällen nicht die charakteristischsten für die einzelnen Perioden. In solchen Fällen halfen die besseren Funde aus der weiteren Umgebung, sowie deren Fundorte.

83. **Párducz, M.:** Szkitakorunk ethnikumának és kronologiai helyzetének kérdéséhez (Zur Frage des Ethnikums und der chronologischen Lage unserer Skythenzeit). AnTan 15 (1968) 135—148.

Mit den Abhandlungen von J. Harmatta und J. Gy. Szilágyi polemisierend, befasst sich der Verfasser wiederholtermassen mit der absoluten chronologischen Lage unserer heimischen Skythenzeit und sieht aufgrund der heutigen Angaben keine Möglichkeit dazu, um den Beginn der Periode bis zu Beginn des 6. Jahrhunderts v.u.Z. vorzuschieben. Er teilt über die Herkunft des kulturtragenden Volkes, wonach nämlich die aus Iran stammenden Sigynnen die Menschen der Kultur gewesen wären und diese die östlichen Volkselemente vertreten hätten, die Meinung von J. Harmatta nicht.

84. **Salamon, Á.:** La Tène-kori leletek Arkáról (Latènezeitliche Funde aus Arka). FolArch 15 (1963) 13—18. Auszug: frz. 19.

In Zusammenhang mit der Publikation der Brandschüttungsgräber von Arka weist die Verfasserin auf die illyrischen Wurzeln der kaiserzeitlichen Bevölkerung des Hernád-Tales hin. Der aus dem einen Grab zum Vorschein gekommene bronzene Kettengürtel ist einer der charakteristischsten Begleiter der keltischen industriellen und kommerziellen Expansion der Periode La Tène C—D.

85. **Torma, I.:** A veszprémi járás őskori lelőhelyei (Die prähistorischen Fundorte des Kreises Veszprém). Diss, 1966. 190 S. Budapest, Philosophische Fakultät der Eötvös Lóránd Universität. Maschinenschr.

In seiner Abhandlung, die einen Fundortkataster des im II.

Band der Archäologischen Topographie Ungarns bearbeiteten Gebietes bildet, erörtert der Verfasser siedlungsgeographische und -historische Fragen. Er untersucht den Einfluss der physischen geographischen Faktoren — nämlich des Reliefs, des Bodens und des Wassernetzes —, die sie auf die Ausbildung des Siedlungsnetzes ausgeübt haben. Aufgrund dieser stellt er fest, dass das für den Ackerbau ungeeignete, mit dichten Waldungen bedeckte Bakonygebiet in der ganzen Urzeit mit Ausnahme der Spätbronzezeit unbewohnt war.

Die mit der Boleráz-Gruppe zusammenhängenden Fragen werden ausführlicher erörtert und es wird auch versucht die späte Phase der Veszprém-Gruppe innerhalb der Kultur der inkrustierten Gefäße Transdanubiens abzusondern.

ALERTUM

86. **Castiglione, L.:** La statue de culte hellénistique du Sarapieion d'Alexandrie. BullBA 12 (1958) 17—39, 95—108.

Kritik der herrschenden Anschauungen über die Entstehung der hellenistischen Kultstatue des alexandrinischen Sarapieion. Laut der allgemeinen Auffassung wurde die Statue von Bryaxis gefertigt und von Ptolemaios Soter I. aufgestellt. Demgegenüber führt die Abhandlung dafür Beweise an, dass die Statue von alexandrinischen Meistern in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v.u.Z. gefertigt worden ist. Die neue Variante der Kultstatue, die wahrscheinlich unter Hadrian entstand, war das Vorbild des in der Kaiserzeit allgemein verbreiteten Sarapis-Typs.

87. **Castiglione, L.:** Eros Enagonios. BullBA 13 (1958) 7—20.

Aus einer neuerworbenen Terrakottastatuette des Budapester Kunsthistorischen Museums ausgehend, erörtert der Verfasser die mit der neben einer Herme den siegreichen Eros dastellenden bronzenen Statuengruppe des Fundes von Mahdia im Zusammenhang stehenden Fragen. Er weist nach, dass die Komposition „Eros Enagonios“ darstellt und aller Wahrscheinlichkeit nach für ein Gymnasium oder eine Palästra zur späthellenistischen Zeit gefertigt worden ist. Im Zusammenhang mit der Meisterfrage befasst er sich mit dem Boethos-Problem und der späthellenistisch-frührömischen dekorativen Skulptur.

88. **Castiglione, L.:** BiClOr 1 (1956) 1—2. **Rez.:** ArchÉrt 85 (1958) 217—218.
89. **Castiglione, L.:** V. von Gonzenbach, Untersuchungen zu den Knabenweihen im Isiskult der römischen Kaiserzeit. Bonn 1957. **Rez.:** Gnomon 31 (1959) 539—543.
90. **Castiglione, L.:** V. von Gonzenbach, Untersuchungen zu den Knabenweihen im Isiskult der römischen Kaiserzeit. Bonn 1957. **Rez.:** AnTan 6 (1959) 147—151.
91. **Castiglione, L.:** Die Rolle des Kyathos im ägyptischen Kult. Acta AntHung 8 (1960) 387—404.
 Im Zusammenhang mit dem Schöpfgefäß, das von einer Figur des eine ägyptische Prozession darstellenden vatikanischen Reliefs gehalten wird, erörtert der Verfasser die Rolle des Wasserschöpfens und der kultischen Wassergefäße in dem griechisch-römischen Ritual.
92. **Castiglione, L.:** A római köztársaságkor művészete (Die Kunst der römischen Republik). Budapest, Gondolat 1961. 50 S., 41 Abb.
 Kurze Zusammenfassung im Rahmen der kunstgeschichtlichen Vortragsreihe an der József Attila-Freien Universität (11).
Castiglione, L.: siehe 116.
93. **Castiglione, L.:** Görög művészet (Griechische Kunst) Budapest, Képzőművészeti Kiadó, 1961. 263 S., 226 Abb.
 Eine kurze Zusammenfassung über die Hauptströmungen in den einzelnen Epochen der griechischen Kunst, ihrer gesellschaftlichen Grundlagen und der Einheit der stilistischen, thematischen und inhaltlichen Komponenten.
2. Auflage: Budapest, Corvina, 1968. 307 S., 239 Abb.
 Im Vergleich zur ersten Auflage bedeutet nebst gewisser Textveränderung und der höheren Bilderzahl den wesentlichsten Unterschied der Anhang mit den wichtigsten Angaben der vorgeführten Kunstwerke.
94. **Castiglione, L.:** A hellénisztikus Sarapis kultusz és ábrázolás kialakulása (Die Entstehung des hellenistischen Sarapis-Kultes und der Sarapis-Darstellung). Thesen der Diss. (Vervielfältigt) siehe: 95.
95. **Castiglione, L.:** A hellénisztikus Sarapis kultusz és ábrázolás kialakulása (Die Entstehung des hellenistischen Sarapis-Kultes und der Sarapis-Darstellung). Diss. Budapest 1961, 395 S. Bibliothek der UAW. Maschinenschr.

Die Vorgeschichte und die Entstehung des hellenistischen Sarapis-Kultes bis 221 v.u.Z. (das Ende der Herrschaft des Ptolemaios III.) werden erörtert. Aufgrund der Revision der schriftlichen und archäologischen Quellen wird die vielumstrittene Frage in ein neues Licht gestellt. Hauptthesen: Bis zum Ende der Herrschaft des Ptolemaios I. lebt der Osiris-Apis-Kult von Memphis und seine griechische Interpretation weiter. Unter Ptolemaios I. und II. wird in Alexandrien ein Osiris-Apis-Heiligtum gegründet, das noch immer einen ägyptischen Charakter trug. Schliesslich entstand unter Ptolemaios III. das Heiligtum und sein Kult nach griechischer Form. Die Arbeit geht auch auf die gesellschaftlichen Gründe des Kultes ein.

96. **Castiglione, L.:** Dualité du style dans l'art sépulcral égyptien à l'époque romaine. *ActaAntHung* 9 (1961) 209—230.

Bestimmung und Interpretation eines der charakteristischsten — früher nicht erkannten — Zuges der sepulkralen Kunst des römischen Ägyptens. Unter den ägyptischen Traditionen folgenden Formen erscheint die Gestalt des Toten zur Kaiserzeit gemäss der Darstellungsweise der griechisch-römischen Kunst immer häufiger, während die Darstellung der Umgebung und der ägyptischen Gottheiten auch weiterhin der Formensprache der pharaonischen Kunst folgt. Diese Erscheinung ist eine typische Manifestation des Absterbens der ägyptischen Kunst bzw. des Entstehens einer eigenartigen spätantiken Koine.

- 96/a **Castiglione, L.:** Representation de double style dans l'art sépulcral égyptien de l'époque romaine. *Trudy 25 Wek. Kong. Wostokowedow* (Arbeiten des 25. Internationalen Orientalistenkongresses). Moskwa 1962. Bd. 1. 167—168. s. 96.

97. **Castiglione, L.:** Un taureau Apis gréco-égyptien du VI^e siècle av.n.é. *BullBA* 18 (1961) 21—29, 112—117.

Die Bestimmung der einen Apis-Stier darstellenden Bronze-Statuette des Kunsthistorischen Museums zu Budapest: sie wurde im 6. Jahrhundert v.u.Z. in Memphis von einem griechischen Meister, der die Oberfläche des ägyptischen Statuentyps mit einer in der zeitgenössischen griechischen Kunst üblichen anatomischen Zeichnung verziert hat, gefertigt. Die Statuette ist ein charakteristisches Beispiel für das kultische Verhalten der zur archaischen Zeit in Ägypten lebenden Griechen.

98. **Castiglione, L.:** Zur Frage der Sarapis-Kline. *ActaAntHung* 9 (1961) 287—303.
Die Klärung der Beziehungen der aus den schriftlichen Quellen bekannten Sarapis-Gelage und der bisher unentzifferten griechisch-ägyptischen Göttermahl-Darstellungen, sowie die Untersuchung der hellenistischen und kaiserzeitlichen religiösen Vereine, ferner der Fragen des Sarapis-Kultes.
99. **Castiglione, L.:** A római császárkor művészete (Die Kunst der römischen Kaiserzeit). Budapest Gondolat 1966, 92 S. 80 Abb.
Eine kurze Zusammenfassung der Kunst der römischen Kaiserzeit im Rahmen der kunsthistorischen Vortragsreihe an der József Attila-Freien Universität (12—13).
100. **Castiglione, L.:** É. Mireaux, Mindennapi élet Homérosz korában (Das Alltagsleben zur Zeit Homers). Budapest 1962. **Rez.:** *ÉlTud* 17 (1962) 782.
101. **Castiglione, L.:** A korai szinkretizmus kérdéséhez (Zur Frage des frühen Synkretismus). *AnTan* 9 (1962) 125—127.
Eine Erörterung der der hellenistischen Periode vorangehenden synkretistischen Erscheinungen an den Berührungspunkten der Kulte der Griechen und der barbarischen Völker. Die im Zusammenhang mit der Arbeit M. W. Stoop, *Floral Figurines from South Italy*, Assen 1960 aus der pflanzliche Elemente und Menschenfiguren vereinigenden Ornamentik ziehbaren Schlüsse.
102. **Castiglione, L.:** Quelques têtes de terre cuite hellénistiques. *BullBA* 22 (1963) 9—23, 123—138.
Einige Fragen der hellenistischen Porträtkunst im Zusammenhang mit der Bestimmung und Analyse von vier hervorragenden Porträtköpfe der Terrakottasammlung des Kunsthistorischen Museums zu Budapest.
103. **Castiglione, L.:** D. Müller, Ägypten und die griechische Isis-Aretalogien. Berlin 1961. **Rez.:** *Orientalistische Literaturzeitung* 58 (1963) 130—136.
104. **Castiglione, L.:** D. Müller, Ägypten und die griechischen Isis-Aretalogien. Berlin 1961. **Rez.:** *AnTan* 10 (1963) 70—73.
105. **Castiglione, L.:** Hérodote II 91. *Mélanges offerts à K. Michalowski*. Warszawa 1966. 41—49. *AnTan* 13 (1966) 9—16.
Interpretation und Untersuchung der historischen Authentizität

zität einer vielumstrittenen Herodot-Stelle. Sie enthält ausser der religionsgeschichtlichen Erklärung der Identifikation von Perseus und Min den Erklärung der von der Gottheit zurückgelassenen Sandale. Das herodoteische Sandalmotiv entspricht einer tatsächlichen kultischen Praxis, namentlich der die Fussstapfen der Götter verewigenden Votivsteine, die in zahlreichen ägyptischen Tempeln nachgewiesen werden können.

106. **Castiglione, L.:** Votiv táblák lábnyomokkal az egyiptomi templomokban (Votivtafeln mit Fussstapfen in den ägyptischen Tempeln). *AnTan* 13 (1966) 16—26. Siehe 107.

107. **Castiglione, L.:** Tables votives à empreintes de pied dans les temples d'Égypte. *ActaOrHung* 20 (1967) 239—252.

Zusammenstellung und Interpretation der Gruppe der in den ägyptischen Tempeln auffindbaren und Fussstapfen darstellenden Votivtafeln. Die Tafeln wurden in dem ptolemäischen und römerzeitlichen Zeitalter mit dem Ziel, die segensvolle Wirkung der das Erscheinen der Gottheiten symbolisierenden Fussstapfen zu verewigen, gefertigt und gewidmet.

108. **Castiglione, L.:** Kunst und Gesellschaft im römischen Ägypten. *ActaAntHung* 15 (1967) 107—152.

Der erste synthetische Überblick der Kunst des römerzeitlichen Ägyptens. Bestimmung der Hauptsektoren der Kunst in der Provinz Ägypten, des Charakters der traditionellen pharaonischen, griechisch-römischen und einen vermischten Stil aufweisenden Kunstrichtungen, ihrer Gattungen und Entwicklung, der Ausbildung einer allgemeinen spätantiken Koine, ferner der gesellschaftlichen Grundlagen der erörterten Richtungen und Erscheinungen.

109. **Castiglione, L.:** Die Diskobolia — ein Agrarritus? *ActaAntHung* 15 (1967) 409—415.

Die Untersuchung der religiösen Wurzeln des griechischen Diskuswerfens. Um nachweisen zu können, dass die mythischen Verewigungen des Diskuswerfens, insbesondere in dem Hyakinthos-Mythos, keine märchenhaften Elemente, sondern die Niederschläge wirklicher kultischer Gepflogenheiten sind, wird ein Vergleich der mit der Handlung des Scheibenwerfens gleichen Riten herbeigezogen.

110. **Castiglione, L.:** Művészet Augustus korában (Die Kunst zur Zeit des Augustus). In: **Maróti E.—Horváth I. K.—Castiglione L.:** A

régi Róma aranykora (Das Goldene Zeitalter des alten Roms). Budapest, Gondolat 1967, 343—437, 449—450, 453—475.

Die römische Kunst der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v.u.Z. und der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts, mit reichem Bildmaterial. Im Zuge der ausführlichen Analyse der augusteischen Kunst werden die Eigenartigkeiten, Entstehung und gesellschaftlichen Grundlagen der römischen Kunst zusammengefasst. Den Grundsatz der Arbeit bildet, dass die Eigenheiten und die Entstehung der römischen Kunst von der Existenz des Römerreiches und ihrer gesellschaftlichen Einrichtung ins Leben gerufen worden ist.

111. **Castiglione, L.:** Inverted Footprints. A Contribution to the Ancient Popular Religion. *ActaEthnHung* 17 (1968) 121—137.

Das Thema ist, aufgrund der Zusammenstellung der vom Gebiete des antiken Mediterraneums bekannten inversen Fussstapfendarstellungen, die Untersuchung ihrer religionsgeschichtlichen Bedeutung. Nach Widerlegung der traditionellen Ansicht („Pilger votive“), sowie dem Überblick einer ganzen Reihe möglicher Erklärungen, wird klargestellt, dass die kultische Bedeutung ihrer Darstellung mit den Problemen ihrer Erzeuger oder Dedikanten zusammenhängt und diese keine Reisesymbole sind.

112. **Castiglione, L.:** Inverted Footprints Again. *ActaAnthung* 16 (1968) 187—189.

Zur Interpretation der in der unter dem Titel „Inverted Footprints“ erschienenen Abhandlung veröffentlichten und analysierten Fussstapfenvotive inverser Richtung kann man den Schlüssel in einer römischen rituellen Vorschrift finden. Laut des traditionellen römischen Rituals musste man nach der Adoration vor den Göttern eine volle Wendung verrichten. Die inversen Fussstapfendarstellungen haben diesen Brauch verewigt.

113. **Castiglione, L.:** A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano. Ser. C. Vol. I—II. Palermo 1966. **Rez.:** *AnTan* 15 (1968) 284—286.

114. **Castiglione, L.:** A. Adriani, Repertorio d'arte dell'Egitto greco-romano. Ser. C. Vol. I—II. Palermo 1966. **Rez.:** *AJA* 72 (1968) 400—402.

115. **Castiglione, L.:** Diocletianus és a blemmyes (Diokletian und die Blemmyes). *AnTan* 15 (1968) 203—220.

Der Verfasser bestimmt eine Terrakottastatue der ägyptischen Sammlung der Berliner Staatlichen Museen aufgrund der stilistischen Merkmale als ein Stück aus der Tetrarchiezeit und mit Hilfe der historischen Quellen als die Darstellung des Diokletian. Diokletian erscheint als der Besieger eines Barbaren, was nur im Jahre 298 anlässlich der ägyptischen Grenzregelung und der Pazifizierung des furchterregenden Volkes der Blemmyes geschehen sein dürfte. So gelangen wir in den Besitz einer Blemmyes-Darstellung, was unter Berücksichtigung eines anderen authentischen Blemmyes-Bildes (Kalabscha, neben der Silko-Inschrift) ermöglicht, dass wir dieses archäologisch unerfassbare Volk unmissverständlich als Wüstennomaden bestimmen und entschieden von dem Volk der X-Gruppe Nubiens absondern können.

116. **Castiglione, L.:** A hellénisztikus és a római művészet cikkei (Artikel über die hellenistische und römische Kunst). (106 Stichwortartikel.) Művészeti Lexikon I—IV. Budapest, Akadémiai Kiadó 1965—68.

Die Beschreibung der wichtigsten Schöpfungen der hellenistischen und römischen Kunst, sowie ihrer Meister samt der grundlegenden Literatur. Von grösserem Umfang ist der Artikel: „Römische Kunst“ (Bd. IV 99—125), der die Gesamtgeschichte der römischen Kunst mit zahlreichen Abbildungen und einer Auswahlbibliographie behandelt.

117. **Szilágyi, J. Gy.—Castiglione, L.:** Szépművészeti Múzeum. Görög-Római Kiállítás. Vezető (Kunsthistorisches Museum zu Budapest. Griechisch-Römische Ausstellung. Führer). Budapest 1961—1965 (Drei Auflagen).

PANNONIA PROVINCIA

118. **Barkóczi, L.—Biró-Sey, K.:** Brigetioi aranyelet (Der Goldfund von Brigetio). Numizmatikai Közlöny 62—63 (1963—1964) 3—8, Auszug: frz. 109.

Im Jahre 1959 wurden in Brigetio 118 Goldmünzen samt einem Bronzebecher gehoben, die sich mit Ausnahme von 4 Stücke im Besitz des Ungarischen Nationalmuseums befinden.

Im Funde sind die frühesten Stücke die aurei des Nero. Der Fund schliesst mit der Prägung der Julia Domna, die in das Zeitalter zwischen 196—211 gesetzt werden kann.

Die Verteilung der Münzen je nach Kaisern weist auf eine ununterbrochene Münzenzufluss hin und hat einem hohen Werte, etwa einem Sold von 6 Jahren entsprochen.

Im Innengebiet Pannoniens hat man noch drei — sich innerhalb einer ähnlichen Zeitspanne (nach 196) abschliessende — Münzfunde gefunden.

119. **Barkóczi, L.—Bóna, I.—Mócsy, A.:** Pannónia története. Egyetemi segédkönyv (Die Geschichte Pannoniens, Universitätslehrbuch). Tankönyvkiadó, Budapest 1964. 151 S., 25 Taf.

In den Abschnitten X—XV (79—141 S.) gibt L. Barkóczi über die Geschichte der Provinz von Mark Aurel bis zur Aufgabe Pannoniens — samt ihrem archäologischen Denkmalmaterial — ein umfassendes Bild.

120. **Barkóczi, L.:** The Population of Pannonia from Marcus Aurelius to Diocletian. *ActaArchHung* 16 (1964) 257—356.

Eine Analyse der in den pannonischen Inschriften vorkommenden Personennamen in dem Zeitraum zwischen Mark Aurel und Diokletian. Die Tatsache der Änderung oder der Kontinuität im Vergleich zu den früheren beiden Jahrhunderten vor Augen haltend, wird das Personennamenmaterial je nach Städten und Bezirken bearbeitet und versucht innerhalb der Städte und der Bezirke das Verhältnis und die Proportion der alteingesessenen und neu zugewanderten Bürger festzustellen. Es wird erörtert, in welchem Masse die über alte und neue Bürgerrechte verfügenden Personen in den einzelnen gesellschaftlichen Schichten, aus welchen sich das Militär- und dessen verschiedenen Unteroffizierschichten zusammensetzen, beobachtet werden können. Zum grössten Teil konnten die verschiedenen Gruppen der aus der Fremde hierhergewanderten Bürgerschaft sowie die des Militärs und ihre Lage in Pannonien festgestellt werden.

Die Zusammenfassung, die das Namenmaterial dieser Epoche mit dem der vorangehenden zwei Jahrhunderte vergleicht, weist auf diese Änderung hin, die in dem erwähnten Zeitraum für Pannonien so charakteristisch ist.

Die Abhandlung schliesst der vergleichende Katalog der „nomina“ und „cognomina“, sowie ein Inschriftenkatalog.

121. **Barkóczi, L.:** New Data on the History of Late Roman Brigetio. *ActaAntHung* 13 (1965) 215—257.

Einige Hundert Meter südlich des Legionslagers von Brigetio kam eine sehr reiche Gräbergruppe zum Vorschein. Von den sechs Gräbern waren drei Sarkophage und drei aus Steinplatten und älteren Grabtafeln zusammengestellte Gräber. Sowohl die Sarkophage, wie auch die Grabtafeln kamen hier zu sekundärer Verwendung. In den Sarkophagen blieben ausser den Beigaben, unter anderen verschiedene Textilien, sowie Schafwolle, Leinen, chinesische Seide, ferner menschliche Hautüberreste, zusammengetrocknete Muskelgewebe und der Rest eines Blumenkranzes in gutem Zustand erhalten. Neben den sehr reichen Glasfunden war der kurze, mit Niello und gepunzten Goldplatten verzierte silberne Augurstab des Grabes Nr. 1, in der Rechten eines Skelettes ein hervortretender Fund. Das Zeitalter der Gräbergruppe kann aufgrund der Beigaben und ihrer Parallelstücke mit dem Ende des 3. Jahrhunderts bzw. dem Beginn des 4. Jahrhunderts bezeichnet werden.

122. **Barkóczy, L.:** Die datierten Glasfunde aus dem 2. Jahrhundert von Brigetio. *FolArch* 18 (1966—67) 67—89.

Die chronologische Bestimmung der erörterten Glasfunde wird von den Begleitfunden, den pannonischen Parallelstücken und sonstigen ausländischen Beziehungen gut unterstützt. Der Verfasser versucht die Herkunft der einzelnen Formen zu bestimmen, da uns aus Brigetio über eine Glaswerkstätte dieser frühen Zeit keine sicheren Angaben zur Verfügung stehen. So weist er bei den Einzelstücken die italische und westliche Herkunft nach, jedoch kommen auch die pannonischen Werkstätten zur Rede. Im weiteren berührt er auch die Frage, wer wohl die ersten Glaserzeuger in Pannonien waren.

- 122/a **Barkóczy, L.:** Négy későrómai sír Brigetióból (Vier spätrömerzeitliche Gräber aus Brigetio). *Komárom Megyei Múzeumok Közleményei* 1. Tata 1968. 75—92, Auszug: deutsch 93—94.

Der Verfasser berichtet über vier, an Beigaben reiche, von dem Ausgang des 3. bzw. dem Beginn des 4. Jahrhunderts stammende Gräber, die südlich des Lagers, in etwa 400 m Entfernung freigelegt wurden. Die Gräber sind zum Teil sekundäre Sarkophagenbestattungen, zum Teil aus früheren Grabtafeln und Steinplatten zusammengestellt. Die reichen Glas- und Metallbeigaben widerspiegeln den Aufschwung, der in Pannonien zu Ende des 3. Jahrhunderts eingesetzt hat.

123. *Tabula Imperii Romani* (TIR L 34 Aquincum). Budapest (1968) 1—123. S. 1 Karte. Zusammengestellt v. **Soproni, S.** Mitarbeiter: **Ivanov, I.** (Bulgarien), **Dušanić, S., Kastelic, J., Mirković, M., Pašalić, E., Petrović, P., Pinterović, D.** (Jugoslawien), **Macrea, M., Protase, D., Russu, I., Tudor, D.** (Rumänien), **Barkóczy, L., Burger, A., Biró, E., Fitz, J., Jerem, E., Kaba, M., Mócsy, A., Soproni, S.** (Ungarn).

124. **Barkóczy, L.—Salamon, Á.:** IV. század végi—V. század eleji üvegleletek Magyarországról (Glasfunde vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jhs. in Ungarn). *ArchÉrt* 98 (1968) 29—38, deutsch 38—39.

In Pannonien lassen die neulich zum Vorschein gekommenen zwei Glasfunde und das durch die Verfasser eben bearbeitetes Material aus dem Gräberfeld von Csákvár, sowie die genaue Bestimmung der Typen der ausserhalb der Provinzen gefundenen Gläser die Möglichkeit dessen zu, dass wir das Vorkommen und die Erzeugung der Glaswaren Pannoniens auch nach 375, ganz bis zu den 20er und 30er Jahren des 5. Jahrhunderts verfolgen können. In der Provinz erschienen nach 375 neben den alten Formen auch neue Glastypeen, die sich nicht mehr der früheren Glaskunst anschliessen. Es kann die Tatsache, dass die ausserhalb Pannoniens zum Vorschein gekommenen ähnlichen Gläser in solchen Fundkomplexen vorkommen, die auch in anderen Relationen mit dem aus dem Gebiete der Provinz vorgeführten Fundmaterial in Zusammenhang stehen, nicht ausser acht gelassen werden.

- 124/a **Barkóczy, L.:** Die datierten Glasfunde aus dem 3—4. Jahrhundert von Brigetio. *FolArch* 19 (1968) 59—86.

Dieser Aufsatz ist die Fortsetzung der in *FolArch* 18 erschienenen Arbeit. Das Material des 3. und 4. Jahrhunderts — in Betracht auf die Glastypeen sowohl auf die topographische Lage der Gräberfelder — zeigt vier grosse Perioden. Im Rahmen dieser Feststellung versucht der Artikel eine engere Chronologie der einzelnen Typen festzustellen neben der Trennung der Lokalwaren von den Importstücken.

125. **Castiglione, L.:** A soproni Silvanus-oltár hátoldalának ábrázolásához (Zur Darstellung der Rückseite des Silvanus-Altars zu Sopron). *AnTan* 9 (1962) 134—135.

Eine falsche Bestimmung wird berichtigt: an der Rückseite des Silvanus-Altars von Sopron ist nicht Anubis dargestellt, sondern es

sind hier die Abbildungen der üblichen römischen Opfergeräte zu finden.

126. **Castiglone, L.:** L'influence orientale dans la plastique de terre cuite de Pannonie. Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures périphériques. VIII^{me} Congr. Int. d'Arch. Class. Paris 1965. 361—364. Pl. 78—80.

Der Bericht enthält mit besonderer Hinsicht auf die karikaturistischen und grotesken Figuren die Untersuchung des Terrakottaafundes in der Hámán Kató-Strasse zu Szombathely. Die Gruppe kam unter der unmittelbaren Wirkung der in den spät-hellenistischen Grossstädten blühenden östlichen Terrakottenwerkstätten, wahrscheinlich durch die Einwanderung eines Koroplastes zustande.

Salamon, Á.: siehe 124.

KAISERZEITLICHES BARBARICUM

127. **Párducz, M.—Korek, J.:** Császárkori telep Ózdon (Kaiserzeitliche Siedlung in Ózd). ArchÉrt 85 (1958) 18—36.

Veröffentlichung des Materials der 1950 beim Bau des Stations von Ózd, im Rahmen einer Rettungsgrabung freigelegten Siedlungsstelle. Es gab auf dem Gelände der Grabung 114 solche Punkte, an denen eine Möglichkeit bestand archäologische Erscheinungen zu beobachten. Solche waren: Hütten, Öfen, Feuerstellen, Gruben und Gräber. 14 Hütten vertreten sieben Typen. Es werden auch die keramischen Formen und die Verzierung der Keramik analysiert. Aufgrund der Keramik und sonstiger Funde lässt sich die Zeit der Siedlung zwischen die Jahre 250—350 u.Z. setzen. Der ethnische Charakter kann aufgrund der keramischen Formen noch am ehesten als westgermanisch angesprochen werden (quadisch). Es zeigt sich jedoch auch der spätsarmatische Einfluss des Alföld und vielleicht sogar mit einer leicht gotischen (transsylvanischen) Färbung.

128. **Párducz, M.—Korek, J.:** Eine Siedlung aus der Kaiserzeit in Ózd. ActaArchHung 10 (1959) 159—194. Siehe 127.

129. **Párducz, M.:** Koraszarmata sírok Csanyteleken (Frühsarmatische Gräber in Csanytelek). FolArch 12 (1960) 71—74.

Die Beschreibung von drei frühsarmatischen Gräbern ver-

dient deshalb die Aufmerksamkeit, weil der handgeformte, einhenklige, graue Krug des Grabes Nr. 1. das erste solche Gefäß der frühsarmatischen Kultur darstellt, das der von den Jazygen mitgebrachten östlichen Nachlassenschaft angehört. Dies wird ausser der Form auch von den am Ansatz der Henkel symmetrisch angebrachten drei Warzen mit eingedrücktem oberem Teil bezeugt. Analoge Stücke sind unter anderen aus Ust Labinskaja und Tiritaki (beide in der Sowjetunion) bekannt.

130. **Párducz, M.:** Megjegyzések a hódmezővásárhelyi-kakasszéki sarmata leletek értékeléséhez (Bemerkungen zur Auswertung der sarmatischen Funde von Hódmezővásárhely-Kakasszék). *AchÉrt* 87 (1960) 51. Auszug: russ. 51.

Bemerkungen bezüglich des Alters und der ethnischen Bedeutung der in Hódmezővásárhely-Kakasszék freigelegten, von Gy. Gazdapusztai vorgeführten (*ArchÉrt* 87 (1960) 47—50) Gräber und Siedlungsreste. Wahrscheinlich konnten erstmalig an diesem Fundort im Gebiete des Alföld dakische Gräber gefunden werden.

131. **Párducz, M.:** Dakische Funde in Jánosszállás. *BiClOr* Autoreferat. Berlin 1961. 302—306.

Aufgrund der an die dakische Kultur anknüpfbaren Gefässtypen des südlichen Teils des Alföld stellt der Beitrag einen Fundkataster auf, der dem Anschein nach unser Gebiet mit den dakischen Fundorten Westtranssylvania verbindet.

132. **Salamon, Á.:** Funde von N—O Ungarn aus der Römerzeit I. *Fol-Arch* 12 (1960) 145—159.

Ein Bericht über die auf der kaiserzeitlichen Siedlung von Szilvásvár und Arka im Jahre 1959 durchgeführte Versuchsgrabung, sowie über das im Laufe der an beiden Orten vorgenommenen Geländebegehungen zum Vorschein gekommene Fundmaterial. Die Verfasserin stellt in Szilvásvár eine in der Spätlatènezeit angelegte und im Laufe der ganzen Römerzeit weiterlebende, in Arka eine im 2. und 3. Jahrhundert bestandene Siedlung fest.

133. **Salamon, Á.:** Északmagyarország császárkori kutatása (Die Erforschung der Kaiserzeit Nordungarns). *AnTan* 13 (1966) 84—87.

Die Verfasserin teilt die Gesichtspunkte der Erforschung der kaiserzeitlichen Denkmäler in Nordungarn mit und registriert zugleich ihre bisherigen Forschungen: ihre Materialsammlungen, Geländebegehungen und Ausgrabungen.

VÖLKERWANDERUNGSZEIT — FRÜHMITTELALTER (AUSLAND)

134. **Castiglione, L.:** Abdallah Nirqi 1964. Az MTA núbiai expedíciójának ásatása (Die Ausgrabungen der Expedition der UAW). *Magy Tud* 1965 467—488.

Im Rahmen der von der UNESCO organisierten internationalen archäologischen Aktion entsandte die UAW nach Unternubien, in das Gebiet der VAR eine Expedition. Die Expedition (Leiter: **L. Castiglione**, Mitglieder: **L. Barkóczy, Gy. Hajnóczy, L. Kákósy, Á. Salamon, E. Varga**) hat nördlich von Abu Simbel, am Westufer des Nils die Teilfreilegung einer christenzeitlichen (6—13. Jh.) Stadt, des hinzugehörenden Friedhofes und der Steingrube durchgeführt, wobei sie die Untersuchung der wesentlichsten Punkte, Gebäude und Bauperioden anstrebte. Das ausgewählte Fundmaterial der Grabung haben die Behörden der Vereinigten Arabischen Republik Ungarn zur Verfügung gestellt. Der Vorbericht fasst die Hauptergebnisse der Ausgrabung und die aus ihnen ziehbaren historischen Schlüsse zusammen.

135. **Castiglione, L.:** Abdallah Nirqi. En aval Abou Simbel fouilles de sauvetage d'une ville de l'ancienne Nubie chrétienne. *Archeologia* (Paris) 18 (1967) 14—19.

Kurze Zusammenfassung der Ausgrabungen der Expedition der UAW in Nubien.

136. **Erdélyi, I.:** J. Sadneprowskii: Archeologitscheskie pamjatniki jushnych raionow oskoi oblasti (Archäologische Denkmäler des südlichen Rayons des Oskischen Gebietes). *Frunze* 1960. 173 S. **Rez.:** *ArchÉrt* 88 (1961) 307—308.

137. **Erdélyi, I.:** J. Sadneprowskii: Drevneischie semledeltscheskie kultury Fergany. (Die alten Ackerbaukulturen in Fergana). *MIA* 118. (1962) **Rez.:** *ArchÉrt* 91 (1964) 141—142.

138. **Erdélyi, I.:** Jelentés a mongol—magyar expedíció 1961. évi munkálatairól (Bericht über die Arbeit der mongolisch-ungarischen Expedition im Jahre 1961). *ArchÉrt* (1962) 93—100.

Der Verfasser berichtet über seine im Rahmen der gemeinsamen mongolisch-ungarischen archäologischen Expedition 1961 auf dem Fundort Noin-Ula (nördlich von Ulan-Bator) durchgeführten Freilegungen. Im dem Hüdshirt-Tal kamen zwei Gräber zweier dem gemeinen Volk angehörenden asiatischen Hunnen (mit einem

weiblichen und einem männlichen Skelett) (1. Jh. u.Z.) zum Vorschein. Die Publikation erschien mit den Studien über die Ergebnisse der anthropologischen und xylogomischen Untersuchungen zusammen. (Über das Thema siehe 139.)

139. **Erdélyi, I.:** Raskopki w Noin-Ula (Ausgrabungen in Noin-Ula). *ActaArchHung* 14 (1962) 231—247.

Ausführliche Beschreibung des Fundmaterials der in Noin-Ula im Jahre 1961 vom Verfasser freigelegten Gräber dem gemeinen Volk angehörender asiatischer Hunnen (1. Jh. u.Z.). (Siehe 138.)

140. **Erdélyi, I.:** S. I. Rudenko: Kultura gunkow i noinulinskie kurgany (Die Kultur der Hunnen in den Kurganen von Noin-Ula). Moskau-Leningrad 1962. 124 S. **Rez.:** *ArchÉrt* 90 (1963) 319—321.

141. **Erdélyi, I.:** A mongol-magyar régészeti expedíció 1961—63. évi eredményei (Die Ergebnisse der mongolisch-ungarischen archäologischen Expedition der Jahre 1961—63). *MagyTud* 60 (1963) 647—651.

142. **Erdélyi, I.:** Egy rejtélyes felirat a Nyugati Pamíron (Eine geheimnisvolle Inschrift im Westlichen Pamir). *AnTan* 10 (1963) 58—59.

Beschreibung einer Kharoschi-Inschrift. Die Inschrift steht mit den in den Flusstälern des Westlichen Pamirs zwischen dem 2. Jh. v. u. Z. und dem 6—7. Jh. u. Z. ununterbrochen bewohnten und zur Abwehr der Angriffe der Nomaden gebrauchten Festungen im Zusammenhang. Siehe 204.

143. **Erdélyi, I.—Ojtozi, E.:** Newolinski mogilnik lomowatowskoi kultury (Das Newolinoer Gräberfeld der Lomowatower Kultur). *Congr. Int. Fenno-Ugristarum*. Budapest 1963. 428—431.

Vorbericht über das — der awarenzeitlichen Funden Ungarn sich indirekt anknüpfende — Gräberfeld von Newolino (Text des im Jahre 1960 gehaltenen Vortrages).

144. **Erdélyi, I.:** Resultats des recherches archéologiques relatives aux trouvailles des cavaliers nomades orientaux en Hongrie (1953—1964). *ActaOrHung* 18 (1965) 373—378.

Übersicht der sich auf die Völkerwanderungszeit beziehenden Forschungen — Ausgrabungen und Publikationen — in Ungarn in den Jahren zwischen 1953 und 1964.

145. **Erdélyi, I.—Kádár, Z.—Ojtozi, E.:** A kazárok történetének első összefoglalása (Erste Zusammenfassung der Geschichte der Chasaren). M. I. Artamonow: Istorija Chasar (Die Geschichte der Chasaren). Moskau 1962. **Rez.:** ArchÉrt 92 (1965) 85—90.

146. **Erdélyi, I.—Navaan, D.:** Az 1963. évi mongol-magyar expedíció régészeti eredményei (Die archäologischen Ergebnisse der mongolisch-ungarischen Expedition des Jahres 1963).

Beschreibung und Bewertung der Funde des im Hangai-Gebirge freigelegten türkischen Hügelgrabes aus dem 7. Jahrhundert. Ein Bericht zugleich über die Entdeckung des Gräberfeldes der asiatischen Hunnen in Najmaa-Tolgoj und über die Freilegung des ersten Grabes. Siehe 147.

147. **Erdélyi, I.:** Az 1964. évi mongol-magyar régészeti expedíció eredményei (Die Ergebnisse der mongolisch-ungarischen archäologischen Expedition des Jahres 1964). MTAOK II 15 (1966) 123—128.

Ausser seinem Bericht über die im asiatischen hunnischen Gräberfeld freigelegten drei Gräber von Najmaa-Tolgoj, veröffentlicht der Verfasser die Karte seiner vier mongolischen Forschungsreisen.

148. **Erdélyi, I.:** A tomb of the Turcic period in Northern Mongolia. Belleten Ankara 30 (1966) 197—203.

Beschreibung des vom Verfasser im Hangai-Gebirge (Nordmongolei) im Jahre 1963 freigelegten türkischen Hügelgrabes und seiner Funde. Siehe 146.

149. **Erdélyi, I.—Dorjsüren, C.—Navaan, D.:** Results of the Mongolian-Hungarian Archaeological Expeditions 1961—1964 (A Comprehensive Report). ActaArchHung 19 (1967) 335—370.

Die Abhandlung fasst die Ergebnisse der vier mongolischen Reisen des Verfassers zusammen, sie erschien samt den Berichten sämtlicher Mitarbeiter der Expedition.

Die Zusammenfassung enthält nicht nur die ausführliche Beschreibung der asiatischen hunnischen Funde, sondern berichtet auch über die auf dem Fundort Hana 1. zum Vorschein gekommenen, aus chinesischem Seidendamast gefertigten Kleidungsstücke, aus dem 6. Jahrhundert, durch die der Fund eine allein-stehende Bedeutung erlangte (als eigener Aufsatz: **Endrei, W. Gy.:** Silk Fabrics of Grave 1. of Hana ebd. 423—428). Auch auf die

während der Expeditionen gefundenen prähistorischen Gräber bezüglichen Angaben kommen in der Zusammenfassung vor.

150. **Erdélyi, I.:** A. A. Gawrilowa, Mogilnik Kudirge kak istotschnik po istorii altaisibirnik (Das Gräberfeld von Kudirge als Quelle zur Geschichte der altaischen Stämme). **Rez.:** ArchÉrt 94 (1967) 113—115.

VÖLKERWANDERUNGSZEIT — FRÜHMITTELALTER (UNGARN)

151. **Barkóczy, L.:** A 6th Century Cemetery from Keszthely-Fenekpuszta. ActaArchHung 20 (1968) 275—311.

Die Abhandlung erörtert das im Inneren der spätrömischen Stadt von Keszthely-Fenekpuszta freigelegte Gräberfeld mit seinen 31 Gräbern. Ein Teil der Gräber ist sehr reich, ihr anderer Teil verfügt nur über sehr wenige bzw. überhaupt keine Funde. Im Zusammenhang mit den in den Gräbern zum Vorschein gekommenen Körbchenohrringen, silbernen Scheibenfibeln, Stilnadeln und anderem Fundmaterial langobardischen Charakters ist die Bestimmung der chronologischen Lage des Gräberfeldes besonders wichtig. Der Verfasser versucht es zu beweisen, dass das Fundmaterial von dieser Art im Gegensatz zu den bisherigen Bestimmungen schon in den Jahrzehnten vor 568 auftauchte und auch noch nach 568 anhielt. So lebte die Population des Gräberfeldes eine Zeit lang mit der der Langobarden und der Frühawaren nebeneinander. Die Wichtigkeit des Gebietes der einstigen Provinz bestimmte die Strasse Sopiana, Fenekpuszta, Savaria, Scarabantia, die den Osten mit dem Westen verbunden hatte. Das Gebiet südwestlich von dieser Linie war bis 582 — auch die Anordnung des Fundmaterials in Betracht gezogen — aller Wahrscheinlichkeit nach ein von dem Byzantinischen Kaiserreich kontrolliertes Gebiet.

Bartha, A.—Erdélyi, I.: siehe 1.

152. **Erdélyi, I.:** Új magyarországi rovásfelirat (Neue Runeninschrift in Ungarn). ArchÉrt 88 (1961) 279—280.

Die hier ausgewerteten awarischen Zeichen von Jánoshida wurden in einen knöchernen, in das 7—8. Jahrhundert datierbaren Nadelbehälter geritzt. Die Parallelstücke der Zeichen können neben den Runeninschriften der Orkhon- und Jenissei-Gegend, in der

Runenschrift der Székler und unter den Zeichen einzelner Gefässe des Schatzes von Nagyszentmiklós gefunden werden. (Die Zeichnung der Publikation ist nicht getreu.)

153. **Erdélyi, I.:** Avar művészet (Awarische Kunst). Budapest, Corvina 1966. 61 Seiten, 11 Textabbildungen, 60 Tafeln. Erschien auch in englischer, französischer und deutscher Ausgabe.

Nach kurzer Erörterung der Herkunftsfrage und Geschichte der Awaren werden nebst Aufreihung der bedeutendsten Kunstdenkmäler der Awarzeit die allgemeine Charakterisierung der Reiternomadenkunst und die Stilepochen der awarenzeitlichen Kunst in Ungarn besprochen. Eine Fundortkarte der vorgeführten Gegenstände, sowie eine ausführliche chronologische Tabelle und kurze Bibliographie ergänzen die Arbeit.

154. **Fettich, N.:** Symbolischer Gürtel aus der Awarzeit (Fund von Bilisics). SzegediMÉ 1963, 61—89.

Der Verfasser erklärt mit Hilfe metalltechnischer (toreutischer) Analysen die Gebrauchsbestimmung der in der zweiten Hälfte der Awarzeit aufgetretenen, praktisch genommen unbrauchbaren, mit Bleibes schlägen versehenen Gürtel. Die massiven Bronzebeschläge der awarischen Waffengürtel wurden in Blei nachgeahmt. Die Ausführungs- und Befestigungstechnik weist einen wesentlichen Unterschied von der der awarischen Metallkunst auf. Als Schlussergebnis wird festgestellt, dass die Gürtel mit Bleibes chlag Machtinsignien für die von der Führerschicht der Awaren ausgewählten Leiter fremder (slawischer) Volkselemente waren.

155. **Fettich, N.:** A jutasi avarkori temető revíziója — Revision des Gräberfeldes von Jutas. VeszpmÉ 2 (1964) 79—107, Auszug: deutsch 108—114, frz. 115—116, russ. 117—118.

Kritische Untersuchung der Ergebnisse der vor dreissig Jahren in Prag erschienenen Monographie über Jutas-Öskü, (Gy. Rhé—N. Fettich: Jutas und Öskü, zwei Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn. Prag. 1931. Seminarium Kondakovianum) mit gleichzeitiger Veröffentlichung der seitdem zum Vorschein gekommenen Funde. Die Abhandlung teilt sich in die folgenden Teile: 1. Allgemeines über das Gräberfeld von Jutas. 2. Über die Wohnsiedlung des Volkes von Jutas. 3. Die Ergebnisse des Prager Buches. 4. Neuere Grabfunde von Jutas. 5. Das Grab Nr. 196 von Jutas. 6. Die Alemannengräber von Jutas. 7. Die Populationsverhältnisse der Siedlung von Jutas. 8. Zur Frage der Stammes-

häuptionge. Der Verfasser nimmt gegenüber der Ansicht Stellung, laut der einige langobardische Funde oder andere germanische Funde von Jutas und Várpalota als Denkmäler der langobardischen Eroberung zu werten seien. Seiner Meinung nach handelt es sich um die bewaffneten Begleiter der Handelskarawanen. Das Beisammenleben der östlichen und westlichen Volkselemente kann hier aufgrund archäologischer und anthropologischer Daten gut studiert werden und dient zu den Problemen anderer awarenzeitlicher Gräberfelder mit gut brauchbaren Daten. Die Klärung von umstrittenen chronologischen Fragen liefert nicht nur neuere Anhaltspunkte zur Chronologie dieses Gräberfeldes, sondern auch zu der des Denkmalmaterials der ganzen Awarzeit.

156. **Fettich, N.:** Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. Budapest 1965. 123 S., 197 Abbildungen, 26 Tafeln und 4 Karten. *StudiaArch* 3.

In den Jahren 1959 und 1960 wurde der von der Hauptstrasse Budapest-Esztergom nicht in Anspruch genommene grössere Teil (an beiden Seiten der Autobahn) des spätawarischen Gräberfeldes auf dem Fundort Basaharc freigelegt. In diesem Gräberfeldabschnitt wurden 213 awarenzeitliche Gräber und 53 intakte Opfergruben gefunden. Unter dem westlichen Teil des awarenzeitlichen Gräberfeldes wurden auch 30 Gräber eines im Vergleich zu diesen Gräbern nahezu um 1000 Jahre älteren „keltischen“ Gräberfeldes erschlossen (La Tène C).

Da das keltische Gräberfeld und die Opfergruben noch weitere Freilegungen und Untersuchungen beansprucht haben, wurde zuerst die Aufarbeitung des als „abgeschlossen“ betrachteten awarenzeitlichen Gräberfeldes beendet.

Um die Übersicht zu erleichtern, wurden die latènezeitlichen Gräber und Opfergruben in der obigen Publikation bei der Beschreibung der Ausgrabung in der Reihenfolge der Freilegung nur kurz erwähnt. Die Bearbeitung und ihre wissenschaftliche Auswertung bezogen sich in erster Reihe auf die awarenzeitlichen Gräber.

Nach der Bekanntgabe des Verlaufes der Ausgrabung und ihrer Ergebnisse wurde in dem Abschnitt der chronologischen Fragen, aufgrund der archäologischen und mittelalterlichen schriftlichen Angaben, festgestellt, dass das Volk der awarenzeitlichen Siedlung dieses Gebiet etwa 50 Jahre lang bewohnte und sich hier auch bestatten liess. Die für die Awarzeit charakteristischen Be-

stattungen hörten hier nach 795 bereits auf.

Die grosse Zahl der durch die Greifen- und Rankenmuster charakterisierbaren Bronzegussgarnituren und der mit diesen parallel auftretende reiche Frauenschmuck gaben dem Verfasser Gelegenheit die Umstände und den Ort der Herstellung dieser vielumstrittenen Bronzen nicht nur durch archäologische und spektrographische Untersuchungen, sondern auch durch die schriftlichen Quellen zu erörtern. Der Grossteil dieser muss auf eine grosse Zentralwerkstätte zurückgeführt werden, die schon auch im Interesse der zentralen Aufsicht allein auf der Residenz des Khagans gearbeitet haben dürfte. Die Tätigkeit dieser Zentralstätte wird in einem eigenen Abschnitt behandelt. Die Beobachtung der Frauengräber und Schmuckfunde ermöglichte die Rolle der Frauen in der awarischen Gesellschaft ausführlicher zu untersuchen. Schliesslich befasst sich ein eigener Abschnitt mit den Hinrichtungen (sechs Fälle).

157. **Párducz, M.:** Hunkori halmok Vaskút határában. — Hunnenzeitliche Hügel in der Markung von Vaskút. *FolArch* 11 (1959) 95—103. Auszug: engl. 103—104.

Das Fundmaterial der in Vaskút 1868 durchgeführten Ausgrabungen haben die gleichzeitigen und nahezu gleichzeitigen Berichte nicht eingehend erörtert. Dieser Aufsatz beschreibt die im Nationalmuseum aufbewahrten Funde und versucht gleichzeitig jenen Kreis genauer zu bestimmen, zu dem auch die Hügelgräberfelder und Gräber von Bácsmadaras, Jászalsószentgyörgy, Kiszács, Vajszka gehören. Ihre Angehörigkeit zur Hunnenzeit ist unzweifelhaft und auch das ist nicht unwahrscheinlich, dass neben sarmatischen, germanischen, ferner kaukasischen Volkselementen auch Hunnen in diesen Hügeln bestattet wurden.

158. **Párducz, M.:** Archäologische Beiträge der Hunnenzeit in Ungarn. *ActaArchHung* 11 (1959) 309—398.

Die Beschreibung der beim Bau der Kaserne von Csongrád freigelegten 122 Gräbern ermöglichte die Bestimmung der zur materiellen Kultur der Hunnenzeit in Ungarn gehörenden Gegenstandstypen. Fünf Tafeln und ein Bild vereinigen die charakteristische Keramik, die Metall- und Knochengерäte. Dies, sowie die Bestattungssitten halfen den bedeutenden Teil der bereits früher mitgeteilten sarmatenzeitlichen Funde in die Hunnenzeit einreihen zu können. Aufgrund dieser Untersuchungen gelang es 196 hunnen-

zeitliche Fundorte in die Karte einzuzeichnen. Die Prototypen der Gegenstandsformen führen in die Pontusgegend, die eigenartigen Bestattungssitten (sitzende, hockende, stehende Bestattungsformen) weisen auf die Prähistorie des Kaukasus zurück. Es kann kaum bezweifelt werden, dass diese Bestattungssitte in der hunnenzeitlichen Kultur Ungarns ein Beweis für die Anwesenheit der kaukasischen Volkselemente ist.

159. **Párducz, M.:** Hunkori szarmata temető Szeged-Öthalmon. (Sarmatischer Friedhof aus der Hunnenzeit in Szeged-Öthalom). SzegediMÉ 1958—59 (1960) 71—98, Auszug: deutsch 98—99.

Das spätsarmatische Gräberfeld wurde noch 1879 in Szeged-Öthalom, als von dort zum Bau des Ringdammes von Szeged Erde gewonnen wurde, ausgegraben. Die erste Publikation (Varázséji, G., ArchÉrt Rf. 14 (1880) 323—336) gab das keramische Material nicht bzw. bloss einen sehr geringen Teil davon bekannt und ist auch nicht auf den Perlenbestand des Gräberfeldes eingegangen. Diesen Mangel stellt der Aufsatz ab und stellt auch fest, dass sich in dem grösseren Teil der Gräber in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts eingezogenen Sarmaten bestatten liessen. Ein geringerer Teil ihrer ist jedoch zweifelsohne hunnenzeitlich. Dies beweist ausser den keramischen Formen das Erscheinen der eigenartigen Bestattungsweise (in sitzender Lage) in dem Gräberfeld.

160. **Párducz, M.:** Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. Budapest 1963. 63 Seiten, 12 Tafeln 11 Abbildungen, 3 Beilagen. StudiaArch 1.

Die Kleinmonographie befasst sich mit dem Erscheinen der völkerwanderungszeitlichen deformierten Schädel und mit der Auswertung ihrer historischen Bedeutung. Aufgrund unseres vollständigen Fundkatasters kann festgestellt werden, dass ihr grösster Teil zur Zeit der Hunnenzeit in Ungarn erscheint. In schöner Anzahl sind sie jedoch aus den der Hunnenherrschaft folgenden Gepiden- und Langobardenkulturen bekannt. Einige deformierte Schädel kennen wir auch aus frühawarenzeitlichen Gräbern.

Der Verfasser berichtet auch über die Ergebnisse seiner in Csongrád, Berzsényi-Gasse (1959) und bei der Kaserne von Csongrád (1960) auf dem Gelände der hunnenzeitlichen Gräberfelder durchgeführten Ausgrabungen. Auf dem ersten Fundort wurden 9 (davon zwei awarenzeitliche), auf dem letzteren 18 Gräber freigelegt. Ihr Material fügt sich gut in den Kreis der hunnenzeitlichen

Denkmalgruppe Ungarns ein. Im Zusammenhang mit den Pferdeskeletteilen der bei der Kaserne freigelegten 130 Gräber befasst sich das Buch mit der weitverbreiteten Sitte der Beisetzung des Pferdeschädels.

161. **Párducz, M.:** Újabb hunkori leletek Csongrád megyében. Neue hunnenzeitliche Funde im Komitat Csongrád. SzegediMÉ 1968 27—31., Auszug: deutsch 31.

Die Gräber zweier neuen Fundorte im Innengebiet von Csongrád zeugen von der besonderen Wichtigkeit dieses Ortes in der Hunnenzeit. Mit ihnen wuchs die Zahl der in Csongrád und in seiner unmittelbaren Umgebung registrierten hunnenzeitlichen Fundorte auf sieben. Aufgrund der östlichen Analogien einer zweihenkligen Amphora von Kétegyháza konnte ein neuerer Typ der hunnenzeitlichen Keramik bestimmt werden.

162. **Salamon, Á.:** Ein völkerwanderungszeitlicher Beschlag aus Környe. FolArch (1962) 57—65.

Unweit des aus dem 6. Jahrhundert stammenden Gräberfeldes von Környe kam ein Bronzebeschlag mit der Darstellung eines Adlers, der einen Fisch zerreisst zum Vorschein. Die Verfasserin sucht den Platz des Bildtypes in dem weiteren mediterranischen Raum und speziell den dieses Beschlages in einem zum 6. Jahrhundert gehörenden Kreis des Mitteldonaubeckens.

163. **Salamon, Á.:** Az V. századi és az avarkori régészeti anyag lyukkartonra alkalmazott jelrendszere (Das auf Lochkarten angewandte Codesystem des archäologischen Materials des 5. Jahrhunderts und der Awarenzeit). ArchÉrt 93 (1966) 284—290.

Die Verfasserin veröffentlicht ihr im Laufe der Aufarbeitung der Funde aus dem 5. Jahrhundert und den awarenzeitlichen Gräberfeldern ausgebildetes Codesystem, das einerseits die Fundumstände des Gegenstandes und andererseits die sich auf den Gegenstand beziehenden Informationen festlegt. Die auf den Lochkarten diesem Codesystem entsprechend registrierten Daten schaffen die Grundlage zur zahlenmässigen Auswertung der Zusammenhänge und Unterschiede.

ZEIT DER UNGARISCHEN LANDNAHME

164. **Erdélyi, I.:** A kusulevói temető (Das Gräberfeld von Kusulewo). ArchÉrt 86 (1959) 183—187, Auszug: russ. 187.

Bei dem Dorf Kusulewo, Baschkirien legte der Verfasser 13, aus dem 9—10. Jahrhundert stammende, an Beigaben arme, SW orientierte Gräber frei. Das Gräberfeld ist eine Nachlassenschaft der Wolga-Bulgaren oder einer unter dem Einfluss dieser gestandenen anderen ethnischen Gruppe. Neben der Beschreibung dieses Gräberfeldes werden die ungarischen Probleme baschkirischer Beziehung, so auch die Fragen der Reise des Mönches Julian zusammengefasst.

165. **Erdélyi, I.:** A honfoglaló magyarság régészeti emlékényaga kelet-európai kapcsolatainak néhány kérdéséről (Über einige Fragen der osteuropäischen Zusammenhänge des archäologischen Denkmalmaterials der landnehmenden Ungarn). ArchÉrt 87 (1960) 169—175. Auszug: russ. 175, deutsch 176.

Nach einer kurzen Analyse der nach der Hunnenzeit erzeugten, für die südrussische Steppengegend charakteristischen Gürtelbeschlagtypen, wird die zwischen den landnehmenden Ungarn und Kiew bestehende Beziehung ausführlich erörtert. Dabei wird unter anderen festgestellt, dass das in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts vergrabene Trinkhorn von Tschernigow kein ungarisches Erzeugnis ist, seine Ikonographie bindet das Objekt an örtliche epische Traditionen (an die Geschichte eines Nomadenführers und eines Mädchens aus Tschernigow). Schliesslich wird die Frage des „Weiterlebens“ des Matriarchats analysiert und der Verfasser kommt auf das Ergebnis, dass die solchen Charakter aufweisenden Züge nicht unbedingt auf die noch lebenden matriarchalen Gesellschaftserscheinungen hindeuten, sondern bloss ihre Reminiszenzen bedeuten.

166. **Erdélyi, I.:** „Bolschaja Wengrija“ (Magna Hungaria). ActaArchHung 13 (1961) 307—319.

Ein kritischer Überblick über die Fragen der baschkirischen Ungarn und der damit verbundenen ganzen Literatur. Die Abhandlung stellt fest, dass die im heutigen Gebiet von Udmurtien bzw. Baschkirien lebenden Stämme der Jenei und Jurmati wahrscheinlich mit den Ungarn in Verbindung gestanden waren. Dafür, dass der Mönch Julian die Wolga passiert hätte, gibt es keine Be-

weise, doch konnten diese Stämme auch später von ihren damaligen Wohnstätten weggekommen sein. Die archäologischen Funde des baschkirischen Bodens aus dem 8—9. Jahrhundert stehen mit dem Material der ungarischen Landnahmezeit nicht in direkter Verbindung. Zum ungarischen Fundmaterial steht unter den baschkirischen Gräberfeldern das Gräberfeld von Lewasowo (Sterlitamak) am nächsten (8—9. Jh.).

167. **Erdélyi, I.:** Újabb adatok a tarsolylemezek stílusának elterjedéséhez Kelet-Európában (Neuere Angaben zur Verbreitung des Taschenblechstils in Osteuropa). *ArchÉrt* 88 (1961) 95—99. Auszug: russ. und deutsch, 100.

Beschreibung des aus Weselowo (Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Mari) zum Vorschein gekommenen Taschenblechs, die bisher die einzige östliche Parallele zu den aus dem 10. Jahrhundert stammenden Taschenblechen des Karpatenbeckens darstellt. Auch wichtige Streufunde der Dnestrgegend werden erwähnt.

168. **Erdélyi, I.:** A bodrogszerdahelyi honfoglaláskori temető (Das landnahmezeitliche Gräberfeld von Bodrogszerdahely). *NyírMé* 4—5 (1961—62) 17—29. Auszug: russ. und tschech. 29, 30.

Das beschriebene Gräberfeld liegt in dem Gebiet der Slowakei (Sreda nad Bodrokom) und wurde in den Jahren 1937—41 freigelegt. Es kamen insgesamt 11 Gräber ans Tageslicht, die im grossen und ganzen in einem Halbbogen angelegt sind. Möglicherweise ahmt diese Anordnung die der Jurten des nomadischen Winterlagers nach. Über einzelne Gräber (z. B. Nr. 8.) befand sich ein flacher Steinhügel, was für die Zeit der Landnahme ein allein stehender Fall ist. Einige Gräber ergaben ein reiches Fundmaterial, das sich zur Zeit in Prag befindet.

169. **Erdélyi, I.:** Les relations Hungaro-Khazares. *Studia et Acta Orient. Bucuresti*, 1963. 39—44.

Bearbeitung der Angaben über die chasarisch-ungarischen Verbindungen mit einem Verweis darauf, dass die chasarische Festung Sarkel auch zum Schutz gegen die Ungarn gedient haben konnte, ferner dass Lebedien bloss ein Teil des Gebietes „Etelköz“ gewesen sein dürfte, so wie dies Cassel und Westberg oder neuerdings K. Czeglédy angenommen haben.

UNGARISCHES MITTELALTER

170. **Bakay, K.:** Régészeti tanulmányok a magyar államalapítás kérdéséhez (Archäologische Studien zur Frage der ungarischen Staatsgründung). Diss. 1965. Philosophische Fakultät der Eötvös Loránd-Universität Maschinenschr. 404 Seiten, 62 Taf. Siehe: 171.

171. **Bakay, K.:** Régészeti tanulmányok a magyar államalapítás kérdéséhez (Archäologische Studien zur Frage der ungarischen Staatsgründung). Dunántúli Dolgozatok (Hrsg. von dem Janus Pannonius-Museum). Pécs 1965. 64 Seiten, 29 Abbildungen, 6 Tafeln, 1 Karte. Auszug: engl. 37.

In den Gräbern der in den vom gemeinen Volk des 10—11. Jahrhunderts belegten Gräberfeldern bestatteten Krieger erschienen zweischneidige Eisenschwerter neuen Typs. Aufgrund des Sammelns und der kritischen Aufarbeitung der Funde kann nachgewiesen werden, dass sich ein zur Zeit des Fürsten Géza organisiertes, neues Heer ausgebildet hat, dessen Krieger sich vor allem aus der Reihe der Gemeinfreien zusammengesetzt haben. Der Verfasser gibt — das Rüstungsmaterial des damaligen Europa in Betracht gezogen — auch eine typologische Bewertung.

172. **Bakay, K.:** Einige Fragen der Forschung der Gräberfelder des ungarischen gemeinen Volkes. ActaAnt Szeged 10 (1966) 125—127.

Ein bedeutender Teil des Denkmalmaterials Ungarns aus dem 10—11. Jahrhundert stammt aus mangelhaft freigelegten Gräberfeldern. Die archäologischen Funde können nur dann als zuverlässige Quellenangaben betrachtet werden, wenn wir ausser den authentischen neuen Fundorten auch die alten, mangelhaft erforschten Gräberfelder gänzlich erschlossen haben.

173. **Bakay, K.:** Gräberfelder aus dem 10—11. Jahrhunderten in der Umgebung von Székesfehérvár und die Frage der fürstlichen Residenz. Archäologische Studien zur Frage der ungarischen Staatsgründung. II. Alba Regia 6—7 (1965—66) 43—88. Alba Regia 8—9 (1967—68) 53—83.

Aufgrund der kritischen Bearbeitung und Auswertung des Materials der Gräberfelder aus dem 10—11. Jahrhundert in der Umgebung von Székesfehérvár liefert der Verfasser Angaben bezüglich der frühesten Geschichte der Entwicklung von Fehérvár.

Nach den archäologischen Angaben wurde die Umgebung von Fehérvár durch die Ungarn vom ersten Drittel des 10. Jahrhun-

derts an besetzt. Für die strategische Sicherung der höchst wichtigen Heer- und Handelsstrassen sorgte das Militär des Fürsten Géza. Die Nachfolger des einstigen Volkes der Gräberfelder von heidnischem Ritus übersiedelten im 11. Jahrhundert in das Gebiet der späteren Stadt, wo Stephan I. eine Basilika erbauen liess. Die Angaben lassen es vermuten, dass hier bereits zur Zeit des Fürsten Géza irgendeine Festung gestanden haben dürfte. Die Entwicklung von Székesfehérvár zu einer wirklichen Stadt konnte jedoch erst mit der Herrschaft des Königs Béla IV. angefangen haben.

174. **Bakay, K.:** Archäologische Studien zur Frage der ungarischen Staatsgründung. — Angaben zur Organisation des fürstlichen Heeres. *ActaArchHung* 19 (1967) 105—173. Siehe: 170, 171.
175. **Erdélyi, I.:** Gy. Török: Die Bewohner von Halimba-Cseres. *Arch Hung* 39 (1963) **Rez.:** MTAOK II. 13 (1963) 77—80.
176. **Fettich, N.:** A besztereci románkori aspersorium. (Über das Aspersorium von Beszterec, Komitat Szabolcs). *NyírMÉ* 2 (1959) 33—48. Auszug deutsch 49—50.

Diese Silberschmiedearbeit ist der eine Ausgangspunkt unserer romanischen sog. dekorativen Plastik. Das bisher nicht zur Genüge bestimmte Denkmal wird in der Abhandlung nach den folgenden Gesichtspunkten erörtert: 1. Beschreibung. 2. Die Inschrift. 3. Der Fundort. 4. Über den Ort und die Umstände der Herstellung. Angaben der Kodizes, Steindenkmäler und metallene Kirchenggeräte bezeichnen die Stelle des Aspersoriums in der ungarischen Kultur. Es sei ein Produkt der königlichen Werkstatt zu Esztergom in grusinischem Stil aus der Zeit des Königs Béla III.

177. **Gerevich, L.:** Johannes Fiorentinus und die pannonische Renaissance. *ActaHistArtHung* 6 (1959) 309—338.

Im Lichte der neueren Forschungen gesehen ist die ungarische Renaissancekunst der Matthias-Zeit keine Erscheinung ohne Vorgänge, sondern das Ergebnis einer fast hundert Jahre lang dauernden organischen Entwicklung. Ebenso muss diese Kunst auch räumlich zwischen weiteren Grenzen gesetzt werden: sie muss unter den Entstehungsverhältnissen der mitteleuropäischen Renaissance untersucht werden. Diese räumliche und chronologische Bestimmung

ist durch die erhalten gebliebenen Denkmäler der ungarischen Renaissance repräsentiert. Es ist eine bedeutende Erscheinung, dass sich die Betrachtungsweise des Humanismus, die Aufmerksamkeit der humanistischen Bildung auch auf die römischen Denkmäler ausbreitet und die Entwicklung der Kunst sowohl in der Form wie auch in dem Inhalt beeinflusst. Ein Grund dafür, dass selbst die späteren Denkmäler in Ungarn in ihrer Form rein bleiben. Auf diese Art wird das Oeuvre eines von den wenigen, auch dem Namen nach bekannten Meisters, des Johannes Fiorentinus von dem Verfasser in dieser seiner Abhandlung der Vollständigkeit anstrebend mit Hilfe der modernen Mittel der Stilgeschichte zusammengestellt, chronologisiert und untersucht. Im Laufe dieser werden die Attributionen zahlreicher bedeutsamer renaissancezeitlicher Steinmetzarbeiten gelöst.

178. **Gerevich, L.:** A magyarországi gótika. — A magyarországi művészet története I. (Die Gotik in Ungarn. — Die Kunstgeschichte Ungarns I.) Red.: **Dercsényi, D.** Budapest, 1961. 2. Auflage, 131—258. Abb. 90—187.

Die Studie fasst die Entwicklung der gotischen Architektur, bildenden Kunst und des Kunstgewerbes in Ungarn in der folgenden chronologischen (und methodologischen) Aufteilung zusammen: 1. Die Frühgotik (von der Mitte des 13. bis zum Beginn des 14. Jhs.). 2. Die Hochgotik (vom Anfang bis zum Ende des 14. Jhs.). 3. Gotik und Protorenaissance (vom Ende des 14. bis Mitte des 15. Jhs.). 4. Spätgotik (von der Mitte des 15. bis zum Beginn des 16. Jhs.). Abschliessend folgt eine Bibliographie (S. 259—264), die zugleich auch einen forschungshistorischen Überblick bietet.

179. **Gerevich, L.:** Az óbudai királynéi vár maradványai (Kálvin-köz 2—3—4). Reste der Burg der Königin in Óbuda (Kálvin-Passage 2—3—4). Budapest Műemlékei II. Budapest, 1962. Red.: **Pogány F.—Horler M.** 372—382.

Die Geschichte der zur Zeit der Árpáden gegründeten, im 14—15. Jahrhundert umgebauten Königinburg, sowie die ausführliche Beschreibung ihrer archäologischen Erschliessung, ihres baugeschichtlichen und ornamentalen Bildhauerdenkmalmaterials. Auch der Gesamtgrundriss mit den Ergebnissen der zu verschiedenen Zeiten durchgeführten Ausgrabungen und eine vollständige Bibliographie ist angeschlossen.

180. **Gerevich, L.:** Bemerkungen über die pannonische Renaissance. Renaissance und Humanismus in Mittel- und Osteuropa. Bd. II. Red.: **J. Irmischer**, Berlin, 1962. 14—18.

Die humanistischen Denker und Künstler haben sich gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts zu, ebenso wie in Italien, auch in Ungarn mit erhöhtem Interesse den Denkmälern der Antike zugewendet. Auf den Grabsteinen des Johannes Fiorentinus der am Anfang des 16. Jahrhunderts eine Werkstatt mit regem Verkehr leitete, kann wie auch in Italien besonders in der Stadt Rom in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts z.B. der Einfluss der pannonischen — näher Aquincumer — römischen Stelen erkannt werden. Diesen Einfluss, das Verhältnis zwischen den Denkmälern des Altertums und der Renaissancezeit analysiert der Verfasser nebst Vorführung der Analogien und setzt diese in die Reihe der charakteristischen künstlerischen Erscheinungen der Zeit.

- 180/a **Gerevich, L.:** A budai vár feltárása I. (Die Ausgrabung der Burg von Buda). Budapest, 1963. 675 S. Diss. Bibliothek der UAW. Maschinenschr., siehe 184.

- 180/b **Gerevich, L.:** Thesen der Dissertation, siehe 184. Budapest, UAW, 1963. 7 S.

181. **Gerevich, L.:** Le maître des reliefs en marbre du roi Mathias et sa femme Béatrice. BullBa 27 (1965) 15—31. Auszug: ung. 84—89.

Die Abhandlung löst die Attributionen der unter den wertvollsten Stücken der Renaissancekunst ungarischer Beziehung in Evidenz gehaltenen Reliefs. Die aufgrund der sich auf das Schicksal der Reliefs beziehenden Quellenangaben und auch den neuen Gesichtspunkten gemäss durchgeführten stilistischen Analysen, sowie der gesammelten Analogien beweist der Verfasser, dass der Meister der beiden Marmorbilder Gian Cristoforo Romano der beliebte und vielbeschäftigte Bildhauer des Hauses Este war. Die Reliefs wurden zur Zeit des Aufenthaltes von Gian Cristoforo Romano in Ferrara unmittelbar vor dem Tode Matthias' (4. April 1490) gefertigt.

182. **Gerevich, L.:** The Horseman of Aquileia. ActaArchHung 17 (1965) 395—410.

Der Verfasser bringt das eine Reiterszene darstellende Fresko der Krypta in der Kathedrale zu Aquileia mit dem Andenken der zwischen 919 und 945 so häufigen Streifzügen der Ungarn in Zu-

sammenhang. Die eine Reiterfigur der Kriegszene zeigt einen ungarischen Krieger mit seinen charakteristischen Waffen und Kleidungsstücken, nebst Darstellung seiner eigenartigen Kampfweise. Die historische, archäologische, kunsthistorische Bestimmung und Analyse der Darstellung lenken die Aufmerksamkeit auf das einzige, auf Ungarn bezügliche Freskogemälde aus der Landnahmezeit.

183. **Gerevich, L.:** L'evoluzione dell'arte rinascimentale in Ungheria. Ungheria d'Oggi. No. I. Roma, 1965. 86—96.

Die Abhandlung, die das Material des auf der Konferenz von Spoleto über das Thema „Convegno italo-ungherese di studi rinascimentali“ im Jahre 1964 gehaltenen Vortrages enthält, stellt die Faktoren der Entstehung der Renaissancekunst Ungarns zusammen. Der Verfasser schildert den gesellschaftlich-künstlerischen Prozess, der sich — seit dem 11. Jahrhundert an — stets neuere und neuere italische Einwirkungen annehmend bis zur Ausbildung der Kunst in den Matthias-Zeiten vollzogen hat. Durch die Analyse der hervorragenden Denkmäler der ungarischen Renaissancekunst werden die allgemeinen und spezifischen Merkmale der ungarischen Kunst dieser Zeit ins rechte Licht gestellt.

184. **Gerevich, L.:** A Budai Vár feltárása (Die Ausgrabung der Burg von Buda). Budapest, 1966. 352 Seiten, 423 Abbildungen, I—XXXII Tafeln, 3 Beilagen. Technische Dokumentation von **K. Seidl**.

Das Buch fasst die Ergebnisse der zwischen 1946—1962 (bzw. 1965) durchgeführten Freilegung des mittelalterlichen Königspalastes von Buda zusammen. Aufgrund der Beschreibung und Analyse des vollständigen architektonischen, dekorativ-plastischen, bildhauerischen, keramischen und sonstigen Kleinfundmaterials führt der Verfasser die komplexe Rekonstruktion der Gebäude und der materiellen Kultur des Königspalastes von Buda vom 13. Jahrhundert angefangen bis zur Zerstörung des Palastes vor. Das Buch befasst sich nicht nur mit der historischen Rekonstruktion des bedeutendsten Baukomplexes des ungarischen Mittelalters, sondern führt auch die Entwicklung der modernen archäologischen Methodik bezüglich des Mittelalters vor Augen.

185. **Gerevich, L.:** Réflexions sur le château de Buda á l'époque du roi Mathias. ActaHistArtHung 13 (1967) 123—132.

Die Studie befasst sich mit der Renaissanceperiode des Königspalastes von Buda, in erster Reihe mit den Beziehungen der

bildhauerischen und dekorativ-plastischen Denkmäler zur italienischen und mitteleuropäischen Renaissancekunst. Der Verfasser ergänzt mit weiteren Ergebnissen — so unter anderen mit Rekonstruktionen, die mit der Tätigkeit des Giovanni Dalmata in Verbindung stehen — die sich auf den Palast der Matthias-Zeit beziehenden früheren Forschungen.

186. **Holl, I.:** Jelentés a nyéki kastélyépületek területén 1956-ban végzett hitelesítő ásatásról (Bericht über die im Gebiet der Schlossgebäude von Nyék im Jahre 1956 durchgeführten Grabungen). BpR (1959) 273—290.

Neben dem königlichen Tiergarten in den Bergen standen im 15. Jahrhundert Jagdschlösser. Aufgrund der Auswertung der Berichte über die vor dem Krieg unternommenen Grabungen, sowie neuerer Beobachtungen gelang es die Bauperioden der Gebäude zu bestimmen. Das erste Jagdschloss liess König Sigismund zu Beginn des 15. Jahrhunderts erbauen, doch wurde es zur Mitte des Jahrhunderts Opfer einer Feuerbrunst. König Matthias liess hier zwei Gebäude errichten: das eine war ein in Renaissancestil erbautes Sommerschloss mit umlaufendem Gang, das andere ein unterkellertes eingeschossiges Jagdschloss, an der einen Seite mit einem Säulengang. Auch der Bau des letzteren wurde in den 1480er Jahren schon in Renaissancestil begonnen, doch erst zu Beginn der Herrschaft von Wladislaw II. beendet.

187. **Holl, I.:** Nyék középkori templomának romjai és XV. sz. végi vadászkastély (Ruinen der mittelalterlichen Kirche von Nyék und das Jagdschloss des ausgehenden 15. Jhs.). Budapest Múemlékei II. Budapest, 1962. 264—269.

Topographische Beschreibung der árpádenzeitlichen Königs-kapelle von Nyék, sowie des sich in der Nähe befindlichen Jagd- und Sommerschlusses aus der Zeit Matthias' sowie deren siedlungs- und baugeschichtliche Zusammenfassung.

188. **Holl, I.—Nováki, Gy.—Sz. Póczy, K.:** Városfalmaradványok a soproni Fabricius-ház alatt (Stadtmauerreste unter dem Fabriciushaus in Sopron). ArchÉrt 89 (1962) 47—66. Auszug: deutsch 66—67.

Die die Siedlungsgeschichte der Stadt Sopron ermittelnden neuen Ausgrabungen begannen in diesem Abschnitt. Es gelang zuerst die Hauptschichten der Siedlung zu bestimmen und so den Grundriss der Innenstadt bis zu dem spätrömischen Zustand zurückzuleiten. Die neue Analyse der urkundlichen Angaben hat be-

wiesen, dass in den Jahren 1277 und 1297 noch die römische Stadtmauer verbessert und das spätmittelalterliche Stadtmauersystem mit Verwendung der römischen Mauer zwischen 1330—40 aufgebaut wurde.

Holl, I.: siehe 200.

189. **Holl, I.:** E. Wagner—Z. Drobná—J. Durdik: Wehr und Waffen des späten Mittelalters. Praha 1960. **Rez.:** ArchÉrt 90 (1963) 322—323.

190. **Holl, I.:** Középkori cserépedények a budai várpalotából. — Mittelalterliche Keramik aus dem Burgpalast von Buda. BpR 20 (1963) 335—382. Auszug: deutsch 383—394.

Systematische Bearbeitung aufgrund der geschlossenen Schichten und Münzen enthaltenden Gruben eines Teiles (13—15. Jh.) des im Laufe der Ausgrabung des Königpalastes zum Vorschein gekommenen keramischen Materials. Der Überblick des grössten mittelalterlichen Fundmaterials Ungarns und die Auswahl der zur chronologischen Bestimmung geeignetsten Haupttypen bieten für die Weiterforschung sichere Grundlagen. Ausser den einheimischen Werkstätten wird auch die Entwicklung der österreichischen und der unter österreichischem Einfluss arbeitenden Töpfereien im 13—15. Jahrhundert ins rechte Licht gestellt. Zum ersten Male wandte der Verfasser bei der zeichnerischen Darstellung der Funde ein Schlüsselsystem an, das die Färbung der Keramik und die Verzierungs technik (Email, Engobe) angibt, wodurch ein bedeutender Teil der Beschreibung weggelassen werden kann.

191. **Holl, I.:** A magyar középkori kerámia kutatásának problémái. — Die Probleme der Forschung der ungarischen mittelalterlichen Keramik. StudEthn 5 (1963) 65—86.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse und der zukünftigen Hauptaufgaben der ungarischen Forschung. Einige Beispiele beleuchten, welche Formen, Verzierungsarten sich von den bisherigen allgemeinen Vorstellungen abweichend, von der mittelalterlichen ungarischen Töpferei bis zur Volkstöpferei des 19. Jahrhunderts vererbt haben.

192. **Holl, I.:** Mittelalterliche Funde aus einem Brunnen von Buda. Budapest 1966. 91 S., 77 Abbildungen. StudiaArch 4, mit Beiträgen: **Bökönyi, S.:** Untersuchungen des Tierknochenmaterials des Kellerbrunnens 71—84., **Duma, Gy.:** Ergebnisse der Metalluntersuchung

85—87., **Stieber, J.:** Die xylotomische Untersuchung der Holzreste
89., **Zsák, Z.:** Verzeichnis der bestimmten Kerne bzw. Samen 91.

Monographische Bearbeitung der aus dem Brunnen eines mittelalterlichen Hauses von Buda zum Vorschein gekommenen Fundkomplexes aus dem 13—14. Jahrhundert. Die Bedeutung der Funde wird noch dadurch hervorgehoben, dass diese in ihrer Zusammenstellung in ungarischer Relation alleinstehend, aber auch von europäischem Gesichtspunkt aus hervorragend sind, wie z.B. die aus dem 14. Jahrhundert stammende Zinnkanne von Buda und die Holzköpfe. Durch die Mannigfaltigkeit der Keramik und des Holzmaterials erhalten wir Einblick in die Lebensverhältnisse der Bewohner eines Budaer Hauses im Mittelalter. Die aus Holz gefertigten Gegenstände beweisen eine bis dahin nicht bekannte hohe Fachkenntnis des Drechslerhandwerkes im 14. Jahrhundert. Aufgrund der Archivangaben konnte nachgewiesen werden, dass die in dem 12—13. Jahrhundert noch in Dörfern wohnenden Handwerker des Hausgewerbes auch schon für den Markt arbeiten und man im 13—14. Jahrhundert auch mit einem bedeutenden Handelsverkehr der Holzwaren rechnen kann. Von den Funden ist die im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts erzeugte Zinnkanne, die das erste auf europäischem Niveau stehende materielle Denkmal des Zinngiesserhandwerkes in Buda darstellt, von hervortretender Wichtigkeit. Die chronologische Bestimmung der Funde erfolgte zum Teil nebst Verwendung der archäologischen Daten, zum Teil durch den Vergleich der bildlichen Darstellungen des 14. Jahrhunderts. Durch Anwendung der komplexen Forschungsmethode (Bestimmung des Holzmaterials, der Obstkerne bzw.-samen, Bearbeitung des Tierknochenmaterials, metallurgische Untersuchung) konnten bisher unbekannte Angaben zur Erkennung des mittelalterlichen städtischen Lebens gewonnen werden.

193. **Holl, I.:** *Ceramics — Hungarian Art Treasures.* London 1967. 92—93.

Kurze Zusammenfassung der Kunstwerke der mittelalterlichen Keramik für den Katalog der Ausstellung der mittelalterlichen ungarischen Kunstschätze zu London.

194. **Holl, I.:** *Sopron középkori városfalai, I.* (Die mittelalterlichen Stadtmauern von Sopron, I.). *ArchÉrt* 94 (1967) 155—183. Auszug: frz. 183., s. 195.

195. **Holl, I.:** Sopron középkori városfalai, II. (Die mittelalterlichen Stadtmauern von Sopron, II.). ArchÉrt 95 (1968) 188—204. Auszug: frz. 204—205.

Die im Jahre 1959 begonnenen regelmässigen Ausgrabungen haben die Erkennung der Geschichte der mittelalterlichen Stadt mit einem bedeutenden Schritt vorwärtsgetragen. Der Autor fasst in den Berichten über seine bisher an sieben Stellen durchgeführten Ausgrabungen die Hauptergebnisse dieser, vor allem vom Gesichtspunkt der Chronologie und Topographie zusammen. Die wichtigsten neuen Angaben: Die spätrömische Stadt wurde mit einer Mauer umgürtet, diese Stadtmauer kann in bedeutenden Abschnitten sich über das Niveau erhebend auch heute noch vorgefunden werden, die Mauer hat die Stadt bis Ende des 13. Jahrhunderts geschützt, sodann wurde sie neu aufgebaut, doch behielt man nicht nur ihren Verlauf bei, sondern auch noch den grössten Teil der römischen Mauertürme. Das neue mittelalterliche Stadtmauersystem wurde zwischen 1330—40 völlig ausgebaut, die dreifachen Mauern mit den zwei Zwingern repräsentierten — auch die europäische Entwicklung betrachtet — ein bedeutendes Wehrsystem. — Die bisher publizierten Ergebnisse ziehen vom Gesichtspunkt der Ortsgeschichte und der ungarischen Architektur die Veränderung zahlreicher Theorien nach sich.

196. **Papp, L.:** Szigetvár XVI—XVII. századi erösségrendszer és ábrázolásai (Das Festungssystem von Szigetvár im 16—17. Jahrhundert und seine Darstellungen). PécsiMÉ 10 (1965) 213—255.

Nebst der kritischen Aufzählung des urkundlichen und literarischen Quellenmaterials, der Karten und Darstellungen entfaltet sich ein neues Bild über die Entstehung der Burg Szigetvár im 16—17. Jahrhundert, ihre strukturellen Veränderungen und ihren Zustand während der Belagerung vom Jahre 1566 und in der Türkenzeit. Den bisherigen falschen Ansichten gegenüber wird festgestellt, wo Nikolaus Zrínyi und seine Kameraden aus der Festung ausgebrochen sind.

197. **Papp, L.:** A mohácsi csatater (Das Schlachtfeld von Mohács). Múemlékvédelem 10 (1966) 96—103.

Beschreibung des Schauplatzes des grossen schicksalswendenden Ereignisses unserer Geschichte seiner geographischen Gegebenheiten gemäss, mit Bezeichnung der Bereitschafts- und Kampfstellungen der Schlacht und mit Angabe der Stellen wo die ein-

zelenen Momente der Ereignisse wahrscheinlich stattgefunden haben. Es wird in grossen Zügen über die von dem Janus Pannonius-Museum an der Gedächtnisstätte im Jahre 1959 begonnenen Arbeit, sowie davon berichtet, wie sich im Laufe der kriegsgeschichtliche Ziele verfolgenden, mit archäologischen Mitteln durchgeführten Forschungen die — ohne Oberflächenspuren, zumeist verborgen gebliebene — siedlungsgeschichtliche Vergangenheit je eines Teiles der grossen Mohács- Ebene von der Bronzezeit bis zum Ende des ungarischen Mittelalters entfaltet.

Papp, L.: siehe 16.

198. **Papp, L.:** Rékavár és 1963. évi felderítő ásatása. — Test-Excavation of Rékavár on the Alleged Birthplace of Saint Margaret of Scotland. Pécs 1967. 1—43, 45—46. 21 Abbildungen. A Janus Pannonius Múzeum Füzetei 12.

Von der auf einem der Berge in der westlichen Gemarkung der Ortschaft Nádas (heute Mecseknádasd) im Komitat Baranya gestandenen Burg hält die auf nachweisbare literarische Wurzeln zurückgreifende, jedoch auch von einigen blossen historischen Daten unterstützte Tradition, dass dort zur Zeit unseres Königs Stephan I. die in England auch heute noch in grossen Ehren gehaltene Hl. Margaretha von Schottland geboren wurde. Es stand lange Jahrzehnte hindurch zwischen englischen, deutschen und ungarischen Historikern zur Diskussion, ob die Mutter des als Kind in den ungarischen Königshof Zuflucht gefundenen britischen Prinzen Edward — des späteren Vaters von Margaretha — die Tochter des ungarischen Königs gewesen sei, aber auch der Ursprung der Burg gab zu vielen Diskussionen Anlass. Die Ausgrabung brachte eine von Feuerbrunst vernichtete Gebäudegruppe mit 3 m dicken Mauern, die einen inneren 205 m langen Burghof umschlossen hat, ferner Reste von Tortürmen, mit Funden, die dem Archivmaterial des 13—16. Jahrhunderts entsprechen, ans Tageslicht. Zweck endgültiger Feststellungen sind weitere Forschungen nötig.

199. **Török, L.:** A szekszárdi kőfaragóiskola jelentősége a XI. századi magyar építészet történetében (Die Bedeutung der Steinmetzschule von Szekszárd in der Geschichte der ungarischen Baukunst des 11. Jahrhunderts). Diss. aus Architekturgeschichte. 1965. 78 Seiten, 38 Abbildungen. Budapest, Technische Universität für Bau- und Verkehrswesen. Fakultät für Bauingenieure. Manschinenschr.
Ein Versuch den Ursprung, die Zeit und die Wirkungen des Stil-

kreises der um die Mitte des 11. Jahrhunderts erzeugten sog. Palmettensteinarbeiten näher zu bestimmen. Die Studie enthält die Auswertung der sich auf die Anfänge der ungarischen Steinmetzkunst beziehenden Forschungen, aufgrund der neueren Funde nimmt der Verfasser für die italische („lombardische“) Herkunft des Stils Stellung. Neben der kunsthistorischen Beschreibung des zwischen 1061—63 gefertigten Kämpfers von Szekszárd wird auch der symbolisch-ikonographische Inhalt der auf dem Relief dargestellten Sinnbilder gelöst. Die Studie wird mit den auf die Baugeschichte der Benediktinerabtei von Szekszárd bezüglichen Angaben ergänzt.

200. **Voit, P.—Holl, I.:** Alte ungarische Ofenkacheln. Budapest, Corvina 1963. 119 Seiten, 64 Abbildungen. Auch in französischer und englischer Sprache.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Gruppen der mittelalterlichen Ofenkacheln Ungarns in der Zeitspanne von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Es werden die Fragen der Verbreitung der Schöpfungen von den ungarischen Werkstätten und ihre Wirkung, ferner der Beziehungen der ausländischen Werkstätten von der Schweiz bis Rumänien, von Polen bis Jugoslawien erörtert.

ETHNOGRAPHIE

201. **Duma, Gy.:** Termésköböl épült régi típusú fazekaskemence (Ein aus Rohstein gebauter Töpferofen von altem Typ). *Építőanyag* 13 (1961) 225—230.

Die Verwendung von Rohstein und Tuff zum Bau der keramischen Brennöfen stützt sich auf mittelalterliche Traditionen. Diese Tradition lebt im Kreise der Volkstöpferei bis auf den heutigen Tage weiter. Das Interessante an den beschriebenen Ofen ist noch, dass er auch mit seiner aus Töpfen bestehenden Überwölbung alte Überlieferungen bewahrt.

202. **Duma, Gy.:** Ősi épületszerkezet, az edényboltozat továbbélése a magyarországi fazekaskemencéknél (Das Weiterleben einer uralten Baukonstruktion, der aus Töpfen bestehenden Überwölbung der Töpferöfen Ungarns). *Építőanyag* 17 (1965) 37—46, Auszug: russ., deutsch, engl. 46.

Der Brauch unglasierte Tongefäße in einer von ihrer primären Funktion abweichenden Weise als Baustoff anzuwenden, kam von Osten her und blieb bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts erhalten. In dieser Zeit wurden diese den Gebäuden ähnlich auch bei den Töpferöfen gebraucht. Das Weiterleben der Überwölbung mit Töpfen können wir auch bei unseren heutigen Töpferöfen vorfinden.

203. **Duma, Gy.:** Mit Töpfen überwölbte keramische Öfen. *ActaEthHung* 15 (1966) 93—159.

Die Studie befasst sich ausführlich mit den unglasierten Gefäßen bzw. gefäßförmigen Körpern im Zusammenhang mit den Gebäuden. Die Anwendung der Gefäße in Überwölbungen war bereits in der antiken Baukunst allgemein üblich und dieser Brauch lebte bis zum 17. Jahrhundert weiter. Die Überwölbung mit Töpfen wurde auch bei den keramischen Brennöfen angewendet. Dieser Brauch blieb in Europa überraschenderweise bei den Töpferöfen Ungarns bis auf den heutigen Tage aufrechterhalten.

204. **Erdélyi, I.:** A pamiri régészeti expedíció néprajzi megfigyelései (Die ethnographischen Beobachtungen der archäologischen Expedition im Pamir). *Ethn* 73 (1962) 103—126.

Beschreibung des im Laufe der VI. Pamiro-Altäischen Archäologischen Expedition vom Verfasser gesammelten Materials, mit Beschreibung und Abbildungen von mehreren Felsenzeichnungen, sowie mit der Zeichnung der Kharoschti-Inschrift. (Vgl. 142.)

205. **Erdélyi, I.:** Ch. Charadse: Grusinskaja bolschaja semja (Die grusinische Grossfamilie). I—II. **Rez:** *Ethn* 74 (1963) 3.

206. **Erdélyi, I.:** Látogatás egy mongol kovácsmesternél (Besuch bei einem mongolischen Schmiedemeister). *Ethn* 76 (1965) 462—464.

Beschreibung der alte Traditionen bewahrenden Werkstattpraxis eines mongolischen Schmiedemeisters.

207. **Erdélyi, I.:** Néprajzi jegyzetek Észak-Mongóliából (Ethnographische Aufzeichnungen aus der Nordmongolei). *Ethn* 78 (1967) 122—126.

Beobachtungen und Angaben, die mit der awarenzeitlichen Archäologie in Beziehung gebracht werden können.

208. **Fettich, N.:** A regösénekekről (Über die Regösengesänge). *Ethn* 69 (1958) 352—380.

Der auf frühere Zeiten als die der Landnahme zurückreichende

Regösgefang gehört zu den mit Fruchtbarkeitszauber einhergehenden Sitten des alten heidnischen Lebens. Der Verfasser erklärt sie mit Hilfe der Kodexangaben der romanischen Zeit und der archäologischen Daten. Die Abschnitte des Artikels sind: 1. die ältesten bekannten Formen, 2. der Lebensbaum in den Regösgefangen, 3. über die Melodie der Regösgefangen, 4. die Regösgefangen im Lichte der Archäologie, 5. die Stellung der Regösgefangen unter den musikalischen Ausdrucksweisen.

209. **Fettich, N.:** A Júlia szép leány balladáról (Über die Ballade der schönen Magd Julia). Ethn 70 (1959) 61—76.

Erklärung dieser mittelalterlichen Ballade mit Hilfe von Daten des archäologischen Denkmalmaterials. Den Schlüssel zur Lösung der Beziehung zwischen dem Agnus Dei der Ballade und den himmlischen Erscheinungen der Regösgefangen legt uns das 1578 erschienene Buch des Predigers Peter Bornemissza (1535—1585) in die Hand. Die Originalstücke der in der Ballade erwähnten Schmucke und sonstiger Gegenstände können wir unter den Altertümern Transsylvaniens finden. Der Verfasser führt die archäologischen Parallelen an.

ANTHROPOLOGIE

210. **Kiszely, I.:** A szentendre langobard temető embertani vizsgálata (Die anthropologische Untersuchung des langobardischen Gräberfeldes von Szentendre). AnthropolKözl 10 (1966) 57—90.

Ausführliche Bearbeitung des anthropologischen Materials aus dem langobardischen Gräberfeld von Szentendre.

Die anthropologische Zusammensetzung des Gräberfeldes ist nicht homogen. Die langobardische Bevölkerung sondert sich ausser den Gesellschafts- und Typenunterschieden von der in einem anderen Teil des Gräberfeldes bestatteten, wahrscheinlich örtlichen Bewohnerschaft stark ab. Über die metrische Bearbeitung der im Gräberfeld gefundenen 89 Skelette hinaus, versucht der Verfasser aus dem Zustand der Zähne und den häufigeren Knochenkrankheiten Schlüsse auf die Lebensweise zu ziehen. Er geht auch auf die anthropologische Bewertung der Gräberfeldkarten, auf die Erörterung der graphischen Darstellung der Mortalität, sowie auf die Analyse ihrer Ursachen ein.

211. **Kiszely, I.—Susits, L.:** A koponyák fényképezése (Das Photographieren der Schädel). *AnthropKözl* 9 (1965) 101—119.

Mitteilung einer sich in der Praxis gut bewährten leichten und einfachen Methode zum Photographieren des Schädels. Ihre Ausarbeitung war schon deshalb nötig, weil das zu beschreibende Material oft fragmentarisch ist. Mit dieser Methode kann der Gebrauch der das Knochenmaterial beschädigenden und das Bild störenden Stative ausgeschaltet werden. Die Methode sichert zugleich jene „Normen“, die zur wissenschaftlichen Auswertung unbedingt notwendig sind.

212. **Kiszely, I.—Hankó, I.:** A lencsepusztai kelta temető embertani feldolgozása (Die anthropologische Bearbeitung des keltischen Gräberfeldes von Lencsepusztai). *AnthropKözl* 11 (1967) 187—198.

Erster Beitrag aus einer grösseren Reihe von Bearbeitungen des keltischen anthropologischen Materials. Das beschriebene keltische Gräberfeld zeigt in erster Reihe mit dem keltischen anthropologischen Material Österreichs eine Ähnlichkeit und stimmt mit den Funden der Slowakei und Mährens weniger überein. Ein bemerkenswertes Stück ist der trepanierte Männerschädel, der der erste authentische, solche aus der Eisenzeit stammende Fund ist. Er zeigt auf eine Verbindung mit dem aus Guntramsdorf (Österreich) stammenden Funde.

213. **Kiszely, I.—Katona, F.:** Operationen auf dem Gebiet des Foramen occipitale magnum an ungarischen Schädeln aus dem 10. Jahrhundert. *Sudhoffs Archiv* 52 (1968) 211—220.

Erster ungarischer Bericht über die künstliche Vergrößerung der Region des Hinterhauptloches auf Grund 4 authentisch freigelegter Funde.

214. **Párducz, M.:** Bartucz L., Die internationale Bedeutung der ungarischen Anthropologie. *AnthropKözl* 5 (1961) 5—8. **Rez.:** *AnthropKözl* 5 (1961) 18—20.

Susits, L.: siehe 211.

ARCHÄOBIOLOGIE

215. **Lengyel, I.:** Contribution à l'analyse histologique et chimique combinée des os et des dents en archéologie. *Bull. Group. Int. Rech. Sc. Stomat.* 7 (1964) 182—206.

Bericht über die chemisch-analytische und histologische Untersuchungsmethode der aus verschiedenen historischen Zeitaltern und Bodenverhältnissen stammenden Knochengewebe bzw. Zähne, mit der Erörterung der Vergleichungsmöglichkeiten der Ergebnisse.

216. **Lengyel, I.:** Über die Blutgruppenbestimmung an Knochen mit Hilfe der Fluoreszenz-Antikörpermethode. *Homo* 15 (1964) 65—72.

Zur Bestimmung der aus dem Knochengewebe entnommenen Blutgruppen wendet der Verfasser die Fluoreszenz-Antikörpermethode an. Er beschreibt den Gang der Methode, ihre Fehlermöglichkeiten und Ergebnisse, sodann berichtet er über seine an rezentem und aus den verschiedenen historischen Epochen stammendem Knochenmaterial durchgeführten Untersuchungsergebnisse und vergleicht sie mit den aufgrund der Präzipitationsmethode gewonnenen Blutgruppenbestimmungsergebnissen.

217. **Lengyel, I.:** A sárbogárdi honfoglalás kori temető állatcsontjainak kémiai analízise (Chemische Analyse der Tierknochen des landnahmezeitlichen Gräberfeldes von Sároboárd). *A MMezőMKözl* 1 (1964) 243—246.

Aufgrund der qualitativen und quantitativen Analyse der chemischen Zusammensetzung verschiedener Tierknochen die aus dem landnahmezeitlichen Gräberfeld von Sároboárd zum Vorschein kamen, stellt der Verfasser ihr relatives Alter zusammen.

218. **Lengyel, I.:** La momia. Tres cuevas sepulcrales guanches (Tenerifa) 30—32. Un enterramiento infantil en la Barranco del Pilén Tenerife 1965. *Excavaciones arqueológicas en España* 37.

Bericht über die Ergebnisse der Blutgruppenbestimmung, durchgeführt an einer bei den Ausgrabungen von Tenerifa zum Vorschein gekommenen mumifizierten Leiche.

219. **Lengyel, I.—Nemeskéri, J.:** A csontleletek dekompozíójáról (Über die Dekomposition der Knochenfunde). *AnthropKözl* 9 (1965) 69—82.

Die chemische Zusammensetzung des Knochengewebes ist von dem Eintritt des Todes an über die in der Erde verbrachten Jahrhunderte oder Jahrtausende hindurch, sowie auch während ihrer Lagerung in den Museen, ganz bis zu ihrer Aufarbeitung in den Laboratorien einer ständigen Veränderungen unterworfen. Die Verfasser versuchen die biologischen, chemischen und physikali-

schen Prozesse, auf deren Wirkung sich die chemische Zusammensetzung des „lebenden“ Knochengewebes im Laufe der Zeiten verändert, zu verfolgen und in ihre Phasen zu teilen.

220. **Lengyel, I.:** Zur Anwendungsmöglichkeit neuer Untersuchungsmethoden auf dem Gebiete der Paläoanthropologie. Mitt. Sekt. Anthropol. Berlin 7 (1965) 9—17.

Eine methodologische Beschreibung der auf dem Gebiete der Paläoanthropologie vom Verfasser angewandten laboratorischen Untersuchungsmethoden. Vergleich der prinzipiell erreichbaren Ergebnisse mit den praktischen Möglichkeiten.

221. **Lengyel, I.—Nemeskéri, J.:** Investigation of the Chemical Composition of Aged Human Bones, Belonging to Recent and Subfossil Periods. Internat. Conf. on Gerontology. Budapest 1965. 141—146.

Die Verfasser verfolgen mit Hilfe von chemischanalytischen Methoden die sich in dem Knochengewebe abspielenden Veralterungsprozesse. Sie ziehen zwischen den verschiedenen historischen Populationen und einer Versuchsserie der heutigen Bewohner von Budapest, so wie dies im Spiegel der Änderungen der chemischen Zusammensetzung des Knochengewebes zu sehen ist, einen Vergleich.

222. **Lengyel, I.:** Die chemische Analyse der Tierknochen des landnahmezeitlichen Gräberfeldes von Sárbogárd. Alba Regia 6—7 (1966) 97—99.

Ein Überblick über das Schrifttum der mit Hilfe von chemischen Methoden erfolgten chronologische Datierung der Knochenfunde. Es wird an einem praktischen Beispiel vor die Augen geführt, dass man nur durch die Untersuchung mehrerer chemischer Komponenten mit grosser Wahrscheinlichkeit entscheiden kann, ob die aus gleichen Bodenverhältnissen zum Vorschein gekommenen Knochenfunde aus denselben oder aus verschiedenen historischen Zeiten stammen.

223. **Lengyel, I.:** Konzerváló és tisztítószerek hatása ásatásból előkerült csontok kémiai összetételére (Wirkung von Konservierungs- und Reinigungsmitteln auf die chemische Zusammensetzung der aus Ausgrabungen stammenden Knochen). ArchÉrt 93 (1966) 114—118.

Die chemische Analyse des Materials der Knochenfunde und ihre serologische Untersuchung leistet zu den historisch-anthropologischen Untersuchungen viel Hilfe. Der Verfasser weist nach,

dass die verschiedenen Reinigungsverfahren und Konservierungsmittel durch die Veränderung der chemischen Zusammensetzung des Knochengewebes auch die Laboratoriumsergebnisse beeinflussen. Es wird deshalb der Gebrauch einer solchen Fixiermischung empfohlen, die die chemische Zusammensetzung und die serologischen Eigenschaften des Knochengewebes in dem Zustand bewahrt, in welchem es zur Zeit der Ausgrabung ans Tageslicht gekommen ist.

224. **Lengyel, I.:** Comparative Electroforetic Examination of Recent and Fossil Human Bone Proteins. *Nature (London)* 195 (1967) 247—266.

Die elektrophoretische Fraktionierbarkeit der Eiweisse des Knochengewebes wird untersucht. Von den für das Eiweiss des rezenten Knochenmaterials charakteristischen Fraktionen ausgehend kann man verfolgen, wie die Zahl und Lage dieser Fraktionen sich im Laufe des Abbaues (Dekomposition) des Knochengewebes verändert. Anschliessend wird auch der elektrophoretische Charakter der Knochenproteine des *Homo sapiens* und der des Archantropus analysiert.

Lengyel, I.: siehe 237.

225. **Lengyel, I.:** Chemico-analytical and Serological Examination of the Human Skeletal Finds from Naimaa-Tolgoj. *ActaArchHung* 19 (1967) 411—412.

Der Verfasser bestimmt auf dem Wege chemisch-analytischer Methoden das Geschlecht der Knochenfunde von Naimaa-Tolgoj, das Zeitverhältnis ihrer Bestattung zueinander und bestimmt mit der Fluoreszenz-Antikörpermethode auch ihre Blutgruppen.

226. **Lengyel, I.:** Biochemical Aspects of Early Skeletons. In: *The Skeletal Biology of Earlier Human Populations*. Edited by Don R. Brothwell. Pergamon Press, Oxford 1968. 271—288.

Die Studie berichtet über die prinzipiellen Grundlagen der kombinierten chemisch-analytischen, serologischen und histologischen Untersuchung von rezenten und fossilen Knochen, über die Untersuchungsergebnisse, deren Auswertbarkeit, sowie die fünf Phasen der Dekomposition des Knochengewebes.

Lengyel, I.: siehe 239.

ARCHÄOCHEMIE

227. **Duma, Gy.:** Rézoxiddal színezett ólomházak fizikai és kémiai tulajdonságainak vizsgálata, különös tekintettel a középkori zöldmázás kályhacsempékre (Untersuchung der physikalischen und chemischen Eigenschaften der mit Kupferoxid gefärbten Blei-glasuren, mit besonderer Hinsicht auf die mittelalterlichen grün-glasierten Ofenkacheln). *Építőanyag* 10 (1958) 420—430, Auszug: russ., deutsch 430.

Die Gestaltung der Farbe der bleihaltigen grünen Glasuren wird von der Brandtemperatur in starkem Masse beeinflusst. Die Minimumwerte der Absorptionspektren der nebst niedriger Temperatur gebrannten grünen Glasuren verschieben sich in dem höheren Temperaturbereich den längeren Wellen zu. Unter den untersuchten mittelalterlichen Ofenkacheln kann die Abweichung in der Farbe mit einem nebst verschiedenen Temperaturen erfolgten Brand erklärt werden.

228. **Duma, Gy.:** Régi fazekasok természetes fekete festéke a „Borostyán” (Die natürliche schwarze Farbe der alten Töpfer der „Borostyán”). *Építőanyag* 11 (1959) 463—464.

Die unter dem Namen „Borostyán” bekannte Bildung gehört zu den Raseneisenerzen und wurde bis heute von den Töpfern wegen seines hohen Mangangehaltes als schwarze keramische Farbe gebraucht.

229. **Duma, Gy.:** Újabb vizsgálatok a kerámiaanyagokban történő szénkiválással kapcsolatban (Neuere Untersuchungen im Zusammenhang mit der im keramischen Material erfolgten Kohlenstoffausscheidung). *Építőanyag* 13 (1961) 442—452, Auszug: russ., deutsch 453.

Man schreibt bei der im keramischen Material aus Kohlenmonoxydgas erfolgten Kohlenstoffausscheidung dem Kohlenstoff eine spaltende Wirkung zu. Die Studie befasst sich ausführlich mit den Möglichkeiten der Kohlenstoffausscheidung und beweist, dass die spaltende Wirkung durch die Umbildung des Eisens zu Zementit verursacht wird und nicht von dem ausscheidenden Kohlenstoff. Bei den in feinkörniger Verteilung Eisen enthaltenden Stoffen bleibt die spaltende Wirkung weg, deshalb können Gefäße mit Kohlenstoffeinbau gefertigt werden. Solche sind auch die aus archäologischen Funden und aus dem Material der Volkskeramik gut bekannten schwarzen Gefäße ohne Glasur.

230. **Duma, Gy.:** A kerámiai anyagokban történő szénkiválás és szénbeépülés elméleti alapjai I. (Die theoretischen Grundlagen der aus dem keramischen Material erfolgten Kohlenstoffausscheidung und des Kohlenstoffeinbaues I.) *Bányászati Kut. Int. Közl.* 1962. 205—215.

Die Studie erörtert die sich mit der in dem keramischen Material erfolgten Kohlenstoffausscheidung befassenden Literaturangaben und aufgrund der von den Forschern durchgeführten Laboratoriumversuche mit deren kritischer Auswertung.

231. **Duma, Gy.:** Szénbeépüléssel készült mázatlan fekete kerámiák színének alakulása (Die Gestaltung der Farbe der mit Kohlenstoffeinbau gefertigten unglasierten schwarzen Gefässe). *Építőanyag* 14 (1962) 463—469. Auszug: deutsch, russ. 469—470.

Die Farbe der unglasierten schwarzen Gefässe kommt unter den bestimmten chemischen Bedingungen durch die im Material des Gefässes erfolgten Kohlenstoffausscheidung zustande. — Die Studie befasst sich im Zusammenhang mit den Rohstoffen, der Brandtemperatur, sowie der Brandatmosphäre mit den die Kohlenstoffausscheidung beeinflussenden Faktoren.

232. **Duma, Gy.:** A kerámiaanyagokban történő szénkiválás és szénbeépülés vizsgálata II. (Untersuchung der aus dem keramischen Material erfolgten Kohlenstoffausscheidung und des Kohlenstoffeinbaues II.). *Bányászati Kut. Int. Közl.* 1963. 347—358.

Es gelang den komplizierten Prozess der in dem keramischen Material erfolgten Kohlenstoffausscheidung mittels Laboratoriumversuche zu verfolgen. Sowohl die Versuchseinrichtungen als auch die Ergebnisse werden in der Studie ausführlich erörtert. Aufgrund der Versuche wird auch die Erzeugungstechnik der unglasierten schwarzen Gefässe ins rechte Licht gestellt.

233. **Duma, Gy.:** Der Brand von unglasierten schwarzen Tonwaren in Töpferöfen. *ActaEthnHung* 12 (1963) 367—405.

Die Erzeugung der aus dem archäologischen Material wohlbekannten unglasierten schwarzen Gefässe lebte auf dem Gebiete der Volkstöpferei bis in unsere Tage fort. Die Studie beschreibt die Erzeugungstechnologie der schwarzen Gefässe und die heutigen Brennöfen.

234. **Duma, Gy.:** Mázas kerámiák felületi elváltozásának vizsgálata (Untersuchung der Oberflächenveränderung der glasierten Keramiken). ArchÉrt 92 (1965) 221—228.

Aus ausserordentlich viel organische Stoffe enthaltenden Bodenschichten kamen solche glasierte Scherben zum Vorschein, deren Oberfläche von einer den üblichen organischen und anorganischen Lösungsmitteln Widerstand leistenden, dunklen Farbe bedeckt waren. Diese Schicht liess sich nur durch Anwendung eines komplexen Lösungsmittels — mit Vermischung von Salpetersäure und Wasserstoffperoxyd — entfernen. Das Lösungsmittel kann ohne Beschädigung der glasierten Oberfläche angewendet werden.

235. **Duma, Gy.:** A fazekasmázakkal kapcsolatos ólomártalmak (Die mit den Töpferglasuren verbundenen Bleischäden). Népművészet-Háziipar 1965.

Zufolge der giftigen Eigenschaft der Bleiglasuren war die Bleivergiftung eine charakteristische Krankheit unseres Töpferewesens. Die Studie beschreibt die Bleischäden ausführlich und gibt einen geschichtlichen Überblick über diese.

236. **Duma, Gy.:** Ergebnisse der Metalluntersuchungen. In: **Holl, I.:** Mittelalterliche Funde aus einem Brunnen von Buda, StudiaArch 4 (1966) 85—87.

An der Oberfläche in einem Brunnen der Burg von Buda gefundenen Metallkruges wurden gelblich metallisch glänzende Teile gefunden und das Fundobjekt bestimmte man als einen „vergoldeten Zinnkrug“. Nach den Untersuchungen stellte es sich heraus, dass die auf dem Krüge für Vergoldung gehaltenen Flecke Kupferspuren waren, die auf die Wirkung elektrolytischer Prozesse im Wasser entstanden sind.

237. **Duma, Gy.—Lengyel, I.:** Óskori edények vértartalmú anyagból (Prähistorische Gefässe aus bluthaltigem Ton). Építőanyag 19 (1967) 49—57, Auszug: russ., deutsch, engl. 57.

Bei einzelnen, schwarz-rotgeschichteten Grabkeramiken wurde von den Töpfermeistern zwecks Sicherung der Farbe der schwarzen Schicht, wahrscheinlich von kultischen Bedenken geleitet, Blut hinzugemischt. Die Blutspuren können, aufgrund der die Fluoreszenz des Blutfarbstoffes auslöschenden Wirkung, auch heute noch nachgewiesen werden. Diese Untersuchungen und die Kontrollmethoden ihrer Ergebnisse werden von den Verfassern beschrieben. Die Gefässe stammen aus dem HA-Gräberfeld von Mezőcsát.

238. **Duma, Gy.:** Mészhabarcsba ágyazott középkori kályhacsempék (In Kalkmörtel gebettete mittelalterliche Ofenkacheln). *Építőanyag* 19 (1967) 457—460, Auszug: russ., deutsch, engl. 460—461.

In dem Gebiet des Burgschlosses von Buda wurden im Kalkmörtel der türkenzeitlichen Mauer mehrere Fragmente von glasierten Ofenkacheln gefunden. Die an das Material der Kachel sich gebundene kieselige Kalkmörtelschicht konnte nur auf eine in der Restauratorpraxis ungewöhnliche Weise, durch Wärmebehandlung entfernt werden. Die Behandlung übte auch auf die glasierte Oberflächen keine schädliche Wirkung aus. Das Verfahren und seine theoretischen Grundlagen werden ausführlich beschrieben.

239. **Duma, Gy.—Lengyel, I.:** Nachweis der Hämkomponenten des Blutfarbstoffes in keramischen Scherben antiker Gefäße. *Ber. d. Deutschen Keramischen Ges.* 45 (1968) 474—477.

In dem hallstattzeitlichen Gräberfeld von Mezőcsát konnte in einzelnen Grabkeramiken roter Blutfarbstoff nachgewiesen werden. Die Methode des Beweisverfahrens samt allen Kontrollversuchen, mit welchen die Verfasser ihre erwähnten Feststellungen zu begründen versucht haben, wird angeführt.

240. **Duma, Gy.:** Restaurierung in Kalkmörtel gebetteter mittelalterlicher Ofenkacheln. *Ztschr. für Museumstechnik* 14 (1968) 36—42.

Die mit Lösungsmitteln nicht entfernbar kieselige Kalkmörtelschicht an den Oberflächen der mittelalterlichen glasierten Ofenkachelfragmente konnte mittels Wärmebehandlung ohne Beschädigung des Bestandes der Kachel entfernt werden. Das Verfahren wurde durch jene Erkenntnis ermöglicht, wonach der Abbau des Kalziumkarbonats, nebst einer durch verhältnismässig niedrige Temperatur erfolgten Erhitzung bei dem untersuchten Mörtelmaterial in der Funktion der Zeit bei allmählich niedrigerer Temperatur erfolgt. Das Verfahren kann nur in bestimmten Fällen angewendet werden.

241. **Duma, Gy.:** Égetett agyagok foszforfelvétele (Phosphoraufnahme des gebrannten Tones). *Építőanyag* 20 (1968) 450—456, Auszug: deutsch, engl. 456.

Unsere Versuche haben gezeigt, dass die Tonarten auch in ihrem gebrannten Zustand zur dauernden Bindung der Phosphationen fähig sind. Die Möglichkeit der Phosphoraufnahme nimmt mit dem Anstieg der Temperatur zu, sodann ab. Das Maximum

erscheint um 700—800° C in jenem Temperaturbereich, in dem die prähistorischen Gefässe vermutlich ausgebrannt worden sind.

242. **Duma, Gy.:** Methode zum Feststellen der Bestimmung von urzeitlichen Gefässen. *ActaArchHung* 20 (1968) 359—372.

Die Konzentration des Phosphatgehaltes der Gefässmaterialien bewies sich in bestimmten Fällen dazu geeignet, um aufgrund dieser auf ihre einstige Gebrauchsbestimmung schliessen zu können. Das Verfahren weicht von den bisher verfolgten Methoden von Grund aus ab und ermöglicht die Untersuchung der Gefässe auch von ihrer Umgebung — vom Boden — unabhängig.

Erdélyi, I.: siehe 243.

243. **U. Vanyek, M.—Erdélyi, I.:** Színképelemzési vizsgálatok és azok értékelése a pilismarót-basaharci avarkori temető bronztárgyain (Spektralanalytische Untersuchungen und deren Auswertung an den Bronzegegenständen des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Pilismarót-Basaharc). *ArchÉrt* 94 (1967) 97—100.

Die gegossenen, mit Greifen und Ranken verzierten, sowie die rankenartigen Bronzegürtelbeschläge zeigen im Spiegel der spektralanalytischen Untersuchungen beachtenswerte Abweichungen. Eine ähnliche Analyse anderer, grösserer awarenzeitlicher Gräberfelder bildet daher eine wichtige Aufgabe.

SONSTIGES

244. **Castiglione, L.:** *Folia Archaeologica* XIII (1961). **Rez.:** *ArchÉrt* 90 (1963) 130—132.
245. **Castiglione, L.:** *Folia Archaeologica* XIV (1962). **Rez.:** *ArchÉrt* 91 (1964) 127—129.
246. **Castiglione, L.:** *Folia Archaeologica* XV (1963). **Rez.:** *ArchÉrt* 91 (1964) 269—270.
247. **Virágh, D.:** *H. Foramitti, Übersicht über die Möglichkeiten der Bildmessung in der Archäologie.* Wien 1964. **Rez.:** *Geodézia és Kartográfia* (1966) 68.

POPULÄRWISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

248. **Bakay, K.:** A magyar állam kialakulása a régészet megvilágításában (Die ungarische Staatswerdung im Lichte der Archäologie). Éltud 39 (1968) 1827—1831.
249. **Castiglione, L.:** Pompeji utolsó napjai (Die letzten Tage von Pompeji). Éltud 17 (1962) 263—267.
250. **Castiglione, L.:** A Fájum eltemetett városai (Die begrabenen Städte in der Fayum). Éltud 17 (1962) 591—595.
251. **Castiglione, L.:** Nagyvárosi élet a régi Rómában (Grossstadtleben im alten Rom). Éltud 17 (1962) 1422—1426.
252. **Castiglione, L.:** Tömegszórakozás a régi Rómában (Massenunterhaltung im alten Rom). Éltud 17 (1963) 494—498.
253. **Castiglione, L.:** A sperlongai lelet (Der Fund von Sperlonga). Éltud 19 (1964) 1888—1892.
254. **Castiglione, L.:** Egy núbiai hölgy cipője — ezer év után (Der Schuh einer nubischen Dame — nach tausend Jahren). Tükör 1965 9—10.
255. **Castiglione, L.:** Abdallah Nirqi. Magyar Ásatás Núbiában (Ungarische Ausgrabungen zu Abdallah Nirqi in Nubien). Éltud 20 (1965) 10—16.
256. **Castiglione, L.:** Leletek a tengerfenékről és az ókori műkincsexport (Funde von dem Meeresgrund und der antike Kunsthandel). Éltud 21 (1966) 353—357.
257. **Castiglione, L.:** A szemétdombok krónikája (Die Chronik der Müllhaufen). Éltud 23 (1968) 1806—1810.
258. **Castiglione, L.:** Núbia, a középkori művészet új tartománya (Nubien, eine neue Provinz der mittelalterlichen Kunst). Művészet 9 (1968) 2—6.
259. **Castiglione, L.:** Délos — egy ókori szabadkikötő (Delos — ein antiker Freihafen). Éltud 23 (1968) 788—793.
260. **Erdélyi, I.:** Régészeti kutatóúton Mongóliában (Auf archäologischer Forschungsreise in der Mongolei). Pestm. Hírlap II. 31 Jan. 1959.
261. **Erdélyi, I.:** Julián barát nyomában (In den Fussstapfen des Mönches Julian). Csongrádm. Hírlap III. 8 Febr. 1959.

262. **Erdélyi, I.:** Sirrablók nyomában Budakalászon (Auf den Spuren von Grabplünderern in Budakalász). Pestm. Hírlap III. 25 Dez. 1959.
263. **Erdélyi, I.:** Pomáz középkori emlékei (Die mittelalterlichen Denkmäler von Pomáz). Dunakanyar-Pilisvidék I. (1960) 9.
264. **Erdélyi, I.:** A Holdvilág-árok (Der Holdvilág-Graben). Pestm. Hírlap IV. 2 Juli 1960.
265. **Erdélyi, I.:** Timur Lenk sírjától Batu kán szállásáig (Vom Grabe des Timur Lenk bis zum Stammsitz des Khan Batu). Pestm. Hírlap V. 8 Juli 1961.
266. **Erdélyi, I.:** Mongol íjjászok, lovasok, birkózó sasok (Mongolische Bogenschützen, Reiter, streitende Adler). Fiúk Évkönyve 1965. 138—142.
267. **Erdélyi, I.:** Überreste aus der AWARENZEIT. Ung.Rundschau 7 (1965) 17—19.
268. **Erdélyi, I.:** Hogyan halászott az ősember? (Wie hat der Urmensch gefischt?). Halászat 1967 20.
269. **Kalicz, N.:** Anatóliában 9000 éves a földművelés (9000jähriger Ackerbau in Anatolien). Éltud 18 (1963) 1168—1172, 1231—1236.
270. **Virágh, D.:** A legrégebbi térkép (Die älteste Landkarte) Geodézia és Kartográfia 2 (1966) 143—145.

AUSGRABUNGEN

Der Kopf der Grabungsberichte enthält die folgenden Angaben:
Ort der Ausgrabung: Gemeinde, nähere Ortsbestimmung (Komitat und Kreis).

Charakter der Epoche und des Objektes, Jahr der Ausgrabung.
Amtlicher Kurzbericht in der Zeitschrift ArchÉrt oder RégFüz., eventuelle ausführlichere Publikationen.

Die Berichte wurden von den Leitern der Ausgrabungen geschrieben.

Abkürzungen: Ao.: Aufbewahrungsort
Mitarb.: Mitarbeiter
UngNatMus: Ungarisches Nationalmuseum
ArchInst: Archäologisches Institut der UAW

Die Abkürzungen der Zeitschriften s. im Verzeichnis der Bibliographie.
Fundkarte s. Taf. 44.

URZEIT

1. **Alsóberecki**, Haraszi dűlő (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely)

Bronzezeitliches Gräberfeld, 1958. RégFüz 11 (1959) 14.

Partielle Freilegung eines spätbronzezeitlichen Urnenfeldes. Das Ausgrabungsmaterial ist deshalb von Bedeutung, da wir aus dem Bodrog-Tal, wo das Urnenfeld liegt, noch kaum über einiges Fundmaterial verfügen. Die freigelegten Gräber sind teils Brandgräber mit Urnen, teils Brandschüttungsgräber. Das feinverzierte, reiche keramische Material der Gräber ist für dieses Gebiet charakteristisch, jedoch sehr schlecht erhalten. (Ao.: ArchInst.)

E. Patek

- 2 **Aszód**, Papi földek (Kom. Pest, Kr. Gödöllő)

Neolithische Siedlung und Gräber. 1961—62. 1966. ArchÉrt 88 (1961) 284, 89 (1962) 258, 84 (1967) 217, Kalicz, N.: Einige Probleme der Lengyel-Kultur in Ungarn. Symposium über der Lengyel-Kultur AU SAV Nitra 1967 5—19, Ders.: Kőkori telep Aszódon (Steinzeitliche Siedlung in Aszód. AszódiMúzFüz 3 (1967) 33—47.

Auf dem Rücken des zu den Gassen des Dorfes Aszód parallel verlaufenden 40—50 m hohen Hügel liegt auf einem Gebiet von etwa 20 ha die Siedlung der spätneolithischen Lengyel-Kultur und ebendort sind auch die zu ihr gehörenden Bestattungen zu finden. Von diesem Fundort kamen zu Beginn unseres Jahrhunderts einige Scherben in die Sammlung des Lyzeums zu Eger, jedoch erst im Jahre 1958—59 hat I. Asztalos der Gründer des Petőfi-Museums zu Aszód den Fundort von neuem entdeckt und den Verfasser dieser Zeilen zur Ausgrabung aufgefordert.

Die Grabungen der Jahre 1961—62 haben bewiesen, dass der Fundort vom Gesichtspunkt des Erkenntnisses des Spätneolithikums sehr bedeutsam ist, weshalb im Jahre 1966 eine neuere Freilegung durchgeführt wurde. Auf der etwa 700 m² grossen (nicht zusammenhängenden) Grabungsfläche kamen die Reste von vier abgebrannten

Häusern, zwei Ofengrundrisse, zahlreiche mit Siedlungsabfällen gefüllte Gruben und 30 Gräber zum Vorschein.

Das Mass der „Kleinfamilienhäuser“ beträgt etwa 6×5 m. Die Balken des Zeltdaches stützten sich ohne aufgehendes Mauerwerk unmittelbar auf den Erdboden, das Flechtwerk wurde von aussen und innen mit Lehm dick beschmiert. Alle vier Häuser kamen in niedergebranntem Zustand unter die Erde. Die Stelle und die Form des Hauses war von ausgebrannten Lehmwurfstücken bezeichnet, an denen auch die Astabdrücke bewahrt geblieben sind. In drei Fällen fanden wir auch die Feuerstelle der Häuser vor. Die ovalen, glatt geschmierten Feuerstellen lagen in der Längsachse des Hauses auf dem Fussbodenniveau. In dem einen Haus fielen die in einem Haufen gefundenen 32 flachen Tongewichte wahrscheinlich beim Brand des Hauses von dem dort aufgestellten Webstuhl herab. Ausserdem gehörten Mahlsteine, Steinäxte, Steinklingen, Steinsplitter und Gefässe zum Haus. In dem einen Haus haben wir beobachtet, dass die in Reihe stehenden Gefässe bei dem Einstürzen des Daches alle in eine Richtung umgefallen sind.

Der ausserhalb der Häuser gefundene eine Ofen war rund und dürfte seine Öffnung nach oben gehabt haben. Der andere war hufeisenförmig und hatte die Öffnung unten in SW-Richtung.

In der Umgebung der Häuser haben wir in unregelmässigen Abständen zahlreiche Gruben von verschiedener Grösse freigelegt. Von diesen kamen in grosser Menge Gefässe, Stein- und Knochengерäte bzw. deren Bruchstücke zum Vorschein.

Die Siedlungsschicht war nicht dick, in einer Tiefe von 40—50 cm erschien schon der Untergrund. Wo es im Humus viele Funde gab, dort war stets die tiefer in den Untergrund reichende Grube zu finden. Wir haben öfters beobachtet, dass das Haus über mit Abfällen gefüllte Gruben gebaut wurden bzw. die Gräber in solche eingegraben waren. Die Siedlung bestand demnach durch mehrere Phasen, dies dürfte jedoch, laut Zeugnis des Fundmaterials, keinen grossen chronologischen Unterschied bedeutet haben.

Es scheint, dass die Gräber ähnlich denen von Zengővárkony in Gruppen geordnet wurden. Diese Gruppen waren die Begräbnisstätten je einer kleineren Einheit der Dorfgemeinschaft, vielleicht die einer Familie oder einer Grossfamilie. Die Regelmässigkeit der Orientierung ist zu dieser Zeit noch unbekannt. Die Skelette liegen nach allen Himmelsrichtungen, obwohl in den bisher freigelegten Gräbern die Bestatteten grösstenteils auf die rechte Seite gelegt

wurden. Die Gräber sind an Beigaben arm. Von den 30 Gräbern sind 19 beigabenlos. Selbst in den Beigaben enthaltenden Gräbern befanden sich bloss ein-zwei Gefässe. Ausserdem wurden einige Perlen, Steinäxte, durchbohrte Steinknäufe, Geweihhacken, Knochenadeln, Spinnwirtel, aus dem Wildeberhauer gefertigte Platten und Schweinekieferfragmente in das Grab gelegt. Die Beigaben zeigen Verwandtschaft mit den südtransdanubischen Bestattungen der Lengyel-Kultur und in Ostungarn mit einigen Gräbern der Herpály-Csőszhalom-Kultur.

In dem Fundmaterial — besonders in der Keramik — sind die charakteristischen Denkmäler der transdanubischen Lengyel- und der ostungarischen Theiss-Kultur miteinander vermischt. Aszód ist der erste Fundort, wo die Funde der Lengyel- und der Theiss-Kultur gemeinsam in geschlossenen Fundkomplexen vorgekommen sind, was ihre Gleichzeitigkeit beweist. Die Theiss-Kultur ist in erster Reihe durch die ziegelrot gebrannten, geritzten, mit Textilmustern verzierten Gefässfragmente vertreten. Die charakteristischen Denkmäler der Lengyel-Kultur sind die hohen Röhrenfusschüsseln, engmündigen, pilzförmigen Gefässe, profilierte Schüsseln, Flaschen, doppelkonischen Schälchen mit trichterförmiger Mündung, ein zoomorphes Gefäss, eine würfelförmige Öllampe usw. Von der Verzierung können wir in erster Reihe die Bemalung erwähnen. Am allgemeinsten ist der rote Überzug oder die gemusterte, seltener die weisse und gelbe Färbung. Gleichzeitig kommt die schwarze Bemalung, die auf eine ostungarische Verbindung hinweist, ziemlich häufig vor. Auch einige bemalte Fragmente der Herpály-Kultur sind zum Vorschein gekommen. Unter der geritzten Verzierung ist das für die Lengyel-Kultur charakteristische, aus einer Linie oder aus 2—3 dünnen Linien ausgebildete Spiralmuster häufig.

Es gibt sehr viele aus Geweihen, Knochen, sowie aus geschliffenen oder gespaltenen Steinen gefertigte Geräte. Da im Fundmaterial die Elemente der Lengyel-Kultur in Übergewicht sind, zählen wir den Fundort zu dieser Kultur. Es scheint eine Verbindung mit der slowakischen Lužianky-Gruppe, im Osten ausser der Theiss-Kultur mit der Herpály-Csőszhalom-Kultur und im Süden mit der Vinča-Kultur vorzuliegen.

Aszód vertritt die Frühphase der Lengyel-Kultur und ist mit der Frühphase der Theiss-Kultur und der Herpály-Csőszhalom-Kultur, sowie mit der Spätphase der Vinča-Kultur gleichaltrig. Seine

Bedeutung verdankt Aszód seiner geographischen Lage. (Ao.: Arch Inst) Taf. 1, 2.

An der Ausgrabung nahm der Anthropologe I. Kiszely teil.

N. Kalicz

3 Bag, Maschinenstation (Kom. Pest, Kr. Gödöllő)

Bronzezeitliche Siedlung, 1962, RégFüz 16 (1963) 14, Kovács, T.: A halomsíros kultúra leletei Bagon (Funde der Hügelgräberkultur in Bag) FolArch 17 (1965) 66—67, 85.

Auf dem am rechten Ufer des Galga-Baches ansteigenden Hügelrücken kamen schon seit Jahrzehnten vor allem spätbronzezeitliche Funde zum Vorschein. Die Probegrabung versuchte den Siedlungscharakter dieser zu klären. Im Laufe der Ausgrabung legten wir eine frühbronzezeitliche (Hatvan-Kultur) und mehrere spätbronzezeitliche Gruben mit Denkmälern der Hügelgräberkultur frei. Von diesen dürfte die eine (die teilweise freigelegt wurde) wegen ihres grösseren Umfanges und ihrer stufenartigen Struktur eine Wohngrube gewesen sein. Im Laufe der Freilegung kam ein verhältnismässig geringes Fundmaterial zum Vorschein. (Ao.: Museum Aszód)

Mitarb.: T. Kovács.

N. Kalicz

4 Bag, Peres dűlő (Kom. Pest, Kr. Gödöllő)

Bronzezeitliche Siedlung, sarmatische Siedlung, árpádenzeitliche Siedlung, 1961, RégFüz 15 (1962) 11.

Der Fundort liegt auf den niederen Hügeln des rechten Ufers des Galga-Baches am Westrand des Dorfes Aszód. Hier hat J. Érdy im Jahre 1854 die ersten Gräber der Hatvan-Kultur freigelegt. Da beim Tiefpflügen ein weiteres Brandschüttungsgrab zum Vorschein gekommen ist, steckten wir uns zum Ziele das Gräberfeld zu finden. Während der kurzen Grabung konnten wir jedoch bloss ein kleineres Gebiet freilegen, wo keine bronzezeitlichen Gräber zum Vorschein gekommen sind. Wir stiessen auf eine kleinere Abfallgrube, die die Scherbenfunde der Makó-Gruppe enthalten hatte. Im weiteren kamen ein beigabenloses Grab mit einem Hockerskelett, zahlreiche sarmathenzeitliche Gruben und auch zwei hufeisenförmige, auf Lehmfundament stehende Öfen gleichen Alters zur Erschliessung. Es wurde ein kleineres, sich in die Erde vertiefendes, frühárpádenzeitliche Haus mit abgerundeten Ecken freigelegt in dessen Längsachse, an beiden Enden sich je ein Pfostenloch befand.

In der SO-Ecke stand eine aus Steinen ausgelegte runde Feuerstätte, in der Mitte des Hauses befand sich ein runder gebrannter Fleck. Den Fussbodenbelag bildete abgestampfter Lehm. (Ao.: Museum Aszód)

Mitarb.: I. Erdélyi.

N. Kalicz

- 5 **Balatongyörök**, Becemajor (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely)
Bronzezeitliche Siedlung, 1964, 1966, ArchÉrt 92 (1962) 229., Rég-Füz 20 (1967) 8.

Die bronzezeitliche Siedlung liegt NO von der Becehegyi-Meierei auf einem kleineren Hügel an dem Ufer des Balaton. Die am Rand der Lössterrasse entlang des Balaton gelegene Siedlung dürfte den Oberflächenspuren nach bloss 50×30 m gross gewesen sein. Als Ergebnis der Freilegung kam der 14 m lange Abschnitt einer grossen, 5,60—6 m breiten, 2 m tiefen Grube an das Tageslicht. In der Ausfüllung konnten zwei Schichten abgesondert werden: es wurde in der unteren, gelblichgrauen (I) und in der oberen dunkelgrauen Schicht (II) gleichfalls ein reiches Fundmaterial vorgefunden. Ausser der Keramik kamen Knochen- und Geweihgeräte, sowie Tierknochen hervor.

Der Fundort stellt die erste solche Siedlung der Kisapostag-Kultur dar, auf der eine Ausgrabung durchgeführt worden ist. Aufgrund des Unterschiedes der Keramik der unteren und der oberen Schicht konnten wir — mit Hilfe der unsere Beobachtungen bekräftigenden Parallelen — die Kultur in eine frühere und in eine spätere, entwickeltere Phase teilen. Beide Phasen werden durch die ovalen, zweihenkligen Urnen mit trichterförmigem Hals, die kugeligen oder plattgedrückt-kugeligen Henkelschalen mit trichterförmigem Hals, die tonnen- und verkehrtkegelstumpfförmigen Töpfe, ferner durch solche mit trichterförmigem Hals gekennzeichnet. Bei den kleineren Formenunterschieden sind die in der Verzierung erscheinenden Abweichungen viel charakteristischer. Die an dem Hals und an den Henkeln der Schalen und Urnen der unteren Schicht angebrachten einfachen, parallel umlaufenden gewundenen Stäbcheneindrücke werden an den ähnlichen Gefässen der oberen Schicht von mit Kalkinkrustation ausgefüllten, aus der Kombination der verschiedenen zickzackförmigen, geschweiften Linieneindrücken und Eintiefungen gestalteten mannigfaltigen Mustern abgelöst. Auf dem Bauch der Urnen und Töpfe der späteren Phase erscheinen an Stelle

der durch Besenstriche oder Einritzungen entstandenen Verzierungen der früheren Phase die senkrechten parallelen Linienbündel und die waagrecht ringsumlaufenden Wellenlinienbündel.

Das in der unteren Schicht zum Vorschein gekommene Schalenfragment von Nagyrév-Typ erhöhte die Anzahl der auf die Gleichzeitigkeit der beiden Kulturen verweisenden Daten. Die einigen, in den obersten Spatenstichen gefundenen inkrustierten Scherben, die bereits in die mittlere Bronzezeit gereicht werden können, deuten bereits den Abschluss der Kultur an. (Ao.: Museum, Keszthely)

N. Kalicz

I. Torma

Borsodzsadány, Akasztószér siehe 25 Templomdomb siehe 26.

6 Borsosgyőr. (Kom. Veszprém, Kr. Pápa)

Früheisenzeitliche Siedlung und Hügelgrab, 1968.

Die Forschung hat eine Siedlung der Urnenfelderkultur festgestellt. Zuzufolge der starken Verwitterung des Geländes kam bloss der Teil eines einzigen Hauses mit Herdresten und einigen Pfostenlöchern zum Vorschein. Im Hause und in den freigelegten sieben Gruben fanden wir ein Fundmaterial von HA-Charakter.

Etwa 1 km von der Siedlung entfernt, erhebt sich am Ufer eines Baches ein künstlicher Hügel (von den Bewohnern als Pityer-domb bezeichnet) mit einem Halbmesser von 18 m. Es wurde ein Achtelteil des Hügels freigelegt. Am Fusse des Hügels stiessen wir auf ein Brandgrab, dessen Beigabe mit dem Material der freigelegten Siedlung übereinstimmt. Wahrscheinlicherweise wurde dieser Hügel nicht nur wegen des von uns gefundenen Grabes aufgeschüttet. Die völlige Freilegung könnte, nicht allein hinsichtlich des Fundmaterials, sondern auch bezüglich des bei uns nur in grossen Zügen bekannten Bestattungsritus dieser Epoche noch zu weiteren wertvollen Ergebnissen führen. Das Ergebnis der Ausgrabung war wie folgt:

1. die Siedlung und der Grabhügel bereichert die Anzahl der Daten, die darauf hinweisen, dass zu Beginn der Urnenfelderkultur entlang der Täler der das Bakonygebiet mit der Donau verbindenden kleineren Flüsse sich bedeutende Weiterströmungslinien dahingezogen haben;

2. im Gebiet von Borsosgyőr, also am NW-Fuss des Bakonygebietes hat noch zur Zeit der HA-Periode die Bestattungssitte der

früheren archäologischen Periode gelebt; man hat über die Gräber Hügel aufgeschüttet. Im Bakonygebiet gibt es mehrere Tausend künstliche Hügel, über die verschiedene Vermutungen entstanden sind, trotz dem, dass es unter ihnen kaum authentische freigelegte Objekte gibt (Ao.: ArchInst).

E. Patek

7 Bükkszentlászló, Nagysánc (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Miskolc).

Spätbronzezeitliche-früheisenzeitliche befestigte Siedlung, späteisenzeitliche Siedlung, 1958. ArchÉrt 86 (1959) 202.

Eine mit Erdwall befestigte Siedlung, im grossen und ganzen von dreieckigem Grundriss. Der Wall wurde an der östlichen Seite der Siedlung durchgeschnitten. In ihrem Querschnitt zeigt sich eine etwa 60—70 cm hohe, aus Steinstücken gelegte kleinere Aufschüttung von dreieckigem Querschnitt — der eigentliche Kern des Erdwalls —, auf die dann die Erde getragen wurde. Die heutige Höhe des Walls selbst erreicht stellenweise 2 m. Einzelabschnitte der Erdbefestigung sind nicht von einem Wall, sondern von dem das kleine Plateau begrenzenden steilen Abhang geschützt. Die NO-SW orientierte Längsachse des von dem Wall und dem steilen Abhang abgeschlossenen Geländes ist etwa 600 m, die kleinere Achse etwa 400 m lang. Die Wege zur Erdbefestigung führten zum westlichen bzw. nordwestlichen Wall, hier dürften auch die Tore gewesen sein. Der höchste Punkt der Erdbefestigung ist 458 m ü. M., im inneren Gebiet schwankt die Höhe zwischen 440—458 m. Die Wasserversorgung war auf dem sich der Siedlung von NO anschliessenden Gebiet vermutlich von der auch heute noch vorhandenen Wasserquelle (oder von mehreren Quellen) gesichert.

Die westliche, grössere Hälfte des Erdwalls ist heute terrassenförmig ausgebildet und es ist auch nicht ausgeschlossen, dass es eine ähnliche Anordnung der Erdoberfläche auch zur Zeit der einstigen Benutzung zur Urzeit der Erdbefestigung gab. Wir haben 10 Profile in der Grösse von 5×5 m erschlossen. Im V. Aufschluss kamen die Grundrisse von drei aufeinandergebauten Häusern zum Vorschein. Die zwei unteren waren spätbronzezeitliche, das oberste stammte aus der La-Tène-Zeit. Ihre Benutzung erstreckte sich vielleicht bis in die Frühkaiserzeit. Die Errichtung der Siedlung bzw. die der Festung erfolgte wahrscheinlich gegen Ende der Bronzezeit. Die Bearbeitung des ausgegrabenen Fundmaterials ist im Gange, weshalb bezüglich

der Frage der kulturellen Hingehörigkeit zur Zeit noch kein Standpunkt eingenommen werden kann.

Eine dreikantige skythenzeitliche Bronzefeielspitze, eine rhomboide Eisenfeilschale aus der Landnahmezeit, ferner mittelalterliches Scherbenmaterial (14—15. Jahrhundert?) deuten jene Perioden an, zu deren Zeit der Erdwall bewohnt war. Zweifellos ist jedoch, dass sich die Bewohnerschaft am Ende der Bronzezeit und Spätlatènezeit länger im Inneren des Erdwalls aufgehalten hat. Dies wird in erster Reihe von den aus jedem Profil in bedeutender Menge zum Vorschein gekommenen Gefässscherben bewiesen. (Ao.: Arch-Inst) Taf. 3, 4.

An der Ausgrabung haben I. Lengyel, N. Kalicz und F. Kőszegi teilgenommen.

M. Párducz

8 Felsőtárkány, Várhegy (Kom. Heves, Kr. Eger).

Spätbronzezeitliche-früheisenzeitliche befestigte Siedlung, neolithische Siedlung, Siedlung aus dem 12—14. Jahrhundert, 1962, 1964. ArchÉrt 90 (1963) 299. 92 (1965) 231.

Die Ausgrabungen am Burghügel haben wir ebenso wie die des Grosswalls von Bükkszentlászló-Nagysánc im Rahmen der Untersuchung der Probleme der spätbronzezeitlichen-früheisenzeitlichen Erdwälle durchgeführt. Der Burghügel ist einer der höchsten Punkte des westlichen Bükkgebirges. Sein achterförmiges Plateau hat eine unebene Oberfläche und ist von zwei Spitzen gekrönt (Höhe: 669 m ü. d. M.). Die Befestigung ist einerseits natürlich, andererseits künstlich angelegt. Die erstere ist von dem schwer besteigbaren steilen Abhang fast in voller Länge der Befestigung an der NW-Seite vertreten, die letztere ist eine niedere, auf einen aus Steinresten bestehenden Wall aufgeschüttete Erdschicht, im wesentlichen also ein Erdwall. Die Struktur dieser stimmt mit der des in Bükkszentlászló-Nagysánc gefundenen Walls überein. Die Richtung seiner Längsachse ist NO-SW, seine Länge beträgt etwa 400 m. Am schmalsten Teil ist das Plateau bloss 8—10 m breit. Laut den Erfahrungen der bisherigen in zwei Fällen durchgeführten Ausgrabungen liegt der Schwerpunkt der Siedlung auf der den grössten Teil in sich fassenden südwestlichen Hälfte des Plateaus. Ihre Wasserversorgung war innerhalb der Burg schwer zu sichern. Hier ist ein einziges karstlochartiges Gebilde zu finden, das heutzutage völlig wasserlos ist, doch dürfte in früheren Zeiten reines Wasser ge-

spendet haben. Auf dem Burghügel haben wir 10 Profile, 13 Gräben und 6 Gruben ausgehoben, doch das bedeutendste Ergebnis ist, dass der Grundriss von drei Häusern völlig und der von drei weiteren zum Teile freigelegt werden konnte. Die Häuser sind oblong von etwa 350×550 cm-Grösse, mit senkrechten Mauern. Aufgrund der durch die drei völlig freigelegten Hausformen zur Verfügung stehenden Daten konnten wir mit Recht daran denken, dass zumindest ein Teil dieser Häuser Balkenfundamente (?) hatte. Besonders sicher scheint dies im Falle des Hauses Nr. 4. zu sein. Der als Fundament dienende Balken blieb nur dort erhalten, wo er sich beim Abbrennen des Hauses verkohlt hatte. Im Inneren der Häuser zeigten sich die Spuren einer oder mehrerer Feuerstellen. Ein Eingang konnte nicht gefunden werden. Interessant war die Beobachtung, dass das Hausgeschirr der Bewohner in der NO-Ecke des völlig freigelegten Hauses untergebracht war.

Zwischen den Gefässen waren ein grösseres Vorratsgefäss, ferner kleinere oder grössere gleichfalls zur Aufbewahrung von Speisen oder Getränken dienende Gefässe.

Es ist bemerkenswert, dass die bisher freigelegten urzeitlichen Häuser einer Strasse ähnlich am Westrand des Burghügels nebeneinander gereiht standen.

Der Wall der urzeitlichen Siedlung wurde an dieser Stelle jeder Wahrscheinlichkeit nach gegen Ende der Bronzezeit errichtet. Jedoch der erste Ansiedler ist nicht der Mensch der Bronzezeit. Fast ein jeder Aufschluss und Graben lieferte charakteristische, der steinzeitlichen Bükk-Kultur angehörende Scherben. Aus dieser Zeit fanden wir sogar auch eine kleine Feuerstelle. Es gab auch eine solche Grube, in der ausschliesslich zur Bükk-Kultur gehörende Scherben waren.

Der Burghügel hatte auch zur Zeit der Árpáden eine Bedeutung. Die hier gefundene und nach dem Tartarenzug von Béla IV. geprägte Münze bezeichnet vielleicht den Zeitpunkt, zu dem man die in den urzeitlichen Erdwall eingeschnittene Steinmauer erbaut hat. Die Dicke der Mauer beträgt 2 m, ihre Höhe erreicht stellenweise auch heute noch 160—180 cm. Mit schöner Anzahl kamen Scherben hervor, die sich in das 12—13. Jahrhundert setzen lassen. Eines der interessantesten Objekte der árpádenzeitlichen Siedlung ist der Kalkfussbodenbelag einer Hütte, auf dem Werkzeuge (Zwickzange, Hammer usw. ferner ein Eisenschlüssel) gefunden wurde. Wahrscheinlich stand an dieser Stelle eine Werkstatt. Spuren eines

monumentalen Gebäudes der Árpádenzeit konnten wir auf dem durchforschten Gelände bislang noch nicht finden. (Ao.: ArchInst) Taf. 5.

M. Párducz

9 Gelej, Kanális dűlő. Belteleki kertek (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Mezőkövesd).

Bronzezeitliche Gräberfelder, 1963, ArchÉrt 91 (1964) 253.

Aufgrund der im Herman Otto-Museum zu Miskolc aufbewahrten alten Ausgrabungsfunde und der Geländebegehungen konnte festgestellt werden, dass in der Nähe des nordwestlichen Randes des Dorfes Gelej das Westufer des einstigen breiten Bettes des Baches Csincse in der mittleren und Spätbronzezeit als Siedlung, das östliche Ufer als Gräberfeld benutzt wurde.

Im Laufe der 1962 durchgeführten Probeausgrabung stellte es sich heraus, dass sich in diesem Gebiete eine frühbronzezeitliche (Hatvan-Kultur), mittlere bronzezeitliche (Füzesabony-Kultur), spätbronzezeitliche (Muhi-Kultur) und von dem Ende der Bronzezeit stammende bzw. früheisenzeitliche (HA-B) Siedlung befindet. Gleichzeitig konnte auch ein sarmatenzeitliches Grab freigelegt werden.

Die Zielsetzung der Ausgrabung von 1963 war die Ergründung des zur Siedlung gehörenden Gräberfeldes.

Bei der Eröffnung einer kleineren Sandgrube in der Kanális dűlő stiess man auf die ersten Funde und im Jahre 1941 wurden 12 Skelettgräber aus der mittleren Bronzezeit freigelegt. Unsere Grabungsprofile haben wir neben der einstigen, noch sichtbaren Sandgrube ausgesteckt. Da man von dieser Stelle 180 m entfernt nach NW in einer offenen Sandgrube ebenfalls Gräber gefunden hat, fingen wir an auch neben dieser zu forschen. Dem Anschein nach haben wir aber nicht die Gräber eines zusammenhängenden Gräberfeldes, sondern die zweier kleineren Begrabungsstätten gefunden. Deshalb benannten wir die Ausgrabungsstätte in der Flur, genannt Kanális Gräberfeld I und die von da etwa 180 m weiter in der Flur, genannt Belteleki kertek befindliche Gräberfeld II.

Im Gräberfeld I kamen die Skelettgräber der Füzesabony-Kultur und die Brandgräber der Muhi-Kultur zum Vorschein. Im Gebiete des Gräberfeldes II fanden wir nur die Gräber der Füzesabony-Kultur. Unsere Forschungen bewiesen, dass sich im Gräberfeld I die Brandgräber der Muhi-Kultur auf ein viel grösseres Gebiet erstreckten als die Gräber der Füzesabony-Kultur.

Im Zuge der Ausgrabung haben wir insgesamt 101 Gräber freigelegt, von denen 70 Gräber zu dem Kreis der Füzesabony-Kultur und 31 Gräber zu dem der Muhi-Kultur gehören. Die Zahl der Gräber der Füzesabony-Kultur betrug 43 im Gräberfeld I und 27 im Gräberfeld II.

Der Bestattungsritus der Füzesabony-Kultur ist ziemlich streng WO oder OW (wahrscheinlich nach Geschlechtern) orientiert. Aus auffallend vielen Gräbern fehlten die Skelette. In 18 Gräbern waren bloss Beigaben ohne Skelette. Auch das einzige Brandgrab der Füzesabony-Kultur, das wahrscheinlich in die Spätphase der Kultur gehört hatte, legten wir im Gräberfeld II frei. Das Grab lag leider nahe der Oberfläche und blieb deshalb schlecht erhalten.

In den Gräbern fanden wir sehr reiche Gefässbeigaben. Die Metallgegenstände waren vor allem tordierte Bronzenadeln. In einem Grab kamen auch verschiedene Bronzanhänger vor, die sowohl vom Gesichtspunkt der kulturellen wie auch der chronologischen Bestimmungen bedeutend sind.

Die freigelegten Gräber zeugen über eine grosse Mortalität der juvenilen Altersgruppe. In den Skelettgräbern haben wir in 9 Fällen eine geflissentliche Störung der damaligen Zeiten festgestellt, die in einem Falle bald nach der Bestattung erfolgt ist. Im Grosse teil der gestörten Gräber wurden die Beigaben zurückgelassen.

Von den Gräbern der spätbronzezeitlichen Muhi-Kultur waren 25 Urnengräber, 4 Brandschüttungsgräber, ein Gefäss enthielt keine Asche und ein kleiner Bronzefund kam ebenfalls ohne Aschenüberreste hervor. Einen Teil der Urnengräber fanden wir in einem sehr schlechten Erhaltungszustand, da sie der Oberfläche sehr nahe lagen. In die Gräber wurden reiche Gefässbeigaben und Bronzegegenstände gelegt. Die Bronzen sind Fragmente verschiedener Gegenstände; verschiedene Nadeln, Knöpfe, Spiralen, Kette, Ring, Messer, des öfteren zusammenschmolzen. Vorläufig kann bezüglich der Ausdehnung des Gräberfeldes der Muhi-Kultur kein Schluss gezogen werden. (Ao.: ArchInst). Taf. 6.

Mitarb.: E. Patek. An der Ausgrabung nahmen noch der Anthropologe J. Nemeskéri und der Zoologe S. Bökönyi teil.

N. Kalicz

10 Hévízgyörk, Kaparóházi dűlő (Kom. Pest, Kr. Gödöllő).
Neolithische Siedlung, 1965, RégFüz 19 (1966) 9.

Auf dem flachen Uferteil des rechten Ufers des kleinen Emse-Baches deuteten die an der Oberfläche liegenden Scherben eine

kleinere Siedlung der neolithischen transdanubischen Linienbandkeramik-Kultur an.

Im Laufe der Probeausgrabung haben wir eine kleinere und eine grössere Grube freigelegt. Aus diesen kamen die mit Notenkopf verzierten Gefässfragmente der Linienbandkeramik-Kultur zum Vorschein. Aus den dickeren, unverzierten Fragmenten konnte ein grösseres Vorratsgefäss zusammengestellt werden. Beachtenswert sind jene Gefässfragmente, die aus der in Ostungarn einheimischen Alföld-Linienbandkeramik sowie aus der im Süden verbreiteten Vinča-Kultur stammten und zu einer chronologischen Parallelsierung geeignet sind. Es kam auch ein flacher kleiner Idolkopf zum Vorschein. Die zwei Durchbohrungen an dem oberen Teil weisen darauf hin, dass man diesen aufgehängt getragen hat.

Aufgrund der Beobachtungen an Ort und Stelle, sowie der zum Vorschein gekommenen Funde kann festgestellt werden, dass die kleine Siedlung von Hévízgyörk eine der östlichsten Fundorte der transdanubischen Linienbandkeramik ist. Der einheitliche Charakter des Fundmaterials weist darauf hin, dass die Siedlung nur kurze Zeit bewohnt wurde. (Ao.: Museum Aszód) Taf. 7.

N. Kalicz

Ipolytölgyes siehe 41.

11 Kardoskút, (Kom. Békés, Kr. Orosháza).

Skythische Siedlung, Siedlung und Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert, 1967—68, ArchÉrt 95 (1968) 127—128.

Der Fundort liegt an der linken Seite der von Orosháza nach Kardoskút führenden Landstrasse, etwa 1 km weit von der Eisenbahnstation Kardoskút an einem sich hervorhebenden Punkt des Ufers des einstigen Aranyad-Bächleins. Im Laufe der in zwei Jahren durchgeführten Ausgrabungen haben wir 53 Gruben, 2 Öfen, 3 Gräber und 4 Hausgrundrisse freigelegt. Die an der Siedlung beobachteten Erscheinungen können in die Skythen- und Hunnenzeit gereiht werden.

Unter den skythenzeitlichen erwähnen wir 2 Gräber (Grab 1 und 3). Das Hockerskelett des Grabes 1 in einer etwas bienenkorb-förmigen Grube ruhte in einer Lehmewurf- und Schlackenschicht. Seine Beigaben — Schüsseln mit eingezogenem Rande, Spinnwirtel — lassen über das Alter des Grabes keinen Zweifel zu. Von dem, etwa 60 cm unter dem Grabe liegenden Boden derselben Grube kam eine doppelkegelförmige Urne, ein zweihenkliger grauer schei-

bengedrehter und gleicher henkelloser Napf zum Vorschein. Wir wissen nicht, ob sie die Beigaben des Grabes 1 sind oder zu einem neueren Grab gehören. Das wahrscheinlich ist der letztere Fall. Das Grab 3 scheint, da wir keine Spur von Knochenüberresten fanden, symbolisch zu sein. Ein hochhenkeliger, grauer, scheidengedrehter Napf und zwei Mahlsteine waren die Beigaben.

In der Nähe des Grabes 1 kam mit Lehmwürfen zusammen ein Haufen von Scherben zum Vorschein. Da der Fundkomplex hoch gelegen war (bloss in einer etwa 30—35 cm-Tiefe), kann angenommen werden, dass wir es mit dem durch Pflügen gestörten Rest des gestampften und durchgebrannten Fussbodenbelag eines skythenzeitlichen Hauses zu tun haben (Haus Nr. 1.). Die Form des Grundrisses kann nicht festgestellt werden. Der gestampfte Fussbodenbelag des Hauses Nr. 2. und seine Pfostenlöcher weisen auf ein oblonges Haus mit etwa $2,5 \times 4,20$ m Massen. Die skythenzeitliche Siedlung charakterisieren jene Scherbenhaufen, die wir mehrmals 35 bis 70 cm tief gefunden haben. Dem Anschein nach wurden die Scherben, manchmal eines Gefässes, jedoch höchstens von drei Gefässen seinerzeit auf das damalige Niveau aufgelegt.

Die skythenzeitlichen Gruben sind meistens kegelförmig, seltener völlig unregelmässig. Aus diesen und aus den Scherbenhaufen kam ein sehr gutes keramisches Material zum Vorschein. Wir können jedoch bereits jetzt bemerken, dass von dieser Siedlung keine Keramik keltischen Charakters hervorgekommen ist. Hierauf gründen wir die Feststellung, dass die Siedlung aus der Anfangszeit des skythischen Einflusses stammt und den keltischen Vordrang nicht mehr erlebt hat. Ihre Zeit kann daher in die Periode von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis zum Ende des 4. Jahrhunderts gesetzt werden.

Als reich kann auch der hunnenzeitliche Teil der Siedlung angesprochen werden. Zwei Hausgrundrisse, zwei Öfen, ein Kindergrab und zahlreiche Gruben, sowie die gut brauchbaren Ton-, Knochen- und Metallfunde haben gute Beobachtungsmöglichkeiten geboten. Bestimmt aus der Hunnenzeit stammen zwei oblonge Hausgrundrisse mit gestampftem Fussbodenbelag. Ihre Form wird ausser dem gestampften Grundriss auch von den Pfosten- bzw. Pfahlöchern bestimmt. Besonders interessant ist der Hausgrundriss Nr. 3. (auch seine Masse sind grösser: $3,5 \times 5,5$ m), der etwa 50—60 cm unter das einstige Niveau gesenkt war. Die zwei in die Erde vertieften Öfen werden anhand der in den Fussbodenbelag geklebten Scherben-

fragmenten in die Hunnenzeit datiert. Ihre Backfläche beträgt etwa 1 m², beide gehörten zu dem in die Erde eingetieften Typ. Das Grab 2 ist S—N orientiert und enthielt keine Beigaben.

Die Abfallgruben dieser Epoche sind ausserordentlich gross und haben in den meisten Fällen eine unregelmässige Form. Ihre Tiefe beträgt 220—250 cm und ihr Durchmesser schwankte im allgemeinen zwischen 170—270 cm, erreichte jedoch in einzelnen Fällen sogar 600—700 cm. Die Gruben des Zeitalters waren zumeist an Knochen- und Scherbenmaterial sehr reich, obwohl es auffallend war, dass in einzelnen Fällen die grossen Gruben weder Gefässscherben noch Knochen enthielten.

Wir lenken die Aufmerksamkeit auf die Grube Nr. XXX. in welcher zwei Gefässe von dakischem Typ (das eine in intaktem Zustand) zum Vorschein gekommen sind. Ihre Angehörigkeit zur Hunnenzeit wird auch durch das sonstige Scherbenmaterial der Grube bewiesen. Diese Erscheinung verweist auf ein interessantes historisches Problem. Zur Zeit kann nicht nachgewiesen werden, dass auf diesem Gebiet die zu Beginn unserer Zeitrechnung beginnende dakische Kultur auch noch die Hunnenzeit erlebt hätte. Es ist jedoch zu vermuten, dass der hunnische Einbruch die auf dem Gebiete der Moldau und von Oltenien auch in dem 3—4. Jahrhundert nachweisbaren Völker nordthrakischer Herkunft (Karpi?) mit sich gerissen hat. Diese Zusammensetzung der Keramik wiederholt sich auch im Material der berühmten hunnenzeitlichen Grube der Mácskovics-Ziegelfabrik zu Szabadka.

Viel ist von der Bestimmung des Knochenmaterials zu erwarten, insbesondere in der Frage, ob die Bevölkerung Tiere gehalten hat und wenn ja, welche Tiere gezüchtet wurden. (Ao.: ArchInst) Taf. 8.

M. Párducz

- 12 Keszthely, Fenékpuszta I—IV** (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely). Kupferzeitliche Siedlungen, 1964, ArchÉrt 92 (1955) 151. Bakay, K., Kalicz, N., Sági, K.: Veszprém megye régészeti topográfiája (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém) 1966. 79. MRT I.

Die Fundorte liegen auf dem westlichen Rand des südlich von Fenékpuszta tief in den Sumpf des Balaton hineinreichenden niederen Hügelrückens.

I. Schilfwirtschaft. Beim Abtragen der Erde zeigte sich an der planierten Oberfläche eine dunkle Verfärbung. Nach der Reinigung

und Freilegung stellte sich heraus, dass eine sich halbbogenförmig dahinziehende 52 m lange, 3—4 m breite Wohngrube gestört wurde. Die Freilegung zeigt, dass wir kaum einer gewöhnlichen Behausung gegenüberstehen. Es gehörten nämlich 5 Öfen zu ihr, von denen wir neben zwei, angebrannte menschliche Schädel fanden und es kam auch ein aus Seemuschel erzeugtes Tritonhorn zum Vorschein, welches nach dem Fund von Békásmegyér das zweite heimische Exemplar darstellt. Seine mediterranen Beziehungen sind allgemein bekannt, es wurde zu rituellen Zwecken gebraucht.

Die Funde gehören zu dem Kreis der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe, doch sind ausser den südlichen (nordbalkanischen) Elementen auch die ostalpinischen Elemente sehr bedeutend. Auch die Verwandtschaft mit der Mondsee-Kultur kann festgestellt werden. Einige unter dem Abfall gefundenen Steinstöpsel weisen darauf hin, dass auch die durchbohrten Steingeräte hier erzeugt worden sind.

II. Südlich der Wohnsiedlung der Amtsstelle für Wasserwesen. Die Siedlungsstelle wurde am Uferstrand etwa 400 m nördlich des vorher erwähnten Fundortes durch einen kleineren Fleck der Scherben an der Oberfläche angedeutet. Im Zuge der Freilegung haben wir zwei Abfallgruben, einen grösseren Lehmewurffleck und zahlreiche Pfostenlöcher beobachtet. Ein Teil dieser letzteren stammte von gespaltenen Pfosten her, wahrscheinlich ist ein grosses alleinstehendes Haus von einer Pfostenkonstruktion an dieser Stelle gestanden. Die hervorgekommenen Funde gehören der kupferzeitlichen Balatoner Gruppe an und weisen ausschliesslich nordbalkanische Elemente auf. (Doppelkonische Gefässe mit polierter Aussenwand und kannelierter Verzierung.) Die Siedlung war ausser den Lasinja- und Vinča-Pločnik-Kulturen durch starke Fäden auch an die Ludanice- und Bodrogkeresztúr-Gruppen geknüpft.

III. Wohnsiedlung der Amtsstelle für Wasserwesen. Etwa 200 m nördlich von dem vorher erwähnten Fundort konnten bei der Lehmgewinnung an der Böschung der Lehmgrube zwei kleinere Verfärbungen beobachtet werden.

Im Laufe der Reinigung und der Freilegung zeigten sich dort in der Erde zwei kleinere Gruben. Eine war zylinderförmig und enthielt das Fragment von zwei grösseren Gefässen, von welchen das eine ein grosses rippenverziertes Gefäss war, das andere — ein netzverzierter Eimer — konnte zusammengestellt werden. In der anderen Grube fanden wir bloss einige Gefässfragmente. Die Funde

sind charakteristische Denkmäler der spätkupferzeitlichen Pécel- (Badener-) Kultur.

IV. Bahnwärterhaus. Etwa 150 m nördlich von dem vorangehenden Fundorte zeigten sich in der Verfärbung des Profils der Lehmgrube Scherben. In dem hier eröffneten Profil haben wir 2 Gruben freigelegt. In diesen wurden ausser Gefässscherben Steinklingen und Splitter gefunden. Die zum Vorschein gekommene Funde gehören in den Kreis der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe und stimmen mit dem Fundmaterial des I. Fundortes überein. (Ao.: Museum Keszthely). Taf. 9.

N. Kalicz

- 13 Keszthely, Sömögye-dűlő und Legelő-dűlő.** (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely)
Neolithische Siedlung, 1964.

Die Bergungsgrabung bezweckte den genauen Fundort des von früher her bekannten, mit Steinpackung versehenen Grabes von Keszthely aus der Hügelgräberkultur festzustellen und weiteres Fundmaterial zu erschliessen, da uns die Denkmäler des bedeutenden Fundortes der Hügelgräberkultur zur Zeit nur aus alten schriftlichen Mitteilungen zur Verfügung stehen: Hampel, J.: A bronzkor emlékei Magyarhonban (Die Denkmäler der Bronzezeit in Ungarn) II. Bp. 1892. 63—64.

Trotzdem, dass wir unsere Ausgrabung aufgrund der Aufzeichnungen des Museums zu Keszthely begannen, konnte das gesuchte Denkmalmaterial nicht gefunden werden. Es kamen jedoch ein Teil aus dem Pfostensystem eines Hauses der Lengyel-Kultur mit wenigem Fundmaterial ans Tageslicht. Während uns früher von diesem Gebiet bloss charakterlose prähistorische Scherben bekannt waren, ist als Ergebnis unserer Ausgrabung wahrscheinlich, dass auch das von hier früher zum Vorschein gekommene Scherbenmaterial an die Siedlung der Lengyel-Kultur gebunden werden kann. (Ao.: Museum Keszthely)

E. Patek

- 14 Letenye, Szentkeresztomb** (Kom. Zala, Kr. Letenye)
Neolithische Siedlung, kupferzeitliche Siedlung, römische Gräber, mittelalterliche Siedlung, 1965, ArchÉrt 93 (1956) 292.

Die mit dem Überschwemmungsgebiet der Mur unnommene inselartig hervortretende Geländebildung wurde abgetragen, wodurch

die vorangehende bzw. parallel verlaufende Rettungsgrabung nötig gemacht wurde.

Die ersten Siedler von Szentkeresztomb waren die neusteinzeitlichen Menschen der Lengyel-Kultur. Aus drei kleineren Gruben kamen Funde hervor, sehr dünn- und dickwandige Gefäßfragmente, die oft Reste der roten Bemalung bewahrten. Es wurden auch viele gespaltene Steingeräte und Tonlöffel gefunden, ferner kam auch ein stark beschädigter Idolkopf zum Vorschein. Die Funde stammen aus der ersten Hälfte der Lengyel-Kultur. Das Leben der Siedlung auf dem Fundort dürfte nur ganz flüchtig eine kurze Zeit angedauert haben.

Die meisten Funde und Siedlungsobjekte stammen aus dem Kreise der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe. Obwohl wir Wohnhäuser nicht gefunden haben, ist die Zeitdauer der Siedlung nicht nur von den vielen Funden, von den unter den Abfällen gefundenen durchbrannten Lehmewurfstücken und Herdplatten bewiesen, sondern auch die aus der Kupferzeit zum ersten Male beobachteten Festungsspuren deuten darauf hin. Ein Drittel des Hügels war von einem breiten tiefen Graben mit keilförmiger Sohle durchschnitten, der etwa 2 m tief und bei seiner Öffnung etwa 4 m breit war. An seiner Südseite haben wir in 60—80 cm-Abständen Pfostenstellen von 25—35 cm-Durchmesser beobachtet, die im freigelegten Teil den Rand des Grabens folgten. Die Siedlungsspuren zeigten sich an beiden Seiten des Grabens, so konnte der Schutzcharakter wegen der beschränkten Zeit der Ausgrabung nicht bestimmt werden.

Die zum Vorschein gekommenen Funde zeigen mit den nordbalkanischen Lasinja- und Vinča-Polčnik-Kulturen, ferner mit dem Fundmaterial von Typ Kanzianberg-Villach (Österreich) viele verwandte Züge. Die Form und Verzierung der Gefäße verrät vor allem das Übergewicht der nordbalkanischen Elemente (doppelkonische Schüsseln, kannelierte Verzierung, dunkelgefärbte, polierte Aussenwand), doch fehlen auch die auf das Vorhandensein der ostalpinischen Elemente verweisenden Henkelkrüge, inkrustierte Fragmente nicht. Die örtlichen Vorgänge werden von den vielen Tonlöffeln, dem sog. Papageienschnabelhenkel usw. vertreten. Beachtenswert ist ausser den ergänzten Gefäßen das Fragment einer kleinen tönernen Tierstatue und eine mit viereckigem Stielloch versehene, aus Geweih gefertigte, etwa 50 cm lange Streitaxt. Die Funde werden durch viele verwandte Züge an die Gruppe von

Ludanice (Slowakei) und die von Bodrogkeresztúr (Alföld) geknüpft.

Wir haben einige bienenkorbformige und sonstige Gruben freigelegt, die dem Kreis der frühbronzezeitlichen Zók-Kultur angehört haben. In diesen fanden wir wenige Funde vor. Über einer kupferzeitlichen Grube haben wir eine glattgeschmierte, durchbrannte runde Feuerstelle freigelegt, an die eine zylinderförmige Grube angeschlossen war, die auch die kupferzeitliche Grube durchschnitt. Aus der Zóker Grube kamen mit zahlreichen anderen Gefäßfragmenten auch eine Fusschüssel zum Vorschein, in ihrem Inneren mit einem eingeritzten Sternmotiv. Die zur Zók-Kultur gehörenden Gefäßfragmente sind im allgemeinen dunkelfarben und haben zumeist eine rohe Oberfläche.

In der römischen Zeit wurde der Szentkeresztomb (Heiligerkreuzhügel) wahrscheinlich nur zwecks Bestattungen gebraucht. Diese Zeit wird von Brandschüttungs- und Urnengräber mit sehr ärmlichen Beigaben vertreten. Die Gräber sind zumeist runde Gruben mit 60—90 cm-Durchmesser, die zuweilen auch von Ziegelfragmenten bedeckt waren. Ihre Beigaben bestanden bloss aus einigen Gefässen, Scherben, zusammengebrannten Bronze- und Eisengegenständen. Es kam auch ein Knochenkamm zum Vorschein.

Zu der mittelalterlichen Kirche und zu den Gräbern gehörten bloss einige Gruben, mit wenig Tierknochen und Gefäßfragmenten. (Ao.: Museum Nagykanizsa). Taf. 26.

Mitarbeiter: I. Horváth, N. Parádi, I. Torma.

N. Kalicz

15 Letkés, Kertészföldek-Wasserstandsmeldestation (Kom. Nógrád, Kr. Szob).

Kupferzeitliche Siedlung, bronzezeitliches Gräberfeld, árpádenzeitliche Siedlung, 1964—65, 1967; ArchÉrt 92 (1965) 232, 93 (1966) 292, 95 (1968) 128.

In der nördlichen Gemarkung des Dorfes Letkés, auf dem östlich der Wasserstandsmeldestation des Flusses Ipoly leicht ansteigenden Hügelrücken (auf den sogenannten Kertészföldek) haben L. Papp im Jahre 1964, sowie der Verfasser dieses Berichtes 1965 und 1967 55 Gräber eines zur Hügelgräberkultur gehörenden Gräberfeldes aus der Bronzezeit freigelegt. Die Gräber haben, gemäss der Bezeugung der für die Balatoner Gruppe charakteristischen, in Streufunden

zum Vorschein gekommenen Keramik eine kupferzeitliche Siedlung gestört. Mehrere Gräber des Gräberfeldes wurden hingegen, so wie dies das keramische Material einiger Gruben auch beweist, vorwiegend von Siedlern der Árpádenzeit geplündert.

Die Bestattungen tragen die Zeichen mannigfaltiger Riten an sich. Sie sind der nicht weit gelegenen und grösstenteils gleichaltrigen Bestattungen von Szalka ähnlich. (A. Točík: Die Gräberfelder der karpatenländischen Hügelgräberkultur. Prag, 1964.) Die Gräber waren von wenigen Ausnahmen abgesehen in der Form von Steinringen und mehrfachen Steinpackungen von amorphen Rohsteinen und Bachkieseln begleitet.

Ein Grossteil ihrer wird von der Keramik der Periode BB₂, doch im überwiegenden Teil von der der BC charakterisiert. Die frühesten sind auch in Letkés, so wie in Szalka und in den Hügelgräberfeldern der mittleren Donaugegend im allgemeinen die Skelettgräber. (Kószegi, F. ArchÉrt 91 (1964) 14.) Gewiss deshalb fanden wir gerade in einem der grössten Skelettgräber (Nr. 37) mit Steinring und Erdbank Bronzen von Koszider-Typ vor. (Ao.: Arch Inst) Taf. 10.

L. Nagy

16 Letkés, Kertészföldek-Vízfogó (Kom. Pest, Kr. Szob).

Neolithische Siedlung; Gräber; späteisenzeitliche Siedlung; kaiserzeitliche Siedlung; Gräber aus dem 5. Jahrhundert; mittelalterliche Siedlung; 1965—66; RégFüz 19 (1966) 24, 65. ArchÉrt 94 (1967) 219, 222, 226, 233.

Der Fundort Kertészföldek zieht sich in der nördlichen Gemarkung des Dorfes Letkés, dem grossen S-Bogen des Flusses Ipoly entlang in N—S-Richtung. An der Oberfläche des leicht ansteigenden Rückens entdeckten wir bereits im Laufe der früheren Geländebegehungen Kulturspuren aus verschiedenen Zeiten. In 1965—66 führten wir an dem südlichen, Vízfogó genannten Abschnitt Forschungen durch.

Das Forschungsgelände umfasste 1130 m². Von diesem bestanden 950 m² aus zusammenhängenden Blocks, nordöstlich von der Rückbiegung des Flusses Ipoly in etwa 80—90 m Entfernung innerhalb des vom Hochwasser stark abgetragenen Überschwemmungsufer. Weiter nach Norden, wurde der übrige Teil des zur Freilegung bestimmten Gebietes aufgrund der an der Oberfläche deutlichen Siedlungsflecke, in kleinere Blocks geteilt.

I. Neolithische Siedlung, Gräber. Von den auf dem freigelegten Gebietsabschnitt zum Vorschein gekommenen Gruben können zwei grössere als zum Volk der jüngeren linearkeramischen Kultur gehörend und zugleich als Wohngrube angesehen werden.

Die charakteristische Keramik der Siedlung teilt sich im grossen und ganzen in zwei, voneinander sich stark absondernde, zwar hinsichtlich der Gefässformen gewisser-massen verwandte Gruppen; in die Gruppe der aus gröberem Ton weniger sorgfältig hergestellten, sowie der aus feinerem Ton sehr gut, ja vorzüglich bearbeiteten, edelförmigen, völlig ausgebrannten Gefässe.

Die Mehrheit der ersteren besteht aus grösseren Gefässen. Ihre Farbe ist grösstenteils lebhaft, hell, seltener dunkelziegel- oder kaffeebraun. Zumeist sind sie sorgfältig geformt, auch ihre Oberfläche ist mit ziemlicher Sorgfalt geglättet. Es befinden sich unter ihnen, an die Erzeugnisse der Körös-Kultur erinnernde grosse Vorratsgefässe mit gedrunenem, ovalem Körper, hohem, leicht trichterförmigem Hals; doch sind sie grösstenteils von gedrückt-kugeliger Form („Bombenform“). Die plastische Verzierung umfasst, mit den dicht angewendeten, mannigfaltig ausgebildeten Buckeln, mit den diese verbindenden oder von ihnen unabhängigen finger- und nagelgedrückten Reihen, Leisten, Bändern den bedeutenden Teil der Verzierungselemente des einheimischen Neolithikums; doch fanden wir auch ungezierte Gefässe. Als Verzierung gilt auch die am Mündungsrand der bombenförmigen grösseren Gefässe aussen, aber auch innen angewandte, kragenförmig umlaufende, dunkelgraue Bemalung.

Von den zuletzt erwähnten Gefässen fehlt die für diese Zselizer Keramik charakteristische unterbrochene Linienmusterverzierung. Eine Ausnahme konnte jenes Gefäss gewesen sein, an dem ein kleines Tier- (Hund?-) Idol, an beiden Seiten mit der kennzeichnenden Verzierung, die Rolle des Henkels gespielt hat.

Wenn wir die Anwendung dieser Verzierungsart suchen, so führt dies zu einer anderen Gefässgruppe. In diese gehören die eigenartig halbovalen, grösseren oder kleineren, feiner oder mässig fein bearbeiteten, dunkelgrauen oder braunen, ferner die — bloss in Fragmenten zum Vorschein gekommenen — aus feinem Material erzeugten, völlig ausgebrannten, meist hellbraunen und grauen, mit zylindrischem Hals versehenen topfförmigen und kleinen Gefässe mit einem Henkel.

Der grössere Teil der aus feinem Material erzeugten und sorg-

fältig ausgearbeiteten Gefässe gehört zu den kleineren, dünnwandigen, bombenförmigen Schalen. Sie sind meist dunkelgrau, braun bemalt, im allgemeinen mit die Oberfläche des Gefässes bedeckenden, waagrecht, zickzackförmig, zuweilen senkrecht eingeritzten, doppelten oder dreifachen Linienbündeln, in regelmässigen Abständen durchschnitten oder von einzelnen, paarigen, dreifachen, eingetieften linsenartigen Punkten unterbrochen. Häufig ist das geschweifte Linienbündel der doppelte Spiralmäander, das „gerade“ und geschweifte, traubenförmige Linienbündel. Auch die an die Bükker Linienführung erinnernde Verzierung kommt vor.

Einige der aus feinem Material und fein bearbeiteten, grösstenteils kleineren Gefässe wurden durch „Aussparungen“ verziert, die Abstände zwischen den Bändern sind abwechselnd kräftiger poliert oder rot bemalt. Jedoch können wir diese Verzierungsart auch auf einigen grösseren, vor allem halbovalen Gefässen antreffen.

Auch die Fragmente zahlreicher, mit Röhrenfuss versehener Gefässe sind aus den verschiedensten Schichten hervorgekommen. Ihr Fussteil ist niedrig, bei einigen massiv. Ihre Hierhergehörigkeit wird meist auch durch die Verzierung verraten.

Die Zahl der authentisch hierhergehörenden Werkzeuge und Geräte ist gering. Bedeutender unter ihnen ist ein kleiner, schuhleistenförmiger, ein von der Seite her gesehen quadratischer Steinhobel, mehrere trapezförmige geschliffene Steinhobel, das Stück von einem Steinhammer mit Stielloch, zahlreiche zugehauene Steinschaber, Kratzer, Bohrer, einige von ihnen aus Obsidian.

Am Westrand des freigelegten Gebietes kamen ein, am Ostrand zwei auf ihrer linken Seite ruhenden Hockerskelette ohne Grabflecke ans Tageslicht (letztere zwei von M. Párducz erschlossen). In der Graberde der letzteren waren Zselizer keramische Fragmente eingebettet. Das als erstes erwähnte Skelett wurde lange nach der Bestattung verstümmelt.

Der Wert der Siedlung Letkés-Vízfogó liegt in ihrer geographischen Lage; dadurch nämlich, dass sie in der Nähe der Ostgrenze der Region liegt, in der die Zseliz-Keramik vorherrschend war.

II. Späteisenzeitliche Siedlung. Die Mehrheit der in dem nordöstlich von der Rückbiegung des Flusses Ipoly etwa 100 m entfernt zusammenhängend freigelegten Gebiet zum Vorschein gekommenen Gruben verschiedener Form und Grösse ist zweifelsohne keltischen Ursprunges. Unter ihnen haben zwei, die Grube Nr. 2 und 3 ihrer Grösse, Ausbildung und der Einrichtung der Feuerstelle nach,

den Charakter einer Wohngrube. Mündungsdurchmesser (in der Ansicht von oben unregelmässig rund) 380×330 bzw. 460×390 cm, Bodentiefe 125 bzw. 80 cm, im letzteren Falle müssen wir jedoch auch etwa 125 cm-Abtragung in Betracht ziehen. — Eine dritte Grube mit einer fast regelmässig kreisförmigen Mündungsöffnung hatte bloss 175×170 cm als Durchmesser mit einer zylindrischen Aushöhlung. Auf dem 145 cm tief liegenden Bodenteil und weiter oben haben sich 4—5 cm dicke Holzkohlenaschenschichten abgelagert. In die eine Zselizer Wohngrube wurde eine Feuergrube eingegraben.

Um die Mündungsöffnung dieser Gruben und in ihrer Aufschüttungserde sind rotgebrannte Lehmewurfstücke mit Rutenabdrücken in geringerer oder grösserer Menge eingebettet, in die Umgebung der Mündung der grösseren Gruben sind — zweifellos mangelhaft erhalten — runde Pfostenlöcher in den Boden eingetieft.

In ihrer Nachbarschaft kamen mehrere vermutlich hierhergehörende, 110—130 cm tiefe, zum Teil umgekehrte bienenkorbformige, zum Teil unregelmässig ausgebildete 110—130 cm tiefe Gruben mit einer runden, ja fast regelmässig kreisförmigen Mündungsöffnung und mit einem Durchmesser, von 130—155 cm, die gewöhnlichen Vorrats- und Abfallgruben, alle — wie die grösseren Gruben — mit Keramik und Tierknochenmaterial verschiedenen Alters ans Tageslicht.

Von dem aus den Gruben und um sie von der Oberfläche, aber im allgemeinen von einer Tiefe bis 30—40 cm, in einzelnen Fällen auch darunter, in grösserer Menge zum Vorschein gekommenen Fundmaterial ist in seiner Gesamtheit das ausnahmslos scheibengedrehte keramische Material in der Mehrheit vom Charakter La Tène C₂-D hervorzuheben (Hunyadi, I.: DissPan. Ser. II. No. 18. Bp. 1942 und 1944). Dies wurde bedauerlicherweise, zwar in zahlreichen Fällen in restaurierbarem Zustand bzw. mit restaurierbaren Gefässtteilen bloss in Fragmenten zutage gefördert, jedoch in bedeutender Material- und Formenmannigfaltigkeit. Fragmente von grauen und dunkelbraunen, in rötlicher Farbe spielenden braunen, über ein stark gegliedertes Profil verfügenden, am Hals gerillten Schüsseln mit ausladender Mündung, ohne Omphalos, ferner von solchen mit eingezogenem, leicht profiliertem und glattem Rand, Teile grauer, aus „hartem Ton“ erzeugter Urnen mit stark profiliertem Hals- und Schulterteil, dunkelgraue, graphithaltige, blumentopfförmige, mit Besenstrichen verzierte Schalen wulstigen Randes und rauher Sei-

tenfläche, Fragmente von Situlen mit Kragenrand wechseln im Material mit dem Rest der geringzahligen provinzialrömischen Ware.

Die hie und dort zum Vorschein gekommenen Eisenschlackenklumpen, Mühlsteinfragmente mit einem Loch für die Achse, einige tönernerne Spinnwirtel und auch andere Gebrauchsgegenstände können zum Fundmaterial der Siedlung gereiht werden.

III. Kaiserzeitliche Siedlung. Etwa 120 m nördlich vom zusammenhängend freigelegten grösseren Gebiet angefangen, haben wir auch zur Klärung der in der Nähe des Randes des Überschwemmungsgebietes sich dahin-ziehenden Siedlungsfleck in einer Länge von weiteren 120 m Neuausgrabungen vorgenommen. An der Oberfläche kamen ausser den Zselizer, keltischen und ungarischen mittelalterlichen Gefässfragmenten in der Region der Verfärbungen in grösserer Anzahl, auch von einigen slowakischen Fundorten (Očkov, Bešenov, Prešov usw.) bekannte, charakteristische Gefässfragmente barbarischer Erzeugung zum Vorschein.

Im frisch gepflügten Ackerfeld konnten wir 14 Hausgrundstückflecke zählen, doch ist es anzunehmen, dass sich in den benachbarten Gebieten noch weitere Siedlungsplätze anreihen. Ihr Abstand voneinander beträgt 2—5—10—20 Meter. Während der uns zur Verfügung stehenden Zeit haben wir im südlichen Abschnitt der Siedlungsflecke durch Reihenblocks fünf Stellen untersucht.

Ein jeder Fleck deutete den Rest je eines Wohnhauses mit einer einstigen Fussbodenbelagtiefe von 40—55 cm und rechteckigem Grundriss, sowie mit 420×340 , 385×300 , 400×350 , 280×300 , 365×250 cm Seitenmassen an. Bei einigen blieb das einstige Fussbodenniveau auf einer Fläche von mehreren m^2 -n als eine festgestampfte Erdschicht erhalten. Am Bodenteil des Hausinneren bzw. in der Aufschüttungserde und in der Nähe lagen rotgebrannte Lehmewurfstücke mit Astabdrücken. Die rotgebrannten, grösseren, offenen Herdflecke erhoben sich in einzelnen Fällen über den Fussbodenbelag. Die Mitte des Fussbodenbelages des einen Hauses war durch eine grössere Grube (Arbeitsgrube) unterbrochen, die zuletzt die Rolle der Abfallgrube übernahm, in welcher Tier-, besonders Pferdeknochen in grösserer Menge, ferner Fragmente von Römern und Barbaren erzeugter Gefässe, ein römischer Bronzeschnallenring, ein feingeschliffenes, punktkreis-verziertes, doppelstichelförmiges Knochengerät, das kleine Stücklein eines Terra sigillata-Gefässes und Bruchstücke von Eisengegenständen waren. Aus anderen Innenräumen des Hauses kamen eine bronzene

Fibel mit umgeschlagenem Fuss, Fragmente von Gefässen römischer und barbarischer Erzeugung, sowie Tier-, darunter Pferdeknochen.

Von den Gefässfragmenten sind die schwarzen, schwarzbräunlichgrauen, aus schlecht geschlammten Ton hergestellten, jedoch gut ausgebrannten, verhältnismässig dünnwandigen, kleineren und grösseren Schalen und Töpfe mit rauher Oberfläche und birnen- oder eierförmigem Körper die charakteristischsten Stücke. An diesen sind meist keine Verzierungen, jedoch nicht selten sehen wir am Bauch des Gefässes, am Halsansatz eingedrückte Blasenmusterreihen, waagrecht oder zickzackförmig eingeritzte Linien, primitive Wellenlinienverzierungen und zuweilen auch eine gesteppte Strichelung. Häufig ist der leicht ausladende Band durch Fingereindrücke ausgebildet. Unter den aus der Provinz stammenden Gefässfragmenten finden sich einige graubemalte Schüsseln, Terra sigillata-Fragmente mit wulstigem Rand, Stücke von grauen und bräunlichen Schalen. Auch einige grössere Vorratsgefässe und durch eingeritzte Wellenlinien verzierte Fragmente in Betracht genommen, erinnert die Keramik lebhaft an das Material der Siedlungen von Miskolc (Párducz, M.: HOMÉ 1957) und von Ózd (Párducz, M.—Korek, J.: ActaArchHung 10 (1959)).

Die Münzen von Faustina mater, Traianus Decius und Valentinian I., die aus Streufunden von der Oberfläche stammen, helfen uns gewissermassen bei der Bestimmung des Alters der Siedlung an einem Ort, wo in erster Reihe die Spuren der quadischen Bevölkerung zu suchen sind.

IV. Die Gräber des 5. Jahrhunderts. Etwa 110 m von der Biegung des Flusses Ipoly entfernt, auf einem mit den Siedlungsresten verschiedener Zeiten bedeckten Gelände, in unmittelbarer Nähe zueinander wurden drei Skelettgräber mit länglichen, an ihren Ecken halbkreisförmig abgerundeten Gruben und 105—96—90 cm Bodentiefe freigelegt: das Grab einer Frau (Nr. 1), eines Mannes (Nr. 2) sowie eines ungefähr 6jährigen Mädchens (Nr. 3). Die Toten der drei Gräber in gestreckter Rückenlage waren im wesentlichen W—O orientiert, bestattet. Das Frauen- und Kindergrab war ungestört, das Männergrab aber völlig zerstört und offenkundig zum Teil ausgeplündert.

Auf den Schlüsselbeinen des weiblichen Skeletts lag je eine kleine vergoldete Bronzefibel. Die Fibeln haben Scheibenköpfe, leicht gestreckte, trapezförmige Füsse und an der Rückseite einen an den Fuss angelöteten Nadelbehälter. Den Scheibenkopf verzieren

drei hervorspringende Knöpfe. Beide Fussränder und der Rand des Scheibenkopfes sind mit einer Perlenreihe umfasst, auch der Scheibenkopf wird von einer Perlenreihe in zwei Teile geteilt. In der Mitte des Fusses ist eine Reihe von Dreiecken mit je einem Punkt in der Mitte in Keilschnitten zu sehen. — Die übrigen Beigaben des Skeletts sind: ein geöffnetes, dünnes Eisendrahringgehänge, ein dünner Bronzering, und zwischen den Füßen ein zweireihiger Knochenkamm.

Unter den Skeletteilen des gestörten Männergrabes lagen Eisenschnallenreste und Eisenmesserfragmente. Neben dem Schädel des Kinderskeletts lag ein silbernes Gehängepaar mit polyedrischem Knopf.

An den Schädeln der Erwachsenen konnte eine künstliche Deformierung wahrgenommen werden. An dem mangelhaften Kinderschädel stellte der Anthropologe I. Kiszely gleichfalls die Merkmale der Deformierung fest.

Die Gesamtheit der Merkmale weist darauf hin, dass der Grabkomplex die irdischen Reste dreier, sehr rasch nacheinander, vielleicht auch zur gleichen Zeit verstorbenen Mitglieder ein und derselben Familie enthält.

Das Fibelpaar von ziemlich ungewohnter Form und Verzierung, der Knochenkamm und das auch aus den frühvölkerwanderungszeitlichen Gräberfeldern bekannte Anhängerpaar scheinen in sich genommen dem Grabkomplex einen germanischen Charakter zu verleihen.

Die Gräber stammen aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts und ihre Verbindung mit dem hunnischen ethnischen Element ist zumindest wahrscheinlich.

V. Mittelalterliche Siedlung. Sie war von den Resten der in der Kultur voneinander verschiedenen Siedlungen die jüngste, eine vermutlich im Laufe des 10—14. Jahrhunderts kontinuierlich bestandene ungarische Siedlung.

Mit den ersten Blocks wurde etwa 100 m von der Einbiegung des Flusses Ipoly entfernt der Rest eines umfangreicheren, einzelligen, in die Erde getieften Wohnhauses erschlossen. Der einstige Fussbodenbelag war vom heutigen Niveau gemessen in 1 m-Tiefe merklich. Der Grundriss ist rechteckig mit 490×380 cm Seitenmasswerten. Einige Spuren seines Einganges zeigten sich an der schmaleren Nordseite. Aus der dieser gegenüberliegenden Südseite trat zur Hälfte ein in die lössige Uferseite eingetiefter, ausserordentlich

grosser Backofen von ovalem Grundriss und einem Durchmesser von 180 cm hervor. Die Platte des Backofens war mit grösseren Rohsteinen und aus der Zeit der früheren Siedlungen stammenden Mahlsteinfragmenten ausgelegt. In der Aufschüttungserde des Hauses und in dessen unmittelbarer Umgebung waren árpádenzeitliche, ferner aus dem 13—16. Jahrhundert stammende mit Wellen- und waagerechten Linienbündeln verzierte Gefässfragmente.

Die sich von diesem Gebäuderest in NNO-Richtung etwa 90 m weit an der Oberfläche dicht zeigenden, den erwähnten ähnlichen Gefässfragmenten folgend, kam innerhalb der Blocks in 60 cm-Tiefe der Rest einer grösseren, offenen Herdstelle mit grösseren Rohsteinstücken und auf ihr und um sie eine Keramik zum Vorschein, die der an der Oberfläche gefundenen in allem einen ähnlichen Charakter aufweist. Im übrigen gab es keine Spur eines dauerhaft gebauten Hauses. Hieraus konnten wir darauf schliessen, dass wir vielleicht auf eine saisonmässige Fischerbehausung gestossen sind.

Entlang der Ostseite des weiter oben erwähnten, in die Erde eingetieften Wohngebäudes, von diesem in einer Entfernung von 200—140 cm zieht sich ein annähernd nach N—S verlaufender, in beiden Richtungen weiter verfolgbarer, krummer Graben. Südlich des Hauses in 20 m-Entfernung entfaltete sich ein anderer, in O—W-Richtung gezogener Graben. Die ursprüngliche Tiefe dieser dürfte 100—140 cm, ihre Breite 90—140 cm betragen haben. Auf dem sehr sanften Hügelabhang verlaufen beide mit einem dementsprechend abfallenden Boden, in Richtung der Ipoly, ihre wasserableitende Rolle ist daher wahrscheinlich.

Der mittelalterliche Ursprung unserer, den zuerst aus den Ausgrabungen von I. Méri bekannten mittelalterlichen Gräben entsprechenden Gräben wird von zahlreichen Umständen bewiesen.

Beim Anblick der südlich der Brücke Vízfogóhíd in 80—100 m-Entfernung auch an der Oberfläche liegenden und bearbeitet scheinenden, grösseren Steinstücke kann angenommen werden, dass das Dorf auch eine Kirche gehabt hat.

An dieser Stelle ist der Übergang über den Ipoly am leichtesten und die mündliche Überlieferung des Dorfes knüpft die Benennung „Dávid réve“ (Davids Furt) an diese. (Ao.: ArchInst) Taf. 11, 12.

L. Papp

- 17 Mezőcsát, Hörcsögös (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Mezőcsát).**
Kupferzeitliches Gräberfeld, Gräberfeld der Hügelgräberkultur,

Gräberfeld aus der Periode HB, präskythisches Gräberfeld, skythisches Gräberfeld, sarmatisches Gräberfeld, Siedlung aus der Periode HB, árpádenzeitliche Siedlung; 1958—62; ArchÉrt 86 (1959) 200, 87 (1960) 231, 88 (1961) 288, 89 (1962) 260, 90 (1963) 298; Patek, E.: Präskythische Gräber in Ostungarn. SzegediMÉ 1966—67 101—107.

Der Fundort liegt zwischen der Theiss und dem Fuss des Bükkgebirges, auf einem sich aus der tiefer liegenden Umgebung sich erhebenden niedrigen Erdrücken. Seine Umgebung ist zufolge der aus dem Bükkgebirge der Theiss zu eilenden Gewässern moorig. Auf dem flachen Erdrücken, namens Hörcsögös, siedelte sich das Volk mehrere Perioden an. Obwohl das primäre Ziel der Ausgrabung die Freilegung des präskythischen Fundmaterials war, kam im Laufe der Arbeit auch das Denkmalmaterial mehrerer Zeiten ans Tageslicht.

Die freigelegten präskythenzeitlichen Funde sondern sich von dem gleichaltrigen Fundgut Mitteleuropas ab und weisen auf historische Beziehungen zu den östlich der Karpaten gelegenen Gebieten hin. Das Gräberfeldmaterial wird aufgrund des Ritus, des frühzeitigen Eisenmaterials, der Phalaren, der Eisentrense, der geglätteten Knochenplatten usw. mit dem Kreis der von T. Gallus—T. Horváth bereits früher publizierten Trensen (Gallus, S.—Horváth, T.: Un peuple cavalier en Hongrie. Diss. Pann. II. 9 (1939).) verbunden. Die Ausgrabung von Mezőcsát ist die erste solche des präskythischen Kreises, die innerhalb eines Gräberfeldes authentische Fundzusammenhänge festlegt. Samt den seit der Freilegung der Ausgrabung von Mezőcsát freigelegten ähnlichen Gräberfeldern kann man heute das Denkmalmaterial der präskythischen Periode Ungarns bereits zuverlässiger datieren und man kann in die historischen und ethnischen Zusammenhänge dieser einen klareren Einblick gewinnen. Die Gräberfelder datieren wir in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. u. Z., einige Gräber in den Beginn des 7. Jahrhunderts und in dem Fundmaterial vom Charakter Mezőcsát scheint vor uns die Periode HC in Ostungarn angefangen zu haben.

Auf dem Gelände des präskythischen Gräberfeldes kamen noch die folgenden Gräber zur Erschliessung:

15 zum kupferzeitlichen Gräberfeld gehörende Gräber, davon 2 Skelett- und 13 Brandgräber.

40 Gräber der Hügelgräberkultur, von denen 37 Skelett- und 3 Brandgräber sind.

3 Brandgräber können in die Periode HB datiert werden, ihr

Material sondert sich von den präskythischen Skelettgrabkomplexen stark ab, obwohl sie chronologisch eng miteinander verknüpft sind. 5 sarmatische Gräber, von welchen 3 reich an Goldbeigaben sind, in 2 wurden bescheidenere Beigaben gefunden.

Topographisch etwas weiter, südlich von den oben bezeichneten Gräbern, in einer Entfernung von etwa 1 km, jedoch noch immer auf demselben Erdrücken wurden im Laufe der Ausgrabung skythische Gräber erschlossen. Aus den freigelegten 8 skythischen Gräbern sind zwei Skelett- und 6 Brandgräber. Der Charakter der Beigaben in den skythischen Gräbern unterscheidet sich von den Funden der präskythischen Gräber.

In Mezőcsát-Hörösögös wurden südlich von dem präskythischen Gräberfeld etwa 500 m entfernt ebenfalls Spuren von Siedlungserscheinungen festgestellt. Da wir klären wollten, ob es zwischen der Siedlung und den präskythischen Gräbern irgendwelche Verbindung bestünde, haben wir auch in diesem Gebiete mit einer Forschung begonnen. Aus den freigelegten einigen Gruben und Herdresten kam das Fundmaterial der Periode HA-HB, darunter ein Gussformstück (eines Tüllenbeils) und solche keramische Gegenstände, die den Charakter der in Transdanubien üblichen Urnenfelderkultur anzeigt, an die Oberfläche. Vermutlich kann diese Siedlung mit den oben erwähnten drei in die Periode HB setzbaren Brandgräbern in Verbindung gebracht werden.

Im Gebiete des präskythischen Gräberfeldes waren auch neun in die Árpádenzeit datierbare Abfallgruben.

Auf die Frage, zu welcher Zeit der südlich von dem Gräberfeld errichtete künstliche Hügel zusammengetragen wurde, gelang es keine Antwort zu erhalten. Die Ausgrabung bewies nur so viel, dass der Hügel nach der Schliessung der kupferzeitlichen Gräber errichtet wurde.

Im Zuge der Ausgrabung haben wir auch gründliche Geländebegehungen durchgeführt, Funde und auch archäologische Daten bei Privatleuten aufgestöbert. Auf diese Weise konnten wir auf einem kreisförmigen Gelände mit einem Radius von 25 km die Siedlungsdenkmäler der verschiedenen Perioden kartieren. (Ao.: Museum Miskolc). Taf. 13, 14, 15.

Mitarb.: N. Kalicz. An der Ausgrabung nahmen die Anthropologen J. Nemeskéri, S. Wenger und der Zoologe S. Bökönyi teil.

E. Patek

Mözs siehe 51.

- 18 **Nagytarcsa** (Kom. Pest, Kr. Gödöllő).
Neolithische Siedlung, skythischer Depotfund; 1964; ArchÉrt 92 (1965) 232.

Beim Bau einer neuen Ärztewohnung stiessen die Arbeiter in 60 cm Tiefe auf 15 in einem Haufen gelegene skythische Gegenstände, u. zw. auf 8 gegossene Bronzeschellen, 3 mit Tiergestalten verzierte sog. Stangenaufsätze und 4 eiserne Zäume mit Psalien. Die zwecks Authentisierung des Fundes in der unmittelbaren Nähe des Fundortes und in ihrer Umgebung durchgeführte Ausgrabung hat kein skythenzeitliches Denkmalmaterial ergeben. Die in der Kulturschicht gefundenen Gefässfragmente gehören in die Gruppe der jungsteinzeitlichen Linienbandkeramik. (Ao.: UngNatMus)

K. Bakay

- 19 **Neszmély**, Felsősziget (Kom. Komárom, Kr. Tata).
Früheisenzeitliche Siedlung; 1958—59; ArchÉrt 86 (1959) 198; 87 (1960) 230.

Das Material der Siedlungsstätte der Urnenfelderkultur stimmt mit dem des in den früheren Jahren bei der Ziegelfabrik zu Neszmély von uns freigelegten Brandgräberfeldes überein, das aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Bestattungsstätte der Bewohner der Oberen Insel war. Die Siedlung war, so wie die aus Transdanubien bekannten Siedlungen im allgemeinen, einschichtig. Von diesem System weichen bloss die Höhensiedlungen ab.

Die Siedlung von Neszmély war in der zweiten Hälfte der Periode HA und in der ersten Hälfte der Periode HB eine der Wohnstätten der sich der Donau entlang ziehenden Siedlungskette. Die Forschung wurde dadurch erschwert, dass die Donau das Gebiet zeitweise überschwemmte, weshalb sich an unseren Objekten die Spuren einer mehrfachen Verschlammung zeigten, während wir am Boden der Abfall- und Wohngruben bereits das Bodenwasser antrafen. Daraus können wir wiederum darauf schliessen, dass der Wasserstand der Donau zur Zeit der Urnenfelderkultur wesentlich niedriger war. (Ao.: Museum Tata)

E. Patek

Ószentiván I—II s. 33, VIII s. 34.

- 20 **Pilismarót**, Basaharc (Kom. Komárom, Kr. Dorog).
Keltisches Gräberfeld, Opfergruben aus und nach der Awarenzeit:

1959—60, 1964—65, 1967—68; ArchÉrt 87 (1960) 238. RégFüz 18 (1965) 16, 19 (1966) 14, 21 (1968) 12.

1. Das sich mit dem awarenzeitlichen Gräberfeld zum Teil berührende La Tène-Gräberfeld (3—2. Jahrhundert v.u.Z.) ist mit seinen bisher freigelegten 111 Gräbern das bislang bekannte, grösste La Tène-Gräberfeld des Karpatenbeckens. Die Gräber aus dem 1. Jahrhundert haben wir bisweilen nicht gefunden, doch laut Zeugnis vieler Streufunde sind solche in Basaharc zu erwarten.

Bereits 1959 kamen unter den awarenzeitlichen Gräbern mehrere reiche „keltische“ Gräber zum Vorschein. Die Beigaben des Kindergrabes Nr. 53 (scheibengedrehte Schüssel, Bernstein, Koralle, Glas, Silber usw., neben Hunderten von diesen Perlen bronzene Schmuckstücke, Armbänder, Fibeln) deuten darauf hin, dass wir es in Basaharc mit einem Fundort der Blütezeit der keltischen Kultur zu tun haben. Die weiteren Ausgrabungen entsprechen unseren Erwartungen. Für das reiche Ergebnis des Jahres 1964 ist bezeichnend, dass nur von Fibeln 39, überwiegend aus Bronze erzeugte Exemplare zum Vorschein gekommen sind. Die Gräber waren Brand- und Skelettgräber (birituelles Gräberfeld). Die eine mannigfaltige Handarbeit aufweisende Keramik ist als ein Zeichen der Kultur der örtlichen Urbevölkerung zu bewerten. Ausser diesen fanden wir auch scheibengedrehte keltische Gefässe von hoher Qualität in grosser Zahl vor. Die Hallstätter Überlieferungen sind auch an den Schöpfungen der Metallkunst wahrzunehmen. Die „Posamentierfibeln“ des Grabes Nr. 332 aus dem Jahre 1967 sind spätzeitige Abkömmlinge der hallstattzeitlichen Fibeln. Neben diesen klaren Spuren des Weiterlebens der örtlichen Urbevölkerung sind als Ergebnis der Beziehungen zur skythischen Kultur Südrusslands die keltische Umformung des skythischen Tierstils beachtenswert. Im Grab Nr. 373 kam z.B. ausser den üblichen bronzenen Schmuckstücken unter den Perlen der Halskette eine in Profil dargestellte, unbeschädigt erhalten gebliebene bronzene Tiergestalt zum Vorschein.

Unter den keramischen Funden verdienen die mit Stierkopf „verzierten“ Omphalos-Schalen der gestörten Gräber Nr. 376 und 377, mit ihren an den besten Stil der keltischen Kunst erinnernden eingestempelten geometrischen Mustern, eine besondere Aufmerksamkeit. Zu dem erwähnten gestörten Grab Nr. 377 dürfte eine grosse bronzene Fibel mit Glaspastaeinlage gehört haben. Ebenfalls

zu demselben Grab gehörten wahrscheinlich auch die um das Grab zerstreuten acht massiven Bronzescheiben.

Beweise für die örtliche Industrie des keltischen Volkes von Basaharc sind die in grosser Menge gefundenen Eisenschlacken und ein Gusstiegel; die Intensität der Landwirtschaft beweisen die Mühlsteine, bzw. Mühlsteinfragmente und eine gezahnte Sichel.

Die Gräber des heute übersehbaren, zusammenhängend freigelegten Gräberfeldabschnittes stammen grösstenteils aus der Frühphase der Periode La-Tène-C. Unter den an der einstigen Erdoberfläche gefundenen zahlreichen Streufunden kamen auch späte (La Tène-D) Fibeln (zuweilen auch sehr bedeutende Stücke) zum Vorschein. Es konnte jedoch bisher kein einziges Grab jenes Volkes gefunden werden, das diese späten Fibeln erzeugt und getragen hatte.

Die Erforschung dieser ist die Aufgabe der weiteren Ausgrabung.

2. Die Anzahl der aus den verschiedenen Epochen stammenden Gruben im Gräberfeld von Basaharc beträgt bis jetzt 110. Ihr grösster Teil kam unberührt zur Freilegung. Die Frage der Chronologie und Bestimmung der unter Benennung: „glockenförmige“ oder „bienenkorbförmige“ Gruben bekannten archäologischen Objekte blieb bis heute ungelöst. Man pflegt diese als Wohngruben, Abfallsgruben, Lehmgruben, Speichergruben, Korn- und Vorratsgruben zu betrachten, wobei viele Widersprüche ungelöst geblieben sind. Zumeist reiht man diese Gruben — so zuletzt auch die Gruben von Basaharc — in die Kategorie der „Siedlungerscheinungen“ (ArchÉrt 1968). Diese Benennung wäre jedoch im Falle dieses Gräberfeldes nur dann begründet, falls das Gräberfeld am Ort einer Wohnsiedlung früherer Zeiten entstanden würde. Sind diese Gruben jedoch mit den Gräbern des Gräberfeldes gleichaltrig und entbehren jeder Spur der Wohnhäuser, so können wir über keine Siedlungerscheinung sprechen. In Basaharc stehen wir diesem Tatbestand gegenüber.

Bei den seit neun Jahren anhaltenden Ausgrabungen in Basaharc gelang es mit Hilfe zahlreicher zeitbestimmender Altertümer und stratigraphischer Daten festzustellen, dass die Gruben hier aus zwei Epochen stammen: 1) der grösste Teil der Gruben, insgesamt 70 intakte Gruben stammen aus der Awarenzeit, 2) insgesamt 40 Gruben, die den nördlichen Rand des Gräberfeldes entlang zur Freilegung gekommen sind, stammen aus dem 9—10. Jahrhundert

u.Z. Mehrere awarenzeitliche Gruben befanden sich in einem derart gestörten Zustand, dass sie zu weiteren Untersuchungen nicht geeignet waren.

Am Gelände des Gräberfeldes können also rund 110 Gruben, ohne Wohnungsspuren keinesfalls als eine Siedlungerscheinung betrachtet werden. Die Festlegung ihrer Gebrauchsbestimmung wurde in erster Reihe durch die in ihnen zurückgebliebenen Resten ermöglicht. Am Boden zweier awarenzeitlicher Gruben lag das Skelett je eines hingerichteten Menschen (Nr. 173 und 234), im oberen Teil einer späten Grube lag wiederum, mit schachbrettartig angeordneten, 20 cm grossen Ziegeln umgelegt, das Skelett eines etwa 10 Jahre alten Kindes. In unseren awarenzeitlichen Gruben kamen Menschenschädel nicht selten vor. In der Grube Nr. 183 befanden sich z.B. unter anderen vier Menschenschädel und das Skelett eines Hundes; in der Grube Nr. 75 lagen eine Wildkatze und drei Hunde mit Speisen- und Gefässbeigaben. Aus den awarenzeitlichen Gruben kamen, von den Hundeschädeln gar nicht zu sprechen, insgesamt 26 ganze Hundeskelette hervor. Ausser diesen konnte in den Gruben beider Epochen eine ganze Reihe der kultischen Erscheinungen gefunden werden. Es wurde offenkundig, dass diese Gruben einst zu kultischen Zwecken gedient hatten. Mit Hilfe einer schriftlichen Quellenangabe (Jordanes) gelang es diese Gruben von Basaharc als solche im Dienste des Totenkultes stehende Opfergruben zu bestimmen. Das den Geistern der Ahnen dargebrachte unterirdische Opfer sollte sie zur Aufnahme, Adoptierung der neuangekommenen Toten bewegen. Die rund 110 Opfergruben von Basaharc machen uns mit vielerlei Varianten des Ritus bekannt. Wir besitzen im Fundmaterial dieser Gruben eine bisher nicht geahnt hochwertige Quelle der Religionsgeschichte.

Ein beachtenswerter Umstand ist, dass während zur Zeit der Awaren zu den oft 3—4 m tiefen Gruben gewöhnlich ein Grab oder mehrere Gräber dazugegraben wurden, die Gruben nach der Awarenzeit (der Zahl nach bisher 40 freigelegte Gruben) ohne angeschlossene Gräber allein stehen. Auch ihre Tiefe ist um vieles geringer als die der awarenzeitlichen, und erreicht des öfteren nicht einmal das halbe Meter. Hinsichtlich der Totenopfergruben stehen wir zwischen den beiden Epochen dem Falle eines Ritenwechsels gegenüber. (Ao.: ArchInst) Taf. 17.

An der Ausgrabung nahmen die Archäologen A. Kralovánszky, J. Szabó, Gy. Török und die Anthropologen M. Deák und S. Weniger teil.

N. Fettich

21 Pilismarót, Basaharc (Kom. Komárom, Kr. Dorog).

Kupferzeitliches Gräberfeld, keltenezeitliche Siedlung; 1967; Arch Ért 95 (1968) 128.

Im Jahre 1959, als N. Fettich nach dem Rand des awarischen Gräberfeldes von Pilismarót-Basaharc suchte, hat er 6 kupferzeitliche Gräber gefunden. Die Gräber enthielten die Funde der Boleráz-Gruppe der Badener Kultur. Im Zuge der weiteren Freilegung des Gräberfeldes wurden von uns 325 m² durchforscht und 30 kupferzeitliche Gräber sowie 12 keltenezeitliche Gruben erschlossen, somit war etwa $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{4}$ des Gräberfeldes ausgegraben.

Bei dem am Fusse des Berges Hosszúhegy und an der Grenze des neuzeitlichen Überschwemmungsgebiet der Donau gelegenen Fundortes haben wir eine starke Bodenaufschüttung beobachtet. Die kupferzeitlichen Gräber erscheinen in 120—140 cm-Tiefe. In derselben Tiefe lagen zerstreut auch die kupferzeitlichen Scherben. Die Asche war auf die einstige Oberfläche gelegt und mit 1—5, gewöhnlich mit der Mündung nach unten gedrehten Schüsseln zugeeckt. Neben die Asche wurde zuweilen auch eine Schale, seltener ein Topf gelegt. In jedem Grab stiessen wir in grösserer oder geringerer Anzahl auf Flussmuscheln (1—19, durchschnittlich jedoch bloss 2—3 Stücke). In zwei Gräbern befanden sich auch Steinäxte. Über 24 Gräbern wurde eine Steinpackung erhoben. Die ursprünglich einen kleinen Hügel bildenden Steine sind auseinandergerollt, heutzutage liegen sie auf einem Gebiet von 2—3 m Durchmesser.

Das Fundmaterial der Gräber besteht aus dem charakteristischen Typen der Boleráz-Gruppe; kugelsegmentförmige und umgekehrte stumpfkegelförmige Schüsseln mit bodenförmig ausladendem Rand, unter ihnen an der Innenseite mit Kannelüren versehene Exemplare, kannelierte tunnelhenklige Schalen, ein Topffragment mit Fischgrätenmuster usw. Ein hervorragender Fund ist die in Bruchstücken erhalten gebliebene Tonstatuette eines Hundes, die sich am Rande der Steinpackung des Grabes Nr. 359 befunden hat.

Die den keltenezeitlichen Horizont bezeichnenden, streuweise vorkommenden Scherben kamen aus einer Tiefe von 60—70 cm zum

Vorschein. In demselben Horizont oder noch tiefer konnte der rötlichbraune schwarze Fleck der keltenezeitlichen Gruben beobachtet werden. Aus den 190—260 cm hinabreichenden, runden Gruben haben wir mannigfaltige spätkeltische Scherben und einige zusammenstellbare Gefässe gesammelt. Zwei fragmentierte und ein unbeschädigter Mühlstein, ferner zwei Eisenfibeln ergänzen die keltischen Funde. (Ao.: ArchInst) Taf. 18.

I. Torma

22 Pilismarót, Fähre von Szob (Kom. Komárom).

Früheisenzeitliche Siedlung, ungarisches Kriegergrab aus der Türkenzeit; 1964; RégFüz 18 (1967) 77.

An der Reede gegenüber von Szob sind an der Oberfläche in einer Länge von mehreren hundert Metern und in etwa 100 m Breite einen prähistorischen Charakter aufweisende, hie und da árpádenzeitliche Gefässfragmente und durchbrannte Lehmewurfstücke zu sehen. Diese Spur folgend, wurden entlang des zur Reede führenden Weges im Jahre 1959 von J. Kovalovszky, A. Kralovánszky und J. Makkay Bergungsgrabungen durchgeführt.

Im Laufe der zwecks weiterer Erforschung des Gebietes im August 1964 an der rechten Seite des zur Reede führenden Weges durchgeführten, einige Tage lang anhaltenden Forschung kamen vom Wege 35 m östlich, etwa 30 m südlich vom Schutzdamm die Spuren einer Wohngrube rechteckigen Grundrisses mit einem Seitenmass von 360×235 cm zum Vorschein, deren Bodentiefe von der heutigen Oberfläche gemessen 80—85 cm betrug. Die am Boden der Grube und in ihrer unmittelbaren Nähe gefundenen, zum Teil kugelsegmentförmigen, mit eingestülptem Rand, zum Teil doppelstumpfkegelförmigen, zusammengesetzten, henkeligen Schüsselfragmente sind von Hallstatt C-Charakter.

Ebenda kam aus dem Strandsand in einem 200 cm langen, 62—76 cm breiten, 50 cm tiefen Grab ein männliches Skelett in gestreckter Rückenlage hervor. Der rechte Arm war neben dem Rumpf, der linke Arm beim Ellbogen eingebogen und die Hand in die Mitte des Brustkorbes gelegt. Der Gesichtsschädel war vom Pflug beschädigt. Neben dem rechten Arm lag ein breiter Säbel mit beschädigter Klinge, von spätkarolingischem Charakter mit einem grossen Knopf, am Griff mit einer S-förmigen Parierstange. Auf die Klinge des Säbels war ein gut faustgrosses Rohsteinstück gelegt.

Die geringe Grabtiefe, der Säbel mit abgestumpfter Spitze und seine Merkmale weisen darauf hin, dass hier die irdischen Reste eines zu Beginn der Türkenkämpfe, im Kampf gefallenen, in einem provisorischen Grab bestatteten ungarischen Kriegers ans Tageslicht gekommen sind.

Ein einziges, alleinstehendes Kriegergrab genügt natürlicherweise nicht um weitgehende Schlüsse zu ziehen. Der Fundort liegt jedoch in der Gemarkung von Pilismarót, wo sich die Flur von Basaharc (Paschasschlacht) in Richtung Esztergom verbreitert und wo von dem letzteren bloss einen Sprung entfernt das Búbánat-Tal (Kummertal) einmündet. Die Grenzmarken sind bis heute noch nicht authentisch gelöst.

Unwillkürlich denkt man hier an die Tragödie des Mihály Dobó und seiner Gattin oder mit ihnen im Zusammenhang noch mehr an die der, nach der Schlacht von Mohács aus der einen Hälfte Transdanubiens sich aus mehreren Tausend Familien, Männern, Frauen und Kindern zusammengerotteten etwa 25 000 Flüchtlinge. Haben die Türken wirklich die sich in eine Wagenburg verschanzten und sich bis zum letzten Atemzug wehrenden Flüchtlinge in der Gemarkung von Pilismarót bei oder in der Nähe des erzbischöflichen Palastes eingeholt, oder war es in der Gemarkung der Marót-Puszta am Fluss des Gebirges Vértes bei dem dort gestandenen erzbischöflichen Palast?

Die vielen Jahre lang anhaltende Polemik der Historiker, die das von Brodarics, Zermeght und Istvánffi verursachte Dunkel zu klären beabsichtigen, scheint mit der Feststellung von P. Sörös (Századok, 1912), wonach sich die unverzüglich nach Mohács folgende Tragödie an der letzteren Stelle vollzogen hat, abgeschlossen worden zu sein. Es spricht jedoch eine ganze Reihe von hier eingehender nicht auslegbaren Gründen auch für Pilismarót, wo das als Tradition bewahrte Andenken des Geschehnisses auch von einem Denkmal verewigt wird. (Ao.: ArchInst)

L. Papp

23 Regöly, Fűzfás (Kom. Tolna, Kr. Tamási).

Neolithische Siedlung, kupferzeitliche Siedlung und Grab, bronzezeitliche Siedlung, späteisenzeitliche Siedlung; 1966—67; RégFüz 20 (1967) 22 ArchÉrt 95 (1968) 128.

Auf dem, sich aus dem Überschwemmungsgebiet des Flusses Koppány als Insel erhebender 200×100 m grosse, kaum 2 m hohe

Sandhügel wurde wegen Errichtung eines Fischteiches die Freilegung eines 1350 m² erfassenden Geländes nötig. Im Laufe dieser sind die Siedlungsreste mehrerer Epochen ans Tageslicht gekommen. Ausser den jungsteinzeitlichen (Linearkeramik), kupferzeitlichen (Balaton-Gruppe) und früheisenzeitlichen (HA) Gruben und ausser einem in die Balaton-Gruppe einreihbaren Grab geringerer Bedeutung kam auch eine wichtige bronzezeitliche und keltische Siedlung zur Freilegung.

Das Fundmaterial von mehr als 30 Gruben verschiedener Form und Grösse teilt sich zwischen der Kultur der frühbronzezeitlichen Kisapostag-Kultur und der Kultur aus der mittleren Bronzezeit stammenden transdanubischen inkrustierten Gefässe. Die erstere wird von den die Frühphase der Kultur charakterisierenden, von tordierten Stäbchen und Besenstrichen verzierten bzw. für die Spätphase charakteristischen, mit tordierten Stäbchen verzierten, inkrustierten und mit parallelen Linienbündeln versehenen Keramiken vertreten (vgl. mit den Funden der Siedlung von Balatongyörök). Die in die Kultur der inkrustierten Gefässe Transdanubiens einreihbaren Typen, so auch die Urne des auf dem Gelände der Siedlung gefundenen symbolischen Grabes stimmen unserer Meinung nach mit den in die Frühphase der Kultur datierbaren Gefässen des Gräberfeldes von Bonyhád überein (Csalog, J. ArchÉrt 1953. 119—143). In einigen Gruben fanden wir ein solches Fundmaterial von Übergangscharakter, das sowohl seiner typologischen als auch ornamentalen Eigenartigkeiten nach, für die Annahme spricht, dass auf dem südlich vom Balaton gelegenen Gelände die ununterbrochene Entwicklung der Kultur von Kisapostag zur Ausbildung der inkrustierten Keramik Transdanubiens geführt hat. (Bándi, G. Dunántúli Dolgozatok 4. 1967. 27—30 wertet die mit gewickelten inkrustierten Stäbchen verzierten Funde vom Charakter Kisapostag geradezu als eine Frühphase der Kultur der inkrustierten Gefässe.)

Die Reste von etwa 10 Gruben, eines Backofens und von 5 Häusern bilden den bisher freigelegten Teil der keltischen Siedlung. Von den durchschnittlich 1 m tief unter der heutigen Oberfläche liegenden Häusern stimmen 4 mit den bisher bekannten Häusern ähnlichen Alters völlig überein: das Dachwerk der 4—5 m langen, 2,5—3 m breiten, rechteckigen Häuser wurden von zwei an den beiden kürzeren Seiten eingelassenen Pfeilern getragen, der Binder war auch durch einen im Inneren des Hauses aufgestellten Pfeiler unterstützt. Auf dem gestampften Boden konnten gewöhnlich

viele (in einem Fall z.B. mehr als Hundert) Pfostenlöcher beobachtet werden. Auch an den vier Ecken des gleichfalls oblongen Hauses Nr. 1 standen Pfosten, die in verschiedenen Tiefen liegenden Fussbodenschichten und die sich kreuzenden Pfostenlöcher zeugen von der Renovierung des Hauses. Unter den keltenezeitlichen Häusern zeigt das L-förmige Haus Nr. 4 einen bisher einzelstehenden Typ. (Ao.: Museum Szekszárd). Taf. 19.

I. Torma

- 24 Rétközberencs**, Paramdomb (Kom. Szabolcs-Szatmár, Kr. Kisvárdá). Bronzezeitliche Siedlung; 1961; ArchÉrt 89 (1962) 259.

Auf dem Gelände der 1961 durchgeführten Freilegung (wo 1957 auch eine Rettungsgrabung stattgefunden hat) zeigten sich die Umrisse einer grossen nach unten spitz zulaufenden Grube. Nach der Ausgrabung konnte festgestellt werden, dass an der Solhe der Grube verkohlte Balkenreste und um diese etwa 20 kleinere oder grössere zerbrochene Gefässe lagen. Vielleicht hat sich auf diesem Teil der Siedlung ein Vorratsspeicher befunden. Die zum Vorschein gekommenen Gefässe sind charakteristische Denkmäler der in die Wende der frühen und mittleren Bronzezeit datierbaren Ottomány-Kultur. (Ao.: Museum Nyíregyháza) Taf. 20.

N. Kalicz

- 25 Sáradsadány** (Bodrogzsadány), Akasztószer (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely).

Neolithische Siedlung und Gräberfeld, árpádenzeitliches Gräberfeld; 1958; ArchÉrt 86 (1959) 202, Bognár-Kutzián, I.: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42 (1963) 311, 415, 432, 435.

Der Fundort liegt auf einem in der südlichen Gemarkung des Dorfes sich erhebenden Hügelrücken, in der Nähe einer neuen Siedlung (Újtelep).

Das wichtigste Ergebnis der Ausgrabung bedeuten die 6 neolithischen Gräber, von welchen in fünf Hockerskelette lagen, eines dürfte ein symbolisches Grab gewesen sein. Als Beigaben wurden Gefässe, Steinäxte, Steinklingen, Knochen- und Kalksteingegenstände, darunter Perlen und Knöpfe, aus Tierzähnen gefertigte Halskette mit den Toten bestattet. Auch die Ockerfarbe gehörte zum Bestattungsritus, ihre Spuren waren auf den Skeletten und in der Graberde zu beobachten.

Als Reste der neolithischen Siedlung haben wir 6 Gruben freigelegt. Die nahe zueinander gefundenen Gräber bezeugen, dass obwohl in der Siedlung die Populationen der Bükk- sowie der Theiss-Kultur hervorgekommen sind, waren sie hier — laut Zeugnis der unvermischte Funde der Bükk-Kultur enthaltenden Gruben und der Funde der Bükk-Kultur nicht bergenden Gruben mit Charakter der Theiss-Kultur — nicht gleichzeitig anwesend.

Aus dem árpádenzeitlichen Gräberfeld wurden 11 Gräber erschlossen. Als Beigaben fanden wir Münzen, Lockenringe, einen tordierten Ring, Pastaperlen, Glasperlen und Eisenmesser. Das Gräberfeld wird von den Münzen der Könige Salamon und Ladislaus d.Hl. datiert. (Ao.: ArchInst) Taf. 21.

Mitarb.: N. Kalicz und J. Makkay.

I. Bognár-Kutzián

26. Sárzasadány (Bodrogzsadány), Templomdomb (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely)

Neolithisches Gräberfeld und Siedlung; bronzezeitliche Siedlung; 1958; ArchÉrt 86 (1959) 202; Bognár-Kutzián, I.: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42 (1963) 278—279, 283, 410, 432; Dies.: ArchAustr 40 (1967) 268—269.

Früher forschte J. Petróczy das Gebiet, später führten S. Gallus, P. Patay und E. Risztics Probegrabungen durch. Unsere Versuchgrabungen wurden an drei verschiedenen Punkten des Templomdomb unternommen.

J. Soltész fand in seinem Garten die beiden, ausserordentlich bedeutenden kupferzeitlichen Gräber, die J. Petróczy dem Nationalmuseum schenkte und bei welchen zufolge der Fundumstände betreffs der Authentizität des Fundkomplexes mit Recht ein Zweifel auftauchte. Unsere drei Grabungsflächen im Winkel des Flusses Bodrog und des Baches Arbonya, im Garten des J. Soltész führten nicht zum gewünschten Ergebnis, es kamen bloss das Hockerskelett eines Kindes ohne Beigaben und zerstreut einige Scherben der Bükk- und der Badener Kultur zum Vorschein.

Unsere andere Arbeitsstelle war an dem rechten Ufer des Bodrogflusses im Obstgarten des J. Mackó (Felvég-Gasse Nr. 2.). In einem unserer zwei Blocks gab es, von einigen Scherben der Bükk-Kultur abgesehen, bloss bronzezeitliche Schichten. Sie vertraten zum überwiegenden Teil die Hatvan-Kultur, jedoch war auch die Füzésabony-Kultur vorhanden. Die Vermengung der beiden bronzezeit-

lichen Kulturen wurde von den Gruben der Füzésabony-Kultur verursacht. In dem anderen Block reichte die bronzezeitliche Schicht, die auf einer gleich dicken neolithischen Schicht lag, bis zu einer 120 cm Tiefe.

Wir setzten die Ausgrabung am Hügelrücken, im Garten des K. Sajgó fort. Hier erlitten die neolithischen Schichten nur stellenweise eine bronzezeitliche Störung; gebrannte gelbliche Flecke und durchgebrannte Lehmewurfstücke haben angedeutet, dass wir in einer neolithischen Siedlung arbeiten. Unser 10×2 m grosser, 2 m tiefer Probeschnitt ergab keine durch Siedlungsobjekte abtrennbare Wohnschicht. Es waren vier Gruben zu beobachten. Hier wurde auch das Kindergrab mit dem Hockerskelett der Bükk-Kultur freigelegt, wo sich auf dem Schädeldach und darunter Ockerreste zeigten.

Das Neolithikum des Templomdomb vertitt die Bükk-Kultur, die Linearkeramik des Alföld und die Csőszhalom-Gruppe. Die Typen der zwei ersteren sind auf der Siedlung gleichaltrig. (Ao.: Arch Inst).

Mitarb.: N. Kalicz und J. Makkay.

I. Bognár-Kutzián

27 Süttő, Hosszúvölgy (Kom. Komárom, Kr. Dorog).

Bronzezeitliche Siedlung; 1959; ArchÉrt 87 (1960) 230.

Es wurde ein Teil der sich entlang der Bergelehne dahinstreckenden bronzezeitlichen Siedlung mit Hausresten, Fussbodenbelägen und 15, ausserhalb der Häuser befindlichen Feuerstellen freigelegt. (Ao.: UngNatMus)

A. Mozsolics

E. Patek

Szekszárd, Palánkpuszta siehe 51.

Szilvássvár, Sportplatz siehe 42.

28 Szilvássvár, Töröksánc (Kom. Heves, Kr. Eger).

Spätbronzezeitlich-früheisenzeitliche Erdburg: 1963; ArchÉrt 91 (1964) 254.

Der Fundort liegt im Bükkgebirge, über dem Szalajka-Tal, auf dem Gipfel eines hohen Berges. Das Gebiet ist auch heute schwer anzunähern — die urzeitliche Siedlung war gut zu verteidigen.

Der Zweck der zwei Wochen hindurch anhaltenden Ausgrabungen war die Alters- und Charakterbestimmung der Siedlung. Im Zuge der Freilegung konnte festgestellt werden, dass die durch

einen etwa 6—7 km langen Wall befestigte Siedlung einschichtig war, der Grossteil ihrer Funde lässt sich in die Periode HA datieren und gehört zur Spätpiliny-Kultur. Auf den Bergterrassen kamen in offenen Blocks aus den Wohngruben und Abfallgruben in grosser Menge sehr fein ausgearbeitete Keramik, gut datierbare Bronzegegenstände, Gussformen und Fragmente der letzteren zum Vorschein. Es wurden mehrere Feuerstellen erschlossen. Das mit Steinen befestigte Wallsystem der Erdburg haben wir mit Hilfe eines 30 m langen Sondiergrabens untersucht.

Zur Zeit des Wallbaues war die Siedlung bereits bewohnt. In der zum Wall hinaufgetragenen Erde, wie im Inneren der Siedlung haben wir aus demselben Alter stammendes Scherbenmaterial gefunden. Innerhalb des Walls konnte das Gelände bestimmt werden, aus welchem die zum Wall verbrauchte Erde gewonnen wurde. Das bisher freigelegte Material des Erdwalls enthielt keine Funde, die in eine spätere Zeit als die Periode HA gesetzt werden konnten. Die bisherigen Angaben lassen demnach auf einen kurze Zeit benutzten (Ausgang der Periode BD und Periode HA) und dicht bewohnter reichen Erdburg schliessen.

Obwohl das Ergebnis der Ausgrabung verhältnismässig viele Funde und wertvolle Feststellungen waren, wurde im Vergleich zu der ganzen Ausdehnung des Burgwalles eine verhältnismässig sehr kleine Fläche freigelegt, können also unsere Feststellungen noch nicht verallgemeinert werden. (Ao.: ArchInst) Taf. 22.

Mitarb.: der Zoologe S. Bökönyi.

E. Patek

Szob, Eölvedy-földek siehe 69.

- 29 Szob**, Landstrasse am Ipolyufer (Kom. Pest, Kr. Szob).
Kupferzeitliche Siedlung, Gräberfeld aus dem 10—11. Jahrhundert;
1967; RégFüz 21 (1968) 49.

Im Jahre 1936—37 wurden beim Bau der Landstrasse zwischen Ipolydamásd und Szob Gräber gestört. Ein Teil der Grabbeigaben kam in das Ungarische Nationalmuseum, die Zahl der gestörten Gräber ist uns jedoch nicht bekannt. 1952 legte auch G. Laczus ein Grab mit Lockenringbeigaben frei.

Die Freilegung des vorausgesetzten Gesamtgeländes des Gräberfeldes ergab bloss ein einziges, beigabenloses Grab. Im Laufe der

Ausgrabung kamen auch einige Objekte einer zu der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe gehörenden Siedlung ans Tageslicht. (Ao.: ArchInst)

An der Ausgrabung nahm Cs. Bálint teil.

K. Bakay

30 Tamási, Schlachthof (Kom. Tolna, Kr. Tamási).

Neolithische, kupferzeitliche, bronzezeitliche und spätbronzezeitliche Siedlungen, und spätbronzezeitliches Gräberfeld; 1967, 1968; ArchÉrt 95 (1968) 129.

Als die auf der Terrasse am linken Ufer des in das Flüsschen Koppány mündenden Baches, in den Jahren 1967 und 1968 bei Bauarbeiten zum Vorschein gekommenen Funde zusammengetragen wurden, konnte festgestellt werden, dass einst auf dem Fundort eine neusteinzeitliche (Kultur der Linearkeramik), kupferzeitliche (Boleráz-Gruppe) und mittelbronzezeitliche (Kultur der transdanubischen inkrustierten Gefässe) Siedlung bestand.

Ebendort wurden zumindest sechs spätbronzezeitliche Urnengräber ausgegraben. Die Gräber können aufgrund der kannelierten Becher, Schüsseln mit geschweift auslaufendem und geglättetem Rand, Urnen, bronzenen Armband- und Halsringfragmenten in die Periode HA datiert werden. (Ao.: Museum Szekszárd)

I. Torma

31 Tarnabod, Ställe der LPG, Tégláshalom (Kom. Heves, Kr. Heves). Eisenzeitliches Gräberfeld; 1966. RégFüz 20 (1967) 24.

1. In der Nähe der Ställe der LPG wurde eine Sandgrube eröffnet und bei dieser Arbeit hat man mehrere Skelettgräber zerstört. Aus diesen wurde jedoch eine schwarze Urne sichergestellt, und die Fragmente einer anderen haben wir selber eingesammelt. Im Zuge der Rettungsgrabung wurden noch zwei weitere ungestörte Gräber freigelegt und der Platz von drei gestörten festgestellt.

Die Skelette lagen weit voneinander WO-orientiert in gestreckter Lage. Bei einem jeden stand an der linken Seite des Schädels ein grosses Gefäss. Auf dem einen Skelett lagen Rinderknochen.

Die Funde sind charakteristische Denkmäler der Präskythen. Die hier gefundenen Gräber vertreten die ärmere Schicht der Periode.

2. Tégláshalom. Der Hügel war ein stark verwitterter, künstlich errichteter Hügel. In seiner Mitte waren zwei Gräber in den Unter-

grund vertieft. Beide waren gestört. Die Spuren des Raubschachtes umzeichneten sich klar. In dem einen Grab wurden ausser den eingäscherten Knochenüberresten einige Scherben, ein-zwei gebrannte, bearbeitete Knochen und das Fragment einer eisernen Streitaxt gefunden, doch am bedeutendsten waren die Platten eines eisernen und bronzenen Schuppenpanzers, die dem Fund von Ártánd ähnlich sind. Aus dem anderen Grab kamen bloss ein Spinnwirtel und ein Mahlstein zum Vorschein. Die Gräber waren von einem etwa 60 cm breiten Graben in einem Kreis von ungefähr 8 m Halbmesser umnommen.

Die Gräber stammen aus der Skythenzeit und gehören wahrscheinlich in das Gräberfeld, deren zahlreiche Gräber durch die seit mehreren Jahren andauernde Lehmgewinnung zerstört worden sind. (Ao.: Museum Eger)

An der Ausgrabung nahm I. Torma teil.

N. Kalicz

32 Tarnazsadány, Sándorrésze (Kom. Heves, Kr. Heves).

Neolithische Siedlung, Gräber, bronzezeitliche Siedlung, eisenzeitliche Siedlung, sarmatische Gräber; 1963; ArchÉrt 91 (1964) 254, Kalicz, N., Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn. ArchHung 45 (1968) 120. Taf. 87.

Der Fundort liegt östlich von Tarnazsadány im Überschwemmungsgebiet des Tarna-Baches. Das Überschwemmungsgebiet wurde zu den Dammbefestigungsarbeiten gebraucht und man hat bei dieser Gelegenheit archäologische Erscheinungen verschiedenen Alters gestört. An der abgetragenen Oberfläche, die wir im Zuge der Rettungsgrabung freigelegt haben, zeigten sich Verfärbungen von verschiedener Form und Grösse.

Auf dem, aus dem Niveau des Baches kaum hervortretenden einstigen Ufer hat sich zuerst die neusteinzeitliche Szakálhát-Gruppe der Linearkeramik angesiedelt. Die Verfärbungen bezeichneten den Platz einiger kleineren oder grösseren Gruben bzw. des Grubenkomplexes. Die Funde — insbesondere die mit dünn eingeritzten Linien verzierten Scherben und die vielen Fragmente mit Fingernageleindrücken — zeigen mit dem in Szakálhát und Lebő zum Vorschein gekommenen Material eine Verwandtschaft, doch werden sie auch durch starke Fäden an die Notenkopfkeramik der transdanubischen Linearkeramik gebunden. Einige Bükker Scherben betonen den späten Charakter des Fundortes. Die Funde der

Alföld-Linearkeramik kommen in geringer Anzahl vor und sind späten Typs. Neben der einen Grube lagen zwei beigabenlose Hockerskelette.

Aus einer kleinen bienenkorbformigen Grube kamen die Denkmäler der frühbronzezeitlichen Hatvan-Kultur zum Vorschein. Ausser dem Textil- und durch Besenstriche verzierten Fragmenten bewahrten einige Scherben auch einen Schnurabdruck, der für die Frühphase der Hatvan-Kultur charakteristisch ist. Auch ein gestielter Tonlöffel kam hervor.

Auf einem kleineren Fleck fanden wir ein skythenzeitliches Schüsselfragment und grössere, von einem schwarzwandigen Eimer stammende Bruchstücke.

Fünf Gräber, die zum Teil bereits früher ausgeraubt und gestört wurden, gehörten den Sarmaten an. Zwei Gräber blieben von der damaligen Störung verschont, von diesen wurde jedoch das eine bei der Befestigung des Dammes beschädigt. In diesem befanden sich ein kleiner Eimer und ein Eisenmesser. Aus dem intakt gebliebenen Grab kam ein kurzes Eisenschwert, ein kleiner Topf und eine Bronzefibel ans Tageslicht. Dieses Grab lag unter dem Wall des einstigen Csörsz-Grabens und beweist, dass der Wall später errichtet worden ist. Die Begrabung erfolgte am Ende des 3. Jahrhunderts. (Ao.: Museum Eger) Taf. 6.

N. Kalicz

33 Tiszasziget I—II. (Ószentiván), (Kom. Csongrád, Kr. Szeged). Neolithische Siedlung, 1960.

Auf dem Fundort fand bereits früher eine Ausgrabung statt. (Banner, J. und Párducz, M. ArchÉrt 9 (1948) 23.) Der Zweck der Probegrabung war, die in der Nähe der Windmühle, neben dem eingeschnittenen Flurweg, sich im abgerissenen Profil zeigenden Ofenreste freizulegen. Es wurden zwei aneinandergeschlossene Öfen, mit im bedeutenden Teil bewahrtem Gewölbe zutage gefördert. Ihr dick beschmierter Bodenteil enthielt keine Funde. Jedoch vertreten die aus dem Ofen selbst und aus seiner unmittelbaren Nähe stammenden Scherben dieselbe Phase des Neolithikums, wie die des Fundortes Ószentiván (Tiszasziget) VIII. (Siehe unten). (Ao.: ArchInst)

Mitarb.: N. Kalicz und O. Trogmayer.

I. Bognár-Kutzián

34 Tiszasziget VIII. (Ószentiván) (Kom. Csongrád, Kr. Szeged).

Neolithische Siedlung, kupferzeitliche Siedlung und Grab, awarisches Gräberfeld, árpádenzeitliche Siedlung; 1960; ArchÉrt 88 (1961) 285.; Bognár-Kutzián, I.: The Copper Age Cemetery of Tiszapolgár-Basatanya. ArchHung 42 (1963) 242, 258, 522; Dies., ArchAust 40 (1966) 263—265.

Auf dem Fundort wurde bereits von A. Bálint und M. Párducz eine Ausgrabung vorgenommen (Dolg. 9—10 (1934) 44—50). Die Siedlung der Bánát-Kultur wurde bei der jetzigen Freilegung von der vorangehenden ähnlichen Gruben vertreten, deren Fundmaterial von dem im Jahre 1948 mitgeteilten (Banner, J. und Párducz, M., ArchÉrt 1946—48 19—30.) nicht abweicht. Es kamen grösstenteils die Funde der Bánát-Kultur, darunter auch die für die Körös-Kultur bezeichnenden Scherben vor. Haus- und Herdreste, sowie eine zusammenhängende Kulturschicht sind auch diesmal nicht zum Vorschein gekommen. Ein bedeutender Teil der ursprünglichen Oberfläche war verwittert. Dadurch dürfte die Kulturschicht zerstört worden sein und dies auch dazugeführt haben, dass die aus den verschiedenen Perioden stammenden Gruben sich nur im Niveau der neolithischen Gruben zeigte, trotz dem, dass sich selbst die Öffnungen der neolithischen Gruben aus dem obenbezeichneten Grund nicht in ihrem ursprünglichen Niveau bemerken liessen. Eine stratigraphische Beobachtung war demnach nur möglich, wo sich die Eingrabungen, zufolge der abweichenden Farbe und Qualität der Aufschüttungserde der Gruben scharf abgetrennt haben. Die Tiszapolgár-Kultur ist von einem Hockergrab und von einigen, in manchen Gruben gefundenen Scherben vertreten. Aus gewissen Gruben kamen Scherben vom Typ Salcuța IV (Hunyadi-halom-Gruppe), ferner aus anderen Gefässfragmente der Badener Kultur zum Vorschein. Die Überlieferungen der kupferzeitlichen Kulturen haben sich, wo sich zu einer solchen Beobachtung eine Gelegenheit geboten hat, sowohl voneinander als von denen des Neolithikums stratigraphisch abgesondert. Ein Hockergrab ohne Beigaben wurde gleichfalls freigelegt. Auch die hohe Lage der beiden prähistorischen Gräber zeigt davon, dass das Gelände einer starken Verwitterung ausgesetzt war, zur Zerstörung trug ausserdem noch das Tiefpflügen bei.

In vier weiteren Gräbern lagen gestreckte Skelette, zwei auf dem Rücken und zwei auf dem Bauch. Das eine Skelett wird von seinen gepressten bronzenen Gürtelbeschlägen in die Frühawaren-

zeit datiert. Die Datierung der übrigen drei ist unsicher, das eine von diesen war beigabenlos, das andere ein mangelhaftes Grab. In der Nähe der Gräber wurden die Reste zweier árpádenzeitlicher Häuser gefunden, von diesen haben wir das eine freigelegt und bei dem anderen die eine Ecke geöffnet. Der Boden des rechteckigen Hauses, dessen Achse eine N—S-Orientierung zeigte, war in die Erde eingetieft, der Fussboden beschmiert. Das Haus war von einem schmalen und seichten Graben eingerahmt. In der NNO-Ecke haben wir einen Ofen mit bedeutenden Überresten seines Gewölbes und dem davor liegenden Feuerraum freigelegt. (Ao.: Museum Szeged und ArchInst) Taf. 23.

Mitarb.: N. Kalicz und O. Trogmayer.

I. Bognár-Kutzián

35 Tiszavasvári, Keresztfal (Kom. Szabolcs, Kr. Tiszalök)

Neolithische Siedlung, Grab; 1963; ArchÉrt 91 (1964) 252.

Der Fundort liegt SW von der Gemeinde auf einer inselartigen Erhebung, am Rande des einstigen Überschwemmungsgebietes der Theiss. Auf dem im Laufe des Tiefpflügens gestörten Fundort haben wir uns mit unseren Blocks der aus dem Jahre 1962 stammenden Ausgrabung von J. Makkay angeschlossen.

Wir legten eine sehr grosse, fast viereckige, in die Erde eingetieft Grube frei, die ausserordentlich reiches Fundmaterial enthielt. In der Aufschüttungserde stiessen wir auch auf ein Hockerskelett, das jedoch keine Beigaben hatte.

Die Funde reihen wir in die späte Phase der neusteinzeitlichen Alföld-Linearkeramik (Tiszadob-Gruppe). Es konnten zahlreiche Gefässe zusammengestellt werden; von den Fragmenten der dickwandigen, grossen Vorratsgefässe bis zu den dünnwandigen kleinen Gefässen kamen alle Varianten unter den Funden vor. Ausser den polierten, durch Einritzungen verzierten Gefässen fanden wir auch zahlreiche rot überzogene und schwarz bemalte Fragmente. Unter den Fragmenten waren auch einige Bükker Scherben. Die zum Vorschein gekommenen Funde bieten einen guten Anhaltspunkt zur Erforschung der Entwicklung der Linearkeramik-Kultur des Alföld. (Ao.: Museum Nyíregyháza) Taf. 24.

Mitarb.: J. Makkay.

N. Kalicz

36 Zalavár, Mekenye (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely).

Neolithische Siedlung, kupferzeitliche Siedlung, bronzezeitliche Siedlung, völkerwanderungszeitliches Grab; 1964; ArchÉrt 92 (1965) 234.; Kalicz, N. Einige Probleme der Lengyeler Kultur in Ungarn. SympLengyelNitra 21—23.; Bakay, K.—Kalicz, N.—Sági, K.; Veszprém megye régészeti topográfiája (Die archäologische Topographie des Komitats Veszprém) 1966. MRT I. 188.

Der Fundort liegt westlich von der Gemeinde Zalavár, am Westrand des Zalavärer Hügelrückens. Auf dem durch den Dammbau gestörten Gelände haben wir mittels einer kleinen Rettungsgrabung 17, in die Erde eingetiefte Gruben und 1 Grab freigelegt.

Das Gebiet war mehrere Epochen hindurch bewohnt. Die ersten Ansiedler waren die Menschen der zur Spätphase der Jungsteinzeit gehörenden Lengyel-Kultur. In den voneinander isoliert gelegenen kleineren Gruben fanden wir sehr viele Gefässfragmente, auf deren einem Teil ausser der roten Bemalung auch eine weisse vorkommt. Beachtenswert ist ein kleines würfelförmiges Gefäss, das vielleicht eine Öllampe gewesen sein dürfte. Die Funde reihen wir aufgrund der slowakischen verwandten Funde in die zweite Phase der Lengyel-Kultur ein, wo ausser der roten Bemalung auch die weisse bedeutend geworden ist. Mit den letzteren wurde von allem die Mäanderverzierung hergestellt.

Das Denkmalmaterial der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe ist ebenfalls bedeutsam. Wir haben nahe zueinander mehrere, ähnlich grosse Gruben von 60—80 cm Durchmesser und 60—80 cm-Tiefe freigelegt, die keine Abfallgruben waren. Auf ihrem Boden haben wir ausser den Gefässfragmenten und Tierknochen auch ein durchgebohrtes Steingerät, einen Spinnwirtel und einen Knochenpfriem gefunden. Die bedeutendsten Funde sind jedoch die Denkmäler, die als Beweise des Kupferschmelzens dienen. Es wurden die Fragmente von zwei, aus Steinen geschliffenen Tiegeln mit dem Rest der Kupferschlacke gefunden. Diese Funde sind die ältesten Denkmäler der örtlichen Metallbearbeitung in Ungarn. Aus einer anderen Grube kam das Fragment einer Kupferspirale und ein hufeisenförmiger flacher Kupfergegenstand zum Vorschein. An der Keramik ist ein sehr starker Einfluss der alpinischen Volkselemente (Mondsee-Kultur) wahrzunehmen. Vielleicht stammen die Kenntnisse der Metallbearbeitung und auch die ersten Metalle aus der Gegend der Alpen.

Aus der späten Phase der Frühbronzezeit stammt das Fund-

material einer kleineren Grube mit einiger gewickelten, stäbchen-verzierten Scherben, die die Frühphase der inkrustierten Keramik Transdanubiens vertreten und früher als Denkmäler der Kisapostag-Kultur bekannt waren.

Ein Grab mit einem gestreckten Skelett gehörte zu dem Kreis der Spätvölkerwanderungszeit. Neben dem OW orientierten Skelett fanden wir ein Eisenmesser und einen Spinnwirtel. (Ao.: Museum Keszthely) Taf. 25.

N. Kalicz

Zalavár, Rezes siehe 73.

37 Zalkod, Csenke-domb (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely).

Neolithische Siedlung, Grab, árpádenzeitliche Siedlung; 1965; Arch Ért 93 (1966) 297.

Unsere Blocks wurden der Blocks der früheren Ausgrabung (von Á. Salamon) angeschlossen. Auf dem freigelegten Gelände haben wir an zwei Flecken Fragmente von grösseren Gefässen gefunden. Wahrscheinlich befanden sich hier Gruben, die nicht bis in den Untergrund vertieft waren. Die Gefässfragmente vertreten die Spätphase der neolithischen Bükk-Kultur; aus der gleichen Zeit stammt auch das von Á. Salamon freigelegte Grab mit einem Hockerskelett. In einer tieferen, runden Grube befanden sich einige Funde der frühbronzezeitlichen Nyírség-Gruppe. In dem erschlossenen Block zeigten sich auch die Flecke dreier árpádenzeitlicher, eckiger, in die Erde vertiefter Häuser. (Ao.: ArchInst)

N. Kalicz

38 Zalkod, Jakab-domb (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely).

Neolithische Siedlung, Gräber; bronzezeitliche Siedlung; 1955; Arch Ért 93 (1966) 297.

Die Streudenkmäler der Bükk-Kultur kamen bloss an einzelnen Stellen des Probegrabens vor. Wir haben eine sehr grosse Grube erschlossen. Es konnte beobachtet werden, dass der in die Grube geworfene Abfall zeitweise auch angezündet wurde, weshalb ein Teil der Grubenwand rot angebrannt war. Eine grosse Menge von Gefässfragmenten, Stein- und Knochengeräten kam zum Vorschein, die zu dem Kreis der späthneolithischen Csószhalom-Gruppe gehören. Als Beigaben legte man Muscheln in eines der an zwei ver-

schiedenen Punkten des Forschungsgeländes zum Vorschein gekommenen Gräber mit Hockerskeletten (Freilegung von Á. Salamon). Diese Siedlungsform — in Gruben — war an anderen Fundorten dieser Gruppe bisher unbekannt und widerspiegelt die Mannigfaltigkeit der Lebensweise. In einer kleineren Grube sind wir auf viele Funde der frühbronzezeitlichen Nyírség-Gruppe gestossen. (Ao.: ArchInst)

N. Kalicz

Visegrád siehe 73.

BARBARICUM, KAISERZEIT

- 39 Arka** (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Encs). Kaiserzeitliche Siedlung; 1960; ArchÉrt 88 (1961) 290; Salamon, Á., FolArch 12 (1960) 145—159.

Die einstige kaiserzeitliche Siedlung liegt auf einem, von der Gemeinde nordöstlich am rechten Ufer des Fónyi-Baches sich erstreckenden, langsam ansteigenden Hügelhang.

Die Siedlung war im 2—3. Jahrhundert bewohnt. Im Laufe der Ausgrabungen ist kein, für das erste Jahrhundert charakteristisches Material, sowie keine für das 4. Jahrhundert bezeichnende Ware zum Vorschein gekommen. Spuren einer gewaltsamen Zerstörung zeigten sich nicht, die Bewohner der Siedlung sind weggezogen.

Bei der Ausgrabung haben wir Abfall- und zur Kornspeicherung dienende Gruben sowie ein rechteckiges (5×6 m) Wohnhaus mit abgerundeten Ecken freigelegt. Daneben fand sich ein in die Erde eingetiefter Ofen von 2 m-Durchmesser. Der Treppeneingang des Hauses befand sich auf der Südostseite. Die Dachkonstruktion wurde von 6 Pfosten getragen. Im nordöstlichen Teil, im Vorraum des Hauses lagen 22 Tonpyramiden: die Teile eines Webstuhles.

Die ausserordentlich reiche Keramik gliedert sich in drei Gruppen:

1. mit der Hand gefertigte Gefässe, die mit der örtlichen illyrischen Bevölkerung in Verbindung gebracht werden können (Salamon, Á., FolArch 15 (1963) 13—19),

2. schwarze, polierte Keramik; der Form und Verzierung nach mit den vandalischen Gefässen verwandt (Beninger, E., Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg-Leipzig 1937. 84., Párducz, M.—Korek, J., ArchÉrt 85 (1958) 32.),

3. graue oder rote scheibengedrehte Gefässe und Vorratsgefässe mit breitem Rand (Salamon, Á. ebd. 156).

In einer der Abfallgruben fanden wir einige Sigillatenfragmente, die Produkte der Werkstätten von Rheinzabern sind (Gabler, D., ArchÉrt 95 (1968) 214). (Ao.: UngNatMus) Taf. 27, 28.

A. Salamon

Bag, Peres dülő siehe 4.

- 40 Garadna**, Kastélyszug (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Encs). Kaiserzeitliche Siedlung, Siedlung aus dem 9—11. Jahrhundert; 1960; ArchÉrt 88 (1961) 290.; Török, Gy., FolArch 12 (1960) 160—171.

An die von Gy. Török im Jahre 1959 durchgeführte Ausgrabung anschliessend, um die stratigraphische Lage festzulegen, weitere Gebiete der frühkaiserzeitlichen Siedlung frei.

Es konnten drei voneinander gut abtrennbare Kulturschichten: zwei kaiserzeitliche und eine mittelalterliche festgestellt werden.

1. Die unterste Schicht, die sich als schwarzer schlammiger Streifen zeigte, wird durch die mit Besenstrichen verzierten, graphithaltigen, keltischen Topffragmenten bestimmt, aber ausser diesen erscheint bereits die frühzeitige handgeformte kaiserzeitliche Keramik.

2. In der zweiten kaiserzeitlichen Schicht gab es zahlreiche Vorratsgefässfragmente, ferner Bruchstücke der Hauskeramik sowie von Sigillatengefässen (Gabler, D. ArchÉrt 95 (1968) 217). Auch Haus- und Ofenspuren haben sich in dieser Schicht gezeigt.

3. Die oberste Schicht wird von einem reichlichen mittelalterlichen Scherbenmaterial datiert. Zwischen der zweiten und dritten Schicht fanden wir auch ein solches gemischtes Material, unter dem im Vergleich zu dem mittelalterlichen Material auch ältere—völkerwanderungszeitliche — Scherben zum Vorschein gekommen sind. Stratigraphisch können sie jedoch nicht auseinander gehalten werden. (Ao.: UngNatMus)

An der Ausgrabung nahmen I. Erdélyi und Gy. Török teil.

A. Salamon

- 41 Gibárt**, Hernád-Ufer (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Encs). Kaiserzeitliche Siedlung, spätvölkerwanderungszeitliche Siedlungsspur; 1961.

Die kaiserzeitliche Siedlung liegt auf dem Hernád-Ufer, gegenüber der Anlage der Wasserkraftwerke von Gibárt. Ein Teil wurde von den Überschwemmungen weggespült. Die Siedlung umzeichnet sich klar in einem etwa 120 m langen Abschnitt in der hohen Ufer-

böschung. Auf dem Uferabschnitt haben wir 13 Objekte (Häuser, Abfallgruben) wahrgenommen, und die eine kleine Hausspur erschlossen.

Aus dem Hause und der daneben freigelegten Kulturschicht sind handgeformte kaiserzeitliche Gefässfragmente, Randfragmente, scheibengedrehte, dickwandige Vorratsgefässe zum Vorschein gekommen.

Die in der Westwand des Uferabschnittes gefundenen wellen- und linienverzierten Gefässfragmente weisen auf eine spätvölkerwanderungszeitliche Siedlung hin. (Ao.: ArchInst) Taf. 29.

A. Salamon

42 Ipolytölgyes (Kom. Pest, Kr. Szob).

Bronzezeitliche Siedlung, kaiserzeitliche Siedlung; 1967; RégFüz 21 (1968) 34.

In Ipolytölgyes haben wir 1967 an der Landstrasse ausser den bronzezeitlichen Siedlungsspuren die Reste von zwei Häusern einer aus dem 1—3. Jahrhundert stammenden kaiserzeitlichen Siedlung freigelegt. Im Haus Nr. 1 stiessen wir auf sehr viele römische Gegenstände: auf Fibeln, Glasarmringfragmente und Terra sigillata-Bruchstücke. Dem Haus entlang zog sich ein Graben. Im Haus Nr. 2. stiessen wir ausser vielen Scherben auf einen aus Stein gelegten Ofen, ohne Gebrauchsspuren. (Ao.: ArchInst)

An der Ausgrabung nahm I. Torma teil.

I. Erdélyi

Letkés, Kertészföldek, Vízfogó siehe 16.

43 Szilvásvárad, Sportplatz (Kom. Heves, Kr. Eger).

Neolithische Siedlung, kaiserzeitliche Siedlung; 1962; ArchÉrt 90 (1963) 303., Salamon, Á., FolArch 12 (1960) 145—159.

Die kaiserzeitliche Siedlung, die von den spätkeltischen Zeiten angefangen bis zum Ende des 4. Jahrhunderts bewohnt war, zieht sich beim Zugang des Szalajka-Tales am linken Ufer des Baches ähnlichen Namens dahin.

Auf der Siedlung legten wir Abfallgruben und zwei Wohnhäuser frei. Beide sind rechteckig, mit abgerundeten Ecken, in die Erde eingetieft. (Masse: 4,5×3, 7,5×4 m.) Das eine Haus hatte ein Halbdach, das auf einen Gabelpfosten von 40—50 cm Durchmesser gestützt war. Die innere Herdstelle befindet sich an der Längswand.

Die früheste Periode der Siedlung ist von Urnen und Gefäss-

fragmenten der La Tène C-D vertreten. Im Material dieses Horizontes dominieren die in der Spätlatènezeit wurzelnden, jedoch auch nach dem Beginn u.Z. weiterlebenden, mit Besenstrichen verzierten graphithaltigen Gefässe (Hunyadi, I., Die Kelten im Karpatenbecken. DissPann II. 18 (1944) 142, 131, 139; Bónis É., Die kaiserzeitliche Keramik von Pannonien. DissPann. II. 20 (1942) 35. und Sz. Póczy, K., ArchÉrt 86 (1959) 64.). Je ein Ringschüsselfragment verbindet das Material der Siedlung chronologisch mit dem Material der frühpannonischen Lager (Barkóczi, L.—Bónis, É., ActaArchHung 4 (1954) 155). Den germanischen Einfluss vertreten einige kleinere Schüsseln und Schalenfragmente (Beninger, E., Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. Reichenberg-Lepzig 1937. 84., Párducz, M.—Korek, J., ArchÉrt 85 (1958) 32.), und eine Fusschüssel (Kolni, T., SlovArch 4 (1956) 270). Letztere bildet samt der Bronzefibel mit oberer Sehne, vollem Nadelhalter, facettiertem Bügel und Fuss bereits das aus dem 3. Jahrhundert stammende Material der Siedlung (Svoboda, B., Čechy a Rímské Impérium Praha 1948. 116—118). Im 4. Jahrhundert erscheinen auf der Siedlung die Schüsseln und Krüge mit geglätteter Verzierung, deren Analogien uns sowohl aus der Provinz, wie auch aus dem Siedlungs- und Gräberfeldmaterial des Barbaricum bekannt ist (Párducz, M., Denkmäler der Sarmatenzeit in Ungarn III. ArchHung 30 (1950) 116). Eine charakteristische Gefässgruppe der späten Siedlung bilden die bräunlich-grauen, handgeformten Töpfe mit S-Profil und die hohen Schüsseln mit eingezogenem Rande. Ein ähnliches Material kam am Limesabschnitt des Donauknies aus Pilismarót, Leányfalu, Nógrádverőcze, (Alföldi, A., Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. ArchHung 9 (1932) 42., Barkóczi, L., FolArch 12 (1960) 114., Salamon, Á., FolArch 12 (1960) 157.) zum Vorschein.

Unter der kaiserzeitlichen Siedlung haben wir Einzelheiten von mehreren Wohnhäusern der Bükk-Kultur freigelegt. (Ao.: UngNat Mus) Taf. 30.

Á. Salamon

44 Zalkod, Jakab-domb (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely).

Kaiserzeitliche Siedlung; 1965; ArchÉrt 93 (1966) 297.

Die Siedlung aus dem 3—4. Jahrhundert liegt östlich von der Gemeinde am Hang des Jakab-Hügels und reicht bis ins Überschwemmungsgebiet der Theiss.

Die sich über 270 m erstreckende Siedlung wurde auf der Oberfläche von einem reichen Scherbenmaterial angedeutet. Im Zuge unserer Ausgrabung legten wir zwei Wohnhäuser, einen Ofen und zahlreiche Abfallgruben frei. Die Häuser sind in die Erde eingetieft, rechteckig. Die aus Lehmewurf bestehende Wand des einen Hauses fanden wir auf den gestampften Fussboden gestürzt vor. Unter ihr waren die Reste der Requisiten des Hauses: Gefässe, Spinnwirtel und Mahlsteine. Masse der Häuser: $4,5 \times 3,5$ bzw. 3×2 m.

Ein Teil der Keramik besteht aus scheibengedrehten grauen Gefässen, mit eingeglätteter Verzierung; ein anderer Teil wurde mit Hand geformt, diese haben ein S-Profil. Unter den grauen Gefässen sind auch welche mit Stempelverzierung zu finden. Letztere knüpfen sich jenem ostungarischen Töpferkreis an, dessen nördlichstes Herstellungszentrum uns aus Blažice bekannt ist (Pastor, J., ArchRozl 12 (1961) 800—810). Vom Gesichtspunkt der Form und der Verzierung können sie mit der ähnlich verzierten Gefässgruppe der römischen Siedlungen und Lager Daziens in Verbindung gebracht werden (Kolozsvár, Kistarcsa: Dolg 4 (1913) 150., Apahida: Finály, G., ArchÉrt 21 (1901) 239—250., Komolló: Székely, Z., A komollói erődített tábor (Das befestigte Lager von Komolló) Kolozsvár 1943. 10 Abb. und Cristești-Maroskeresztúr: freundliche Mitteilung von É. Bónis.) Auch von dem pannonischen Limes sind uns solche Stempelgefässe bekannt, die sich der obigen Gruppe anschliessen (Salamon, Á., Spätromische Stempelgefässe aus Intercisa. Im Druck, FolArch 20 (1969) (Ao.: UngNatMus) Taf. 31.

Á. Salamon

VÖLKERWANDERUNGSZEIT — FRÜHMITTELALTER

45 Budakalász (Kom. Pest, Kr. Szentendre).

Awarisches Gräberfeld; 1959—60; ArchÉrt 87 (1960) 237, 88 (1961) 291.

In Budakalász wurden am Donauufer, auf dem Gelände der Gärtnerei des Arbeitstherapeutischen Institutes im Laufe der Bauarbeiten zweimal Rettungsgrabungen durchgeführt. Die früheren Forschungen bei dem Pumpenhaus hat S. Soproni geleitet. Es wurden insgesamt 31 Gräber freigelegt. In dem einen Grab wurden 14 Pfeilspitzen gefunden. Der Grossteil der Gräber war ausgeplündert. Die Gürtelbeschläge der Männer gehörten zum unverzierten Plat-

tentyp, aus dem einen Grab sind Fragmente eines geraden Schwertes ans Tageslicht gekommen. In den Frauengräbern gab es häufig Augenperlen. Die Gefässe gehören zum Teil zum gestempelten, germanischen Typ und sind zum Teil mit der Hand geformt. Unter den Gräbern fanden sich mehrere selbständige Pferdebestattungen vor. In zwei Fällen fanden wir eine Doppelbestattung. Das Gräberfeld ist erheblich ausgedehnt, die Ordnung der Bestattungen trägt eine Reihencharakter. (Ao.: Museum Szentendre)

I. Erdélyi

46 Budapest, XXII. Vöröskereszt Str. 65.

Awarisches Gräberfeld; 1965, 1967; RégFüz 19 (1966) 36—37.

In Budafok wurde in einem spätawarischen Gräberfeld eine Ausgrabung vorgenommen. Die Erschliessung konnte wegen der Bauarbeiten der Wohnsiedlung nur in beschränktem Masse erfolgen. Doch selbst auf diese Weise konnten wir zwei Gruppen eines grösseren Gräberfeldes entnehmen. Von 11 Gräbern der ersten Gruppe waren zwei Reitergräber. Aus der zweiten Gruppe konnten 7 Gräber freigelegt werden. Von diesen enthielten drei eine von Ranken verzierte, aus gegossener Bronze hergestellte Gürtelgarnitur. Keramik wurde nicht angetroffen. Die Abbildung zeigt das eine Grab des Gräberfeldes. (Ao.: ArchInst) Taf. 32.

Mitarb.: F. Kőszegi.

I. Erdélyi

47 Csongrád, Berzsényi Str. (Kom. Csongrád).

Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert, Siedlung; awarische Gräber; 1959; ArchÉrt 87 (1960) 238.; Párducz, M.: Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. StudiaArch 1 (1963) 18—21, 35—36.

Im Innengebiet von Csongrád erfolgte aufgrund früher gefundener Gräber eine Ausgrabung, die zum Ergebnis führte, dass es 9 Gräber freizulegen gelang, von welchen zwei aus der frühen Awarenzeit stammten. Der künstlich deformierte Schädel des früher gefundenen Grabes Nr. 1. zeigt auch, in welches Alter die übrigen sieben Gräber gehören. Die den Bestatteten beigegebenen Tongefässe und Metallgegenstände weisen ebenfalls darauf hin, dass auch dieser Fundort wieder die Zahl der in Csongrád und in seiner Umgebung bisher gefundenen hunnenzeitlichen Gräberfelder vermehrt. Von den Funden lohnt es sich dem eisernen Schildbuckel (Grab 4), dessen Analogien wir auch am kimmerischen Bosporus

finden, eine Aufmerksamkeit zu widmen. Im Gräberfeld fanden wir auch eine ovale und eine bienenkorbformige Grube. Der Boden der letzteren war zum Teil gestampft. Unten in der Mitte der Grube entdeckten wir ein Pfostenloch von 13—14 cm-Durchmesser. Diese beiden Beobachtungen sprechen dafür, dass hier vielleicht ein Wohnhaus gestanden hat. Obwohl das aus der Grube zum Vorschein gekommene Scherbenmaterial zur genaueren Zeitbestimmung ungeeignet war, ist es dennoch sehr wahrscheinlich, dass dieses Objekt in die Völkerwanderungszeit zu setzen ist. (Ao.: Museum Csongrád)

An der Ausgrabung nahm M. Kőhegyi teil.

M. Párducz

48 Csongrád, Kaserne (Kom. Csongrád).

Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert; 1960; ArchÉrt 88 (1961) 292., Párducz, M., Die ethnischen Probleme der Hunnenzeit in Ungarn. StudiaArch 1 (1963) 47—63.

Im Zuge der 1949—50 durchgeführten Rettungsgrabungen wurden 122 Gräber eines ausserordentlich bedeutenden hunnenzeitlichen Gräberfeldes erschlossen (Párducz, M., ActaArchHung 11 (1959) 309—398). Anlässlich der Ausgrabung hat es sich erwiesen, dass der grösste Teil des Gräberfeldes unter die erbaute Kaserne zu liegen kam, also unzugänglich ist, ein anderer Teil jedoch am Hofe der Kaserne bzw. über deren Zaun hinaus noch erschlossen werden kann. In diesem Gebiet wurden im Jahre 1960 noch weitere 18 Gräber freigelegt.

Im allgemeinen unterscheiden sich diese Gräber von den bisher freigelegten und beschriebenen Gräbern des Gräberfeldes in nichts. Sehr interessant ist jedoch das in dem Grab 130 gefundene Pferdeopfer. Von dem Pferdeskelett sind bloss Teile erhalten geblieben. Der Fund steht nicht allein unter den Denkmälern dieser Periode und es ist kaum zu bezweifeln, dass das Pferdeopfer mit der Bestattungssitte der Periode zusammenhängt. Es scheint, dass das nordosteuropäische Erscheinen dieses Ritus eine mit den einheimischen verwandte Erscheinung ist. (Ao.: UngNatMus)

M. Párducz

49 Előszállás, Telek (Kom. Fejér, Kr. Dunaújváros).

Awarisches Grab, Siedlung; 1961; RégFüz 15 (1962) 45—46.

Auf einem mit niedrigem Wall umnommenen Gelände kam es zu einer Probegrabung der awarenzeitlichen Siedlung. Den Wall

durchschnitten, fanden wir darunter ein awarenzeitliches Grab (mit einer Zopfzierde aus Blech und einem unverzierten Gefäss). Innerhalb des Walls gibt es auf einem kreisförmigen Platz spätmittelalterliche Hausreste (Nr. 15), vielleicht die Denkmäler einer kumanischen Siedlung. (Ao.: ArchInst)

I. Erdélyi

Garadna siehe 40.

Gergelyugornya siehe 56.

Gibárt siehe 41.

50 Keszthely, Fenékpusztá (Kom. Veszprém).

Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert; 1966; RégFüz 20 (1967) 56.

Aus den im Jahre 1959 in Fenékpusztá in der spätrömischen Stadt freigelegten 31 Gräbern stellte sich nach der Bearbeitung des aus dem 6. Jahrhundert stammenden Gräberfeldes der Anspruch, um nach der Freilegung des Gräberfeldes der Führungsschicht auch das Gräberfeld des gemeinen Volkes derselben Volksgruppe zu erschliessen. Das Gräberfeld hat V. Lipp in dem vergangenen Jahrhundert in südlicher Richtung nicht weit von der südlichen Stadtmauer bereits gefunden. Im Laufe unserer Forschungen suchten wir unter anderem auch Antwort auf die Frage, in welcher Verbindung das Gräberfeld zu den spätrömischen Bestattungen steht. Unsere Forschungen beschränkten sich auf ein kleineres Gebiet, u.zw. entlang des durch das südliche Stadttor herausführenden Weges in einer Entfernung von etwa 70—80 m.

Im Zuge der Ausgrabung legten wir 25 Gräber frei. Die Gräber waren SW-NO orientiert, bloss ein einziges Grab wies eine entgegengesetzte Richtung auf. In den Reihengräberfeldern fanden wir gemischt Erwachsenen- und Kindergräber. Die Bestattungsweise ist mannigfaltig: Schachtgräber, mit Steinen ausgelegte oder zum Teil damit umgesetzte Gräber, Ziegelgräber (ein Teil dieser wurde aus fragmentierten Ziegeln gefertigt). Ein regelmässig zusammengestelltes Ziegelgrab ist nicht zum Vorschein gekommen. Fundmaterial gab es nur in einer sehr geringen Menge: eine übliche, jedoch vielgebrauchte spätrömische Ware. Die Zeit des Gräberfeldabschnittes liegt tief in dem 5. Jahrhundert, hierauf verweisen unter anderem auch die Bestattungssitten. Aufgrund der vollkommenen archäologi-

schen und anthropologischen Bearbeitung des Fundgutes wünschen wir zu bestimmen, aus welchem Abschnitt des 5. Jahrhunderts das Gräberfeld stammt. (Ao.: Museum Keszthely)

L. Barkóczy
K. Sági

Letkés, Kertészföldek, Vízfogó siehe 16.

51 Mözs (Kom. Tolna, Kr. Szekszárd).

Kupferzeitliche Siedlung, Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert; 1961; ArchÉrt 89 (1962) 265.

Man stiess beim Sandgraben unweit der Eisenbahnstation von Palánkpuszta neben dem nach Mözs führenden Weg auf ein Gräberfeld, das auf einem sich aus dem Überschwemmungsgebiet des Flusses Sió erhebenden niedrigen Sandhügel lag.

Im Laufe der Forschung wurde ein aus 28 bestehendes Gräberfeld ans Tageslicht gebracht. Die Gräber liegen oft 4—5 m voneinander entfernt. Innerhalb der N—S-orientierten Gräberreihen bilden die Gräber kleinere Gruppen. Ihre Orientierung ist — mit Ausnahme eines an der südwestlichen Seite des Gräberfeldes erschlossenen NS-orientierten Männergrabes — W—O (Kovrig, I. ActaArchHung 10 (1959) 212.) Die Seiten bzw. Böden einiger Schachtgräber waren mit römischen Ziegeln ausgelegt. Von den bestimmbareren Skeletten waren 6 Männer-, 7 Frauen- und 11 Kinderskelette. Die Gruppe der letzteren ist besonders interessant, da sie die im Material des Gräberfeldes häufig vorkommenden Schädeldeformationsverfahren gut dokumentieren. Die Vererbung innerhalb der Familie der mit der künstlichen Deformierung im Zahnsystem einhergehenden Veränderung liefert bezüglich der Familienverbindungen der Bestatteten entsprechende Angaben (Brabant, H.—Nemeskéri, J., Bull. du Groupement International pour la Recherche Scientifique en Stomatologie 6 (1963) 317—338). Die Männergräber sind im allgemeinen am Rande des Gräberfeldes zum Vorschein gekommen und an Beigaben arm. Eine Ausnahme bildet das N—S-orientierte Grab Nr 11, in dem der Gürtel und die Fussbekleidung durch einen mit Vogelkopf verzierten Beschlag geschmückt war; bei dem Bein fand sich eine Tierknochenbeigabe und neben dem Schädel stand ein Krug mit eingeglätteter Verzierung (ähnlicher Grabkomplex Wien Leopoldau: Werner, J., Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches. München 1956. 72, 82). Zur Frauentracht gehörte ein Ohrring und ein doppelreihiger Knochenkamm, in zwei Fällen wurde das Kleid von einer

Eisenfibel mit umgeschlagenem Fuss zusammengehalten. Die Ohringe sind oktaederförmig, jedoch finden sich unter ihnen auch halbmondförmige und kegelförmige Anhänger (Párducz, M., Acta ArchHung 10 (1959) 372., Kovrig, I., ebd. 218., Werner, J., ebd. 24—25).

Laut den anthropologischen und stomatologischen Untersuchungen liessen sich in Mözs drei Generationen einer Familiengemeinschaft begraben. Im Grabritus und archäologischen Material vermengen sich örtliche römische Überlieferungen und neue Elemente orientalischer Herkunft. Aufgrund der obigen Charakteristika setzen wir unser Gräberfeld auf die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts, als neue Volksgruppen das Gesamtbild des Fundgutes der Provinz bereits stören, jedoch noch das Erscheinen des Weiterlebens auf römischer Art allgemein ist (Barkóczi, L.—Salamon, A., ArchÉrt 95 (1968) 29—39).

Im Gebiet des Gräberfeldes haben wir auch kupferzeitliche Siedlungsspuren der Balatoner Gruppe freigelegt. (Ao.: UngNatMus) Taf. 33.

A. Salamon

52 Szekszárd, Palánkpuszta (Kom. Tolna, Kr. Szekszárd).

Bronzezeitliche Gräber, awarisches Gräberfeld, mittelalterliche Siedlung; 1957—60; ArchÉrt 85 (1958) 206, 86 (1959) 208, 88 (1961) 291.

Die Ausgrabungen von Szekszárd-Palánkpuszta fanden am nördlichsten Punkt des sich zwischen der Szekszárder Hügelgruppe und der Donau ausdehnenden sumpfigen Überschwemmungsgebietes: an dem sich das linke Ufer des alten Sárvíz entlang erhebenden Hügelrücken. Auf den am Ende des 18. Jahrhunderts entworfenen Karten ziehen sich die Wälder des Überschwemmungsgebietes bis Palánk dahin; selbst diese Anhöhe war im grössten Teil des Jahres vom Wasser umgeben.

Die Anzahl der freigelegten Gräber beträgt 253, jedoch befindet sich etwa noch die Hälfte des Gräberfeldes unter der Erde. Rechnen wir auch die zerstörten Gräber hinzu, so können wir das Gräberfeld von Palánk zu unseren grössten awarischen Gräberfeldern rechnen. In dem mittleren Abschnitt des Gräberfeldes ist etwa das Zweidrittel der Gräber NW-orientiert. Im südlichen Abschnitt gibt es eine frühzeitige Gruppe mit W—O-Orientierung: dies ist der älteste Teil des Gräberfeldes. Die jüngsten sind die NNW-SSO orientierten Gräber, die an der Nordseite des Gräberfeldes

vorkommen. (Über die Orientierung der awarischen Gräber siehe zusammenfassend Kovrig, I., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. ArchHung 40 (1963) 61). Die Form der Gräber ist rechteckig, mit abgerundeten Ecken. Die Fussesite der Kinder- und Frauengräber verschmälert sich öfters. Sargspuren haben wir bloss in einem Grabe gefunden. In mehreren Fällen haben wir stufenartig eingetiefte Gruben festgestellt; diese waren die tiefsten Gräber des Gräberfeldes. Es kamen auch regelmässig ausgegrabene leere Gruben: symbolische Gräber vor. In zwei Fällen haben wir in einer runden Grube bloss einen Schädel gefunden.

In Szekszárd-Palánkpuszta stiessen wir auch auf die in awarischen Gräberfeldern gewöhnliche Pferdebestattungen. Diese Gräber sind ähnlich orientiert wie die übrigen Gräber.

Fast das Dreiviertel des Gräberfeldes war gestört. Gemäss der gut beobachtbaren Spuren der Grabplünderung dürften die Räuber von über der Erdoberfläche liegenden „Grabdenkmälern“ geleitet die Lage und den Ort der Gräber gekannt haben. Es wurde bei Frauengräbern nur in der Kopfgegend, bei Männergräbern in der Gegend der Taille nachgegraben, um die Schmuckgegenstände bzw. die beschlagenen Gürtel mitzunehmen.

Dem Bestattungsritus und den archäologischen Beigaben nach dürfte den Bestattungen in den Jahren um 600 herum begonnen worden sein. Etwa 60 W—O-orientierte Gräber gehören in diese frühen Zeiten. In den Frauengräbern kennzeichnen die grosskugeligen Ohrringe und die Augenperlen dieses Zeitalter. In einigen Männergräbern gab es Waffen: Schwerter, Bogen, Pfeilspitzen. In den Pferdegräbern finden wir für die Frühawarenzeit charakteristische Steigbügel mit langen Ösen. Die Keramik ist scheibengedreht, grau, mit geraden und gewellten Linienbündeln verziert (Kovrig, I., ebd. 27.; Dies.; ActaArchHung 6 (1955) 163—192).

Als zur Mitte der 600er Jahre neuere „verwandte“ Volksgruppen erscheinen, nimmt die Bewohnerschaft der Siedlung von Palánk zu. Die Zahl der aus dieser Zeit stammenden Gräber ist doppelt so hoch wie die der frühen Gruppen. Die Siedlung hat diesen ihren Bestand auch später beibehalten, da die Grösse des unerschlossenen Teiles mit der Ausdehnung des mittleren Teiles übereinstimmt.

Im nördlichen Ende des Gräberfeldes sind die spätesten Gräber mit NNW-SSO-Orientierung zu finden. In den Frauengräbern waren bronzene Ohrringe mit Perlenanhängern, und die Bekleidung wurde

durch eine bronzene Agraffe in der Form einer sechsblättrigen Blume mit Glaseinlage zusammengehalten. Die mehrreihige Perlen-schnur besteht aus hell- und dunkelgrünen melonenkernförmigen Perlen. In den Männergräbern waren die Gürtel mit gegossenen bronzenen Beschlägen verziert. Die in den Gräbern gefundenen Gefässe sind scheibengedreht, von körnigem Material und mit Wellenlinie verziert (Kovrig, I., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alatytyán. ArchHung 40 (1963) 231). In den Pferdegräbern erscheint der Steigbügel mit eingedrückter Sohle und der flache scheibenförmige Pferdegeschirrbeschlag.

Die bisherige Freilegung zeigt, dass das Gräberfeld selbst noch im 8. Jahrhundert belegt wurde. Den letzten Zeitpunkt seines Gebrauches kann jedoch nur die völlige Freilegung entscheiden.

Im nördlichen Abschnitt des awarenischen Gräberfeldes, nicht weit voneinander, kamen drei Gräber mit Hockerskeletten zum Vorschein. Das eine Skelett war W—O-orientiert, die übrigen zwei lagen in NNW-SSO-orientierten Gräbern. In einem Grabe befand sich hinter dem Schädel ein Henkelbecher vom Typ Kisapostag, während die Beigaben der übrigen beiden Gräber aus bearbeiteten Kieselstücken bestanden.

Auf dem ganzen Gelände des awarenischen Gräberfeldes lagen unmittelbar unter der Oberfläche mittelalterliche Gefässfragmente. Am nördlichen und westlichen Rand des freigelegten Gebietes wurden 15 runde Öfen mit 80—100 cm Durchmesser erschlossen. In einigen Fällen war selbst der mit Flugasche belegte Vorraum bemerkbar. Aus dem Gewölbe sind bloss einige cm erhalten geblieben. Der Ofenboden war öfters mit kleingebrochenen Scherben oder mit Steinen ausgelegt. Aufgrund ihrer stratigraphischen Lage dürften die Öfen zu der mittelalterlichen Siedlung Palánk gehört haben, die sich über die Landstrasse auch auf die andere Seite erstreckte. (Ao.: Museum Szekszárd) Taf. 34.

An der Ausgrabung haben der Ethnograph B. Andrásfalvy, die Archäologen Gy. Kis, M. Köhegyi, Gy. Török, der Anthropologe P. Lipták und der Zoologe S. Bökönyi teilgenommen.

A. Salamon

53 Szob, Homokdűlő (Kom. Pest, Kr. Szob).

Awarisches Gräberfeld; 1966, 1968; RégFüz 20 (1967) 60.

Der Mittelschullehrer J. A. Horváth führte seit 1927 auf dem Gelände des awarenischen Gräberfeldes Ausgrabungen durch. Die An-

zahl der von ihm freigelegten Gräber wurde später von G. Laczus auf 134 gesteigert. Der Grossteil des anthropologischen Materials der früher ausgegrabenen Gräber blieb in den Grabgruben. Im Laufe der auf dem durch den Hausbau gefährdeten Gelände zweimal durchgeführten Rettungsgrabungen kamen 4 ungestörte und 9 gestörte Gräber zum Vorschein. Unter den Grabbeigaben kamen Gefässe, silberne Ohringe, Haarringe, Perlenketten, Spinnwirtel, Eisenmesser und Schnallen vor. (Ao.: ArchInst) Taf. 35.

K. Bakay

54 Tépe (Kom. Bihar, Kr. Derecske).

Awarische Siedlung; 1963; RégFüz 17 (1964) 64—65.

In Tépe, im sogenannten Görbe-kert — auf dem bekannten Fundort, wo der „Schatz von Tépe“ gefunden wurde, — haben wir eine Probegrabung durchgeführt (László, Gy., ArchÉrt 1940. 77—90). Zwar kamen ausser frühawarenzeitlichen Gefässscherben (?) andere Funde nicht vor, doch der genaue Fundort konnte auf dem Acker von S. Pete identifiziert werden.

Im Bikazug wurden beim Tiefpflügen die Reste einer awarenzeitlichen, wahrscheinlich slawischen Hütte gefunden. Auch diese Fläche haben wir untersucht. Ausser den Fragmenten eines wellenverzierten, schiebengedrehten Gefässes kamen die Scherben mehrerer, größerer Gefässe und zwei Knochenpfieme hervor. Vor mehr Hütten wurden in der Nähe keine Spuren gefunden. (Ao.: ArchInst)

Mitarb.: J. Makkay.

I. Erdélyi

55 Toponár (Kom. Somogy, Kr. Kaposvár).

Awarisches Gräberfeld; 1968.

Im Bereich der Sandgrube bei dem Eisenbahnwächterhaus Nr. 40. haben wir ein 450 m² grosses Gelände freigelegt. Im Zuge der Ausgrabung kamen 54 Gräber ans Tageslicht. Der Grossteil der Gräber war gestört, die Spuren der Grabstörung waren gut wahrzunehmen. Unter den gut erhaltenen, grösstenteils den dinarischen Typ aufweisenden Skeletten waren vier mit reichen Beigaben versehen, u.zw. die der Gräber 39, 40, 51, 52. In Grab 40 lag im Sarg das Skelett eines Mannes mit Gürtelgarnitur und Bogen. Seine zwei Pferde waren in Grab 39 begraben. Das Grab 51 enthielt ebenfalls einen Sarg, auf dem männlichen Skelett war ein Gürtel mit Bronzebeschlag; sein Pferd wurde in Grab 52 bestattet. Neben dem be-

schirrten Pferdeskelett lag die Lanze des Kriegers. Erwähnenswert ist, dass in der Aufschüttungserde der drei Gräber das Skelett einer Schildkröte gefunden wurde. Die bisher erschlossenen Gräber des Gräberfeldes gehören zur Spätawarenzeit. (Ao.: ArchInst) Taf. 36.

An der Ausgrabung nahm I. Erdélyi teil.

E. Szimonova

UNGARISCHES MITTELALTER

Garadna, Kastélyzug siehe 40.

- 56 Gergelyugornya** (Kom. Szabolcs-Szatmár, Kr. Vásárosnamény). Völkerwanderungszeitliche Siedlung, mittelalterliche Siedlung; 1965—1968; ArchÉrt 93 (1966) 299., RégFüz 21 (1967) 64., ArchÉrt 95 (1968) 135.

Die Freilegung erfolgte auf dem Fundort am Makócsa-Bach. Bislang wurden die Reste von 20 Hütten ausgegraben. Die Grundrisse der Häuser vertreten drei Typen: die schmale, längliche (diese sind die frühe); die quadratische mit abgerundeten Ecken und die runde Form. Die Siedlung dürfte von einer Gruppe der alteingesessenen Bevölkerung bewohnt gewesen sein, die ihre an dem nach Kiew führenden uralten Weg gelegene Wohnsiedlung auch nach der ungarischen Landnahme noch eine Zeit lang aufrechterhalten hat. Ihre Bewohner haben, beim Verlassen ihrer Häuser alle ihre brauchbaren Sachen mit sich genommen, so sind dort ausser den Gefässscherben nur Spinnwirtel (auch von spätawarischem Typ), Eisenmesser, Knochenschlittschuhe, Eisennägel, Wetzsteine zum Vorschein gekommen. Unter den keramischen Funden treten die Fragmente der runden Kuchenpfannen sowie die der grossen Kornrösten hervor.

Diese Siedlung können wir zur Nachlassenschaft der zur Landnahmezeit hier ansässigen Urbevölkerung reihen; auf dem Gelände sind im Pflugland noch die Spuren von etwa 50—60 Hütten zu entnehmen. (Ao.: ArchInst) Taf. 37.

Mitarb.: E. Szimonova.

I. Erdélyi

- 57 Hévíz**, Szentandrás (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely). Mittelalterliches Friedhof; 1964; RégFüz 18 (1965) 69. Bakay, K.—

Kalicz, N.—Sági, K., Magyarország Régészeti Topográfiája, I. 1966. 65—66.

Die Rettungsgrabung hat die Hauptmauern der mittelalterlichen Kirche des einstigen Szentandráspáh und 22 Gräber des um die Kirche liegenden Friedhofes ans Tageslicht gefördert. Die zu Ehren des Hl. Andreas errichtete Kirche wurde zuerst im Jahre 1328 erwähnt. In den Gräbern des neben der orientierten Kirche befindlichen mehrschichtigen Gräberfeldes sind ausser den silbernen Gewandspangen, Kopfschmuckstücken, Sargnägeln, zwei um den Hals getragene Medaillons und ein Silberdenar des Königs Sigismund zum Vorschein gekommen. (Ao.: Museum Keszthely) Taf. 38.

K. Bakay

- 58 Karos, Tobojka-dűlő** (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén, Kr. Sátoraljaújhely).

Mittelalterliche Siedlung und Gräberfeld; 1965, 1967; RégFüz 19 (1966) 61—62, ArchÉrt 95 (1968) 133—134., Erdélyi, I. MTAOK II 15 (1966) 117.

Als Ergebnis der im Jahre 1965 und 1967 durchgeführten Probegrabungen wurden Dorfsiedlungsreste aus dem 13. Jahrhundert — Abfallgruben — freigelegt. 1965 ist auch eine runde Kuchenpfanne gefunden worden. Die Kulturschicht des 9. Jahrhunderts ist sehr dünn, auch die Objekte erscheinen zerstreut. In der Feuerstelle des 1967 freigelegten, einen ovalen Grundriss aufweisenden Hauses wurde nebst zahlreichen Gefässfragmenten und Fischgrätenresten ein flacher Backstein gefunden.

An einem anderen Punkt des Dorfes haben wir 1967 vier Gräber eines aus dem 10. Jahrhundert stammenden Gräberfeldes erkannt. (Ao.: Museum Sárospatak)

An der Ausgrabung nahmen E. Ojtozi und Gy. Vértessy teil.

I. Erdélyi

- 59 Köröshegy** (Kom. Somogy, Kr. Siófok).

Mittelalterliches Franziskanerkloster; 1967; RégFüz 21 (1968) 66.

Das Landesamt für Denkmalpflege hat im Jahre 1967 die archäologische Erforschung und Freilegung des vermutlich zur Mitte des 15. Jahrhunderts erbauten, vor 1544 zerstörten Franziskanerklosters und damit im Zusammenhang eventuell die der árpádenzeitlichen Benediktinerkirche und ihres Klosters begonnen. Die eine beschränkte Zeit lang dauernde Forschung hat drei Seiten des

äusseren Mauerwerkes des mit der nördlichen Seitenmauer der auch heute noch bestehenden Kirche (Baudenkmal) unmittelbar zusammengebauten Klostergebäudes freigelegt. Innerhalb dieser kamen mit den inneren Seitenmassen von 27,5 und 40 m einzelne Teile des mit quadratischen Ziegeln ausgelegten Kreuzganges, auf dem nördlichen Abschnitt die in 55—60 cm Höhe erhalten gebliebenen Mauerreste von 5 Räumen einer Zellenreihe zum Vorschein, deren Fussbodenbelag einst mit denselben Ziegeln ausgelegt war und an seinen abgewetzten Stellen mit Biberschwanzziegeln bedeckt wurde. Aus der Aufschüttungserde der Ruinen kamen völlig und halb bearbeitete, birnenförmige, gotische Rippensteine sowie ein Steinmetzstichel zum Vorschein als Beweis dessen, dass die Kirche und das Kloster während der im Gange befindlichen Bauarbeit zerstört wurde.

Als ein Ergebnis der auch im Schiff der Kirche durchgeführten Forschung konnte festgestellt werden, dass sich die Mönche in 3 m tief fundamentierten, aneinander gereihten, aus ein- und zweireihigen Ziegelwandung gebauten Krypten, deren durchschnittliche Innenweite 210×73 cm beträgt, bestatten liessen.

L. Papp

60 **Kőszeg** (Kom. Vas).

Jurisch-Burg und mittelalterliche Stadtmauer, 1960—62, 1964; Arch Ért 88 (1961) 295., 90 (1963) 307—308, 92 (1965) 245.

Die Burg. Es kam zur Ausgrabung der Festung mittelalterlicher Herkunft infolge der Instandsetzung der Denkmäler. Im wesentlichen beschränkte sich die Ausgrabung auf das Gebiet des nördlichen Gebäudeflügels, dessen vernichteter äusserer Teil bis zur Stockhöhe mit Erde aufgefüllt war, entlang der Innenseite zog sich der bei dem Umbau in Barockstil errichtete neue Gebäudeflügel. Vor der Ausgrabung war nur der letztere bekannt, die Forschung hat die einstige Lage des ursprünglichen mittelalterlichen Gebäudeflügels, seinen Grundrissplan und auch seine Zerstörung geklärt. Im Laufe der Freilegung erschlossen wir die äussere und innere Seite der südlichen Fassadenmauer des einstigen nördlichen Flügels, seine aus Ziegeln ausgelegte dreifache, stufenartig schliessende Fensteröffnung und zwei grosse Fenster mit inneren Sitzbänken, deren steinernes Masswerkgerüst zum Teil aus den Aufschüttungsschichten des Gebäudes zum Vorschein gekommen ist. Vor dem Gebäude haben wir den ursprünglichen Grundriss des 5. Turmes

bestimmt, es wurden zwei Türöffnungen und der Rest des ursprünglichen Ziegelfussbodenbelags freigelegt; an der Aussenfläche des Turmes gelang es die unter dem neuzeitlichen Mörtel liegenden äusseren Verzierungsspuren der ursprünglichen roten Quaderbemalung freizulegen. Durch einige Suchgräben gelang es auch um die Burg das Niveau des einstigen Zwingers zu bestimmen, der den Ausgrabungsbeobachtungen nach bereits nachträglich, erst im 15. Jahrhundert erbaut wurde. — Neben dem nördlichen Flügel haben wir auch einen kleinen Innenhof freigelegt, in welchen ursprünglich eine Toröffnung mit halbkreisförmigem Schluss geführt hat.

Insbesondere aus der letzteren Ausgrabungsfläche kamen im Zuge der Arbeiten Fundobjekte, vor allem spätmittelalterliche Keramik, wenig Metallfunde, Holz, Glas und Kanonenkugeln aus Stein in bedeutender Menge (etwa 75 Kisten) hervor. Das Fundgut, das die Wichtigkeit der sich zeitweise in königlichem Besitz befindenden Burg bezeugt, erstreckt sich chronologisch vom 13. Jahrhundert bis zum 17. Jahrhundert. Nach Beendigung der Restauration beginnt die Bearbeitung des Materials je nach Kunstgattungen.

Die Restaurationsarbeiten verhinderten die Ausbreitung der Freilegung auf die übrigen 3 Gebäudeflügel und auf das Gebiet des Burggrabens, so konnten wir unter dem Fussboden der einzelnen Zimmer wie auch in den Höfen, keine Blocks öffnen. Trotzdem hat die Entdeckung des bisher unbekanntes Gebäudeflügels unsere früheren Kenntnisse, insbesondere hinsichtlich der ursprünglichen Form der Burg in bedeutendem Masse verändert.

Grosse Bastei. Die mit der Wiederherstellung verbundene Ausgrabung hat im Inneren der in der südwestlichen Ecke der mittelalterlichen Stadt stehenden Bastei sowie an deren nordwestlichen Seite stattgefunden. Durch die vier Probegräben wurden vor allem die mittelalterlichen Niveauverhältnisse geklärt, nachdem das heutige Niveau ein stark aufgefülltes ist; ausserdem haben wir die Umbauperioden der neuesten Zeit von der ursprünglichen Form der Bastei abge sondert Die äusseren Mauern der dem Grundriss nach fünfeckigen, zweigeschossigen Bastei sind von Mauernischen mit Schiesscharten durchbrochen, deren ursprüngliche Ausbildung durch die Freilegung einer unumgebauten Schiesscharte geklärt werden konnte. Die Bastei wurde wahrscheinlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts erbaut; die aus dem Zeitalter des Baues stammenden

ursprünglichen Schichten konnten wegen des hohen Grundwassers weder im Keller, noch an der Seite des Festungsgrabens freigelegt werden.

Das wichtigste Ergebnis der auf diesem Gelände durchgeführten Forschung fasst die folgende Feststellung zusammen: innerhalb der auch heute stehenden äusseren Stadtmauer gab es auch eine zweite Stadtmauer, deren bescheidener Rest hier zum Teil abgerissen noch aus der Erde hervorragt, später als Umfriedung gebraucht wurde. Demzufolge war die mittelalterliche Stadt nach Westen durch eine Doppelmauer geschützt.

Westliche Stadtmauer. — Vor der Bereinigung der mittelalterlichen Stadtmauer und des einst sich vor ihr entlang ziehenden Grabens haben wir hier eine kleinere Ausgrabung durchgeführt. Hinter der Mauer legten wir im Garten des Hauses Chernel-Gasse Nr. 12. die Innenseite des zur äusseren Mauer gehörenden viereckigen Mauerturmes und seines neuzeitlichen Ziegelgewölbes frei. Auch hinter dieser fanden wir den Stumpf der inneren Stadtmauer, was unsere im Zuge der Ausgrabung von Jahre 1962 entstandenen Annahmen unterstützten. Die Schiesscharten des an der äusseren Mauer stehenden Turmes haben wir in dem ersten Stock und in dem Erdgeschoss aus der Einmauerung und Aufschüttung freigelegt. Der totale Durchschnitt des davor liegenden Grabens wurde vom Grundwasser vereitelt. Das Ansteigen des Grundwassers hat — unserer Meinung nach — nichts mit den Witterungsverhältnissen zu tun, sondern ist eine Folge dessen, dass die wasserableitende Funktion des mittelalterlichen Grabens an der westlichen (der Erhöhung zu gelegenen) Seite aufgehört hat.

Mit allen drei Ausgrabungsflächen im Zusammenhang, haben wir zahlreiche Rekonstruktions-Verfahren vorgeschlagen, deren grösste Teil auch verwirklicht wurde. (Ao.: ArchInst) Taf. 39.

I. Holl

Letkés, Kertézföldek, Vízfogó siehe 16.

61 Letkés, Ziegelbrennerei (Kom. Pest, Kr. Szob).

Gräberfeld aus dem 10—11. Jahrhundert; 1965—68; RégFüz 20 (1967) 65., ArchÉrt 95 (1968) 139.

Am linken Ufer des Flusses Ipoly kam auf einem niedrigen Hang des sich an den Fuss der westlichen Berge des Börzsönygebirges schmiegenden Hügelzuges das erste gänzlich erschlossene ungarische landnahmen-zeitliche Gräberfeld des ungarischen gemeinen

Volkes Nordungarns an die Oberfläche. Von den NO-SW orientierten, in Reihen geordneten Gräbern sind nur einige wenige infolge des Ackerbaues und sonstiger Störungen zugrunde gegangen. In dem Gräberfeld befanden sich 95 Gräber. Es ist hier eine sehr hohe Anzahl der beigabenlosen Gräber charakteristisch: in den Beigaben enthaltenen Gräbern kommen meist Schmuckstücke, — Haarringe, Ringe, Arm- bandringe, Halsringe — vor. Nur einige wenige Gräber enthielten Waffen. Fehlerloses Gefäß wurde in keinem einzigen Grab neben dem Toten hingestellt. Von den zur Bekleidung gehörenden Requi- siten sollen die silbernen Schnallen eigens erwähnt werden. Am nordwestlichen Rand des Gräberfeldes datiert der Silberobulus des Königs Ladislaus I. die Gräber.

NO vom Gräberfeld sind die Spuren einer árpádenzeitlichen Siedlung an der Oberfläche zu sehen. Es kann möglich sein, dass das Gräberfeld und die Siedlung zusammengehören. (Ao.: ArchInst) Taf. 35.

Die Freilegung des ungarischen Dorfes wird zur Zeit vorge- nommen.

An der Ausgrabung nahm der Anthropologe I. Kiszely teil.

K. Bakay

62 Oros, Gemarkung von Nyírpazony (Kom. Szabolcs-Szatmár, Kr. Nyíregyháza).

Kupferzeitliche Siedlung, mittelalterlicher Burgwall; 1964, 1967; RégFüz 18 (1965) 16.

Der kleine Burgwall (etwa 90×60 m) in dem, in der Nähe der Gemarkung von Nyírpazony gelegenen Teile des Dorfes steht an einer von Sumpf umgebenen Halbinsel, auf der sich einst eine spätkupferzeitliche Siedlung befand. Auf diese wurde in der Zeit der Völkerwanderung bzw. der ungarischen Landnahme der niedere Wall der ovalen Erdbefestigung erbaut. Seine heutige Höhe be- trägt etwa 3 m. Der Graben des Walls ist gut auszunehmen. Den Wall haben wir mit zwei Probegräben durchschnitten und auch in- nerhalb der Erdbefestigung zwei Blocks geöffnet. Den Eingang der Erdbefestigung haben wir bei der Landenge der Halbinsel ge- funden. Die sehr dünne Kulturschicht weist auf ein für kurze Zeit benütztes Asyl hin. (Ao.: ArchInst)

Mitarb.: E. Szimonova.

I. Erdélyi

- 63 Pilisszentkereszt, Klostrom** (Kom. Pest, Kr. Szentendre).
Mittelalterliches Kloster; 1967—68.

Das bei dem Fusse des Pilisgebirges liegende Ruinenfeld ist seit alten Zeiten bekannt. Aufgrund seiner Ausdehnung und einer einzigen, nur kurze Zeit andauernden, sehr beschränkten Ausgrabung wurde es auch für ein Kloster gehalten, jedoch haben betreffs des Namens, Alters und des besitzenden Mönchsordens die gegensätzlichsten Annahmen, ganz bis zu den letzten Zeiten das Tageslicht erblickt (Pest megye műemlékei (Die Kunstdenkmäler des Komitats Pest) I. Bp. 1958. 652.)

Die in den Jahren 1967—68 durchgeführte Ausgrabung hat den ganzen Grundriss der Kirche geklärt und es gelang auch gleichzeitig die wesentlichsten Züge des Grundrisses der Klostergebäude zu bestimmen. Es besteht kein Zweifel, dass es sich um eines der wichtigsten Baudenkmäler aus der Zeit des Königs Béla III. handelt, die Überreste können mit der 1184 gegründeten Zisterzienserabtei von Pilis identifiziert werden. Die Bedeutung des Denkmals besteht darin, dass wir mit diesem gut datierbaren Bau den nach Ungarn einströmenden neuen Zisterzienserstil, der in ganz Mitteleuropa eine neue Epoche eingeleitet hat, am besten charakterisieren können. Unter den Aufgaben der Ausgrabung steht jedoch nicht nur die Klärung dieser wichtigen baugeschichtlichen Frage, sondern auch dieses aus dem 11. Jahrhundert stammenden Gebäudekomplexes, dessen Vorhandensein von zahlreichen mit Palmetten und Bandgeflechten verzierten Steindenkmälern angezeigt wird. Die Skulpturen führen die unverkennlichen Merkmale der Veszprémer Steinmetzwerkstätte an sich. Die Freilegung der in diesem Tal des Pilisgebirges an der römischen Strasse, zwischen Esztergom und Óbuda gelegenen Siedlung kann hinsichtlich der Zeit der Entstehungen des Ungarischen Staates noch mit sehr wichtigen historischen und kulturgeschichtlichen Beiträgen dienen. (Ao.: ArchInst)

L. Gerevich

- 64 Pomáz, Holdvirágárok** (Kom. Pest, Kr. Szentendre)
Mittelalterliche Siedlung, Bergwerk; 1962—66; RégFüz 17 (1964) 59.

Wir haben die einzelnen Teile kartiert, wie: das sogenannte Bad, den grossen Felsen, den kleinen Felsen, die untere (Y-förmige) Höhle und auch die Fotodokumentation sämtlicher Objekte samt der Filmaufnahme mehrerer Teile angefertigt. Es wurde festgestellt, dass die höhlenartigen Objekte nicht als Grabkammern, sondern

wahrscheinlich als mittelalterliche Stollen zur Förderung von Magnetisenerz gedient haben. Einen entschieden derartigen Charakter zeigen die untere (eigentlich in dem „Graben“ befindliche) sog. Y-förmige Höhle und der daneben vorhandene, heutzutage bereits zum Teil verschüttete Stollen unter dem Wasserfall.

Die die Lösung der auf den einzelnen Felsenwänden sichtbaren selbständigen Runenzeichen anstrebenden Versuche waren bislang noch von keinem Erfolg gekrönt. Auf dem Fundort wurden später wahrscheinlich Steine gebrochen (17—18. Jh. ?), darauf verweist auch der einen slawischen Ursprung vermutende Name Lam des über den schluchtartigen Graben sich erhebenden Berges. Möglicherweise war der Eisenbergbau mit den nahen — im 13. Jahrhundert zugrunde gegangenen — Schmiededörfern (an der Stelle der Nagy- und Kiskovácsi-Pusztá) im Zusammenhang. S. Sashegyi hat 1952 im Walde, in der Nähe des Zuganges zum Graben eine Lupe gefunden und vorangehend auch die Stelle der Hütten beobachtet. Heute kann jedoch die Stelle dieser nicht mehr identifiziert werden.

I. Erdélyi

65 Sátorhely, Majs (Kom. Baranya, Kr. Mohács)

Forschungen auf dem Schlachtfeld zu Mohács, 1964—68; RégFüz 20 (1967) 92., 21 (1968) 68.

Das Janus Pannonius-Museum zu Pécs setzt, zwecks erhoffbaren Abschlusses einer des öfteren abgebrochenen, fast anderthalb Jahrhunderte andauernden kriegshistorischen Polemik, seine auf dem Schlachtfeld zu Mohács seit 1959 regelrecht durchgeführte archäologische Forschungsarbeit fort. Diese Arbeit führte in dem ersten Jahr zu teilweiser Freilegung der Siedlungsstelle und des Gräberfeldes der zur Zeit der Schlacht endgültig vernichteten Dorfes Lajmér; im Jahre 1960 in Sátorhely zur Entdeckung der ersten zwei Massengräber; in den folgenden zwei Jahren zur Feststellung der Siedlungsstellen des (tatsächlichen) Dorfes Földvár und der des zur Zeit der Schlacht gleichfalls endgültig vernichteten, hinsichtlich der Umgrenzung des inneren Kampfplatzes der Schlacht wichtigsten Dorfes bzw. zur partiellen Freilegung des Dorfes Földvár und seines Friedhofes sowie zur Erschliessung des grössten Teiles der Siedlung Merse.

Laut der Bezeugung der in den Jahren 1964, 1966—68 durchgeführten Ausgrabungen, des ungarischen und westlichen sowie des

bisher bekannten türkischen Quellenmaterials, ferner durch Heranziehen der Ergebnisse der modernen Kriegsgeschichte — natürlicherweise nur mittels der Sondierungsmethode — liegt das Zentrum der vorausgesetzten ungarischen Kampfstellung auf der Verbindungslinie mit der Siedlungsstelle des Dorfes Merse, die die vorgestellte Achse des ungarischen Angriffes ist. Hinsichtlich der Feststellung des inneren Kampffeldes der Schlacht ist die „Authentisierung“ des Dorfes von Merse von entscheidender Wichtigkeit, d.h. ihre Identifizierung mit dem in der bedeutendsten Quelle, der „Descriptio“ von I. Brodarics heute bereits feststellbar fälschlicherweise „Burgwall“ genannten Dorfe. In dieser Hinsicht scheint die Ermittlung und Erkennung der im Zentrum des Kampfplatzes vorausgesetzten Massengräber bzw. zumindest eines Teiles ihrer nördlich und nordöstlich von Merse, in einer Entfernung von 500—1200 m als unerlässlich.

Neuere Massengräber kamen jedoch bisher nicht an die Oberfläche. Auf den untersuchten kritischen Geländeabschnitten kamen hingegen solche Funde zum Vorschein, deren Zusammenhang mit der Schlacht als erwiesen angenommen werden kann, wie z.B. ein zweischneidiges Reiterschwert, ein Pferdeskelett; in der Nachbarschaft gegossener Gewehrkugeln eine Pfeilspitze, eine Axt, Reiter-spornfragmente, ein in kaum 50 cm Tiefe begrabenes Pferdeskelett usw.

Im Zuge der Ausgrabung des Jahres 1968 haben wir östlich von dem Zentrum des heutigen Dorfes Majs einige Meter davon entfernt, die Siedlungsstätte des vermutlich zur Zeit der Schlacht zerstörten mittelalterlichen Dorfes Majsa festgestellt. Weitere 150—200 m davon kamen die durch Traktoren und Pflüge zerstörten Reste von 11, ohne Friedhofsordnung in einer Tiefe von 20—40 cm gelegenen menschlichen sowie 5 Pferdeskeletten zum Vorschein: offensichtlich aus provisorischen Bestattungen, die mit der einen Episode der Schlacht in Zusammenhang gestellt werden müssen.

Im Laufe der Forschungen kamen zwei bronzezeitliche, eine früheisenzeitliche Siedlung und das dazugehörige Gräberfeld, mehrere römische Siedlungen, ein nachträglich freigelegtes römisches Gräberfeld, ein spätaurenenzeitliches Gräberfeld, gegen die Mitte des Schlachtfeldes ein Gräberfeld des gemeinen Volkes aus dem 10—11. Jahrhundert, mit dessen Freilegung seitdem begonnen wurde,

vier anonyme árpádenzeitliche und fünf bis zur Türkenzeit vorhandene mittelalterliche Siedlungsstätten zum Vorschein. (Ao.: Museum Pécs) Taf. 41.

L. Papp

66 Somogyaszaló (Kom. Somogy, Kr. Kaposvár)

Landnahmezeitliches Gräberfeld; 1966; RégFüz 20 (1967) 67.

Im Jahre 1966 haben wir einige arme Gräber eines grösseren Reihengräberfeldes aus dem 10. Jahrhundert auf dem Grundstück von L. Kovács sichergestellt. Unter den Funden kamen charakteristische Schmuckstücke: Ringe und Ohrgehänge zum Vorschein. Im Grabe des einen Kriegers befanden sich eine Pfeilspitze und ein Steigbügel. (Ao.: Museum Kaposvár) Taf. 42.

I. Erdélyi

67 Sopron (Kom. Győr-Sopron)

Mittelalterliche Stadtmauer; 1959, 1961—68; RégFüz 13 (1960) 98., 16 (1963) 73., 17 (1964) 39., 18 (1965) 80., 19 (1966) 75, 76, 77., 20 (1967) 100—101., 21 (1968) 76.; Holl, I.—Nováki, Gy.—Sz. Póczy, K.: ArchÉrt 89 (1962) 47—67., Holl, I., ArchÉrt 94 (1967) 155—183., Ders.: ArchÉrt 95 (1968).

Die regelmässigen Forschungen haben vom Gesichtspunkt der mittelalterlichen ungarischen Stadtgeschichte zur Lösung wichtiger chronologischer und topographischer Fragen seitens der Archäologie eine nennenswerte Hilfe bedeutet. In mehreren historischen, orts- und baugeschichtlichen Fragen führen die Ergebnisse zur Revision und Ergänzung der bisherigen Ansichten. (Ao.: Museum Sopron) Taf. 43.

I. Holl

Szekszárd, Palánkpuszta siehe 52.

68 Szentendre (Kom. Pest)

Mittelalterliche Siedlung; 1960; RégFüz 14 (1960) 74.

In der Liget-Gasse wurde auf dem Grundstück von I. Bárdi die Untersuchung der spätmittelalterlichen Steinmauer unternommen. Die Mauerreste sind 3,5—4 m dick, sie dürften vielleicht zu der Stadtmauer des 15—16. Jahrhunderts gehört haben. Die Mauer zieht sich unter der katholischen Pfarre dahin; eine weitere Klärung ihrer Richtung ist wegen des bebauten Geländes zur Zeit nicht möglich.

I. Erdélyi

69 Szob Eölvédy-földek (Kom. Pest, Kr. Szob).

Kupferzeitliches Grab, bronzezeitliche Siedlung, mittelalterliche Siedlung; 1963; RégFüz 16 (1963) 90.

Es wurden hier ein kupferzeitliches Grab mit einem Hockerskelett und eine Abfallgrube (Lengyel-Kultur) (Bognár-Kutzián, I.: Sbornik Acta Mus. Nat. Pragae 20 (1966) 63—70) sowie ein Haus und ein Herd aus dem 10—11. Jahrhundert freigelegt. Die Hausreste gehörten vielleicht zu dem Dorf des Gräberfeldes von Kiserdő. Auf dem Gelände konnten bronzezeitliche Siedlungsspuren wahrgenommen werden. Die weitere Freilegung war von einem Obstgarten verhindert. (Ao.: Museum Szob)

I. Erdélyi

70 Szob Kiserdő (Kom. Pest, Kr. Szob)

Gräberfeld aus dem 10—11. Jahrhundert; 1964—67; ArchÉrt 92 (1965) 241., RégFüz 19 (1966) 79., 20 (1967) 69., 95 (1968) 141.

Zur wichtigsten Gruppe der Gräberfelder des ungarischen gemeinen Volkes gehört das Gräberfeld von Szob-Kiserdő. Mit seiner Freilegung begann 1937 der Mittelschullehrer J. A. Horváth, der 39—46 Gräber erschloss. Aus den Gräbern nahm er nur die augenfälligsten Beigaben heraus. Die kleineren Funde blieben samt dem anthropologischen Material in den Gräbern. Bei der erneuten Erschliessung kamen diese Gräber zum Vorschein und wurden mit dem Material der früheren Freilegung identifiziert.

Von den freigelegten Gräbern (82) waren 52 gestört. Unter den zurückgelassenen Beigaben befanden sich ziemlich viele Gefässe, Mailänder Silbermünzen, Pfeilspitzen und Schmuckstücke. Die 30 ungestörten Gräber kamen vor allem im nord- und südöstlichen Teil des Gräberfeldes zum Vorschein. Die freigelegten Gräber enthielten Silber- und Bronzeringe, Drahtarmringe, tordierte bronzene Halsringe, tordierte Silberarmringe, rhombische Hemdkragenbeschläge, Rosetten, Perlketten als die wichtigsten Fundtypen. Hervorzuheben ist ein bronzenes Brustkreuz das durch die vergoldeten Bronzemünzen des Romanos II. und Konstantinos VII. datiert werden.

Einige hundert Meter südwestlich von diesem Gräberfeld liegt ein awarisches Gräberfeld. Das ungarische Gräberfeld liegt auf der Kuppe des Hügels bzw. an seinem west-südlichen Rande, das awarische liegt hingegen am Fusse des Hügels (Szob-Homokdűlő). Obwohl zahlreiche Beobachtungen weisen darauf hin, dass das awari-

sche Volkstum und die awarischen Überlieferungen in diesem Gebiete weiterleben, schliessen sich diese beiden Gräberfelder gebietsmässig dennoch nicht aneinander. (Ao.: ArchInst) Taf. 40.

An der Ausgrabung nahm Cs. Bálint teil.

K. Bakay

- 71 Tákos** (Kom. Szabolcs-Szatmár, Kr. Vásárosnamény).
Árpádenzeitliche Siedlung; 1967; RégFüz 21 (1968) 49.

In Tákos haben wir am Ufer des Vöcsike-Baches die Reste von drei, aus dem 10—11. Jahrhundert stammenden Häusern freigelegt. Das 3. Haus ist niedergebrannt. Unter seiner eingestürzten Lehmewurfschicht lag eine Pfeilspitze kumanischen Typs, was auch mit der Angabe der Chronik übereinstimmt, wonach im 11. Jahrhundert die von König Salamon ins Land gerufenen Kumanen diese Gegend angegriffen und zerstört haben. Dem 2. Haus waren auch zwei Öfen angeschlossen. Aus dem Haus kamen mehrere Gefässscherben zum Vorschein, auf dem einen ist eine fünfzackige Sternform als Bodenmarke zu sehen. (Ao.: ArchInst)

I. Erdélyi

- 72 Visegrád** (Kom. Pest, Kr. Szentendre).
Mittelalterliches Gräberfeld, römische Siedlung 1960; RégFüz 14 (1960) 78.

Auf dem Berghang hinter dem Sibrik-Hügel kamen im Jahre 1960 zwei Gräber aus dem 10—11. Jahrhundert mit S-förmigen Haarreifen hervor. Die Gräber gehörten zu einem grossangelegten Gräberfeld, das wahrscheinlich der Bestattungsplatz des unterhalb des Sibrik-Hügels gelegenen frühmittelalterlichen Dorfes war. Das Gräberfeld entlang ziehen sich die Grundmauern einer spätrömischen Villa.

I. Erdélyi

- 73 Zalavár, Rezes** (Kom. Veszprém, Kr. Keszthely).
Kupferzeitliche Siedlung, Grab; Siedlung aus dem 9—10. Jahrhundert; 1966.

Das Ziel der Ausgrabung war um die zum früher erschlossenen mittelalterlichen Gräberfeld gehörende Siedlung zu lokalisieren und sich über deren chronologische Lage zu orientieren.

Im Zuge der Freilegungen kam ein kupferzeitliches Haus ans Tageslicht (4,18×2 m), daneben lag ein Hockerskelett. Die Siedlung

wurde von einem an dem einen Ende des Hauses zerbrochen gelegenen grossen Gefäss datiert.

Aus der mittelalterlichen Siedlung haben wir zwei Häuser — das eine mit innerem Ofen, — ferner zwei selbständige Öfen und zwei Abfallgruben erschlossen. Der Grundriss der Häuser hat die Form eines unregelmässigen Quadrats. Die Masse des Wohnhauses Nr. 2. betragen $3,36 \times 3,26$ m während der Durchmesser des angebauten Ofens 200×180 cm ist. Der Boden war mit Gefässfragmenten ausgelegt und die Backfläche mit Steinen umgeben. Auch die freistehenden Öfen zeigen eine ähnliche Konstruktion. Aus den Abfallgruben kamen viele Keramiken und Tierknochenfragmente hervor. Die anlässlich der Ausgrabung gefundene Keramik weist darauf hin, dass die Siedlung im 9—10. Jahrhundert benützt worden ist. (Ao.: UngNatMus)

E. Szimonova

FORSCHUNGEN IM AUSLAND

- 74 Mongolei** siehe 41, 138, 139, 141, 146, 147, 148, 149 [Ao.: Ulan-Bator Mongolei].
- 75 Nubien** siehe 134, 135 (Ao.: ArchInst).

REGISTER

Die laufenden Nummer der Bibliographie sind in
gewöhnlicher, die der Grabungsberichte in fetter
Schriftart gedruckt

NAMENREGISTER

- Adriani, A. 113, 114
Alföldi, A. 43
Andrásfalvy, B. 52
Artamonow, M. I. 145
Asztalos, I. 2
- Bader, O. N. 27
Bakay, K. 22, 26, 27, 170, 171, 172, 173,
174, 248, 12, 18, 29, 36, 53, 57, 61, 70
Balás, V. 23, 24
Bálint, A. 34
Bálint, Cs. 29, 70
Bándi, G. 23
Banner, J. 2, 28, 29, 30, 33, 34
Barkóczy, L. 118, 119, 120, 121, 122,
122/a, 123, 124, 134, 151, 43, 50, 51
Bartha, A. 1
Bartucz, L. 214
Beninger, E. 39, 43
Biró, E. 123
Bíró-Sey, K. 118
Bognár-Kutzián, I. 2, 28, 29, 30, 31,
32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 52, 53, 74,
75, 25, 26, 33, 34, 69
Bökönyi, S. 192, 9, 17, 28, 52
Bóna, I. 3, 39, 119
Bónis, É. 43, 44
Brabant, H. 51
Brothwell D. R. 226
Burger, A. 123
- Cassel, 169
Castiglione, L. 4, 5, 6, 7, 86, 87, 88, 89,
90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 96/a, 97, 98,
99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106,
107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114,
115, 116, 117, 125, 126, 134, 135, 244,
245, 246, 249, 250, 251, 252, 253, 254,
255, 256, 257, 258, 259
- Csalog, J. 23
Czeglédy, K. 169
- Deák, M. 20
Dercsényi, D. 178
Dombay, J. 43
Dorjsüren, C. 149
Drobna, Z. 189
Duma, Gy. 4, 192, 201, 202, 203, 227,
228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235,
236, 237, 238, 239, 240, 241, 242
Durdik, J. 189
Dušanić, S. 123
- Endrei, W. Gy. 149
Erdélyi, I. 1, 8, 9, 10, 11, 40, 41, 136,
137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145,
146, 147, 148, 149, 150, 152, 153, 164,
165, 166, 167, 168, 169, 175, 204, 205,
206, 207, 243, 260, 261, 262, 263, 264,
265, 266, 267, 268, 4, 40, 42, 45, 46, 49,
54, 55, 56, 58, 62, 64, 66, 68, 69, 71, 72
- Érdy, J. 15, 4
Éri, I. 46
- Ferenczy, L. 41
Fettich, N. 42, 154, 155, 156, 176, 208,
209, 20, 21
Finály, G. 44
Fischer, F. 72
Fitz, J. 123
Foltiny, I. 44
Foramitti, H. 247
- Gabler, D. 39, 40
Gallus, S. 17, 26
Gawrilowa, A. A. 150
Gazdapusztai, Gy. 130

- Gerecze, P. 63
 Gerevich, L. 12, 13, 14, 22, 177, 178, 79, 180, 180/a, 180/b, 181, 182, 183, 184, 185, 63
 Gonzenbach, W. v. 89, 90
- Hajnóczy, Gy. 134
 Hampel, J. 13
 Hankó, I. 212
 Haradze, H. 205
 Harmatta, J. 83
 Holl, I. 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 200, 60, 67
 Horler, M. 179
 Horváth, I. 14
 Horváth, I. K. 110
 Horváth, J. A. 53, 70
 Horváth, T. 17
 Hunyadi, I. 16, 43
- Irmscher, J. 180
 Iwanow, T. 123
- Jerem, E. 123
- Kaba, M. 123
 Kádár, Z. 145
 Kákosy, L. 134
 Kalicz, N. 3, 15, 22, 26, 39, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 269, 2, 3, 4, 5, 7, 9, 10, 12, 14, 17, 24, 25, 26, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 57
 Kastelić, J. 123
 Katona, F. 213
 Kis, Gy. 52
 Kiszely, I. 210, 211, 212, 213, 2, 16, 61
 Kőhegyi, M. 47, 52
 Kolnik, T. 43
 Korek, J. 49, 127, 128, 16, 39, 43
 Kőszegi, F. 7, 15, 46
 Kovalovszky, J. 22
 Kovács, T. 3
 Kovrig, I. 51, 52
 Kralovánszky, A. 20, 22
- Laczus, G. 29, 53
 László, Gy. 1, 40, 54
- Lengyel, I. 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 237, 239
 Lengyel, Irina 7
 Lipp, V. 50
 Lipták, P. 52
- Macrea, M. 123
 Makkay, J. 4, 55, 22, 25, 26, 35, 54
 Maróti, E. 110
 Méri, I. 16
 Mireaux, E. 100
 Mirković, M. 123
 Mócsy, A. 4, 39, 119, 123
 Mozsolics, A. 27
 Müller, D. 103, 104
- Nagy, Gy. 60
 Nagy, L. 15
 Nagy, T. 39
 Navaan, D. 146, 149
 Nemeskéri, J. 219, 221, 9, 17, 51
 Németh, P. 62
 Nováki, Gy. 188, 67
- Ojtozi, E. 143, 58
 Oroszlán, Z. 3
- Papp, L. 16, 196, 197, 198, 15, 16, 22, 59, 61
 Parádi, N. 14
 Párducz, M. 17, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 127, 128, 129, 130, 131, 157, 158, 159, 160, 161, 214, 7, 8, 11, 16, 33, 34, 39, 43, 47, 48, 51
 Pašalić, E. 123
 Pastor, J. 44
 Patay, P. 26
 Patek, E. 25, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 1, 6, 9, 13, 17, 19, 27, 28
 Petróczy, J. 26
 Petrović, P. 123
 Pinterović, D. 123
 Póczy, K. Sz. 188, 43, 67
 Pogány, F. 179
 Protase, D. 123
- Rhé, Gy. 155

- Risztics, E. 26
 Rudenko, S. I. 140
 Russu, I. 123
- Sadneprowskii, J. 136, 137
 Sági, K. 22, 26, 12, 36, 50, 57
 Salamon, Á. 18, 84, 124, 132, 133, 134,
 162, 163, 37, 38, 39, 40, 41, 43, 44, 51,
 52
 Sangmeister, E. 35
 Sashegyi, S. 8, 64
 Seitzl, K. 14, 21, 184
 Soproni, S. 49, 123, 45
 Sörös, P. 22
 Stieber, J. 192
 Stoop, M. V. 101
 Susits, L. 112
 Svoboda, B. 43
- Szabó, J. 20
 Székely, Z. 44
 Szilágyi, J. Gy. 78, 83, 117
- Szimonova, E. 55, 56, 62, 73
- Točík, A. 15
 Torma, I. 19, 26, 62, 85, 5, 14, 21, 23,
 30, 31, 42
 Török, Gy. 175, 20, 40, 52
 Török, L. 20, 21, 199
 Trogmayer, O. 33, 34
 Tudor, D. 123
- Vanyek, M. U. 243
 Varázséji, G. 159
 Varga, E. 134
 Velenrajter, P. 123
 Virágh, D. 247, 270
 Voit, P. 200
- Wagner, E. 189
 Wenger, S. 17, 20
 Werner, J. 51
 Westberg, 169
- Zsák, Z. 192

ORTSREGISTER (ARCHÄOLOGISCHE FUNDORTE)

- Abdallah Nirqi 134, 135, 255
 Abu Simbel 134, 135
 Ägypten 96, 108, 113, 114
 Aiud (Nagyenyed) 80
 Alexandrien 86, 95
 Alföld s. auch Ung. Tiefebene 55, 127,
 130, 131
 Alsóberecki 1
 Anatolien 52, 69
 Apahida 44
 Aquileia 182
 Aquincum 123, 180
 Arka 84, 132, 39
 Ártánd 77, 78, 80
 Aszód 15, 51, 58, 59, 69, 71, 2
- Bácsmadaras 157
 Bag 3, 4
 Bakony-Gebiet 85, 6, 23
 Baktalórántháza 45
 Balatonyörök 5
 Baranya, Kom. 16
- Baschkirien 166
 Bešenow 16
 Beszterec 176
 Bilisics 154
 Blažice 44
 Bodrog, Fluss 26
 Bodrogszerdahely (Sreda n.B.) 168
 Bodrogtal 1
 Bodrogzsadány s. Sárazsadány
 Bonyhád 23
 Borsosgyőr 6
 Bosporus (kimmerischer) 47
 Brigetio 118, 121, 122, 122a, 124a
 Budafok s. Budapest
 Buda, Burg 180/a, 180/b, 184, 185, 190,
 238
 Buda, Burgviertel 192, 236
 Budakalász 262, 45
 Budapest 39, 179, 46
 Bükk-Gebirge 8, 17
 Bükkzentlászló 78

- Cegléd 82
 Center 49, 50
 Cristești (Maroskeresztúr) 44
 Csákvár 124
 Csanytelek 129
 Csongrád 161
 Csongrád, Berzsenyi Str. 160, 47
 Csongrád, Kaserne 158, 160, 48
 Csongrád, Kom. 161
 Csörsz-Graben 32
- Delos 259
 Dnestrgegend 167
 Donau 19, 21
- Előszállítás 49
 Esztergom 176
- Fayum 250
 Felsőtárkány 8
 Fenépuszta s. Keszthely
 Fergana 137
 Ferrara 181
- Galgatal 51
 Garadna 40
 Gelej 9
 Gergelyugornya 56
 Gibárt 41
 Guntramsdorf 212
- Halimba 175
 Hana 1. s. Mongolei
 Hangaj-Gebirge 146, 148
 Hernád, Fluss 41
 Hernádtal 84
 Hévíz 57
 Hévízgyörk 10
 Hódmezővásárhely 130
 Holdvilágárok 264. s. auch Pomáz
 Hudshirttal 138
- Ipoly, Fluss 15, 16
 Ipolytölgyes 42
 Iran 83
 Italien 180
- Jánoshida 152
- Jánosszállás 131
 Jászalsószentgyörgy 157
 Jugoslawien 28
 Jutas 155
- Kalabscha 115
 Kappel 172
 Kardoskút 11
 Karos 58
 Karpatenbecken 28, 29, 38, 56, 70, 73,
 77, 167
 Kaukasus 79
 Keszthely 12, 13
 Keszthely-Fenépuszta 151, 50
 Keszthely, Kreis 22, 26
 Kétegyháza 161
 Kiew 69, 165, 56
 Kisvárdá 46
 Kiszács 157
 Komi-Gebiet 10
 Komolló 44
 Koppány, Fluss 23, 30
 Környe 162
 Kőröshegy 59
 Kőszeg 60
 Kuban-Gegend 69
 Kudirge 150
 Kusulewo 164
- Leányfalu 43
 Lencsepuszta 212
 Letenye 14
 Letkés, Kertészföldek-Vízfogó 16
 Letkés,, Wasserstandsmeldestation 15
 Letkés, Ziegelbrennerei 61
 Lewasowo 166
- Magna Hungaria 166
 Mahdia 87
 Majs s. Sátorhely
 Maroskeresztúr s. Cristești
 Marótpuszta 22
 Mecseknádasd 198
 Memphis 95, 97
 Mezőcsát 68, 237, 239, 17
 Miskolc 16
 Mitteldonaubecken 162

Mohács, Schlachtfeld 197, s. auch Sátorhely
 Mongolei 41, 149, 207, 260, 74
 Mözs 51

Nagyenyed s. Aiud
 Nagyszentmiklós 152
 Nagytarcsa 18
 Najmaa-Tolgoj 146, 147, 225
 Neszmély 64, 19
 Newolino 143
 Nitra, Burg 17
 Nógrádverőce 43
 Noin Ula 138, 139, 140
 Nordmongolei 207
 Nordostungarn 47, 48, 61, 132
 Nordungarn 49, 58, 133
 Nubien 115, 135, 254, 258, 75
 Nyék 186, 187
 Nyírpazony 57

Óbuda 179, s. auch Budapest
 Očkov 16
 Oros 62
 Orosháza 60
 Osiris-Apis Heiligtum (Alexandrien) s. Alexandrien
 Oskisches Gebiet 136
 Öskü 155
 Ostungarn 68
 Ószentiván s. Tiszasziget
 Ózd 50, 127, 128, 16

Pamir 142, 204
 Pannonien 118, 119, 120, 122, 122a, 124, 126
 Pécs 59
 Pilismarót 156, 243, 20, 21, 22, 43
 Pilisszentkereszt 63
 Pomáz 263, 64
 Pompei 249
 Prešov 16

Regöly 67, 23
 Rékavár 198
 Rétközberencs 24
 Rom 180, 251, 252
 Románd 62

Sarapieion (Alexandrien) s. Alexandrien
 Sáradsadány Akasztószer 25
 Sáradsadány Templorndomb 26
 Sárbogárd 217, 222
 Sárvíz 52
 Sátorhely und Majs 65
 Savaria 151
 Scarabantia 151
 Sopianae 151
 Somogyaszaló 66
 Sopron 125, 188, 194, 195, 67
 Sparta 78
 Sperlonga 253
 Sreda n.B. s. Bodrogszerdahely
 Sula-Gegend 69
 Süttő 27
 Svatý Peter 17
 Syrjänen-Gebiet 9

Szalacska 67
 Szalka 15
 Sarkel 169
 Szeged 18
 Szeged-Óthalom 159
 Székesfehérvár 173
 Szekszárd Palánkpuszta 186, 52
 Szentandráspház s. Hévíz
 Szentendre 210, 68
 Szigetvár 196
 Szilvásvár 132
 Szilvásvár Sportplatz 43
 Szilvásvár Töröksánc 28
 Szob Eölvéd-földek 69
 Szob Homokdűlő 53, 70
 Szob Kiserdő 69, 70
 Szob Landstrasse 29
 Szombathely 126

Tákos 71
 Tamási 30
 Tápiószele 81
 Tapolca, Kreis 22, 26
 Tarnabod 56, 31
 Tarnadsadány 32
 Tenerifa 218
 Tépe 54 .
 Theiss 35
 Tiritaki 129

- Tiszapolgár Basatanya 33, 35, 52, 53,
74, 75
Tiszasziget 33, 34
Tiszavasvári 35
Toponár 55
Transdanubien 49, 64, 65, 66, 67, 85
Transsylvanien 79, 80, 131, 209
Tököl 63
Tschernigow 165
- Udmurtien 166
Ulan-Bator 138
Ungarische Tiefebene 22, 23, 24, 79
Ural-Gegend 27
Ust Labinskaja 129
- Vajszka 157
Várpalota, 155
Vaskút 157

ARCHÄOLOGISCHE BZW. HISTORISCHE PERIODEN, KULTUREN, VÖLKER

- Ägyptische Kunst 97
Ägyptische Kunst in der röm. Kaiserzeit 96, 108
Ägyptische Religion 86, 89, 90, 91, 94, 95, 98, 103, 104, 105, 106, 107
- Alemannen 155
Alföld-Gruppe 77
Altsteinzeit s. Paläolithikum
Árpádenzeit 179, 187, 4, 8, 15, 17, 22, 25, 34, 37, 59, 61, 62, 65, 71
Augustus, Zeitalter von 110
Awaren 45, 46, 47, 49, 52, 53, 54, 55, 65, 70
Awarzeit 143, 152, 153, 154, 155, 156, 163, 207, 243, 267, 20, 34. s. auch Spät—
- Badener (Pécel-) Kultur 28, 29, 30, 37, 50, 57, 21, 26, 34
Balaton-Gruppe 22, 56, 12, 14, 15, 23, 29, 36, 51
Bánát-Kultur 34
Baschkiren 164
Blemmyes 115
Bodrogkeresztúr-Kultur 31, 38, 50, 56, 12, 14
Boleráz-Gruppe 85, 21, 30
Bronzezeit 17, 39, 45, 46, 57, 197, 1, 3, 4, 5, 9, 15, 23, 24, 26, 27, 30, 32, 36, 38, 42, 52, 69 s. auch Früh—, Spät—
Bükk-Kultur 54, 8, 16, 25, 26, 35, 37, 38, 43
Byzantinisches Kaiserreich 151
- Chasaren (Kasaren, Khasaren) 145, 169
Christenzeit (in Nubien) 134, 135
Csőszhalom-Gruppe 26, 38
- Daken 130, 131
Diokletian, Zeitalter v. 115, 120
- Eisenzeit 31, 32 s. auch Früh—, Spät—
- Finnisch-ugrische Urgeschichte 27
Frühawaren 151
Frühawarenzeit 160, 34
Frühbronzezeit 15, 33, 47, 48, 50, 57, 60, 61, 34
Früheisenzeit 41, 63, 6, 7, 8, 9, 19, 22, 28
Frühhallstattzeit 237, 239
Frühkaiserzeit 40, 52
Frühkupferzeit 35, 37
Frühneolithikum 55
Fünftes Jahrhundert 16, 47, 48, 50, 51
Füzesabony-Kultur 9, 26
- Gepiden 160
Germanen 155, 157, 16, 43
Géza, Zeit des ung. Fürsten 171, 173
Goten 127
Gotik (in Ungarn) 178
Griechische Kunst 86, 87, 93, 97, 102, 116, 117
Griechische Religion 101, 105, 106, 107, 109
Gumelnița-Kultur 38

- Hallstatt-Zeit 62, 63, 64, 79, 80, 237, 239, 6, 17, 19, 22, 23, 28, 30
- Hatvan-Kultur 15, 61, 3, 4, 9, 26, 32
- Hellenismus 86, 87, 94, 95, 102
- Herpály-Csószhalom-Kultur 2
- Herpály-Kultur 59
- Hochkupferzeit 31, 56
- Hügelgräber-Kultur 3, 13, 15, 17
- Hunnen 157, 16
- Hunnen, asiatische 138, 139, 140, 146, 147, 149, 225
- Hunnenzeit (in Ungarn) 157, 158, 159, 160, 161, 47, 48
- Hunyadihalom-Gruppe 38, 34
- Illyren 84, 39
- Jazygen 129
- Jenei (Stamm in Baschkirien) 166
- Jungsteinzeit 46, 18, 23, s. auch Neolithikum
- Jurmati (Stamm in Baschkirien) 166
- Kaiserzeit, röm. 84, 86, 89, 90, 118, 128, 132, 133, 14, 16, 30, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 65, 72, s. auch Früh—
- Kanzianberg-Villach-Kultur 14
- Karpi 11
- Kaukasische Volkselemente 157, 158
- Kelten 156, 212, 11, 16, 20, 21, 23 s. auch Spät—
- Kimmer 79
- Kisapostag-Kultur 5, 23, 36, 52
- Körös-Kultur 54, 16, 34
- Kostolac-Kultur 28
- Kultur der transdanubischen inkrustierten Gefäße 30, 36
- Kumanen (in Ungarn) 49, 71
- Kupferzeit 3, 22, 24, 29, 30, 32, 33, 35, 39, 46, 49, 52, 53, 56, 74, 75, 12, 14, 15, 17, 21, 23, 29, 30, 34, 36, 51, 62, 69, 73
- Kurgan-Kultur 61
- Kustánfalva-Gruppe 77
- Landnahmezeit, ungarische 165, 168, 217, 222, 248, 7, 56, 62, 65, 66
- Langobarden 151, 155, 160, 210
- Lasinja-Kultur 12, 14
- La-Tène 84, 7, 16, 20, 43, s. auch Spät-La-Tène-Zeit
- Lengyel-Kultur 37, 58, 59, 213, 13, 14, 36, 69
- Linearkeramik-Kultur 55, 58, 16, 26, 30
- Linearkeramik-Kultur, Alföld, 32, 35
- Linearkeramik-Kultur, transdanubische, 32
- Linienbandkeramik-Kultur 10, 18
- Lomowatow-Kultur 143
- Ludanice-Gruppe 56, 12, 14
- Lužianky-Gruppe 2
- Makó-Gruppe 61, 4
- Mittelalter, ungarische, 13, 16, 184, 227, 236, 238, 240, 263, 7, 8, 14, 16, 29, 40, 49, 52, 56, 57, 58, 59, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 72, 73
- Mittelneolithikum 55
- Mittlere Bronzezeit 5, 9
- Mittlere Kupferzeit 31, 35, 37, 38
- Mondsee-Kultur 12, 36
- Muhi-Kultur 9
- Neolithikum 2, 3, 35, 36, 39, 54, 2, 8, 10, 13, 14, 16, 18, 23, 25, 26, 30, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 43 s. auch Früh—, Mittel—, Spät—
- Nomaden (in der Mongolei) 142
- Nyírség-Gruppe 57, 61, 77, 37, 38
- Ottomány-Kultur 24
- Paläolithikum 13
- Pécel-Kultur 49, 12 s. auch Badener—
- Piliny-Kultur 28
- Podoler-Kultur 63
- Präskythen 88
- Präskythische Zeit 68, 17
- Protorenaissance, ung. 178
- Quaden 127, 16
- Renaissance, italienische, 180, 181, 185
- Renaissance, mitteleuropäische, 177, 185
- Renaissance, ungarische, 177, 180, 183, 185, 186

- Römerzeit, bzw. römische Kaiserzeit
39, 132, 14, 30, 65 s. auch Früh-
kaiserzeit, Kaiserzeit
Römische Kunst 92, 99, 108, 110, 116,
117, 126
Römische Religion 112
Römische Republik 92
- Salcuța-Kultur 38
Sarmaten 127, 129, 130, 157, 159, 4, 17,
32
Sigynnen 83
Skythen 69, 70, 73, 18
Skythenzeit 71, 76, 77, 78, 79, 81, 83,
11, 17, 31
Slawen 154, 54, 64
Spätawarenzeit 55, 65
Spätbronzezeit 41, 46, 62, 85, 3, 7, 8,
9, 28, 30
Späteisenzeit 7, 16, 23
Spätkarolingisch 22
Spätkelten 43
Spätkupferzeit 28, 30, 35, 50, 57
Spät-La-Tènezeit 72, 132
Spätneolithikum 58, 59, 2
Spätvölkerwanderungszeit 41
Steinzeit 17, 58, 2 s. auch Jung-
Szakálhát-Gruppe 32
- Theiss-Kultur 54, 59, 2, 25
- Tiszadob-Gruppe 35
Tiszapolgár-Kultur 34
Transsylvanische Gruppe, skythen-
zeitliche, 77
Trichterbecher-Kultur 45
Türken 146, 148
Türkenzeit, ungarische, 22, 196, 197,
238, 22, 65
- Urgeschichte, ung. 40
Urnenfelderkultur 64, 65, 66, 67, 6 19
Urzeit 22, 39, 44, 60, 82, 85, 235, 241
- Vál-Gruppe 63
Vekerzug-Gruppe 69
Velatice-Kultur 63
Vinča-Kultur 59, 2, 10
Vinča-Pločnik-Kultur 12, 14
Veszprém-Gruppe 85
Völkerwanderungszeit (in Ungarn) 1,
22, 39, 144, 11, 36, 40, 41, 56, 62 s.
auch Spät-
- Wandalen 39
Wolga-Bulgaren 164
- X-Gruppe (Nubien) 115
- Zók-Kultur 57, 61, 4, 14
Zseliz-Gruppe 16

Errata

zu Seite 174 (Orstregister):

- Vekerzug 69, 78
Velemszentvid 44, 67
Veszprém, Kom. 22, 26, 12
Veszprém, Kreis 85
Visegrád 72
Weselowo 167
Zalavár 59
Zalavár Mekenye 36
Zalavár Rezes 73
Zalkod Csenke 37
Zalkod Jakob-domb 38, 44
Zengővárkony 43

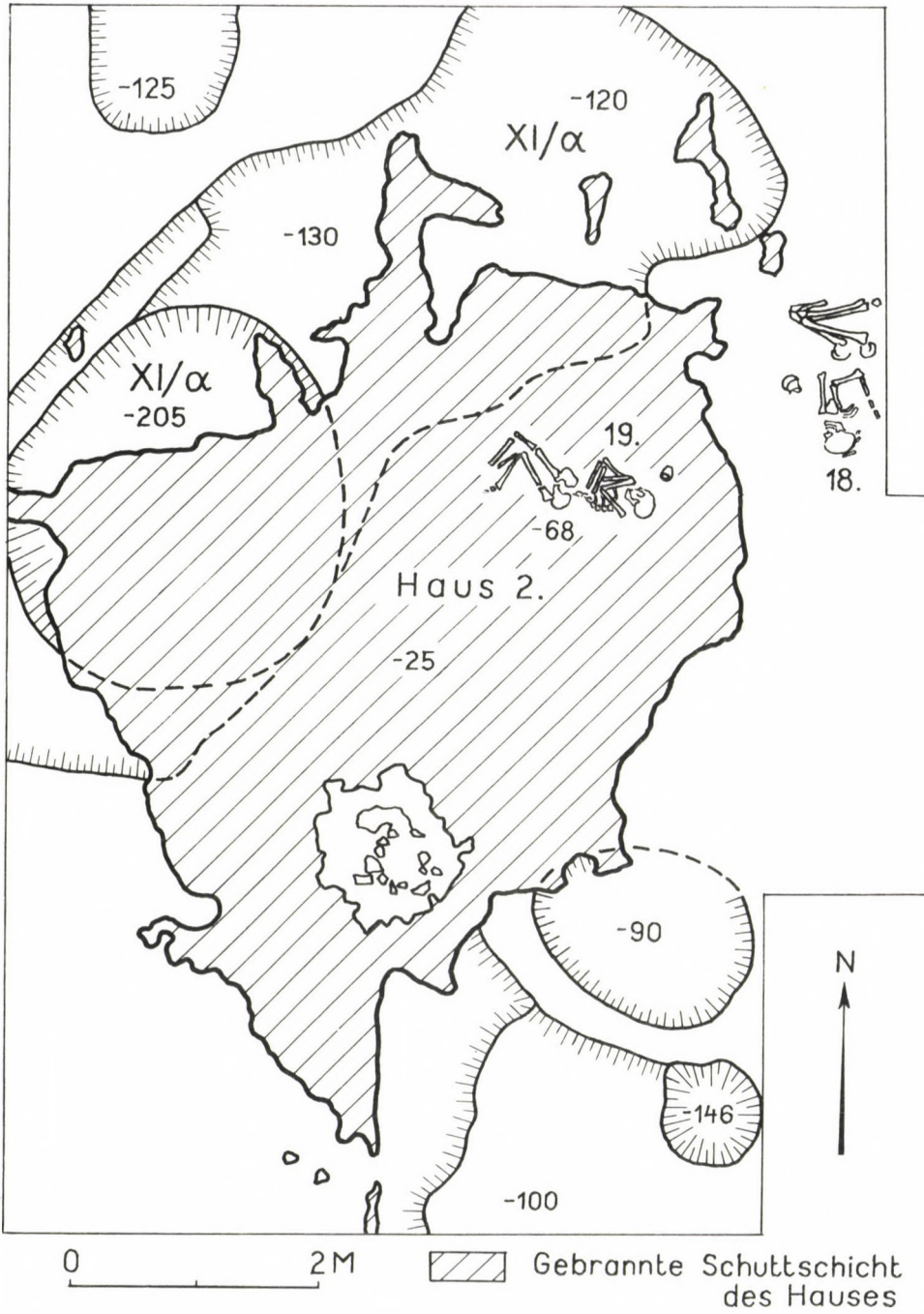
VERZEICHNIS DER TAFELN

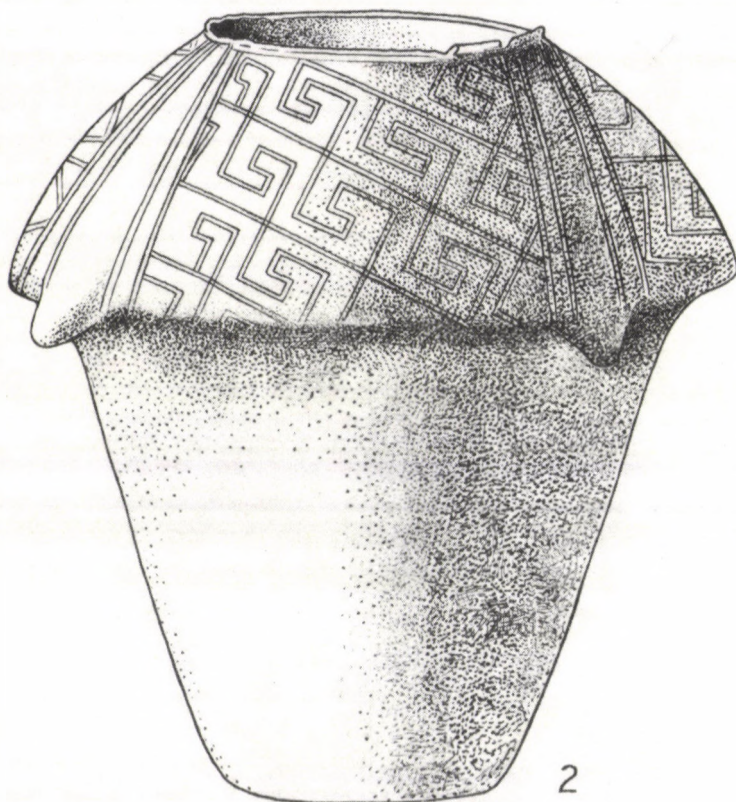
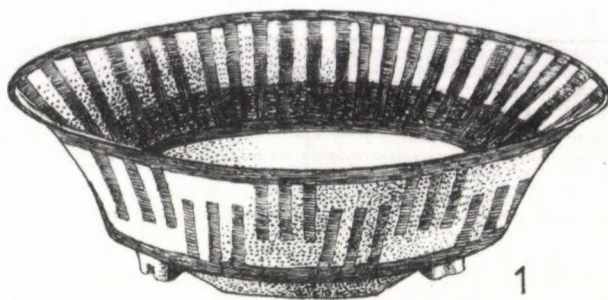
1. **Aszód Papiföldek 2**
Spätneolithische Siedlung (Lengyel-Kultur): Grabungsplanzeichnung der Abschnitte VIII—IX und XI.
2. **Aszód Papiföldek 2**
 1. Bemaltes Gefäß aus der Grube XI.
 2. Ritzverziertes Gefäß aus dem Brandschuttschnitt des Hauses 2.
3. **Bükkszentlászló Nagysánc 7**
Gefäßscherben aus der spätbronze-frühisenzeitlichen befestigten Siedlung
4. **Bükkszentlászló Nagysánc 7**
La-Tènezeitliche Gefäße 1—3 und Eisengerät 4 aus der befestigten Siedlung
5. **Felsőtárkány Várhegy 8**
Grundriss eines Hauses und Rekonstruktion aus der spätbronze-frühisenzeitlichen befestigten Siedlung
6. 1. **Gelej Kanálsídülő 9**
 - a) Gräber 100 und 101 des mittelbronzezeitlichen Gräberfeldes (Füzesabony-Kultur)
 - b) Gefäße aus dem Gräberfeld
2. **Tarnasárány Sándorrésze 32**
Neolithische Abfallgrube mit Skelettbestattungen (Alföld-Linienbandkeramik)
7. **Hévízgyörk Kaparóházi dűlő 10**
 1. Idolkopf
 2. Halsbruchstück eines verzierten Gefäßes aus der neolithischen Siedlung (Linienbandkeramik)
8. **Kardoskút 11**
 1. Hunnenzeitliches Wohnhaus und Grube
 - 2—3. Gefäße aus der skythischen Siedlung
9. **Keszthely Fenékpuszta 12**
 1. Planzeichnung der kupferzeitlichen Fundort I—IV.
 2. Ausschnitt der Grabungsplanzeichnung, Fundort II.
 3. Gefäßscherben der kupferzeitlichen Balaton-Gruppe vom Fundort II.
10. **Letkés Kertészföldek Wassermeldestation 15**
Verzierte bronzene Spitzhacke
11. **Letkés Kertészföldek Vízfogó 16**
Gefäße aus der Siedlung der Zselizer-Kultur
12. **Letkés Kertészföldek Vízfogó 16**
 - 1,3 Keltische Schüsseln
 2. Gefäß aus der spätkaiserzeitlichen Siedlung
 4. a—b Fiebeln aus dem hunnenzeitlichen Grab 2.
 5. Ohringe aus dem hunnenzeitlichen Grab 3.
13. **Mezőcsát Hörcsögös 17**
Fundorte in der Umgebung von Mezőcsát
14. **Mezőcsát Hörcsögös 17**
 1. Grab 66 aus der spätbronzezeitlichen Hügelgräberkultur
 2. Gefäß aus dem spätbronzezeitlichen Gräberfeld
 3. Gefäß aus dem spätbronzezeitlichen Gräberfeld (Pécel-Badener-Kultur)
15. **Mezőcsát Hörcsögös 17**
Das präskythische Grab 35 und die

- Zeichnung vom Gefäß a) des Grabes
16. **Nagytarcsa 18**
Bronzeschellen mit Stierfigur aus dem skythischen Fund
17. **Pilismarót Basaharc 20**
Bronzearmring aus dem La-Tène-Gräberfeld
18. **Pilismarót Basaharc 21**
Ausschnitt aus dem Grundriss des Gräberfeldes und das Gefäß 2 aus dem Grab 359
19. **Regöly Fűzfás 23**
1. Das keltische Haus 4
2. Gefäß aus dem mittelbronzezeitlichen Grab 1
20. **Rétközberencs Paramdomb 24**
Gefäße der bronzezeitlichen Siedlung (Ottomány-Kultur)
21. **Sárazsadány (Bodrogzsadány) Akasztószer 25**
1, 6 = árpádenzeitliche Gräber; 2, 3, 7 = neolithische Gräber; a = neolithische Grube (Ausschnitt aus der Ausgrabung des Jahres 1958)
22. **Szilvásvárád Töröksánc 28**
Planzeichnung und Schnitt des Walles
23. **Tiszasziget (Ószentiván) VIII. 34**
Grab 3 und seine Gefäße
24. **Tiszavasvári Keresztfal 35**
1. Neolithische Wohngrube mit Skelettbestattung (Alföld-Linienbandkeramik)
2/a Ritzverziertes Gefäß
2/b Knochenpfeilspitze
2/c Verziertes Geweihgerät
25. **Zalavár Mekenye 36**
1. Bemalte Gefäßscherben aus der spätneolithischen Siedlung (Lengyel-Kultur)
2. Verzierte Gefäßscherben aus der kupferzeitlichen Siedlung (Balaton-Gruppe)
26. **Letenye Szentkeresztomb 14**
1. Grabungsplanzeichnung
2. Verzierte Gefäßscherben aus der kupferzeitlichen Siedlung (Balaton-Gruppe)
27. **Arka 39**
Kaiserzeitliche Fundorte dem Fluss Hernád entlang, und Gefäße aus der kaiserzeitlichen Siedlung von Arka
28. **Arka 39**
Haus und Herd aus der Kaiserzeit — Plan und Rekonstruktion
29. **Gibárt 41**
Haus- und Grubenschnitte aus der kaiserzeitlichen Siedlung
30. **Szilvásvárád Sportpálya 43**
Hausgrundriss und Gefäße aus der kaiserzeitlichen Siedlung
31. **Zalkod Jakab-domb 44**
Gefäßbruchstücke aus dem Material der spätkaiserzeitlichen Siedlung; Planzeichnung
32. **Budapest XXIII. Vöröshadsereg Str. 65. 46**
Awarisches Männergrab 13. und Planzeichnung
33. **Mözs 51**
Grab 13, Funde aus dem Grab, Planzeichnung
34. **Szekszárd Palánkpuszta 52**
Funde aus den Gräbern 95 und 4
35. 1. **Leikés Tégláégető 61**
Grab 59 des ungarischen Gräberfeldes
2. **Szob Homokdűlő 53**
Grab 136 des awarischen Gräberfeldes und Gefäß aus diesem Grab
36. **Toponár 55**
Männergrab 40 und Funde aus dem Grab
37. **Gergelyugornya 56**
Hausgrundrisse
38. **Hévíz Szentandrás 57**
Funde aus dem mittelalterlichen Gräberfeld und Planskizze
39. **Kőszeg 60**
Mittelalterliche Burg und Burgmauern
40. **Szob Kiserdő 70**

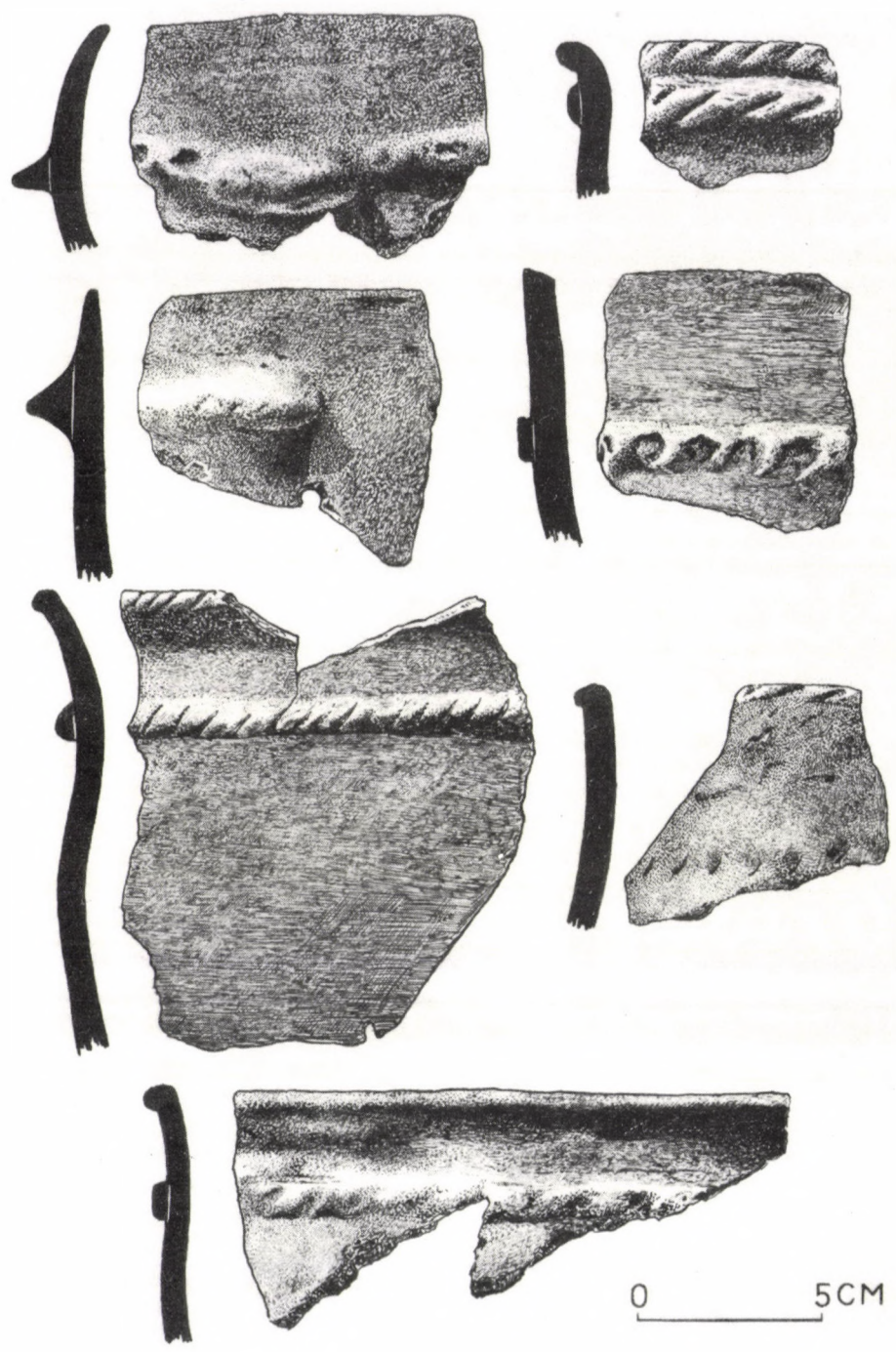
- Gräber 20 und 24 des ungarischen
Gräberfeldes
1. Gefäß aus dem Grab 10.
 2. Bronzenes Brustkreuz aus dem
Grab 3.
 41. **Sátorhely Majs 65**
Skizzenhafte Planzeichnung über
 42. **Somogyaszaló 66**
Grab 5/b, Funde aus dem Grab
und Planskizze
 43. **Sopron 67**
Mittelalterliche Stadtmauer
 44. Fundkarte
- die Forschung nach dem Schlach-
feld von Mohács

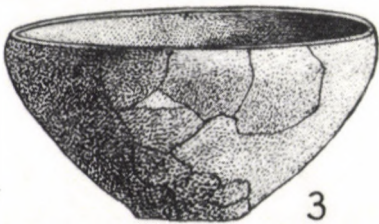
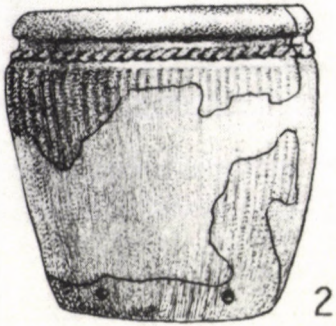
TAFELN



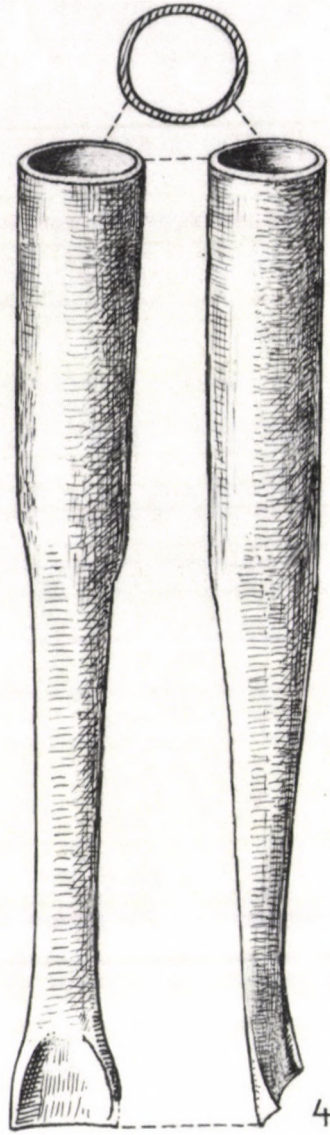


0 10 CM



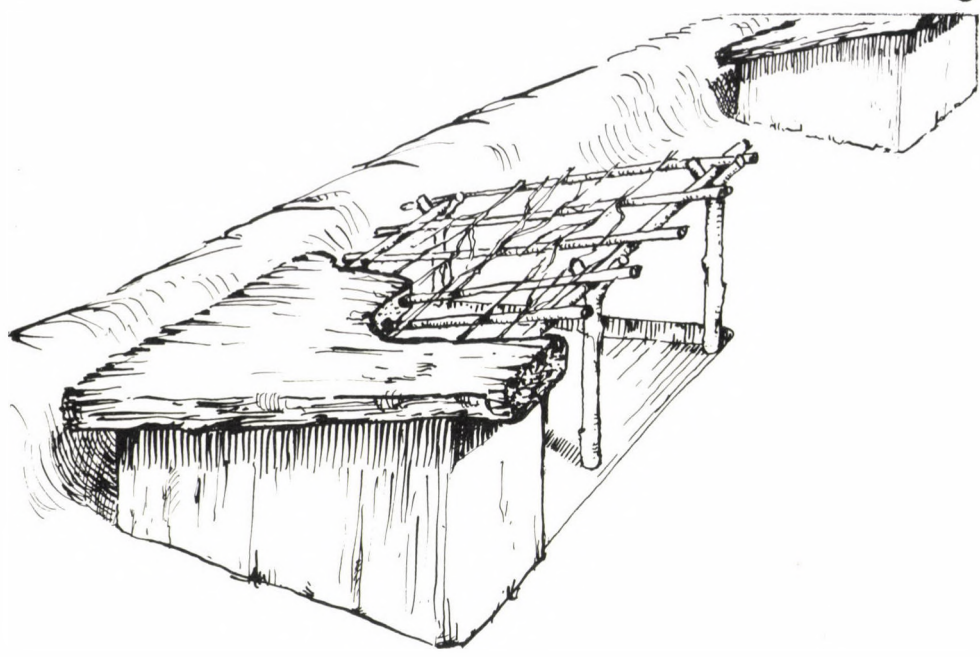





0 10 CM

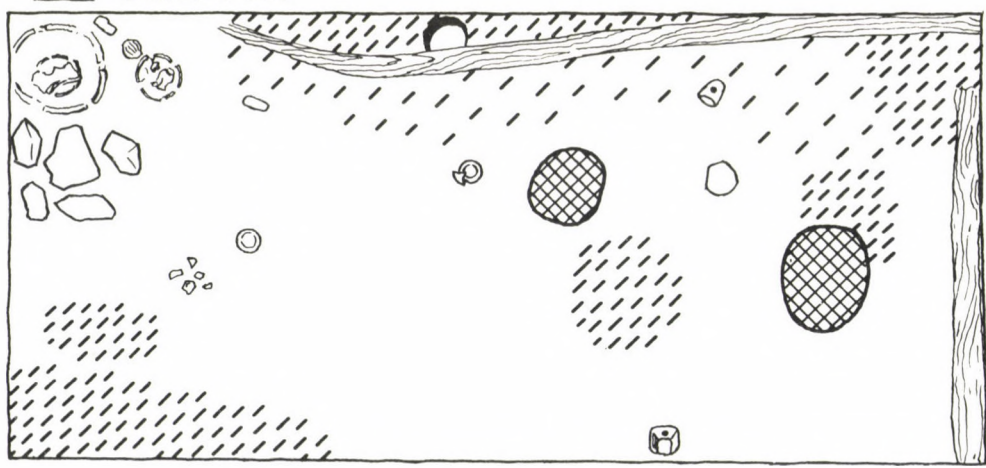


0 5 CM

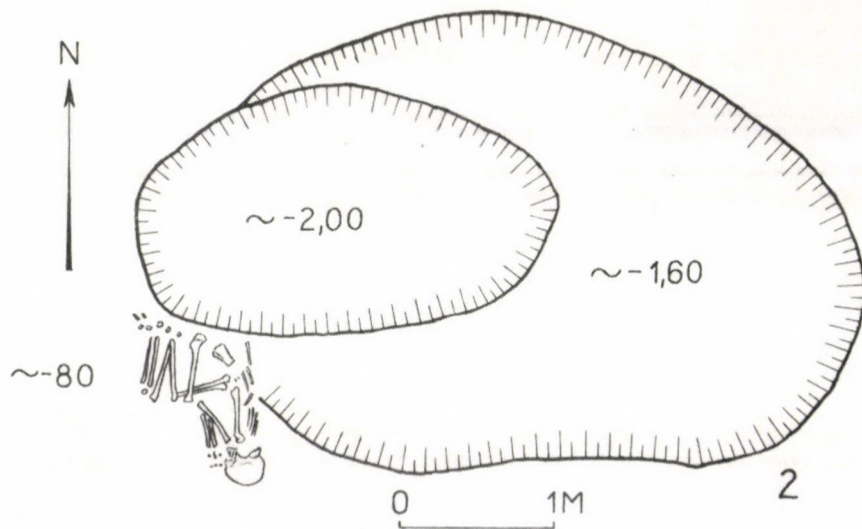
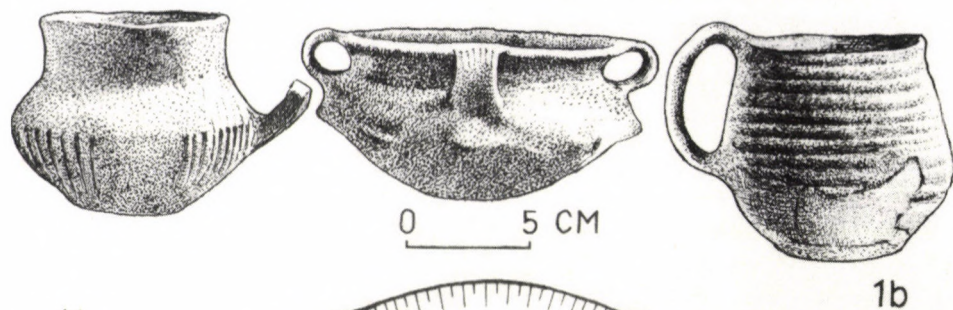
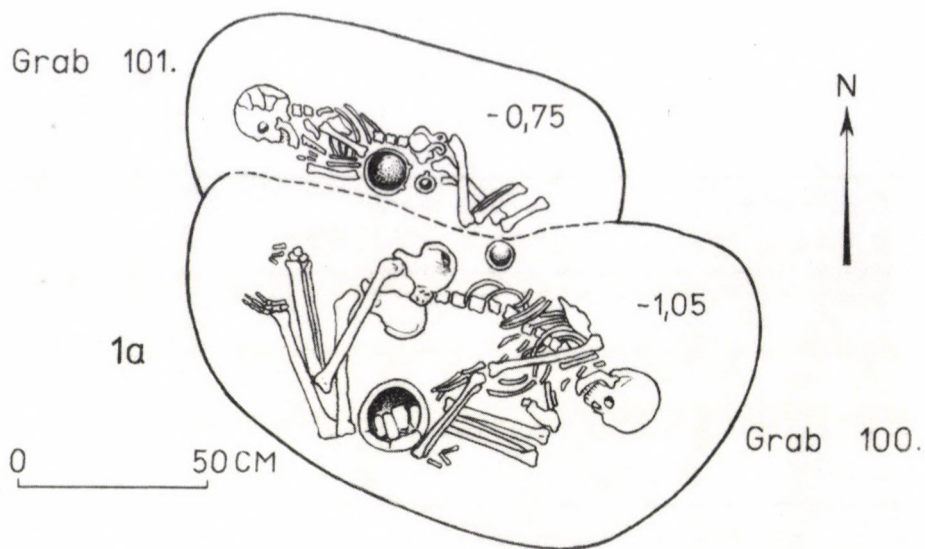
5

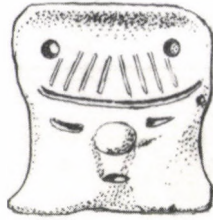


-  Lehmewurf
-  Herd
-  Balkenrest



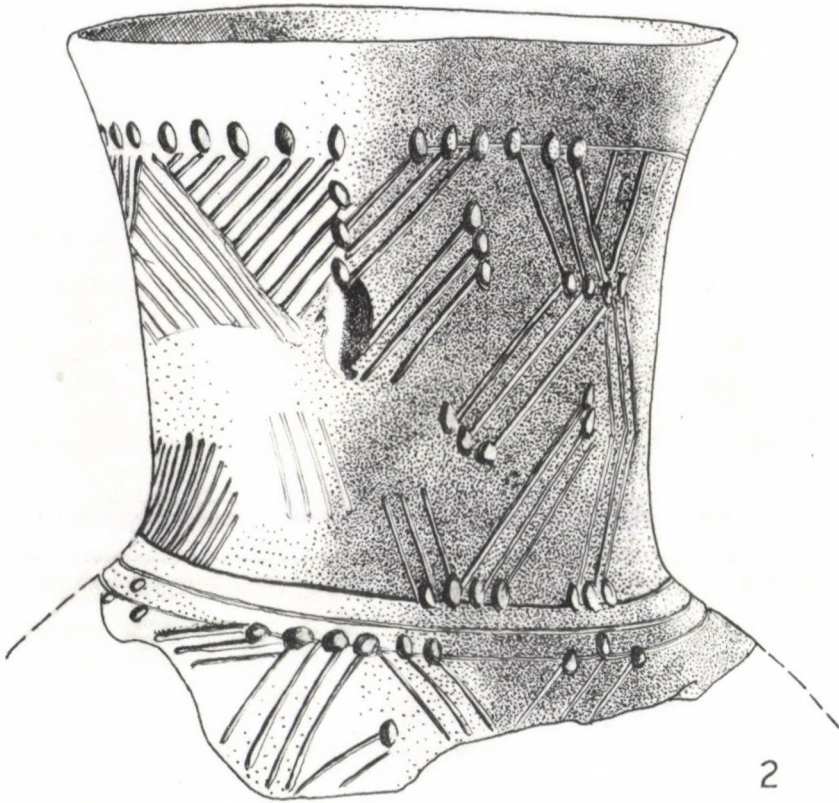
0 1M





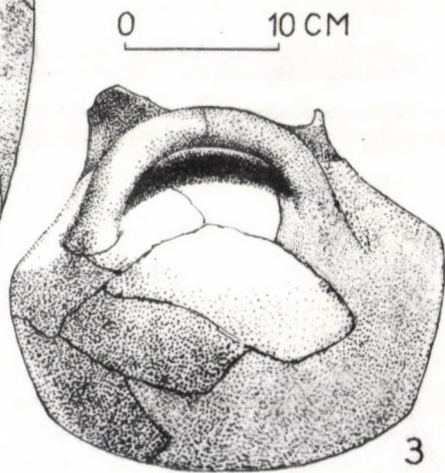
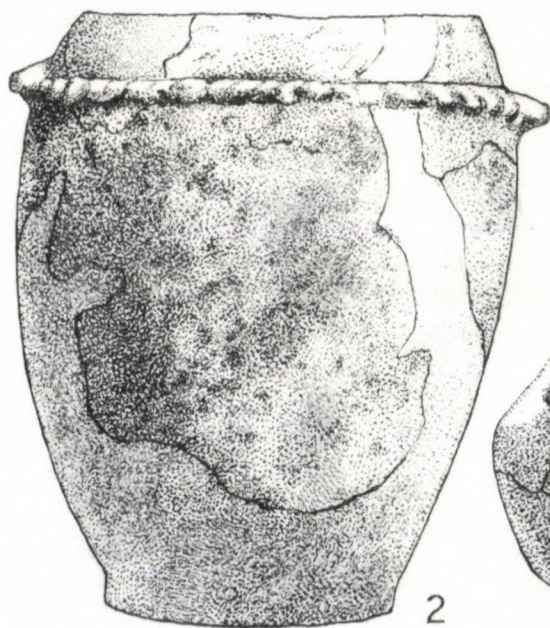
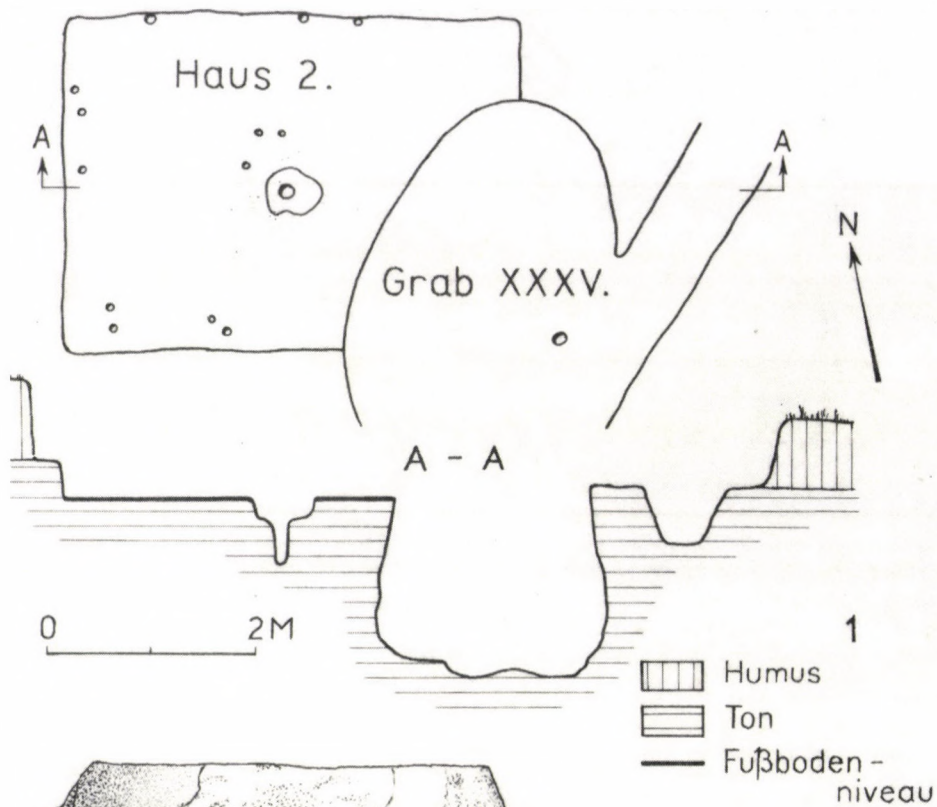
1

0 2CM





2

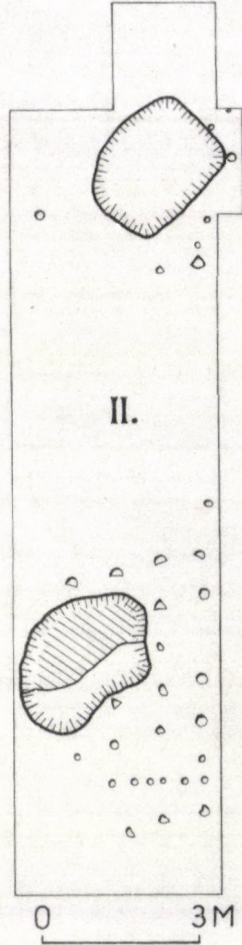
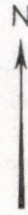
0 10CM



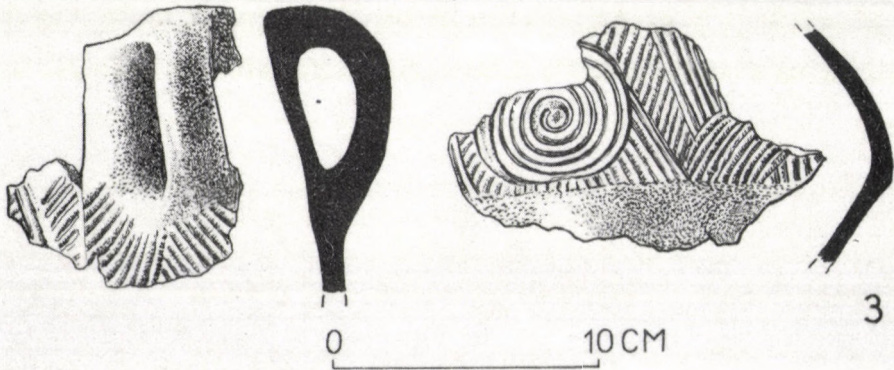


1

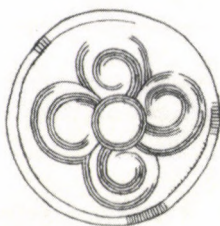
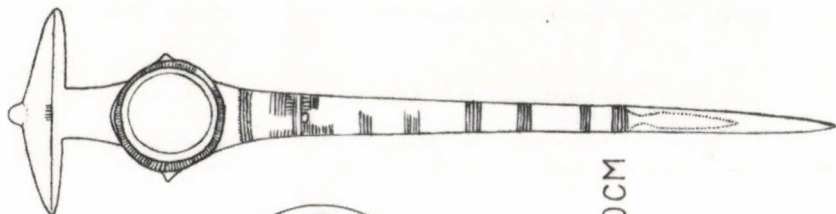
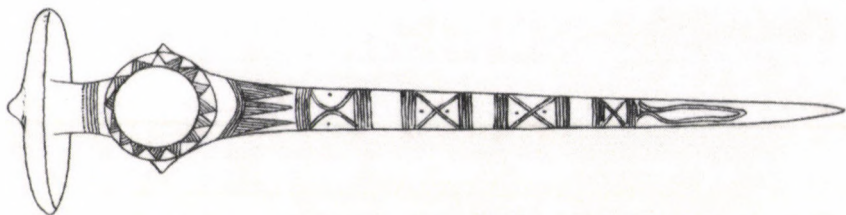
-  Pfostenloch
-  Strohlehm



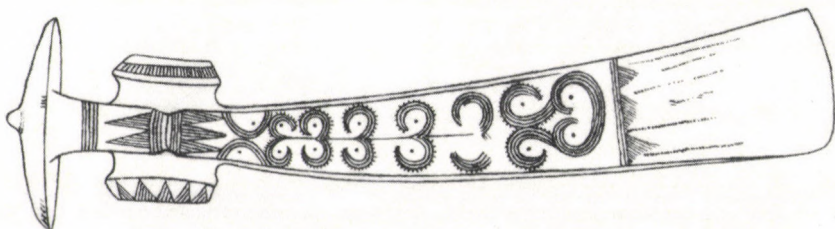
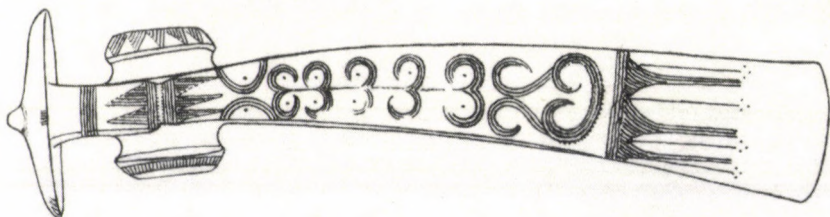
2

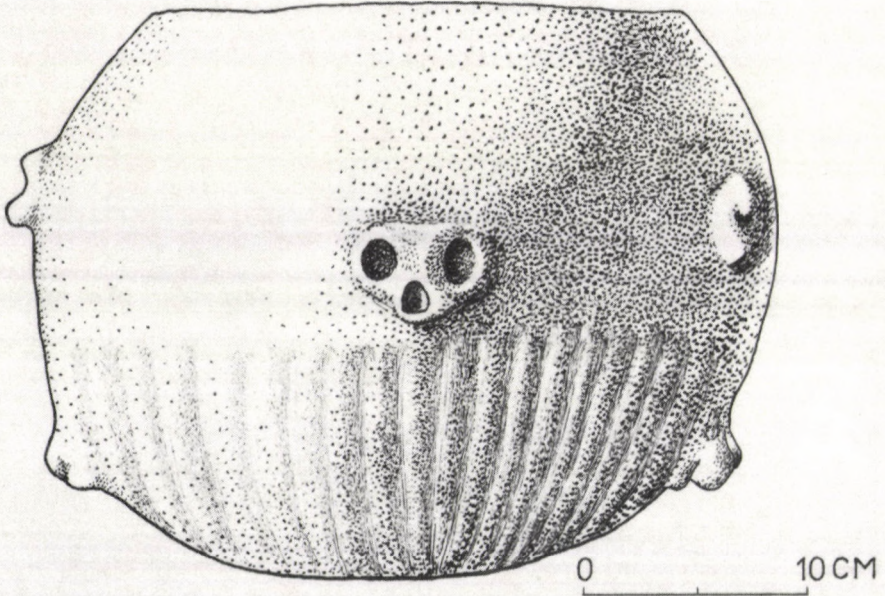
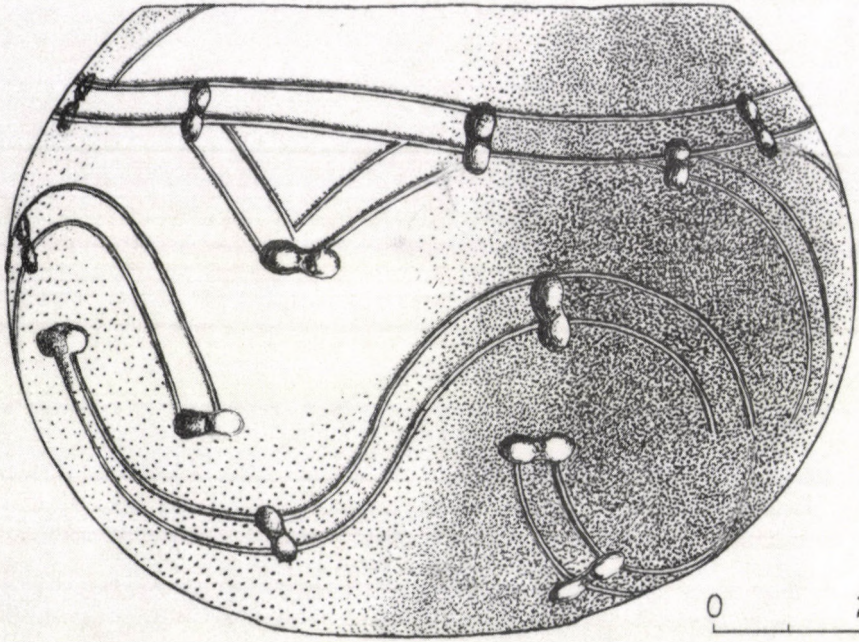


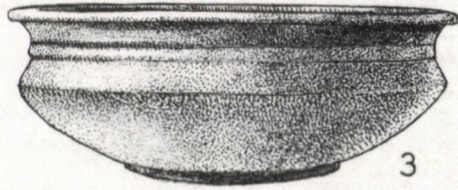
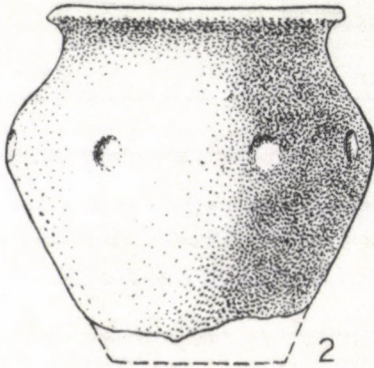
3



10 CM
0



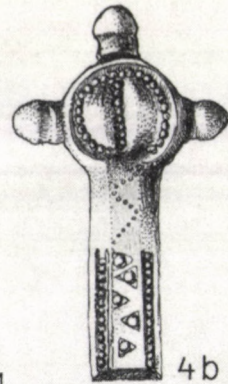




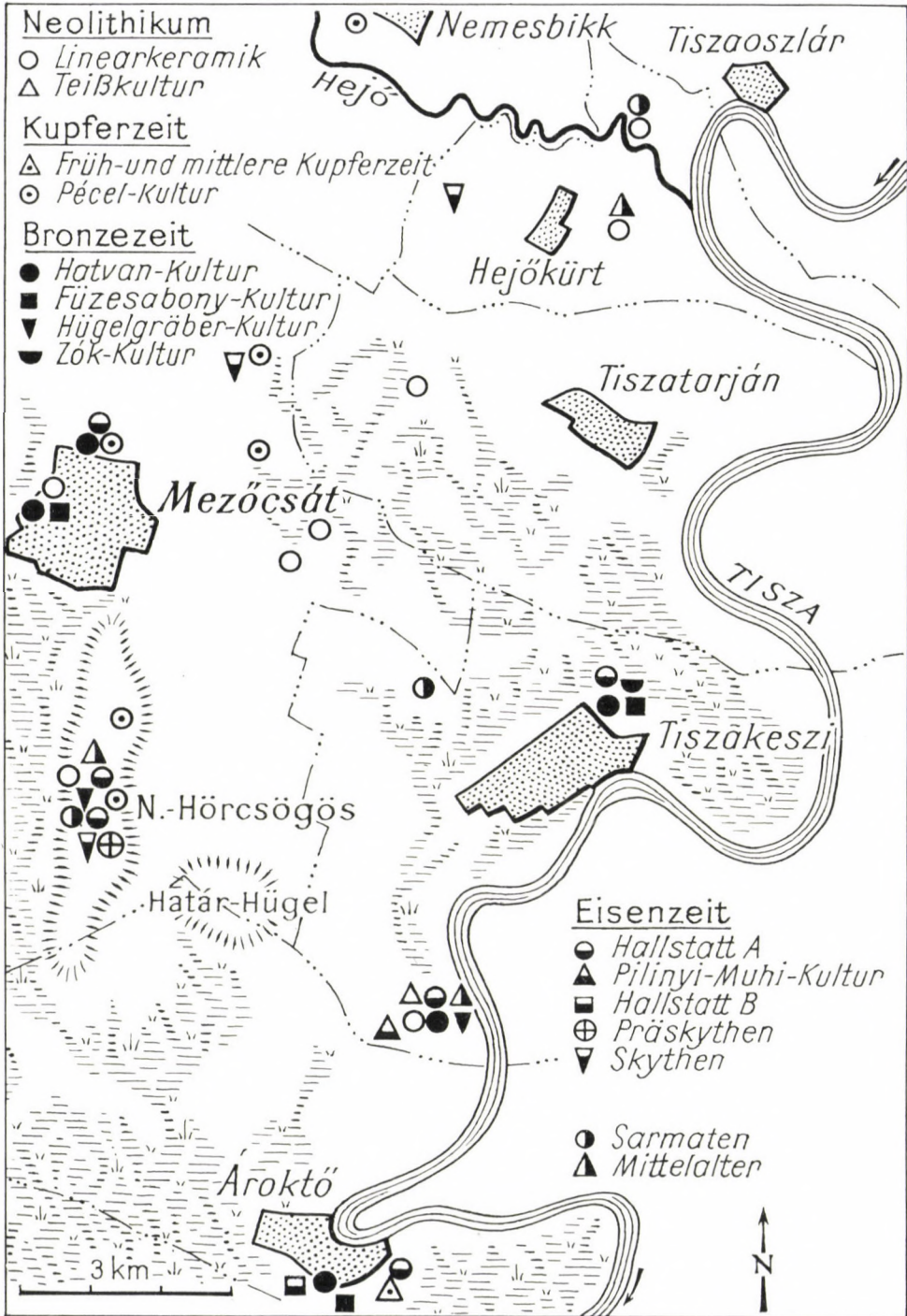
0 10 CM

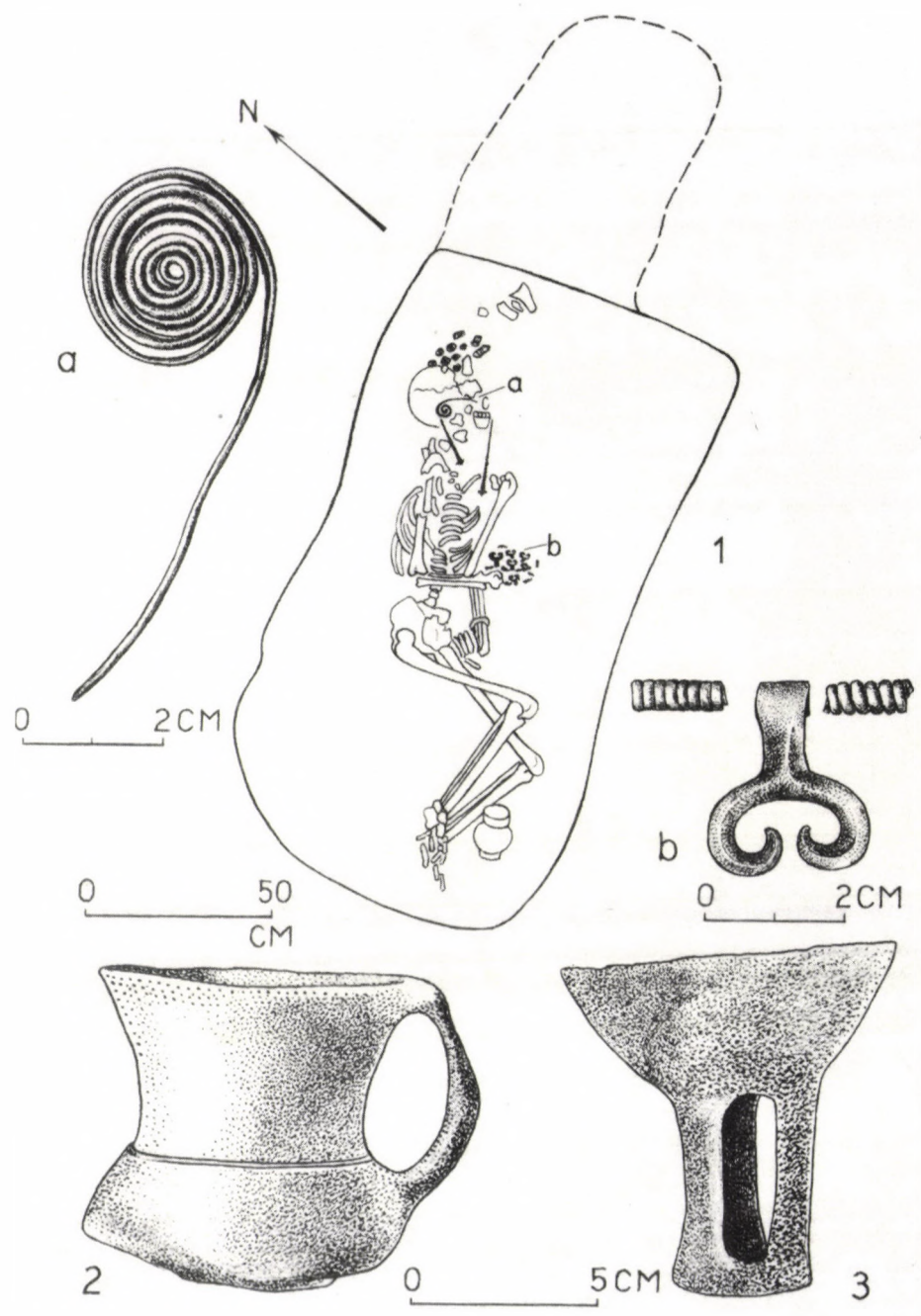


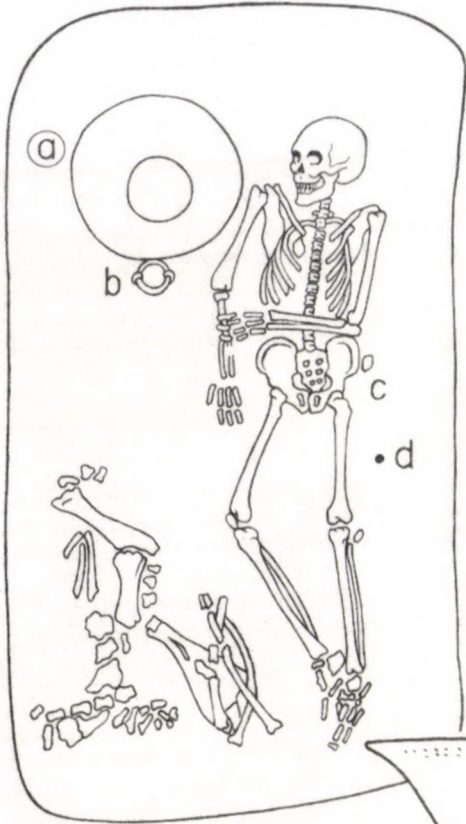
0 3 CM



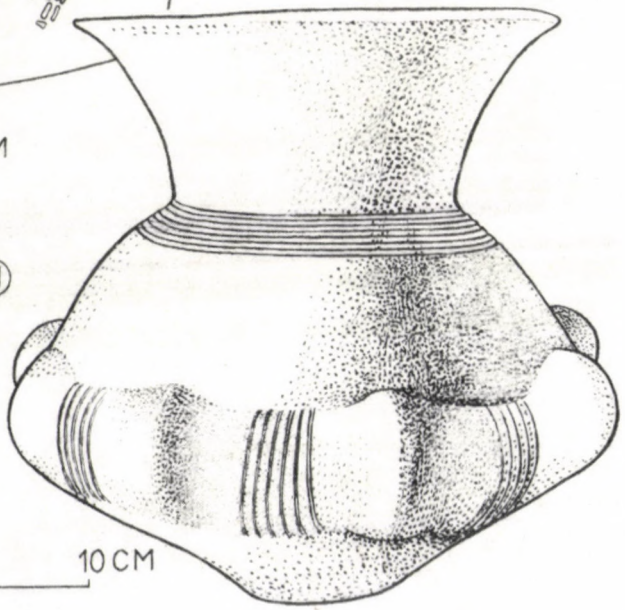




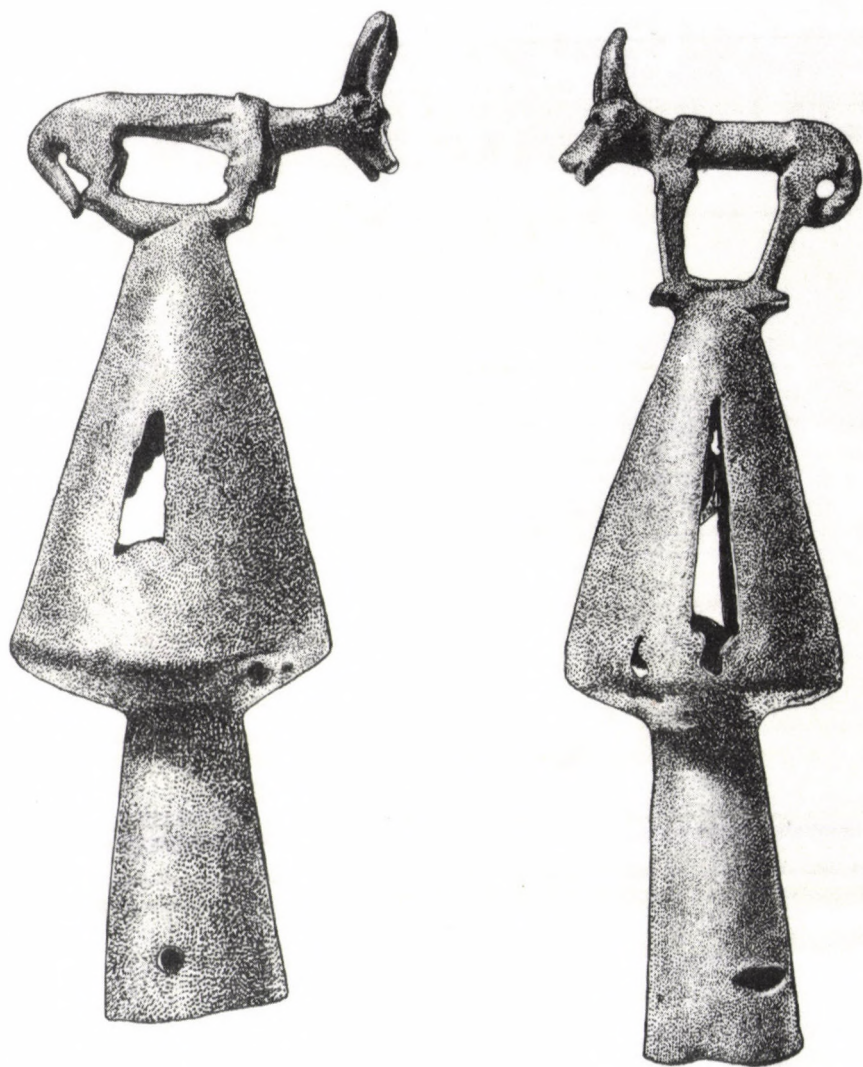




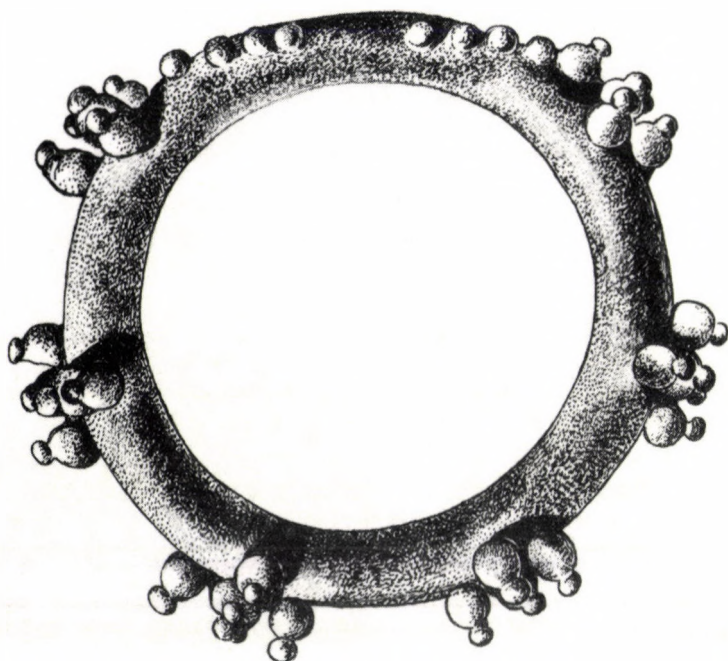
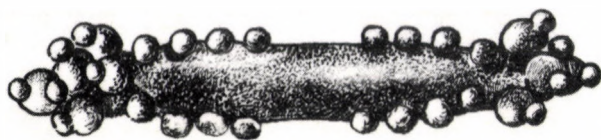
0 50 CM



0 10 CM

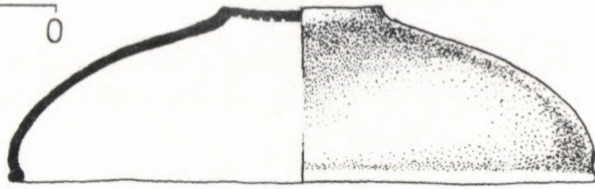


0 3CM

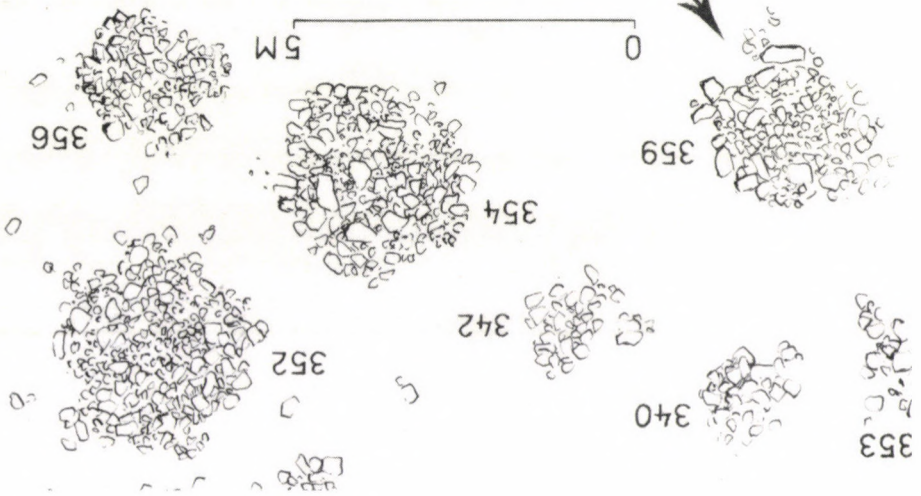


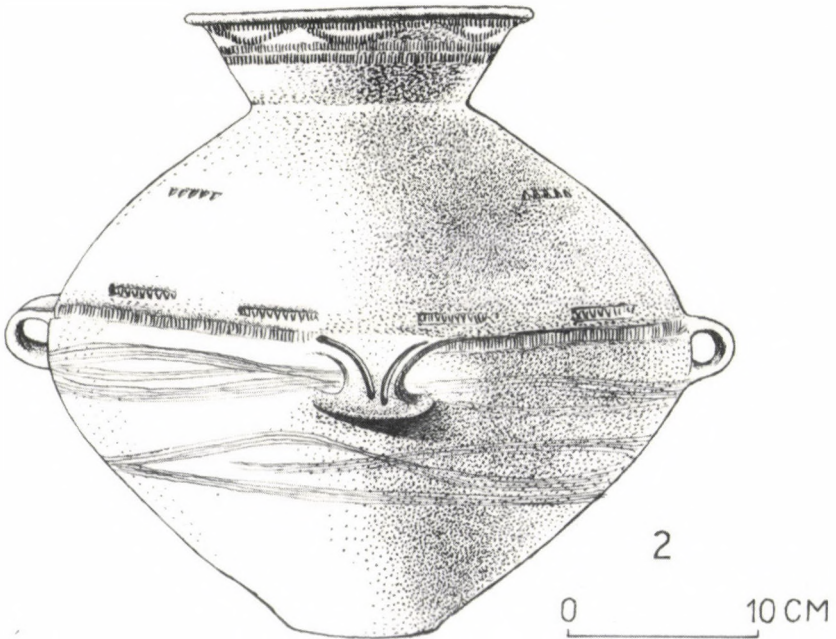
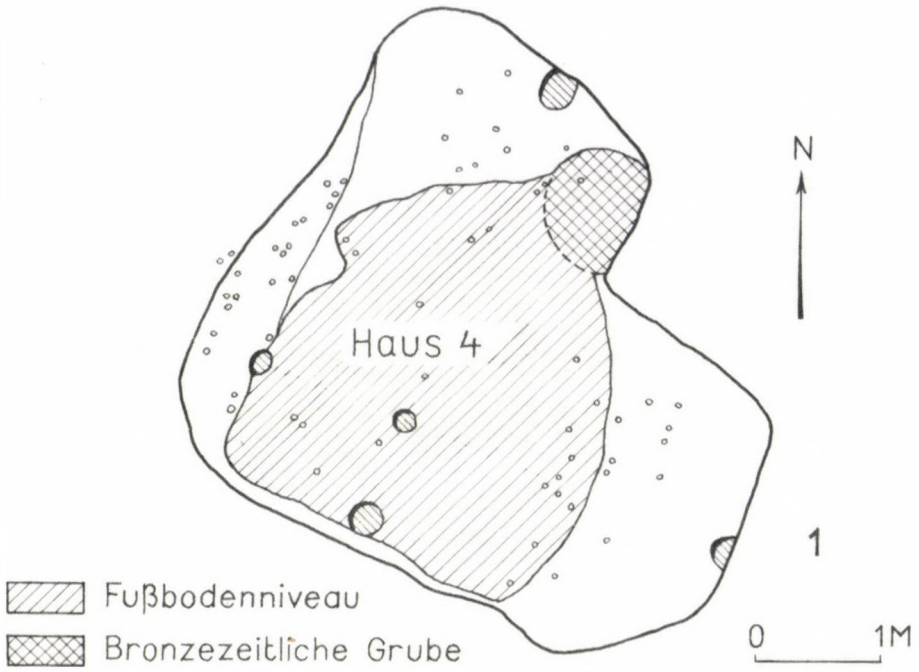
0 3 CM

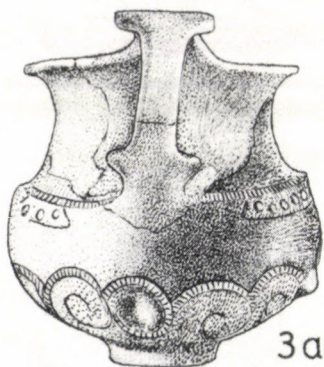
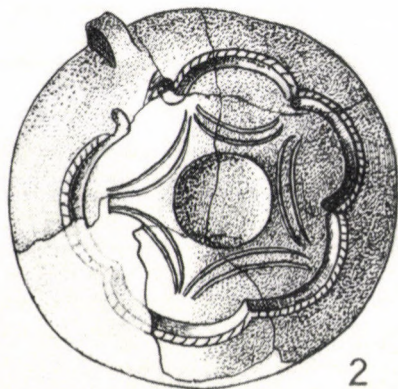
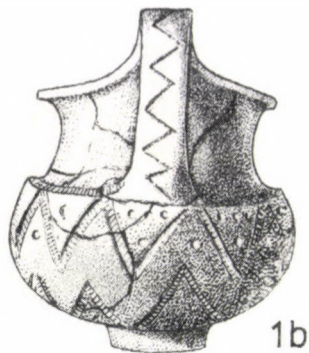
0 10CM



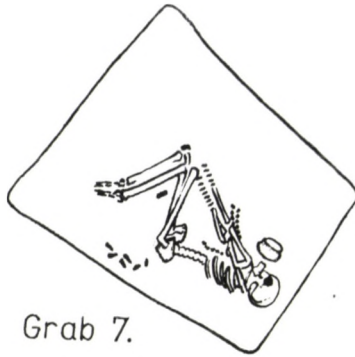
0 5M



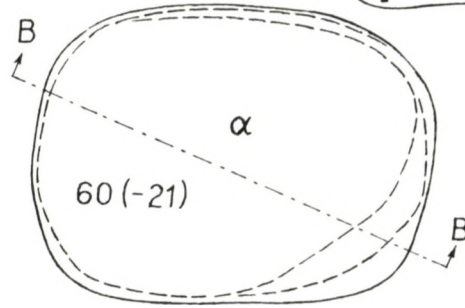




0 10CM



Grab 2.



Grab 3.

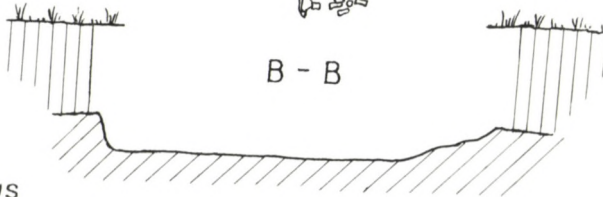
Grab 6.



Grab 1.



B - B



Humus

Gewachsener Boden

0 1M



— Humus
 xxx Felsen

▨ Schuttschicht
 ▨ Rötlichbrauner Ton
 ▨ Grauer verwitterter Tonschiefer
 ▨ Grünlichrote Erde

B - B

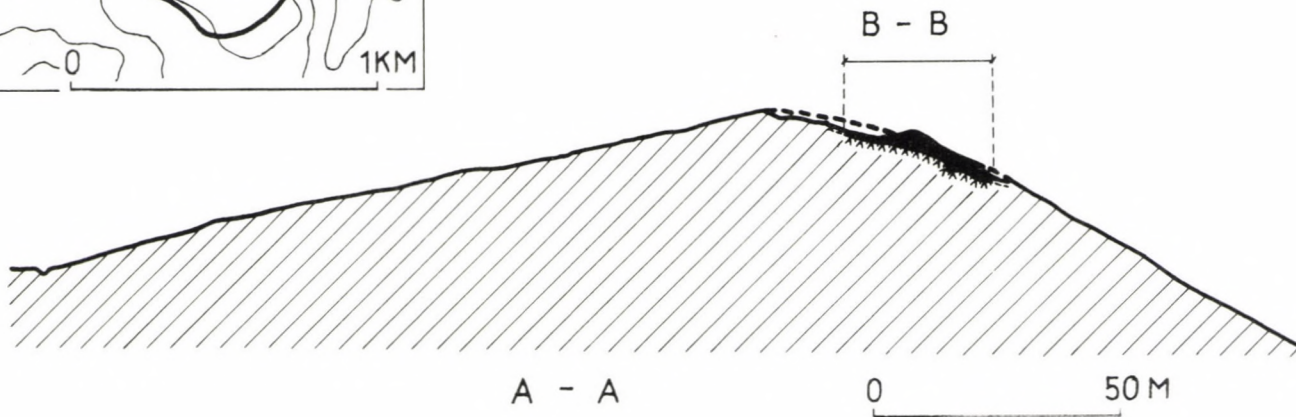
0 100 M

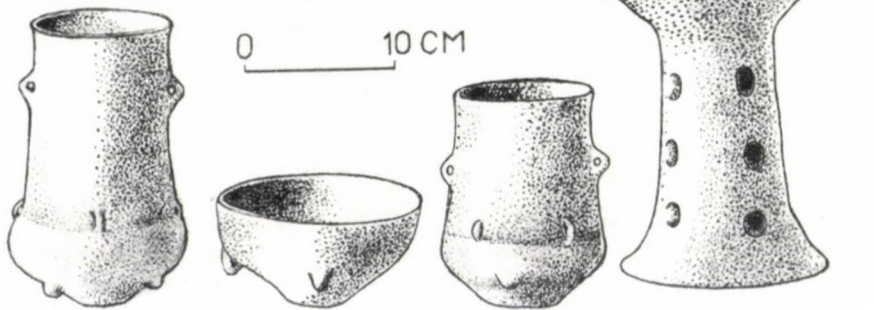
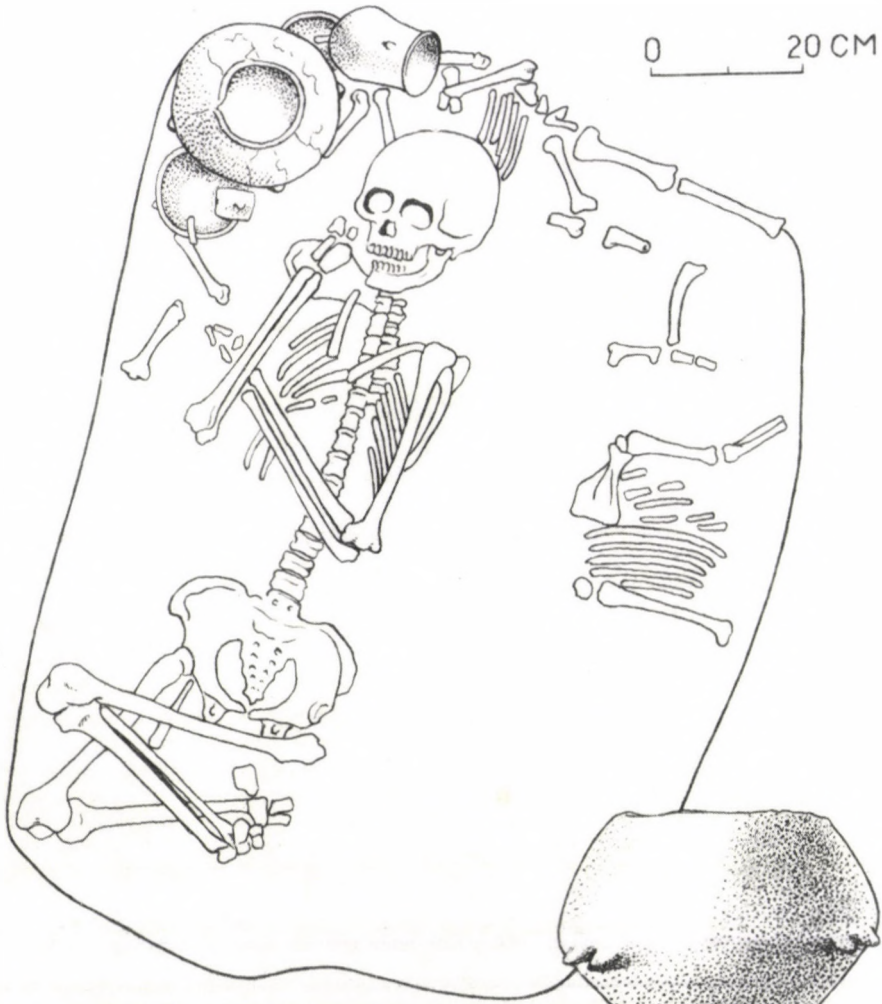


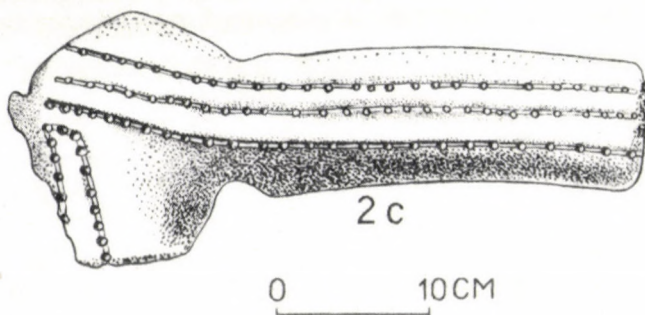
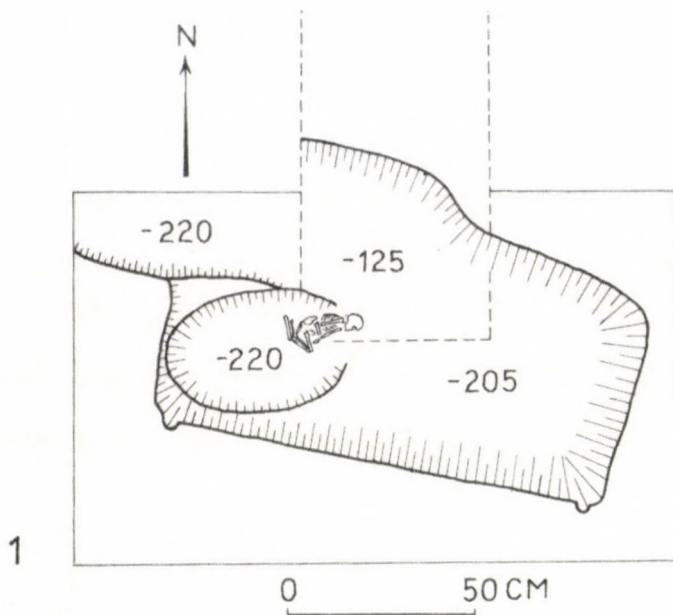
B - B

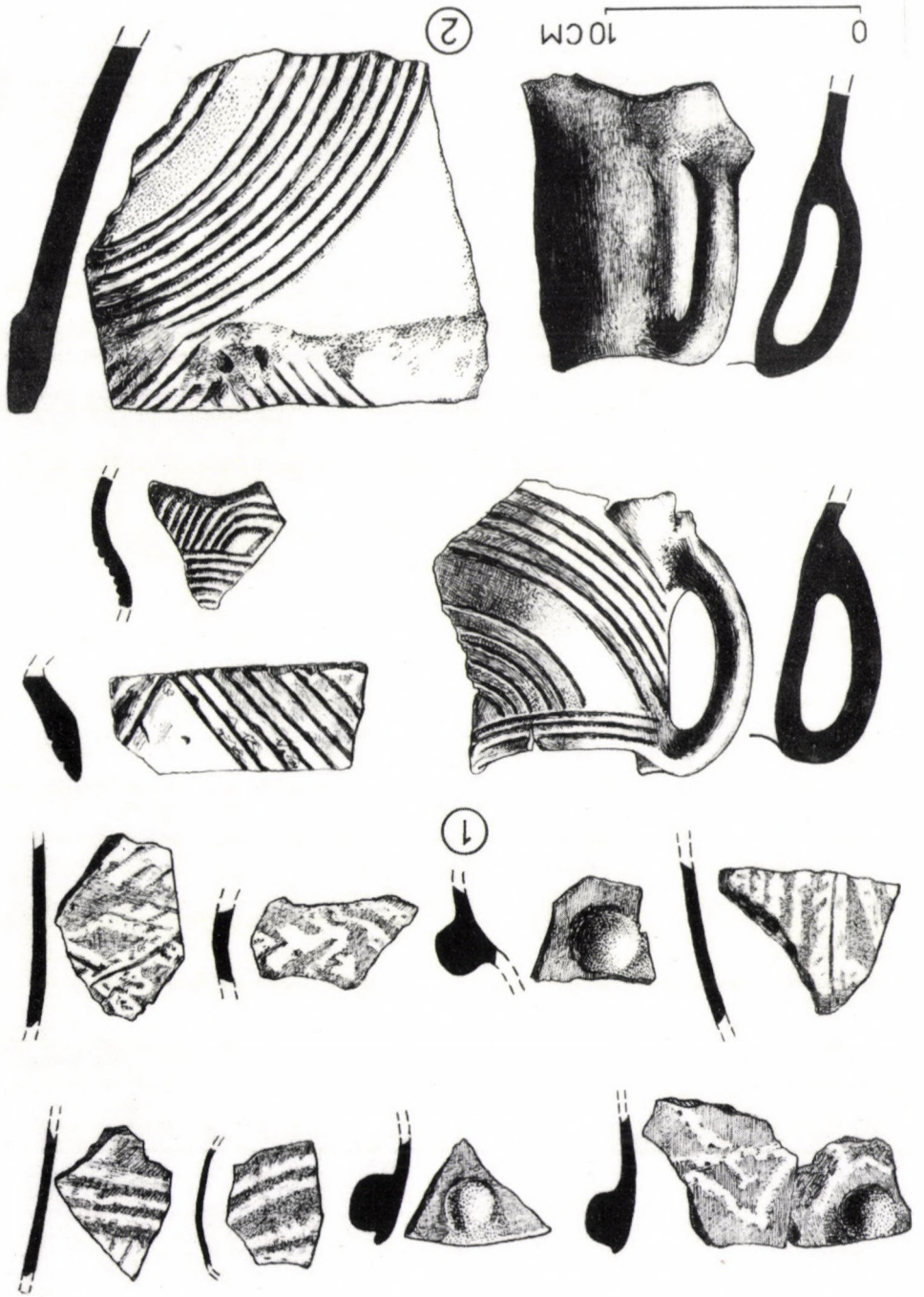
A - A

0 50 M

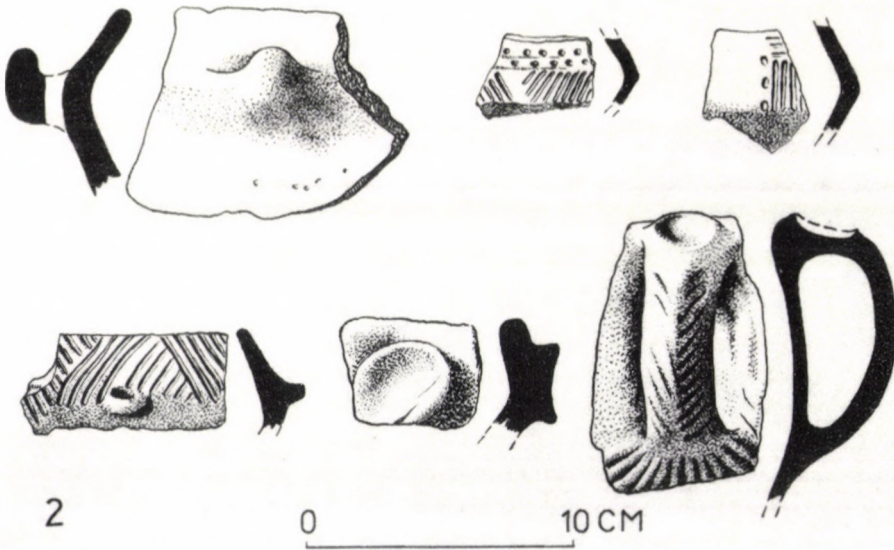
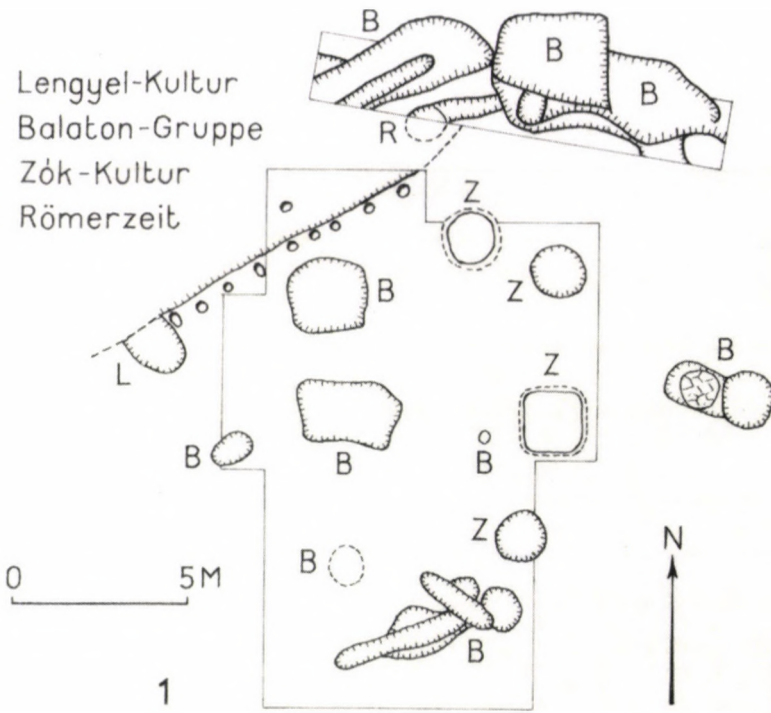


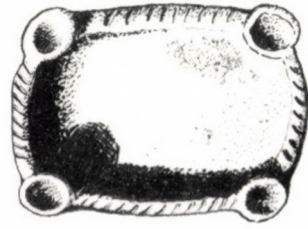
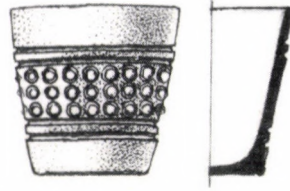
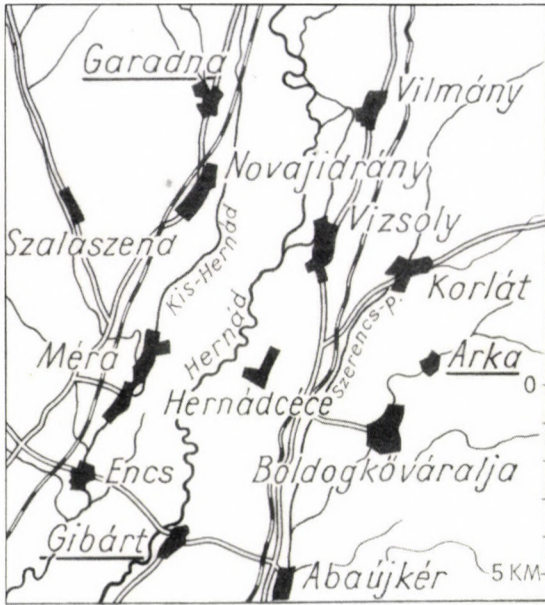




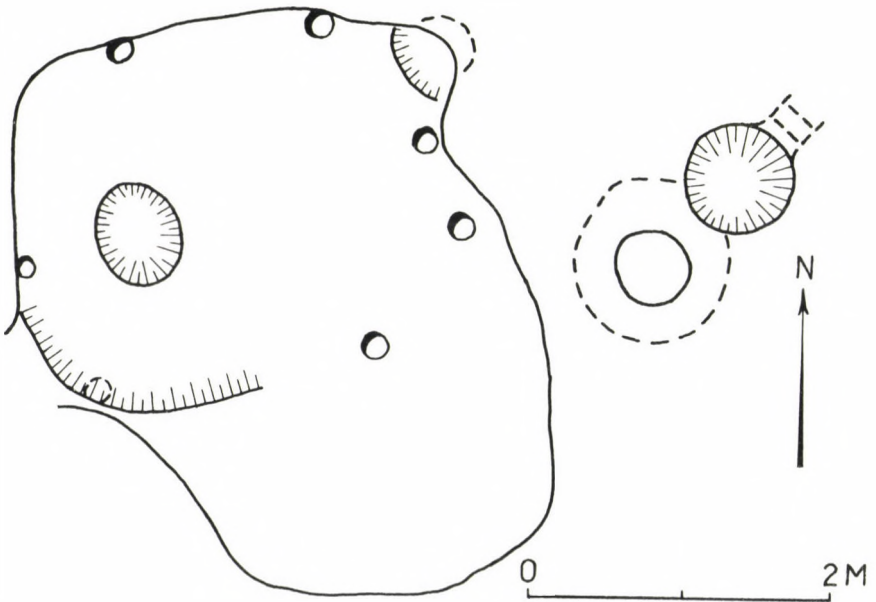
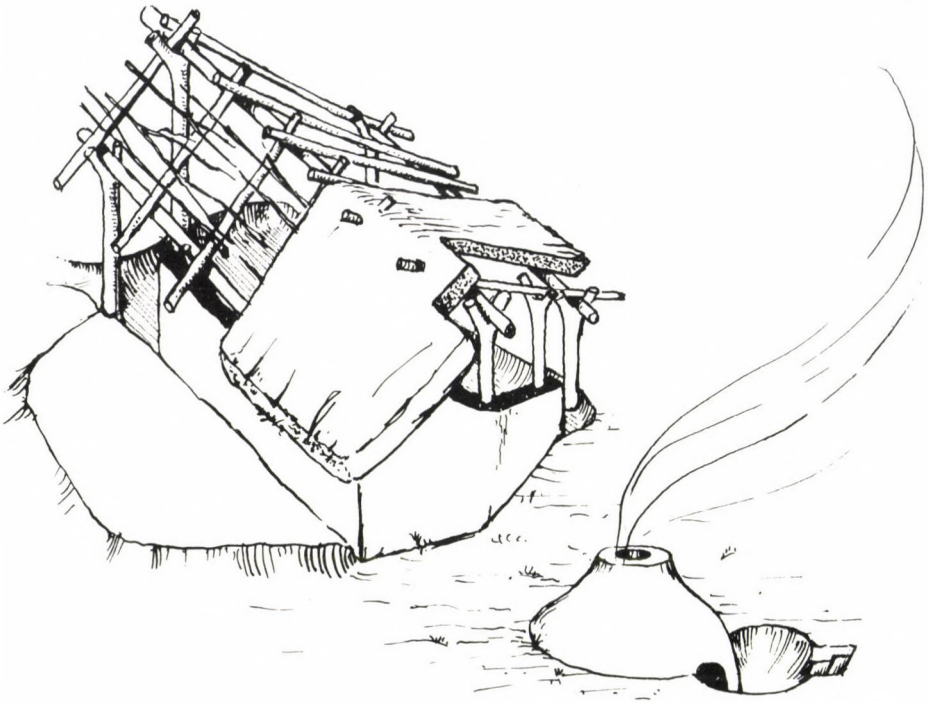


- L Lengyel-Kultur
- B Balaton-Gruppe
- Z Zók-Kultur
- R Römerzeit

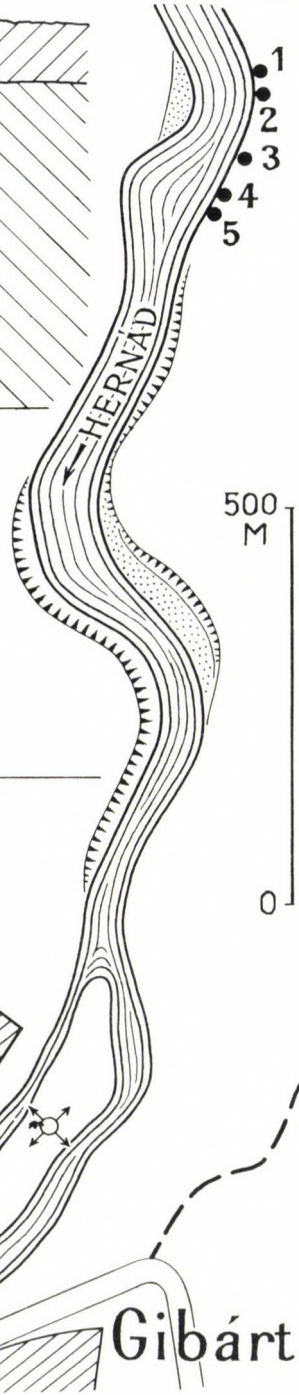
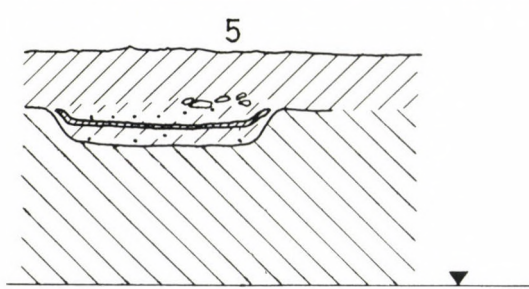
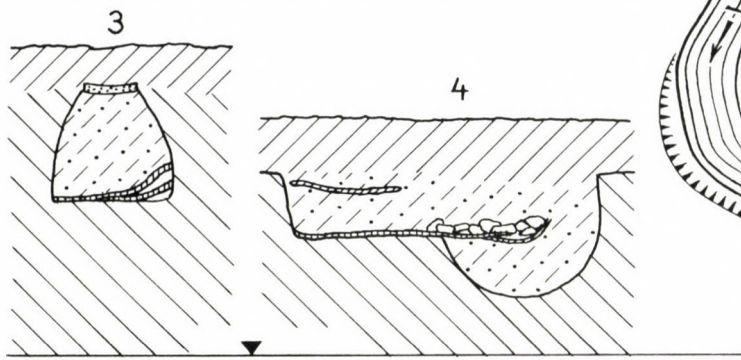
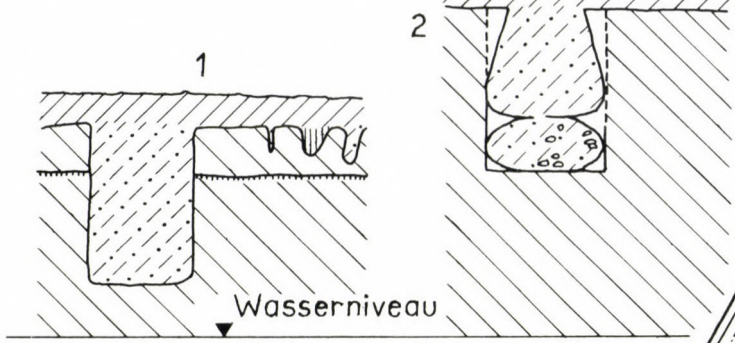










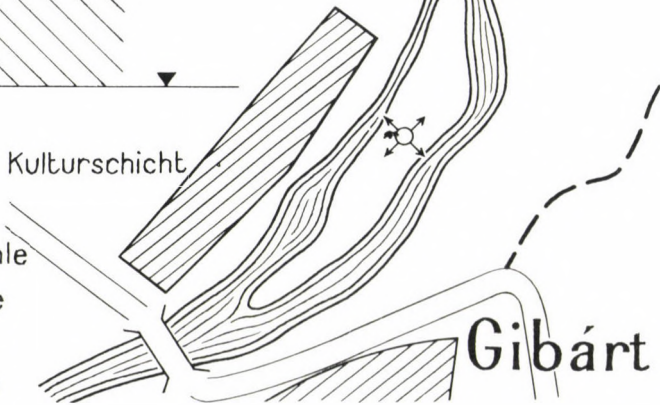
0 10 CM

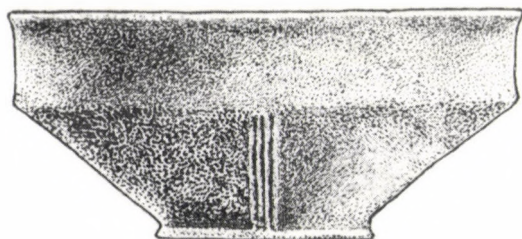
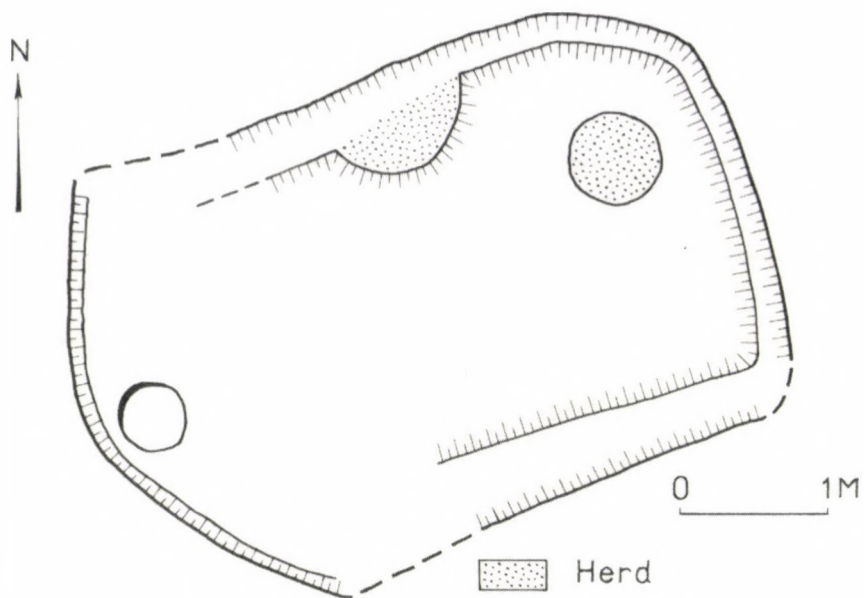


0 3M

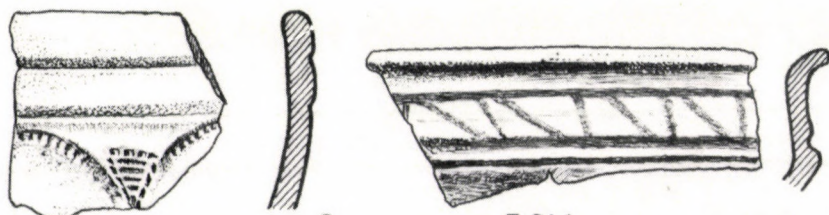
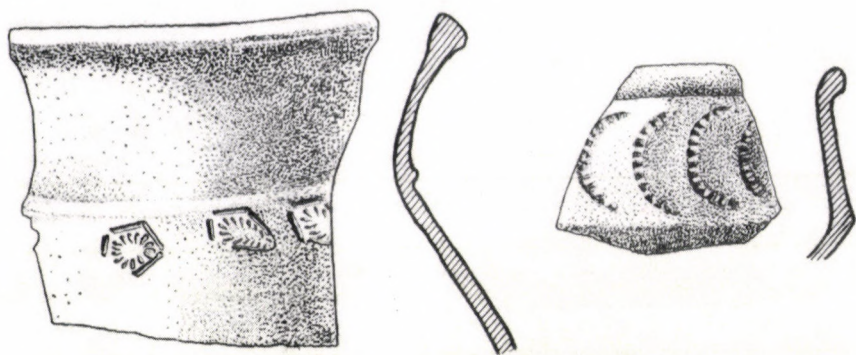


-  Humus
-  Kaiserzeitliche Kulturschicht
-  Strohlehm
-  Asche, Holzkohle
-  Stein, Scherbe
-  Gewachsener Boden

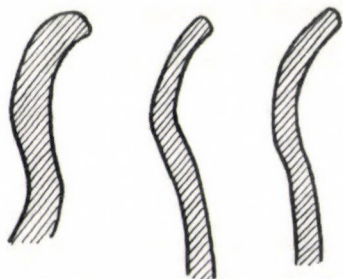
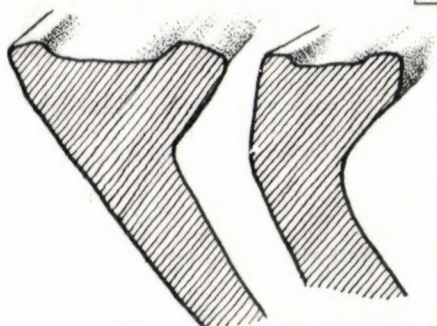


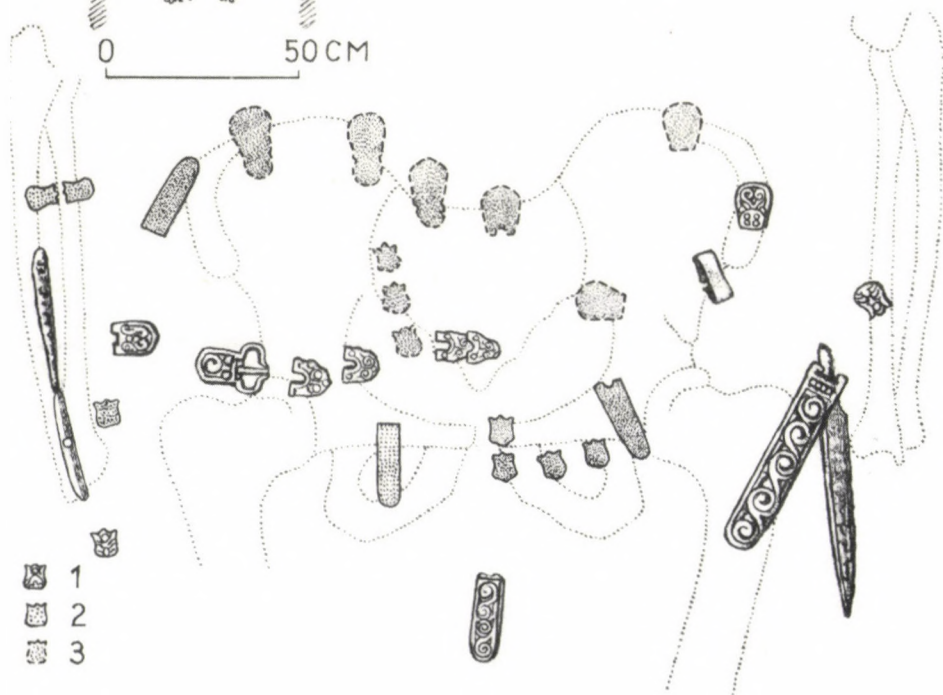
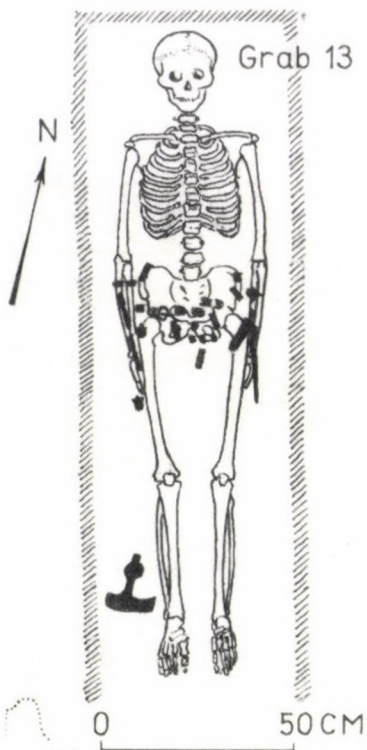


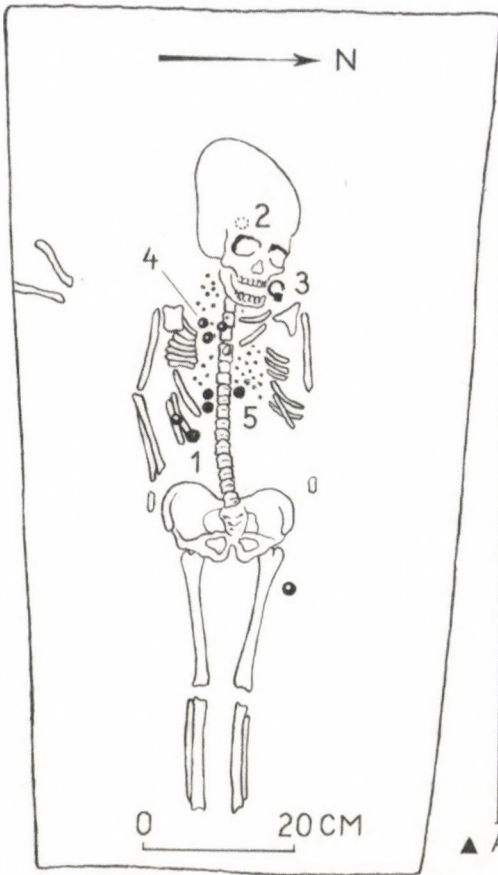
0 10 CM



0 5CM



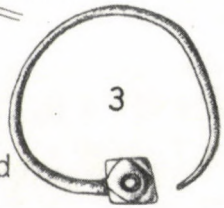


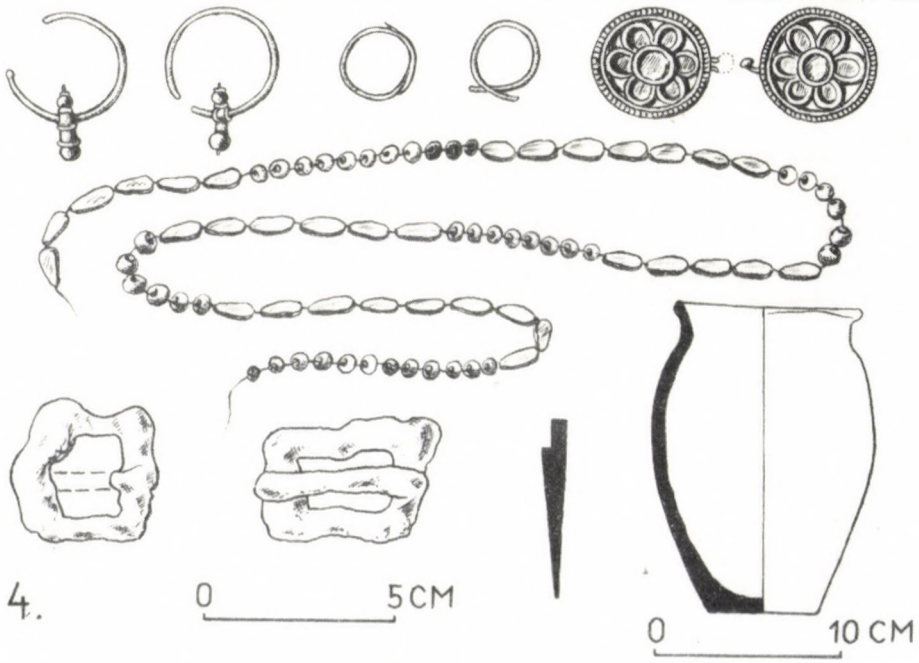
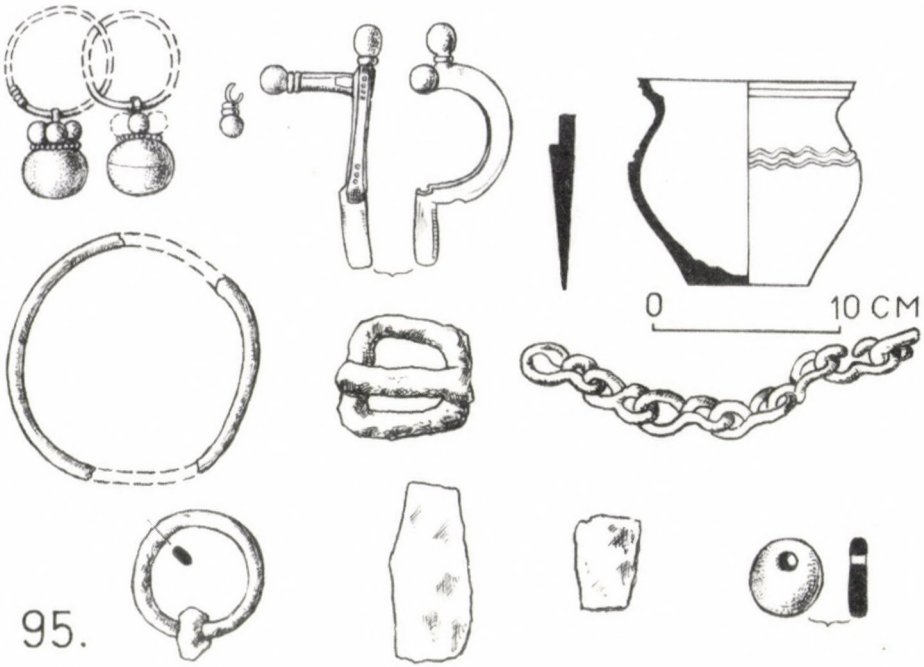


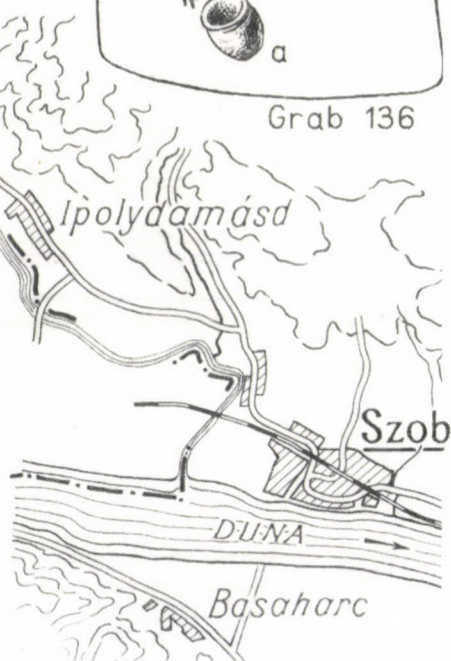
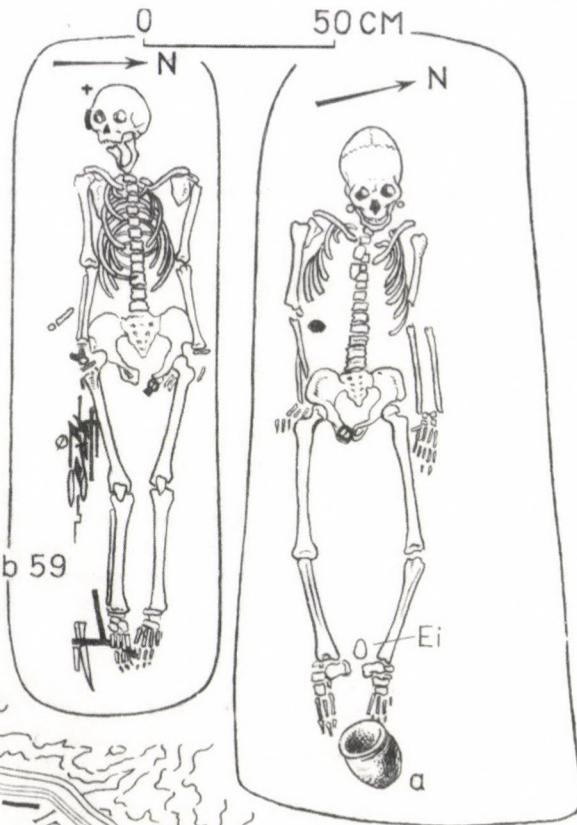
Grab 13

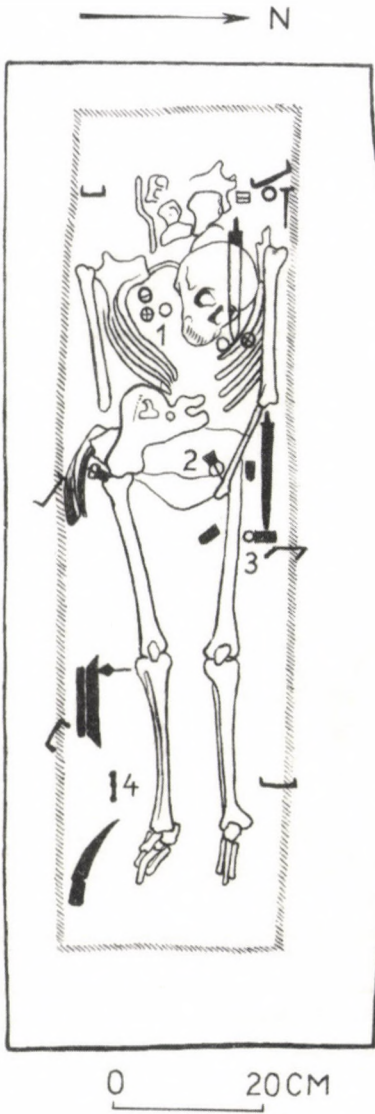


▲ Awarisches Gräberfeld

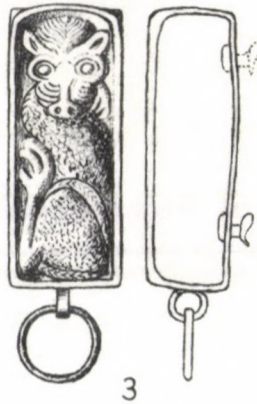
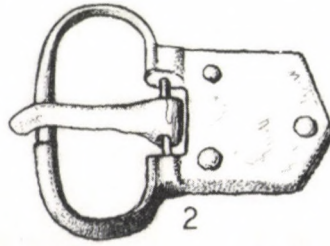






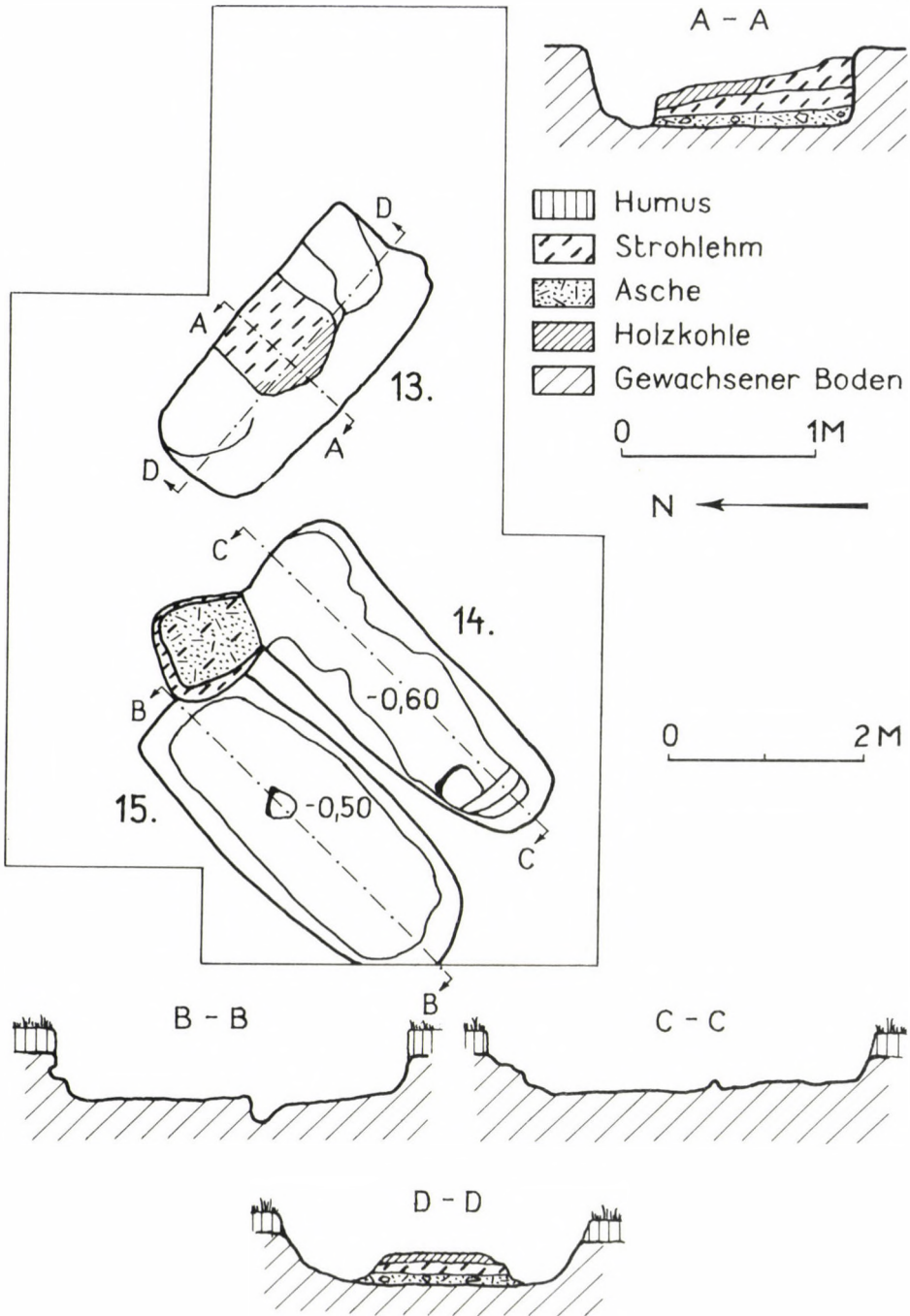


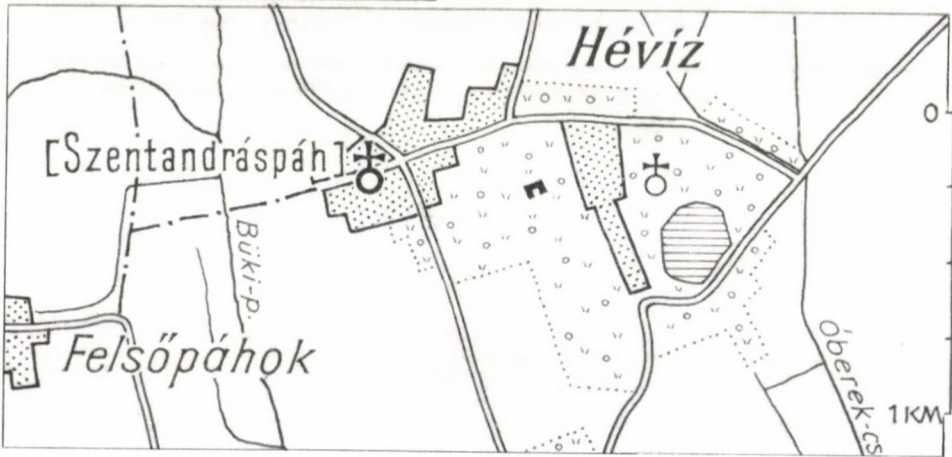
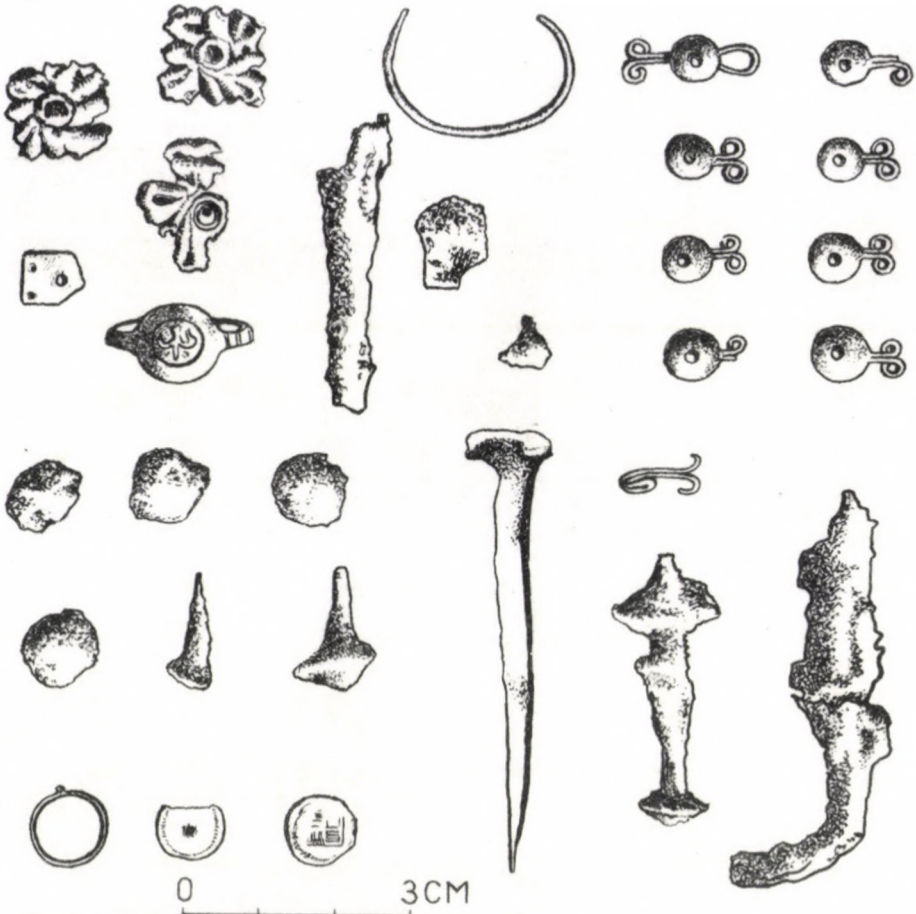
Grab 40

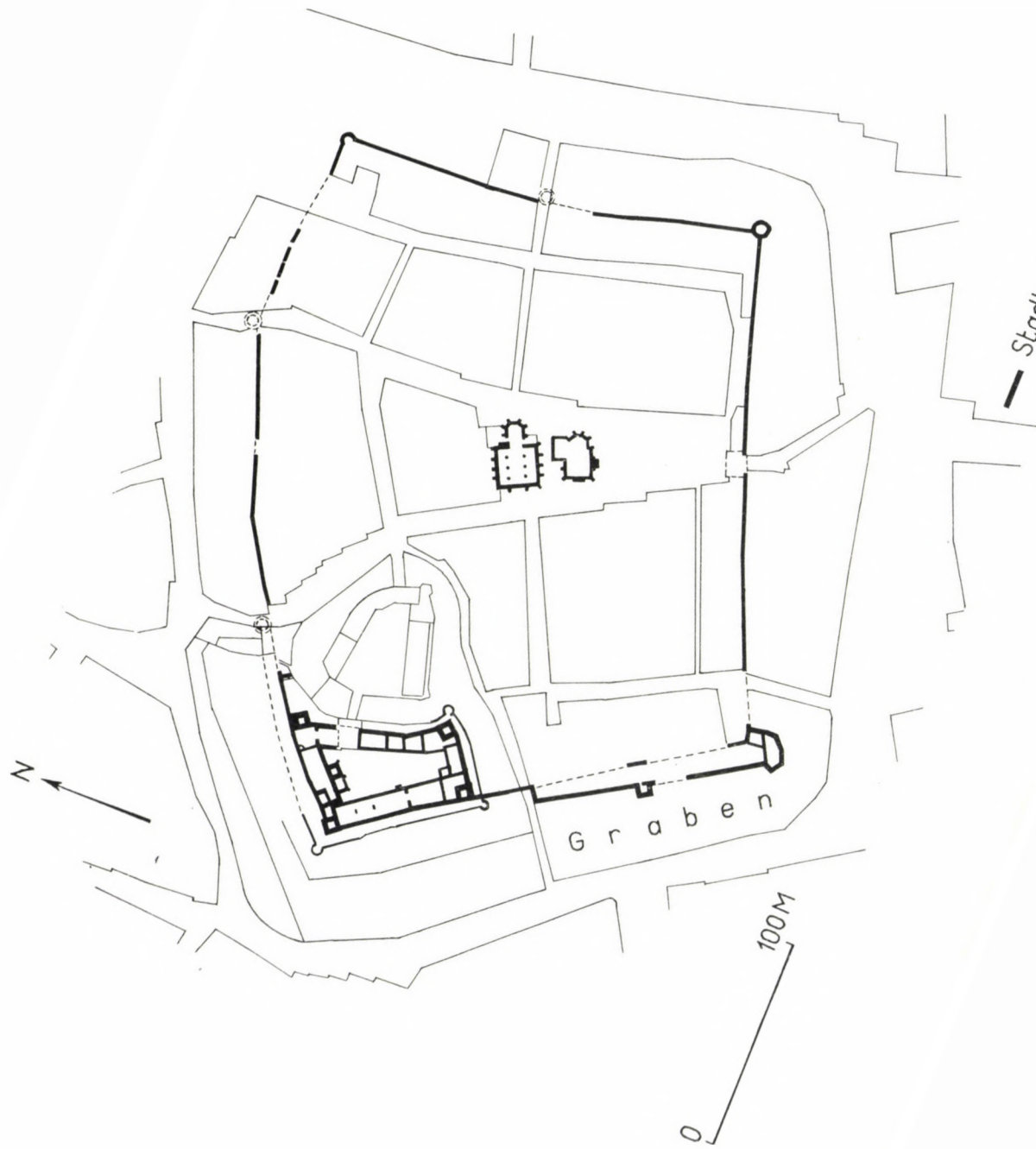


0 2CM

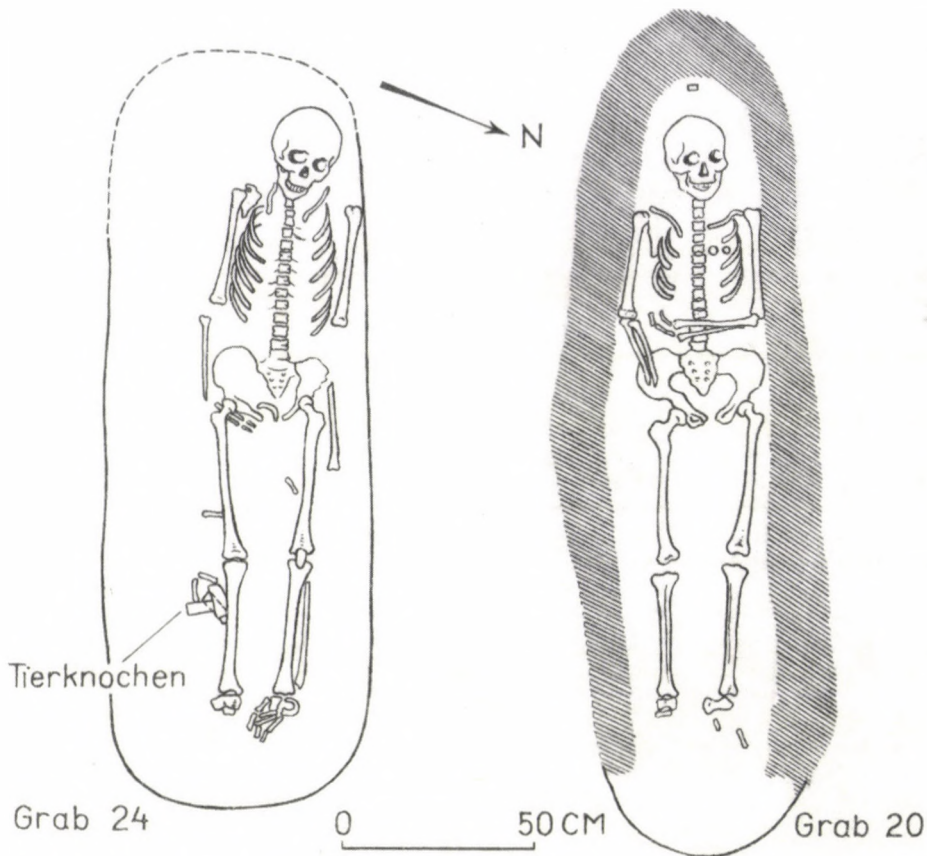






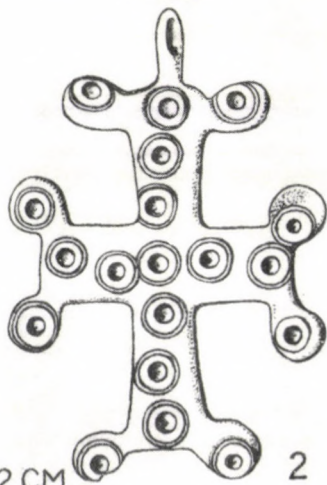


— Stadt- und Burgmauern 39



1

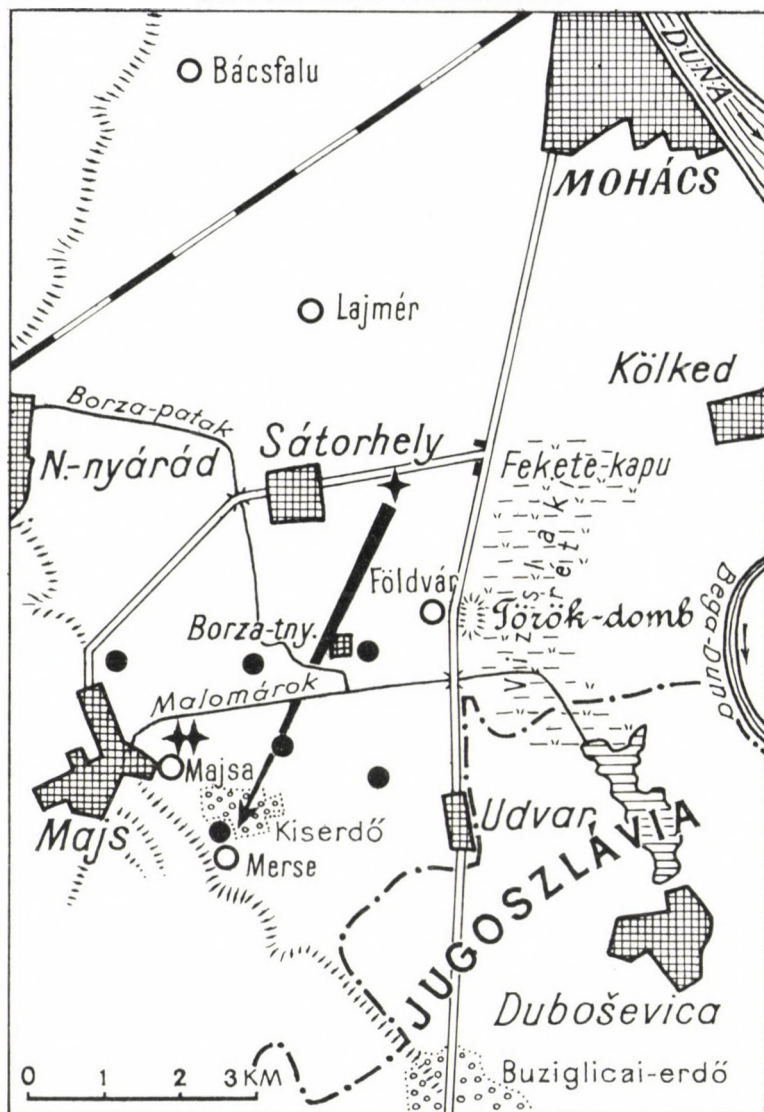
0 5CM



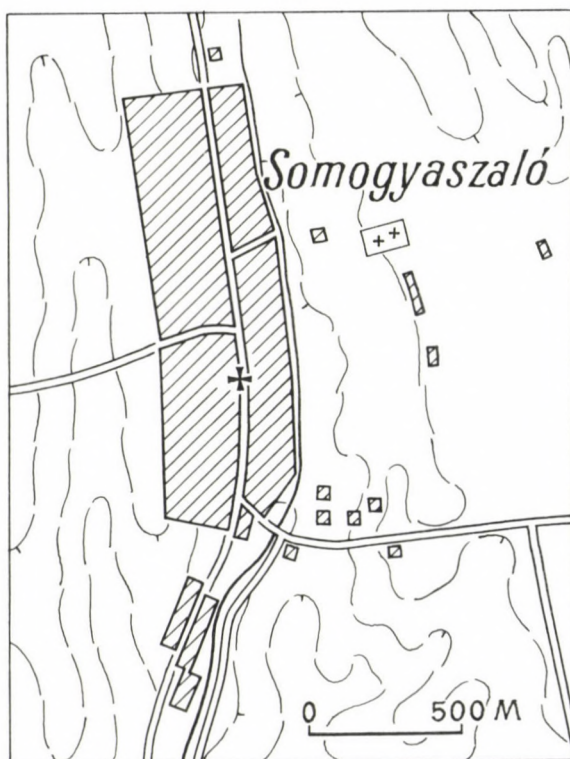
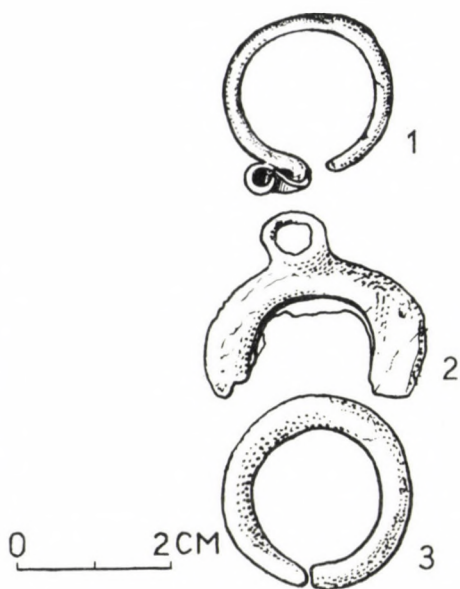
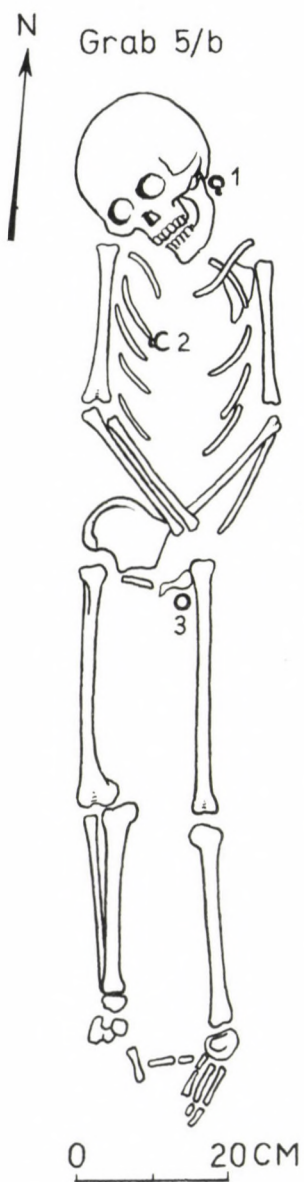
2

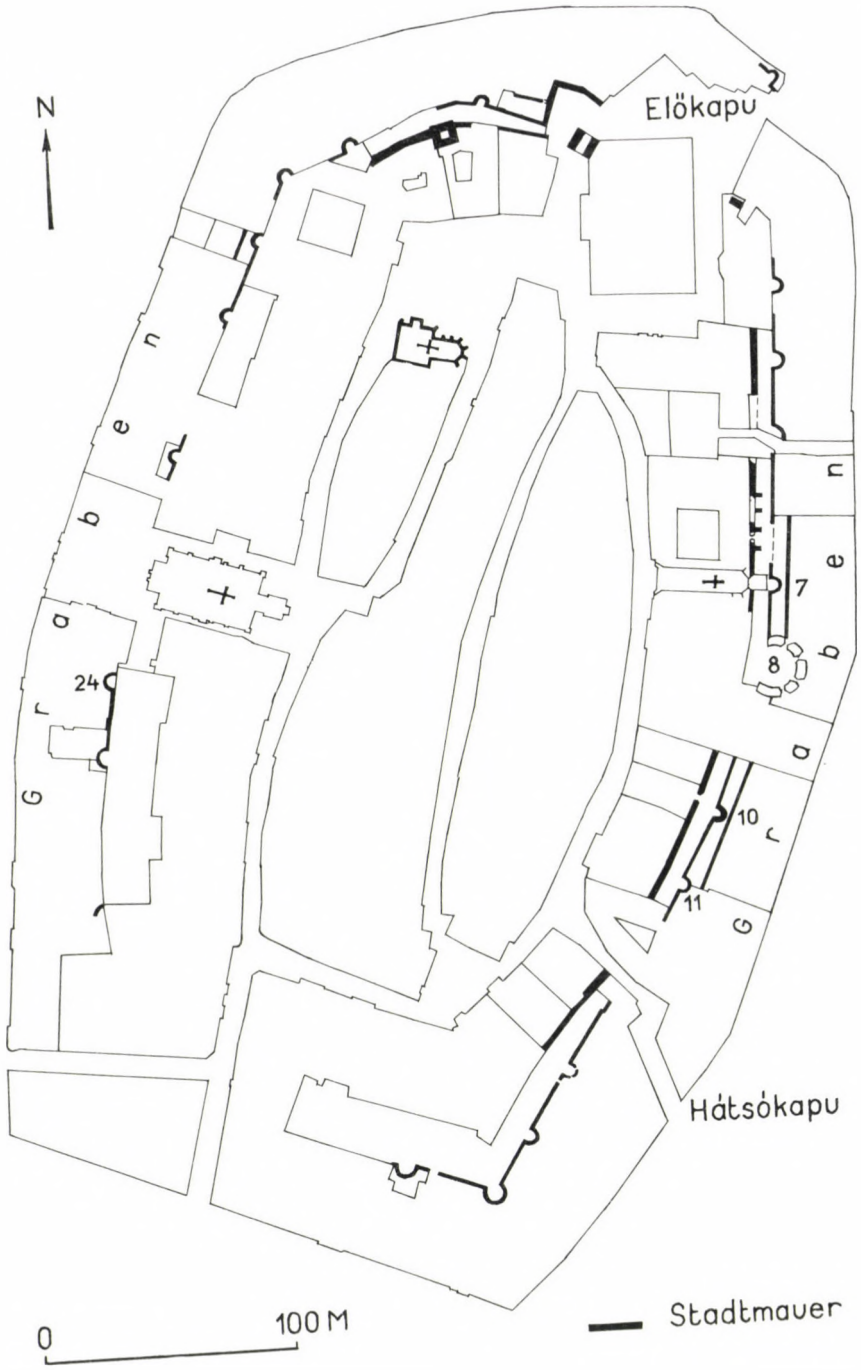
0 2CM

Skizzenhafte Planzeichnung über die Forschung nach dem Schlachtfeld von Mohács



- ✦ Stelle der 1960 aufgefundenen Massengräber
- ✦✦ Stelle der 1962 aufgefundenen Gräber
- Identifizierbare aufgefundene mittelalterliche Siedlungstätten
- Identifizierbare aufgefundene mittelalterliche Siedlungsspuren
- ← Die angenommene Achsenlinie des ungarischen Angriffes





FUNKARTE zu den BERICHTEN 1958-1968

(Die Zahlen entsprechen den Fundortnummern)

